A I 143
1

A. I. 143
Acc. 5514 h

V. Conventus
PP. Franciscanorum
Vaciensium.

D3095/1c A.I.143.

Heylsame und nothwendige Erwägungen über die christliche Religion.

Aus dem Französischen
P. Martin Pallu
der Gesellschaft JEsu Priestern
übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
Buchhändlere. 1766.

A/64/445

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es ist in Wahrheit ein sehr empfindlicher Trost für jene, denen von Stand und Amts wegen oblieget, die Gottseligkeit deren Glaubigen zu unterhalten und zu beför-dern, da sie ihnen öfter vor Augen stellen die Wahrheit christlicher Religion, in welcher er-zogen zu seyn und zu leben sie das Glück haben. Aber zugleich für selbige welch bitterer Schmer-zen, wann sie wahrnehmen müssen, daß ihre Ar-beit vielleicht verlohren seyn werde an so vielen Seelen, welche sogar in dem heylsamen Port der einzig wahren Religion, in welcher sie erzo-gen waren, das Unglück gehabt, den Glauben betreffend, Schiffbruch zu leyden, und die in Mitte des hellesten Lichts in dickesten Finsternis-sen begraben liegen.

In der That, was für einen Frucht schaffen aus derley Büchern entweder die Irrthums-Lehrer, oder ihre Lehrjünger? Dann, gleichwie es im alten Testament, und unter dem Israelitischen Volk falsche Propheten gegeben, also giebt es sogar in der Schooß des Christenthums selbst falsche Lehrer, welche ihre Zuhörer verführen, und in den Abgrund des Irrthums nach sich ziehen. Es müssen Ketzereyen seyn, spricht der Heil. Paulus, oportet hæreses esse. 1. *Cor.* 11. *v.* 19. Der Apostel redet schier auf die nemliche Art, wie JEsus Christus gesprochen, es müssen Aergernissen kommen, necesse est, ut veniant scandala. *Matth.* 18. *v.* 7. Das ist, wegen Hofart des Geists, und Verdorbenheit des menschlichen Herzens könne es eben so wenig an Ketzereyen als Aergernissen mangeln. Es werden viel falsche Propheten aufstehen, und viel Menschen verführen, sagte unser Heyland zu seinen Aposteln, multi Pseudo-prophetæ surgent, & seducent multos. *Matth.* 24. *v.* 11. Es seynd deren zu allen Zeiten gewesen, seynd noch, und werden jederzeit seyn: Der nemliche Geist, welcher selbe in jedem Jahrhundert hervor gebracht

hat,

hat, bringet sie auch in dem unserigen hervor. Die, so zu unsern Tagen erscheinen, treten in die Fußstapfen, welche ihnen ihre Vorgänger hinterlassen haben; sie bedienen sich deren nemlichen Kunstgriffen, ja seynd noch gefährlicher, als ihre Vorväter, warum? Dieweil sie, so zu sagen, die Fehler deren erstern sich zu nutzen machen, dieweilen sie sich geschickter einzuschleichen, besser zu verbergen, und glücklicher zu verstellen wissen.

Die Lehrer und Gönner des Irrthums verachten, und lesen nicht die Bücher, welche ihre falsche Vorurtheile bestreiten; oder wann sie dieselbige lesen, suchen sie nur, dergleichen Werke zu tadeln; oder wann es ihnen nicht gelinget, seynd sie bemühet, solche auf die Seite zu raumen; koste es was es wolle, so trachten sie, diese Bücher denen Augen zu entziehen, sie unterlassen nichts, um selbige in Finsternissen, oder Vergessenheit zu verscharren; sie reden sogar kein Wort davon, aus Beysorge, es mögten die Leute in deren Erkänntniß kommen, und ein Fürwitz bey jenen entstehen, welche aus ihrer

Lesung Frucht schaffen kunten. Wie viel treflichste Werke haben sie unbeantwortet gelassen, denen ihr Stillschweigen das Lob spricht? Wann sie gesucht hätten das Licht, würden sie dieses darinnen gefunden haben; allein, sie haben vielmehr die Finsternissen, als das Licht geliebt. *Joan. 3. v. 19.*

Wie viel unglückselige Jünglinge und Töchter, von diesen schädlichen Lehrmeistern unterwiesen findet man nicht, welche aus einem blinden und bedaurlichen Gehorsam nicht einmal sich getrauen, derley Bücher zu eröfnen, und diese zu lesen einen Scrupel sich machen? Sehen wir dieses nicht täglich? Welch ängstige Sorge tragen nicht diese Glaubensneuerer, ihren Lehrlingen das Lesen jener Büchern zu verbieten, die fähig wären, ihnen die Augen zu öfnen? Es wird nur mit Verachtung davon geredet, man wendet Fleiß an, um selbe desto verdächtiger zu machen, je tauglicher sie seynd, die unwissende und schwache Geister zu belehren, und vor dem Sturzfall zu bewahren, in welchen sie ganz gewiß mit ihren blinden Führern gerathen werden,

wann

wann sie nicht so viel Herz haben, ihrer Anleitung sich zu entziehen.

Der Heil. Paulus ware nicht der Meinung, daß er um dieser Ursache willen den Muth müßte sinken lassen, weder sich zu einem zaghaft- und ärgerlichen Stillschweigen verurtheilen. Es wird eine Zeit kommen, schreibt er an seinen Lehr-Jünger den Timotheus, wo die Menschen die heylsame Lehre nicht dulden, sondern durch Fürwitz getrieben, häuffige Lehrer sich aufwerffen werden; sie werden das Gehör von der Wahrheit abwenden, und zu den Fabeln sich kehren: Ad fabulas autem convertentur. 2. *Tim.* 4. *v.* 4.

Ich beschwöre dich vor GOtt, setzet der Apostel hinzu, predige das Wort, lasse nicht nach, es seye gelegen oder ungelegen, straffe, bitte, verweise in aller Geduld und Lehre: Argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina. *Ibid. v.* 2.

GOtt verhüte es, daß die Diener des HErrn in ihrem Eifer jemal erkalten; lassen sich die Wahrheitsfeinde durch die wider sich geführte

Streiche darnieder schlagen? Etliche muß man stärken wider die Arglist, welche zu deren Verführung auf verschiedentliche Weise angewendet werden; andern muß man entdecken das Gift, welches ihnen unter dem betrüglichen Schein schönster Früchten dargereichet wird; sofern man nicht hat den Trost, diesen ihren Irrthum zu benehmen, kann man wenigst hoffen, sie mit Beystand der Gnad zu unterstützen, und auf dem sichern Weg christcatholischer Religion standhaft zu erhalten.

Ich sage, der christlich- und catholischen Religion; dann die Wahrheit der einen ist unzertrennlich von der andern. Die Protestanten, welche zu Gunsten der Wahrheit christlicher Religion am besten geschrieben haben, waren gezwungen, zu ändern und zu verschweigen die gründliche Beweisthümer, die eben so tauglich seynd, die Wahrheit der catholischen Religion fest zu setzen, und eben darum ihre Irrthümer zu Grund zu richten: Wie, haben sie bey so hellem Licht die Wahrheit nicht entdecken können? Muß nicht die Hofart, oder der Eigennutz sie

entsetz-

entsetzlich verblendet haben? Nein, sie haben nothwendig sehen müssen, was wir sehen, was jedes Auge sichet, welches nicht bezaubert ist; allein sie haben es nicht wollen eingestehen: Der Eigennutz oder der Hochmuth seynd jederzeit zwo Klippen gewesen, an denen der Glaub zu stranden pflegt.

Die sich heutiges Tags durch die neue Irrlehrer unserer Zeiten verführen lassen, gedunken mich zugleich sehr bedaurenswürdig, und sehr sträflich zu seyn: Bedaurenswürdig, weilen sie sich durch diese Miedlinge, so werden diese von unserm Heyland genennet, verführen lassen, welche sie auf vergifte Weiden führen; sehr sträflich, weilen, um vor diesen gefährlichen Feinden sich zu hüten, nicht mehrer vonnöthen ist, als daß man sich die Mühe und Zeit nehme, dieselbige recht kennen zu lernen; dann, wer sie kennet, muß er sie nicht fürchten? Und wer sie fürchtet, muß er sie nicht meiden?

Auf daß sie nun mögen erkannt werden, haben nicht JEsus Christus und die Aposteln uns

dieselbe genugsam beschrieben? Kann man sich dißfalls betrügen? JEsus Christus selbst hat uns ausdrücklich gesagt: Sehet euch für wider die falsche Propheten, die zu euch kommen in Schaafskleidern, aber innwendig seynd sie reissende Wölffe. *Matth.* 7. *v.* 15. In der That, was lassen sie von aussen an sich blicken? Wohl eingerichtet= und sittsame Gebärden, ein züchtiges Angesicht, eine listig verstellte Andacht, eine gezwungene und erdichtete Sanftmuth, in Worten eine lautere Abtödtung. Sehet die Schaafs-Kleider. Unter diesem falschen äußerlichen Schein wollet ihr die reissende Wölffe unfehlbar entdecken? Aus ihren Früchten werdet ihr sie kennen, setzet JEsus Christus hinzu, a fructibus eorum cognoscetis eos. *Ibid. v.* 16. Merket auf ihre Reden, sehet ihr Thun; wie reden sie von der Kirche, wie reden sie von jenen, welche GOtt gesetzt hat, dieselbige zu regieren? Sie bedauren, sie seufzen über den Nachlaß in der Kirchenzucht und Sittenlehre; sie führen zu Gemüth, und wollten gern wieder herstellen die alte und strenge Gebräuche, welche die vom heiligen Geist jederzeit erleuchtet= und geleitete Kirche für

gut

gut erachtet hat abzuschaffen; sie reden nur von der Liebe, und der Wahrheit; in dem Werke selbst aber machen sie sich kein größeres Bedenken, sowohl die eine als andere außer Acht zu lassen, vornemlich gegen jene, welche ihren Meinungen sich widersetzen; diese überhäuffen sie mit Lästerungen und Unbilden, mit Lobsprüchen aber die, welche einerley mit ihnen gedenken und schreiben; man mag sie ihrer Lügen und Verläumdungen abweisen; ohne sich zu rechtfertigen, fahren sie dannoch fort, auf die nemliche Art zu reden und zu schreiben, sicher beglaubt, sie werden Leute genug finden, welche sich betrügen lassen, ihnen Glauben zu geben: A fructibus eorum cognoscetis eos.

Wollet ihr sie aus ihrem sonderheitlichen Verhalten kennen lernen? Es ist zwar nicht leicht, ihnen so geschwind auf den Grund zu kommen; sie besitzen die Kunst sich zu stellen und zu verstellen. Sie spielen verschiedene Personen nach Verschiedenheit deren Leuten, mit denen sie Umgang pflegen, und kann von ihnen gesagt werden, was der Heyland von denen Schriftgelehrten und

Pharisäeren gesprochen, sie legen schwere und unerträgliche Bürden auf, welche sie selbst aber mit keinem Finger bewegen wollen: Digito autem suo nolunt ea movere. *Matth.* 23. *v.* 4.

Die Ketzerey, spricht der Heil. Hieronymus, hat zu allen Zeiten getrachtet, eine strenge Sittenlehre zu verkündigen, ohne diese zu üben; sie verhüllet sich unter dem Deckmantel der Buß, welche sie nicht wirket, doch verschaffet ihr diese das Recht zu lehren: Semper hæresis simulat pœnitentiam, ut docendi habeat facultatem.

Ich weiß, sagte der Heil. Paulus, zu denen Bischöffen und Priestern, welche er nach Ephesus hat kommen lassen; ich weiß, es werden nach meinem Abschied reissende Wölffe unter euch kommen, welche der Herrde nicht schonen werden, intrabunt lupi rapaces in vos, non parcentes gregi. O! daß jemand diesen reissenden Wölffen abziehen kunte die Schaafskleider, mit denen sie sich bedecken. O! daß jemand diese Verführer, ihre Kunstgriffe, den Geist des Eigennutzes, der sie treibet, mögte zu erkennen geben.

Sie

Sie haben nichts von Gehorsam, schreibt der heilige Paulus an den Titus, seynd unnütze Schwätzer, und Leutbetrüger; man muß das Maul stopfen denen, welche ganze Häuser verkehren, dieweil sie lehren, was sich nicht gebührt, um schändlichen Gewinns willen, docentes quæ non oportet, turpis lucri gratia. *Tit.* 1. *v.* 11.

Ist nicht erstaunungswürdig, daß diesen falschen Lehrern der Eigennutz anstatt des Seelen-Eifers diene; kann man aber sattsam bedauren die blinde Freygebigkeit deren, welche diesen gefährlich- und eigennützigen Lehrmeistern, die sich ihre Irrthümer so theuer bezahlen lassen, alle Kommlichkeiten verschaffet; dann sie verkauffen dieselbe nicht nur um das Geld, so man ihnen mit vollen Händen darbietet, sondern um das Allerkostbareste und Wesentlichste, nemlich um den Glauben, welchen sie ihren Lehrlingen hinweg rauben? Von dergleichen Leuten schreibt der nemliche Apostel an die Römer, daß sie nicht JEsu Christo, sondern ihrem Bauch dienen: Hujusmodi enim Christo Domino nostro non serviunt, sed suo ventri. *Rom.* 16. *v.* 18. Sie

ver-

verführen die Gemüther der Einfältigen durch annehmliche Reden, und Lobsprüche; nichtswerthe und schändliche Schmeichler, welche in Wollust auf Kösten derjenigen leben, welche sie künstlich betrügen, und zu einen strengen Lebens-Wandel bereden können.

Redet der Heil. Petrus eine andere Sprache, als der Heil. Paulus? Es seynd, spricht der Apostelfürst, falsche Propheten unter dem Volk gewesen, wie auch unter euch falsche Lehrer seyn werden, welche verderbliche Ketzereyen einführen, so ins Verderben stürzen, und viel werden ihren verdammlichen Lüsten folgen .... Sie werden noch über das aus Geitz mit erdichteten Worten um euch Kaufgewerb treiben: Fictis verbis de vobis negotiabuntur. 2. *Petr.* 2. *v.* 3. Scheinet nicht der Heil. Petrus, er rede eben sowohl von dem, was zu seinen, als zu unsern Zeiten sich ereignen werde?

Ich würde an kein Ende kommen, sofern ich ausführlicher beschreiben wollte alle gefährliche, und leyder! nur gar zu glückliche Kunstgriffe,

welche

welche die Glaubensneuerer, nach dem Beyspiel deren alten Feinden der Wahrheit unser christlichen Religion täglich anwenden, um das Unkraut in dem Acker des himmlischen Hausvaters auszusäen: Nachdem sie die Gesinnungen und das Verhalten ihrer Vorgängern geerbet haben, bringen sie nicht eben das mit gutem Fortgang zuwegen, was zu Zeiten deren Aposteln geschehen? Der Heil. Lucas berichtet uns, die Juden haben andächtige und ansehnliche Frauen gereizet, um eine Verfolgung wider den Paulus und Barnabas zu erwecken, welche auch in der That aus dem Lande seynd vertrieben worden, concitaverunt mulieres religiosas & honestas. *Actor.* 13. v. 50. Diese zwey Worte seynd besonders merkwürdig: Das Beyspiel andächtiger Frauen, wann diese nicht zugleich ansehnlich von Stande wären, würde schlechten Eindruck machen; das Beyspiel ansehnlicher Frauen, sofern sie durch gottseligen Wandel eine Parthey nicht unterstützeten, würde von sehr geringer Kraft seyn; aber was vermag nicht das Beyspiel deren, wo die Andacht von dem Adel und Stand einen Schimmer bekommet?

Die hochheiligen Väter versichern uns, was schon zu Zeiten deren Aposteln sich ereignet, das habe sich in allen folgenden Jahrhunderten zugetragen. Sonderheitlich der Heil. Hieronymus, in seinem Brief an den Ctesiphon, nennet und beschreibet die Feinde unserer Religion, welche des nemlichen Kunstgrifs mit gutem Ausschlag sich bedienet haben, um ihre Irrthümer desto sicherer und gewisser auszubreiten; also haben gethan, spricht er, Simon der Zauberer, Nicolaus von Antiochia, Marcion, Apelles, Montanus; und nach diesen Arius, Donatus, und mehr andere. Eben ernannter heilige Vater, schreibend wider den Jovinianus, verweiset er diesem nicht die Heldinnen, welche so schändlich unter seiner Fahne gestritten haben? Habes in castris tuis Amazones.

Nach diesen abscheulichen Vormustern haben sich die Ketzer aller vorigen Zeiten treulich gebildet; wie sorgfältig haben sie sich bemühet, in ihre Irrthümer solche Personen zu ziehen, welche sich durch den Schein einer strengen Andacht leichtlich betrügen lassen? Solche Personen,

welche

welche die irrige Meinung über eine Wahrheit, die sie nicht genugsam entscheiden können, schwerlich abzulegen pflegen, und vor andern tauglich seynd, ihrer Parthey ein Ansehen zu verschaffen? Deren Hochmuth einen annehmlichen Kitzel empfindet, da man die Entscheidungen der Kirche selbst ihrem Urtheil unterwirft? Es ist schwer zu sagen, für wen dißfalls die Schand grösser seye? Für jene, welche sich erkühnen, ein Urtheil zu fällen über Sachen, die sie nicht verstehen? Oder für dieselbige, welche sich nicht schämen dergleichen Gutheissen zu erbettlen?

Es erzehlet der Heil. Hieronymus, wie ganz anderst die Heil. Paula sich verhalten habe. Ein gewisser Mann, welcher mehr wegen seinen Kunstgriffen und Spitzfindigkeiten, als wegen seiner Gelehrtheit und Wissenschaft zu förchten ware, habe der heiligen Paula etliche betrügliche Fragen vorgetragen, die tauglich gewesen, ihrem Gemüth mit dem Glauben der Kirche wenig

einstimmige Meinungen beyzubringen. Als aber der Heil. Hieronymus das verborgene ihr dargereichte Gift entdecket, anstatt aus Vertheidigung dieses Manns sich eine Ehre zu machen, oder daß sie durch einen hartnäckigen, und seiner Lehre sträflich gegebenen Beyfall sich hätte wollen hervor thun, sagt der Heil. Hieronymus, hat sie wider diesen Menschen, und allen mit ihm Gleichgesinnten ein so grosses Abscheuen getragen, ex eo die ita cœpit hominem detestari, & omnes qui erant ejus dogmatis, daß sie öffentlich sich erkläret, diese müssen als eben so viel Feinde Gottes angesehen und gemeidet werden, vor denen man sich destomehr zu förchten habe, je sorgfältiger sie sich zu verbergen suchen: Ut eos voce publica hostes Domini proclamaret.

Wir lesen nicht, daß die Apostel jemal die seligste Jungfrau zu Rath gezogen, weder daß diese ihre Meinung in Sachen, welche die Religion betroffen, jemal angezeigt habe; welch tref-

liches Beyspiel sowohl für die Lehrer, und Diener des HErrn, als für christliche Frauen?

Ich kann mich deren Unterweisungen JEsu Christi nicht genugsam bedienen, ich kann den Seeleneifer deren Apösteln nie zu viel nachahmen; dannenhero beschwöre ich alle Glaubige, sie wollen sich durch die verführerische Kunstgriffe deren Feinden unserer christcatholischen Religion nicht betrügen lassen; kann man zu viel thun, um sich wider alle Flüche sicher zu stellen, womit unser göttliche Heyland, seine Apostel, und ihre Nachfolger diejenige geschlagen haben, welche einem gefährlichen Schwall freywillig sich ergebend, aufgehöret von der Heerde JEsu Christi und aus der Zahl deren Kindern seiner Kirche zu seyn.

Wie beglückt würde ich mich schätzen, da ich für die christliche Religion zu schreiben unternehme, wann ich durch meine Arbeit etwas beyzu-

tragen vermögte, daß die irrende Schaafe zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen wieder zurück kehreten, jene aber standhaft bey ihm verharreten, welche jederzeit getreu, niemal unglückseliger Weise sich verirret haben.

Ich weiß, göttlicher Hirt, daß weder der, so pflanzet, noch jener, welcher es begiesset, etwas seye, sondern einzig du, der das Wachsthum giebt. 1. *Cor.* 3. *v.* 7. So fast sich deine Diener bemühen, deinen Acker zu bauen, wird dieser doch jederzeit unfruchtbar bleiben; dir allein kommt es zu, ihm die Fruchtbarkeit zu ertheilen. Nichts destoweniger, dieweil du uns zu deinen Mitarbeitern erwählet hast, verleihe unserer Arbeit den Segen, welchen wir nur allein von dir verhoffen, und erwarten können; dann du alleinig bist es, der durch die Salbung innerlicher Kraft deiner Gnad den göttlichen Samen, welchen wir deinem Befehl gemäß auswerffen, in denen Seelen hervor sprossen machest.

Dieses mein Werklein begreift in sich zwey Theile; in dem ersten werde ich bemühet seyn, die Wahrheit der christlichen Religion auf stärkeste und unumstößlichste Gründe festzusetzen; in dem zweyten werde ich die kräftigst- und nothwendigste Folgen zur Sittenverbesserung und Heiligmachung deren, welche zu der christlichen Religion sich bekennen, heraus ziehen.

In dem ersten Theil ware ich beflissen, die an sich selbst sonst trockene Wahrheiten mit etwelchen andächtigen Gesinnungen zu vermengen; darf ich aber hoffen, daß sie in denen durch eigene Bosheit erblindeten Herzen einen Eindruck machen werden; in Herzen, welche wider alle Bewegungen der Gnad sich so stark zu verwahren scheinen, daß die augenscheinlichste Beweisgründe, und lebhafteste Empfindungen wider ihre unselige Vorurtheile aus eigener Schuld nichts ausrichten mögen.

Wenigst verhoffe ich, daß die wahrhaft catholische Christen in diesem Werklein finden werden, was dienlich seye, in ihrer Religion sie zu bestärken, und zu ermuntern, daß sie durch einen für die Welt erbaulichen, ihnen selbst aber heylsamen Lebenswandel derselben eine Ehre machen.

Register
über den ersten Theil.

1. Absatz.

Von dem Daseyn Gottes, wider die Atheisten, oder Gotteslaugner. 3

2. Absatz.

Von der Wesenheit Gottes, wider die Epicurer. 19

3. Absatz.

Von Nothwendigkeit einer wahren Religion wider die Deisten. 22

4. Absatz.

Von Nothwendigkeit der Offenbahrung. 30

5. Absatz.

Die Wahrheit der göttlichen Offenbahrung von Anfang der Welt. 33

6. Absatz.

JEsus Christus ist durch die Propheten offenbahret, weisgesagt, und verkündiget worden. 38

7. Absatz.

JEsus Christus ist der Urheber der christlichen Religion. 41

8. Absatz.

Die Hoheit deren durch JEsum Christum geoffenbahrten Geheimnissen der christlichen Religion. 46

9. Absatz.

Die Reinigkeit und Heiligkeit der christlichen Sittenlehre, durch JEsum Christum geprediget. 64

10. Absatz.

Dritter Beweis der Wahrheit christlicher Religion.

Die Zerstöhrung des jüdischen Staats, durch die Propheten weisgesagt, und von JEsu Christo bestätiget. 79

11. Ab-

11. Absatz.

Vierter Beweis der Wahrheit christlicher Religion.

Ihre Festſtellung. 84

12. Absatz.

JEſus Chriſtus hat die chriſtliche Religion durch seine gewirkte Wunder festgestellt. 87

13. Absatz.

Die Apostel haben sich über die Wunder JEsu Christi nicht betrügen können. 95

14. Absatz.

Die Apostel haben, die Wunder JEsu Christi belangend, die ganze Welt nicht betrügen wollen. 97

15. Absatz.

Obschon die Apostel, betreffend die Wunderwerke JEsu Christi, die Welt hätten betrügen wollen, würden sie doch nichts ausgerichtet haben. 100

16. Absatz.

JEsus Christus hat sich seiner Aposteln bedient, um die christliche Religion in der ganzen Welt einzuführen. 109

17. Absatz.

Der HErr wirket mit denen Aposteln, welche predigen. 115

18. Absatz.

Der HErr bestätiget die Predigen der Aposteln durch Wunderzeichen, welche gefolget seynd. 117

Ueber den zweyten Theil.

Folgen aus der Wahrheit christlicher Religion. 131

1. Absatz.

Man muß glauben mit dem Herzen zur Gerechtigkeit. 133

2. Absatz.

Wir müssen unsern Verstand, jene Wahrheiten zu glauben, unterwerffen, welche die christliche Religion uns vorhält. 134

3. Ab=

3. Absatz.

Ursachen, welche die Wahrheit christlicher Religion augenscheinlich beweisen. 137

4. Absatz.

Wie sträflich jene Christen seyen, welche die Wahrheit ihrer Religion zu wissen vernachläßigen. 139

5. Absatz.

Man muß sich selbst prüfen, um zu erkennen, ob man die Wahrheit seiner Religion recht glaube. 144

6. Absatz.

Man bildet sich öfter, doch unbillig ein, daß man den Glauben habe. 149

7. Absatz.

Der Abgang des Glaubens ist eine Urquell deren größten Lastern. 152

8. Absatz.

Man muß alle Wahrheiten der Religion auf gleiche Weise glauben. 155

9. Ab=

9. Absatz.

Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet. 157

10. Absatz.

Wie standhaftig im Glauben diejenige seyn müssen, welche von dem Irrthum zur Wahrheit, von der Ketzerey zu der catholischen Religion übergetreten seynd. 159

11. Absatz.

Ermahnung des Heil. Paulus an seinen Lehr-Jünger den Timotheus, Bischof zu Ephesus, und an die fürnehmste Hirten, welche der heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, und denen die gesunde Lehre von JEsu Christo ist anvertrauet worden. 162

12. Absatz.

Man kann niemal zu viel förchten, daß man den Glauben nicht verliere. 165

13. Absatz.

Gebett zu GOtt, um Vermehrung des Glaubens. 172

14. Ab-

14. Absatz.

Dem Glauben an die Wahrheiten, welche die christliche Religion uns lehret, muß man beyfügen die Uebung guter Werken, welche sie uns vorschreibet. 173

15. Absatz.

Die Hirten müssen ihren Glauben erscheinen lassen durch die Werke, welche fähig seynd, ihre Heerde zu erbauen. 177

16. Absatz.

Alle Christen seynd schuldig, durch gute Werke, als Kennzeichen ihres Glaubens, unter einander sich zu erbauen. 181

17. Absatz.

Durch was für gute Werke wir fürnemlich unsern Glauben beweisen, und den Nächsten erbauen müssen. 188

18. Absatz.

Unter denen Christen wird wenig von dem Glauben gefunden. 201

19. Absatz.

Vortheile, Nutzbarkeiten, und Vorzüge des christlichen Gesätzes. 204

20. Absatz.

Was die größte Männer des alten Testaments durch den Glauben gethan, und ausgestanden haben. 209

21. Absatz.

Was diejenige, so von denen Aposteln seynd bekehrt worden, durch den Glauben an JEsum Christum gewirkt, und gelitten haben. 213

22. Absatz.

Was jene durch den Glauben gethan, und gelitten haben, welche von den apostolischen Männern seynd bekehrt worden. 220

23. Absatz.

Was mehrere wahre Christen noch zu diesen Zeiten durch den Glauben wirken, und leyden. 226

24. Absatz.

Der Glaub stellet uns solche Bewegursachen vor, welche sehr fähig seynd, daß sie uns an-

trei-

treiben, grosse Dinge für GOtt zu thun, und zu leyden. 231

25. Absatz.

Ungerechte Vorurtheile der meisten Christen, das Gesätz Gottes betreffend. 233

26. Absatz.

Vergleich zwischen dem Gesätz Gottes, und dem Gesätz der Welt. 235

27. Absatz.

Die Gelindigkeit des göttlichen Gesätzes in Vergleich mit dem Gesätz der Welt. 246

28. Absatz.

JEsus Christus betheuret, sein Gesätz seye lieblich und süß. 254

29. Absatz.

Das Joch JEsu Christi ist süß, und seine Bürde ist leicht. 261

30. Absatz.

Zeugnisse deren Heiligen, wie annehmlich das Joch JEsu Christi, und wie leicht seine Bürde seye. 266

31. Absatz.

Der Christ muß ein seines Christenthums würdiges Leben führen. 274

32. Absatz.

Salvianus bestrafet ernstlich den schlimmen Sittenwandel unter denen Christen. 276

33. Absatz.

Wir müssen GOtt bitten, daß er unsern schwachen Glauben stärken wolle. 283

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anmerkungen über die Christliche Religion.

Erster Theil.

Ohne den Glauben ist nicht möglich GOtt zu gefallen, spricht der heilige Paulus: Sine fide impossibile est placere Deo. *Hebr.* 11. *v.* 6. Folglich kann man ohne die Religion und den Glauben zu dem Heil weder einiges Recht noch Zuspruch haben.

Jedoch zuvor man die Nothwendigkeit einer wahren Religion fest stelle, und die Wahrheit der christlichen Religion deutlich beweise, ist vonnöthen, daß man über das Daseyn und die Wesenheit Gottes einstimmig werde, auf welchen die ganze Religion sich beziehen muß.

Wie läßt es so betrübt, gezwungen seyn, die Christen auf die erste und wesentlichste Wahrheiten zurück zu führen, welche sie zwar gleichsam mit der Muttermilch haben eingesogen, nachmals aber das Unglück gehabt, dieselbe nicht anders, als für schwache Vorurtheile der Kindheit anzusehen; wie weit kommet es mit uns? Ist möglich, daß sogar unter dem Volk Gottes, unter jenem Volk, welches JEsus Christus mit seinem Blut erworben hat, ungläubige Atheisten, Epicurer, und Deisten angetroffen werden? Ach leyder! nur gar zu viel; und dieser ist der Frucht so vieler schlimmen Büchern, womit die christliche Welt überschwemmet wird, und welche man aus einem sträflichen Vorwitz lieset, unter dem falschen und jederzeit gefährlichen Vorwand, von allem Bericht einzuhohlen; es ist der Frucht so vieler gottlosen Gesprächen, deren man sich schämen sollte, wo man zum Nachtheil der Religion seinen Witz will sehen lassen; solcher Gesprächen, deren die Hoffart und der ausgelassene Muthwille zugleich die schädlichste Urquellen, und unselige Würkungen seynd.

Weilen nun die Feinde der Gottheit und der Religion zu reden und zu schreiben niemal aufhören, wäre es zu verzeihen, sofern man unterlassen wollte, auf ihre abentheurliche Spitzfindigkeiten und gottloses Vernünftlen zu antworten?

1. Absatz.

Von dem Daseyn Gottes, wider die Atheisten, oder Gotteslaugner.

Ich soll in deinem Nahmen zu denen Kindern Israel gehen, sprach Moyses zu GOtt, *Exod.* 3. *v.* 15. und ihnen sagen: Der GOtt eurer Väter hat mich zu euch gesandt; wann sie mich fragen, welcher ist sein Nahm, was soll ich ihnen antworten? Diß sollst du zu ihnen sagen, spricht abermal der HErr zu Moyses: **Ich bin, der ich bin.** Ego sum, qui sum. *Ibid. v.* 14. Also sollst du sagen zu denen Kindern Israel: Der da ist, hat mich zu euch gesandt, qui est, misit me. Dieses muß zuerst fest gestellet werden, ein selbstständiges Wesen, ein ewiges Wesen, ein Wesen, welches aller Dingen Anfang und Ursprung ist.

Jedoch ist ein grosser Unterscheid zwischen dem, daß man aus dem Glaubenslicht das Daseyn eines Gottes glaube, und zwischen dem, daß man einzig aus dem Licht der Vernunft einen GOtt erkenne. Diese zweyte Erkänntniß, sagt der Englische Lehrer, ist eine Vorbereitung, welche etlichermaßen zu der ersten führet. Der Heil. Paulus redet von jener, welche wir durch den Glauben haben, da er an die Hebräer schreibet, daß, wer zu GOtt kommen will, der müsse glauben, daß ein GOtt seye; credere enim oportet accedentem ad Deum, quia est. *c.* 11.

 v. 6.

v. 6. Dannenhero versichert uns der Apostel, ohne den Glauben seye unmöglich GOtt zu gefallen; der Glaub allein gebe uns dessen eine übernatürliche Erkänntniß; es seye nur diese, welche uns zu GOtt führet also, daß wir ihm gefallen, und mittelst dero verdienen können, an seinen ewigen Belohnungen Theil zu haben, & inquirentibus se remunerator sit. *Ibid.* Der Heil. Paulus will nicht anzeigen, es seye genug, glauben, daß GOtt ein Belohner seye; man begreiffet sattsam, daß er die übrige Puncten des Glaubens nicht ausschlüsse, welche GOtt betreffen, und das Christenthum uns lehret.

Der neimliche Apostel redet von der zweyten Erkänntniß Gottes, und saget, die Natur habe diese Erkänntniß in die Gemüther aller Menschen eingeschrieben; sie seye der Frucht einer gesunden weder durch falsches Vorurtheil verfinsterten, noch durch eine sträfliche Leydenschaft verkehrten Vernunft.

Der Zorn Gottes, spricht der Heil. Paulus, wird vom Himmel offenbahret über alles gottloses und ungerechtes Wesen jener Menschen, welche die Wahrheit Gottes durch Ungerechtigkeit aufhalten. *Rom.* 1. *v.* 18. Weilen, was man von GOtt erkennen kann, ihnen offenbahr ist; dann GOtt hat es ihnen offenbahret, was aber an ihm unsichtbar ist, das wird von Erschaffung der Welt durch die erschaffene Dinge erkannt und gesehen: Darzu seine ewige Kraft und Gottheit; also, daß sie keine Entschuldigung haben, ita ut sint inexcusabiles. *Ibid. v.* 20.

Also

Also schriebe der Völkerlehrer von denen Heyden, und wir mit noch besserem Grund sagen können von denen, welche obschon Christen durch die Tauf, dannoch sich zu Atheisten gemacht; und wie der Heil. Paulus hinzu setzet, in ihren eiteln Vernunftschlüssen sich verirret, und ihr unverständiges Herz verfinstert haben, obscuratum est insipiens cor eorum. *Ibid. v.* 21. Ich kann mich nicht enthalten, mit gleich grosser Wehemuth als Wahrheit auf jene zu verwenden die Wort, so der Heil. Paulus an die Epheser geschrieben; er führet ihnen zur Gedächtniß, wer sie einstens gewesen, und daß sie annoch heut zu Tag Atheisten, ohne GOtt seyn: Erinneret euch, daß ihr zu derselbigen Zeit ohne Christo waret, ausgeschlossen von der Gemeinschaft Israel, und fremd von denen Bündnissen, die keine Hofnung hatten auf die Verheissung, und ohne GOtt waren in dieser Welt: Memores estote, quia eratis in illo tempore sine Christo - - - & sine Deo in hoc mundo. *Ephes. c.* 2. *v.* 12. Nun aber seyd ihr, die ihr vormals fern waret, in JEsu Christo nahe herbey kommen durch das Blut JEsu Christi, facti estis prope in sanguine Christi. *Ibid. v.* 13. In dem Widerspiel unsere heutige Atheisten, die sich einstens zu JEsu Christo genäheret, haben sich freywillig von ihm entfernet; kann ich demnach nicht den nemlichen Verweis ihnen zueignen, welchen der Heil. Paulus denen Galatern gegeben: O insensati! O ihr unverständige Gotteslaugner! wer hat euch so sehr bezauberet, daß ihr der Wahrheit nicht ge-

horchet, deren Augen doch JEsus Christus der Gecreutzigte ist vorgestellet worden? Sic ſtulti eſtis? Seyd ihr so unwitzig, daß ihr, nachdem ihr im Geist habt angefangen, jetzt im Fleisch vollenden wollet? Ut cum Spiritu cœperitis, nunc carne conſumemini? *Gal.* 3. *v.* 3. Mich wundert, spricht ferner der Apostel, ein gleiches kann ich zu jenen Christen sagen, welche Gotteslaugner geworden, mich wundert, daß ihr euch so gar bald abführen lasset von dem, der euch zu der Gnad JEsu Christi beruffen hat, auf ein anders Evangelium: Miror, quod ſic tam cito transferimini. *Gal.* 1. *v.* 6.

Man muß ihnen aber zu verstehen geben, daß sie in der That unwitzig, in ihren eiteln Vernunft-Schlüssen sich verirret haben, und damit ich der Worten des Heil. Paulus mich zu bedienen fortfahre, nicht zu entschuldigen seyn, daß sie das Daseyn Gottes nicht erkennen: Ita ut ſint inexcuſabiles. *Rom.* 1. *v.* 19.

Sie seynd nicht zu entschuldigen ab Seiten der Vernunft, auf dero Richterstuhl sie sich von dem, was sie für ein so schwaches Vorurtheil der von Kindheit an ihnen beygebrachten Erziehung ansehen, nicht schämen zu beziehen; sie wurden besser sagen, wann sie bekenneten, daß sie keinen andern Richter, als ihre eigene Paßionen annehmen.

Jedoch will ich ihnen zugeben, was sie nicht verdienen; ich will sie durch ihre eigene Vernunft überweisen, daß sie in ihrer Atheisterey nicht zu entschuldigen seyn. Ich wiederhohle dem-

demnach die schon oben angezogene Wort des Heil. Paulus, und sage, GOtt gebe sich zu erkennen durch die erschaffene Ding; ja aus denen Geschöpffen werde seine ewige Allmacht, seine Gottheit, und folglich sein Daseyn erkennet.

Alles was wir sehen, der Himmel, die Erde, das Meer, Thiere, Pflanzen, der Mensch selbst, alle Dinge, so unter unsere Sinnen fallen, seynd lauter Werke Gottes, sie verkündigen seine ewige Allmacht, und seine Gottheit: Dann alle diese Dinge seynd nicht aus sich selbsten, sie haben kein nothwendig selbstständiges Wesen; sie können seyn, oder nicht seyn, sie können anfangen und aufhören; woher dann haben sie ihr Daseyn empfangen? Wer sich weigert, einen ersten Ursprung, ein nothwendiges Wesen zu erkönnen, welches von Ewigkeit in sich selbst stehet, und von welchem alle übrige Dinge ihr Daseyn haben; wer aus einer abentheurlichen Einbildung von einer Ursach auf die andere, von einem Ursprung auf den andern zurück gehen will, der muß entweder sich unverständig in den Kopf setzen, diese Dinge haben eines das andere ohne jemal an ein Ende zu kommen, hervor gebracht; oder er muß bekennen, sie haben sich selbst können hervor bringen; wie ist aber möglich, sich vor dem Daseyn hervor bringen? Wäre so viel gesagt, als etwas seyn zuvor es seye, es würke, da es noch nicht ist. Auf diese Art ziehet ein Abgrund den andern, ein Irrthum den andern, ein sinnloser Gedanken einen andern noch aberwitzigern nach sich.

Ich überlasse ihrem verkehrten Sinn diejenige, welche, da sie vernünftlen wollen, ihre Vernunft entunehren, und dieser widersprechen: Dann ist wohl der Vernunft Gehör geben, diese zu Rath ziehen, ihr glauben, da man behauptet, eine Materie, welche aus sich selbst nicht seyn kann, weder sich eine Bewegung zu geben vermag, seye der Ursprung aller Dingen? Also zwar, daß aus einem unbegreiflichen Zufall, und gählingen Zusammenfluß deren mindesten Luft-Stäublein, aus welchen jene Materie bestehet, sie dieses grosse und wundersame Weltgebäude samt allen dessen so verschiedenen, und dannoch so zierlich geordneten, einer von dem andern abhangenden, einer dem andern so nothwendigen Theilen hervor gebracht habe?

Wer kann sogar denen heydnischen Weltweisen zu gut halten, welche obschon beglaubt, aus Nichts könne Nichts hervor kommen, daß sie dannoch sich eingebildet haben, eine von Ewigkeit selbstständige Materie habe alle Dinge von Natur hervor gebracht? Wie solle man denenjenigen Gehör geben, welche zu behaupten sich erkühnen, daß eine aufs zartest geläuterte Materie zu gedenken fähig seye? Wie solle man gedultig ertragen können jene starrköpfige Feinde der Gottheit, welche sich gern bereden wollten, dann ich nicht glaube, daß sie solches vermögen, diese sichtbare Welt in ihrem jetzigen Stand seye jederzeit gewesen, und habe keinen Anfang gehabt? Man müßte aller Vernunft beraubet seyn, da man also reden wollte, und noch unsinni-

sinniger, sofern man dieses glaubte: Dann endlich diese Welt, welche niemahl angefangen, ist sie entweder aus sich selbst, oder von Ewigkeit hervor gebracht? Wann sie hervor gebracht ist, so hat sie folglich einen Erschaffer, welcher dieselbe aus dem Nichts hervor gezogen, und wie sie ist, gestaltet hat; nun dieser Schöpfer ist GOtt, den man wider Willen erkennet: Wann sie aus sich selbsten ist, wer hat ihre Vollkommenheiten beschränken können? Es müßte eine Ursach von aussen seyn; weilen sie aber aus sich selbsten ist, kann eine solche Ursach keinen Platz haben. Es ist in Wahrheit sehr verdrüßlich, mit solchen Leuthen vernunftmäßig reden, welche zeigen, daß sie aller gesunden Vernunft beraubet seyn.

Wann aber die Vernunft selbst nicht stark genug ist, diese eitle Geister von dem Daseyn Gottes zu überzeugen, wer wird sie dessen überzeugen mögen? Sofern ich einen Unglaubigen, einen Atheisten wenigst bereden kunte, die Schönheit, die Ordnung, die Uebereinstimmung des ganzen Weltgebäudes ernstlich und aufmerksam zu betrachten; wann er mir wollte Gehör geben, wurde ich ihm sagen: Oefne deine Augen, und wirffe nur einen Blick auf alles das, was um dich ist. Cœli enarrant gloriam Dei. *Psal.* 1. *v.* 18. Verkündigen nicht die Himmel das Daseyn, und die Herrlichkeit Gottes? Da sie uns jene Wunder vor Augen legen, welche sie in sich begreiffen, zeigen sie uns nicht denjenigen, welcher sie erschaffen hat? Die Stimm der

Werken Gottes lasset sich überall hören, sie ërthönet von einem Ende der Erden bis zum andern; vornemlich aber läßt GOtt an dem gestirnten Himmel, in der Sonne sich sehen: In sole posuit tabernaculum suum. *Ibid. v.* 5. Diesem Unglaubigen wurde ich über das noch sagen, steige herab von dem Himmel auf diese Erden, welche dich traget; findest du die Erden mit der Glory Gottes minder angefüllet? Plena est omnis terra gloria ejus. *Isai. c.* 6. *v.* 3.

Merke ein wenig auf die zierliche Einrichtung aller Dingen, auf den zwar verschiedenen, doch immer ordentlichen Wechsel der Jahrszeiten, welche ohne Unterlaß Blumen, Früchten, samt allem dem, was zu deiner Nothdurft, sogar zu deiner Ergötzlichkeit erfordert wird, hervor bringen. Mein GOtt! alle Dinge geben uns die hell- und augenscheinlichste Kennzeichen deines höchsten Wesens, testimonia tua credibilia facta sunt nimis. *Psal.* 92. *v.* 7. Und dieses ist, was uns vermögen solle, dir Lob zu singen, und in deinem Tempel dich anzubetten.

Doch schaue dieser Unglaubige auf sich selbsten, auf sein eigenes Wesen und Daseyn, wem ist er dieses schuldig? Auf sein Leben; wer erhaltet ihm dieses? Auf seine Seel, und dero verschiedene Kräften, auf ihre verschiedene Wirkungen, wo kommet alles dieses ursprünglich her?

Ich schäme mich, ja ich schäme mich, aus der Vernunft mit einem Menschen zu reden, der so wenig Vernunft hat, der sich weigert, die

Stimm

Stimm der ganzen Welt anzuhören, welche uns ohne Unterlaß wiederhohlet, daß ein GOtt seye.

GOtt hat durch die Erkänntniß jener Werken, welche nur allein von ihm können herkommen, saget Tertullianus, die Erkänntniß seines Wesens gleichsam bewafnet und verfochten: Tantis operibus Deus notitiam sui armavit. Diese Wahrheit, daß ein GOtt seye, ist in allen Theilen, aus welchen die Welt bestehet, mit so kenntlichen Buchstaben eingeschrieben, daß sie von eines jeden seinem Gewissen gelesen werden: Totus mundus conscriptus est, & ab omni conscientia legitur. Seine unendliche Hoheit entdecket und verberget selbe zugleich dem menschlichen Verstand; aber aus einer Vollmaaß der Boßheit wollen die Gottlose denjenigen nicht erkennen, welcher ihnen nicht kann unerkannt seyn: Hæc est summa delicti nolentium agnoscere, quem ignorare non possunt.

Die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit haben die dickeste Finsternissen dergestalt durchdrungen, daß die Erkänntniß Gottes in dem Gemüth des Menschen mit unauslöschlichen Zügen eingedruckt verbleibet.

Hat nicht der Heil. Paulus in Mitten der Rathsversammlung zu denen Atheniensern gesprochen, daß, als er ihre Götzenbilder betrachtet, habe er auch einen Altar gefunden, auf welchem geschrieben stunde; Dem unbekannten GOtt? *Act. c.* 17. *v.* 23. Was ihr unwissend anbettet, dasselbe verkündige ich euch: GOtt,

der

der die Welt erschaffen hat, und alles, was darinnen ist, dieser ist der HErr des Himmels und der Erden : : : durch ihn haben wir das Leben, die Bewegung, und das Wesen, in ipso enim vivimus, movemur, & sumus. *Ibid. v.* 28.

Darf ich deren Worten des königlichen Propheten mich gebrauchen? Soll ich zu einem Atheisten sagen, er höre auf ein Mensch zu seyn, weilen er aufhöret vernünftig zu seyn? Er setze sich tieffest herunter, er mache sich selbsten verächtlich, er könne nur allein mit denen unvernünftigen Thieren verglichen werden? Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. *Psal.* 48. *v.* 12. Auch David vergleichet ihn mit denen Thieren; er erkennet in ihm nicht mehrer von der Vernunft, als in dem vernunftlosen Vieh: Dixit insipiens in corde suo, non est Deus. *Psal.* 13. *v.* 1. Der Unweise hat in seinem Herzen gesagt: Es ist kein GOtt; aber wo, und wie hat er es gesagt? In corde suo, er hat es gesagt in seinem Herzen, und nicht in seinem Verstand; diesen hat seine Bosheit nicht so sehr verblendet; in seinem Herzen hat er es gesagt; der Verstand giebt keinen Beyfall, es ist nur der Wunsch seines Herzens; es redet nicht seine Vernunft, sondern seine Paßion; wann er dieser will Gehör geben, widerspricht ihm alsbald die andere: Nemlich er wollte gern, daß kein GOtt, kein Bestraffer seiner Lastern wäre, um sich diesen desto sicherer und ungestraft zu ergeben; er bemühet sich dessen zu bereden; erreichet er aber seinen Zweck? Nur allein derjenige laugnet das

Daseyn

Daseyn Gottes, antwortet der Heil. Augustinus, welchem daran gelegen ist, daß kein GOtt seye: Deum non negat, nisi cui expedit, Deum non esse; und gemäß dem Ausspruch des königlichen Propheten muß man bekennen, setzet der heilige Lehrer hinzu, es werden sehr wenig solcher Leuthe gefunden, welche in ihrer Gottlosigkeit so weit kommen, pauci inveniuntur tantæ impietatis, daß sie wahr machen, was geschrieben stehet, der Unweise habe in seinem Herzen gesagt, es seye kein GOtt; derley Thorheit ist was seltsames, hæc insania paucorum est.

In der That, wer kann mit dem Pharao ernstlich sagen? Nescio Dominum. *Exod. 5. v. 2.* Ich erkenne keinen Oberherrn, ich weiß um keinen GOtt. Es ist keine Zung, keine Völkerschaft auf Erden, spricht der Heil. Chrysostomus über die vor angezogene Wort des Davids, so die Stimm der Himmlen und aller Geschöpfen, welche sammentlich verkünden, daß ein GOtt seye, nicht hören könne: Nein, man kann der Stimm der ganzen Natur nicht widersprechen; sondern dieser Mangel des Glaubens, diese Gotteslaugnung, seynd sie nicht, mein GOtt, eine Straf deiner strengen und jederzeit billigst handelnden Gerechtigkeit? Wie oft hast du sowohl in dem alten als neuen Testament die Gottlose denen Begierden ihres Herzens überlassend, gestattet, daß sie in den Abgrund des Unglaubens, als der gewöhnlichen Urquell der Verstockung gefallen seynd? Pharao erkennet keinen GOtt: Ich will sein Herz verhärten,

spricht GOtt selbst zu dem Moyses und Aaron, er wird mein Volk nicht entlassen, indurabo cor Pharaonis. *Exod.* 4. *v.* 21.

Der Zorn Gottes wird vom Himmel geoffenbahret, schreibt der Heil. Paulus an die Römer *c.* 1. *v.* 18. über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit deren Menschen, welche die Wahrheit Gottes durch Ungerechtigkeit aufhalten = = = anstatt der Majestät eines unzergänglichen Gottes haben sie die Bildniß eines zerstörlichen Menschen zur Verehrung gestellet. = = = = Darum hat sie auch GOtt denen Lüsten ihres Herzens übergeben zur Unlauterkeit: Propter quod tradidit illos Deus in desideria cordis eorum, in immunditiam. *Ibid. v.* 24. GOtt hat nicht selbst das Herz des Pharao, weder eines andern Sünders verhärtet: GOtt bringet nicht wirklich die Verstockung in uns hervor, wie der gottlose Calvin vorgiebet, non instigando & inspirando, sondern er lasset zu, daß der Unglaubige und Gottlose sich freywillig verhärten, da sie ihren unordentlichen Begierden sich übergeben, sed deserendo facit, saget der Heil. Augustinus; GOtt straffet demnach, setzet der heilige Lehrer hinzu, das Laster durch die Laster selbsten, da man eine auf die andere häuffet, crimina criminibus vindicantur.

Mein Volk hat meine Stimm nicht gehöret, spricht GOtt, und Israel hat auf mich nicht acht gehabt; darum habe ich sie ihren bösen Lüsten und Sünden überlassen: Dimisi eos secun-

dum

dum desideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus suis. *Psal.* 80. *v.* 13.

Wie viel Verkündiger des göttlichen Worts; wie viel gelehrte, und für das Seelenheil eifrigste Männer erfahren nicht mit ihrem Reden oder Schreiben bey denen, welche ihre Predigen anhören, oder ihre Bücher lesen, das nemliche Schicksal, so der Prophet Isaias bey denen unglaubigen Gottlosen gehabt, daß sie dieselben, wiewohl aus ihrer eigenen Schuld, nur desto blinder machen, und noch mehrer verhärten? Gehe hin, sprach GOtt zu dem Propheten, gehe hin, und sage diesem Volk, höret, was ich zu euch rede, und verstehet es nicht; sehet, was ich euch vor Augen stelle, und erkennet es nicht. *Isai. c.* 6. *v.* 9. O GOtt! welche entsetzliche Wirkung einer verachteten, und in einen billigen Zorn sich verwandelnden Gütigkeit, excæca cor populi hujus, verblende das Herz dieses Volks. Ohne Zweiffel ist diese Weise zu reden würdig, daß sie tief zu Gemüth genommen werde; dann gemeiniglich erblindet der Verstand, und verhärtet sich das Herz: Weilen aber die irrige Gedanken aus dem Herz entspringen, darum saget GOtt zu seinem Propheten, verblende das Herz dieses Volks, excæca cor populi hujus; verstopfe seine Ohren, aures ejus aggrava, schliesse ihm die Augen zu, oculos ejus claude, auf daß es mit seinen Augen nichts sehe, weder mit seinen Ohren höre, noch mit seinem Herzen verstehe, und sich bekehre. Ein in Wahrheit traurige Amtsverrichtung, erlaube mir also zu reden,

mein GOtt, eine traurige Amtsverrichtung, ein Werkzeug deiner auf dieser Welt erschröcklichster Straffen seyn; ach HErr! ich bitte dich, daß ich vielmehr ein Werkzeug deiner unendlichen Barmherzigkeit seyn möge. Dann, was immer die Feinde deiner Güte und Verheissungen sagen, betheurest du in dem Widerspiel, du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; du seyest jederzeit bereit, demselben die Schooß deiner Barmherzigkeit zu öfnen. Ach! du sagest zu deinem Propheten nichts anders, als was wir täglich mit Augen sehen: Man haltet die Augen verschlossen zu dem Licht, welches wir in deinem Nahmen anbieten; man verstopfet seine Ohren, um dein göttliches Wort nicht anzuhören; man verhärtet sein Herz gegen die handgreiflichste Wahrheiten, & dixi: usque quo Domine. *Ibid.* 11. Wie lange noch, o HErr! darf ich mit dem Propheten aufruffen, wie lange noch wird der Atheist sich hartnäckig weigern, dich zu erkennen, wie lange wird er noch sowohl gegen deine Verheissungen als Drohungen unempfindlich bleiben? Wie lange wird er nicht sehen und verstehen wollen, was die ganze Welt siehet und begreiffet? Erinnere dich, HErr, deiner alten Erbarmnissen, und lasse ihn durch Veränderung seines Herzens deren heilsame Wirkungen erfahren.

Um den Verstand eines Atheisten zu erleuchten, das ist die schwarze Dünste, und finstere Wolken zu vertreiben, mit welchen die böse Ge-

lüsten

lüsten und Anmuthungen denselben überzogen hatten, ist nur vonnöthen, daß sein Herz geändert werde; dieses sehen wir zum öftern, wann das Alter, der Eckel, die Krankheiten ein lasterhaftes Feuer ersticket haben; sobald der vorgegebene Atheist gleichsam aus einer Schlafsucht erwachet, höret er auf ein Atheist zu seyn; er schämet sich seiner selbsten, er kann sich nicht verzeihen, daß er so viel Mühe angewendet, einen GOtt zu vergessen, der ihn nicht vergessen hat; jenen GOtt, welcher gleich einem jederzeit liebreichen Hirten dem irrenden Schaaf annoch nachlauffet; jenen GOtt, welcher wie ein zart liebender Vater einen undankbaresten und verlohrnen Sohn annoch entgegen gehet; ich sage dem undankbaresten, weilen dieser nicht zufrieden, seinen Vater verlassen zu haben, ihn noch über das verlaugnen will.

Erneuere, mein GOtt, jene grosse und beglückte Wunder deiner unendlichen Barmherzigkeit; eine solche Veränderung kann nur ein Werk deines noch nicht abgekürzten Arms seyn; ohne dich ist die Stimm deiner Dienern nichts dann ein klingendes Erz, welches einen eiteln Schall von sich giebet. 1. *Cor.* 13. *v.* 1. HErr, rede du selbst zu denen Gottlosen, aber rede ihnen zum Herzen; mache sie lehrsam zu deinen Worten, empfindlich zu deinen Gütigkeiten, getreu gegen deine Gnaden; zu diesem Ende gebrauche dich, wann es nöthig ist, deren Widerwärtigkeiten, Unglücksfällen, Krankheiten, und Beschämungen, implе facies eorum ignominia.

Psal. 82. *v.* 15. Alsdann werden sie fragen, wer du seyest; sie werden deine Macht erkennen, & quærent nomen tuum, Domine; lasse sie wissen, dein Nahm seye der HErr, und daß du allein über die ganze Welt die höchste Macht und Oberherrschaft besitzest, tu solus altissimus in omni terra. *Ibid. v.* 17.

Schliessen wir demnach mit dem königlichen Propheten, daß einzig die Verdorbenheit des Herzens zu der Atheisterey führen könne; und kann ich zu oft wiederhohlen, daß jene wahrhaftig dahin führe? Wann alle unsere vorgegebene Atheisten aufrichtig reden wollten, so wurden sie bekennen, sie haben all Mögliches gethan, um sowohl mit dem Verstand als Herzen Atheisten zu seyn, ohne daß sie zu ihrem Zweck gelangen kunten. Weilen sie Sclaven der schändlichen Leydenschaften sind, weilen sie denen abscheulichsten Begierden sich ergeben, so lieget ihnen daran, daß kein GOtt, kein Bestraffer des Lasters seye. Corrupti sunt, & abominabiles facti sunt in studiis suis. *Psal.* 13. *v.* 2. Sie seynd verderbt und häßlich worden, und wie der Heil. Paulus sich ausdrücket, redend von jenen wollüstig- und sinnlichen Menschen, welche keinen andern Gott, als ihren Bauch haben, quorum Deus venter est. *Philip.* 3. *v.* 19. Die über ein Herz herrschende Paßion wird zu seinem Gott, daß es keinen andern erkennet, keinem andern dienet. Warum? Weilen, da es kein höchstes Wesen erkennet, welches selbes beherrsche, von welchem es abhanget, welches es verehren müsse,

darum

darum betrachtet es sich selbst für sein Endziel, es richtet alles auf sich allein, und sein eigenes Vergnügen; sein Vortheil, seine Eifersucht, seine Rachgier, seine Glory, seine Wollust seynd seine Gottheiten, Deus venter est. Sehet zugleich den Ursprung und die Wirkung der Atheisterey unter denen Gottlosen: Dixit insipiens in corde suo, non est Deus.

Alle diese Anmerkungen ende ich mit dem berühmten Spruch des gelehrten Tertullianus, welcher das Daseyn Gottes beweiset durch die innerliche Bewegung, welche uns nach denen verschiedenen Vorfällen, wo wir uns befinden, uns antreiben, bald daß wir ihn nennen, bald daß wir ihn anruffen, bald daß wir ihm danken. O ein Gezeugniß einer von Natur christlichen Seel! ruffet er auf: O! testimonium animæ naturaliter Christianæ.

2. Absatz.

Von der Wesenheit Gottes, wider die Epicurer.

Einen Gott erkennen, wie die Epicurer, welcher weder Gutes noch Böses thut; einen Gott, welcher die ihm erwiesene Dienst eben so wenig belohnet, als er die ihm zugefügte Unbilden abstraffet; einen Gott, welcher gegen die geübte Tugenden, und begangene Laster gleich unempfindlich ist; einen Gott, welcher die Menschen nach ihrem Belieben handeln läßt; einen

solchen Gott glauben, ist es einen Gott glauben? Hören wir diese gottlose Weltweise, hören wir unsere starke Geister reden; sie bekennen, sie versichern, daß sie einen Gott erkennen, confitentur, se nosse Deum. *Tit.* 1. *v.* 16. Untersuchen wir aber ihre Aufführung, so verlaugnen sie denselben in ihren Thaten, weilen sie leben, ob wäre kein GOtt; das ist, ohne Unterwerffung, ohne Gehorsam, ohne Hofnung und Forcht, ja mit einem Wort alles zu sagen, ohne alle Religion und Glauben, factis autem negant. Welch gräuliches Verhalten! welch entsetzlicher Zustand!

Der Glaub, saget der Heil. Paulus, ist eine Grundfeste deren Dingen, die man hoffet, und ein sicherer Beweis jener Sachen, welche von uns nicht gesehen werden. *Hebr.* 11. *v.* 1. Es ist nicht genug, das Daseyn Gottes erkennen, man muß noch über das seine Wesenheit glauben, man muß glauben, daß er unendlich und höchst vollkommen seye.

Glückselig, o HErr! glückselig derjenige, welcher dich so aufrichtig suchet, daß er dir gefalle, und vor deinen Augen sich angenehm mache; kann man dein Daseyn glauben, ohne zu glauben, wer du bist? Ohne zu glauben deine anbettenswürdige, und unablåßlich wachbare Vorsichtigkeit, mit welcher du die aus Nichts erschaffene Welt, als ein Werk deiner Händen, jederzeit beherrschest? Ohne zu glauben deine Gerechtigkeit, welche eben sowohl die Missethaten deren Sündern bestraffet, und die Tugen-

den

den deren Gerechten nach aller Billigkeit krönet? Kann man dein Daseyn glauben, ohne zu glauben, daß du wegen deinen göttlichen Vollkommenheiten alle unsere Ehrenpflichten verdienest? Kann man glauben, daß man diese dir schuldig seye, ohne dieselbige dir zu erstatten? Einen Gott glauben, ohne diesen zu ehren, ohne ihm zu dienen, ohne ihn zu förchten, ohne zu lieben, sage ich abermahl, ist mit Worten einen Gott glauben, confitentur, se nosse Deum, jedoch mit seinen Werken laugnen, factis autem negant.

Um wie viel sträflicher seynd die Christen als die Heyden, von denen der Heil. Paulus redet, daß sie zwar GOtt erkannten, aber nicht, wie einem Gott geziemet, geehret haben, noch ihm gedanket; sondern in ihren Gedanken sich verirret, und in ihren unverständigen Herzen erblindet seynd, und da sie für Weise sich ausgaben, zu Narren worden: Dicentes se esse sapientes, stulti facti sunt. *Rom.* 4. *v.* 22. Daß sie Wahrheit Gottes in Lugen verwandelt, und das Geschöpf mehrer als den Schöpfer geehret haben. *Ibid. v.* 25. Die Heyden, wie schon gesagt, haben die Herrlichkeit eines unzergänglichen Gottes in die Bildniß eines vergänglichen Menschen, deren Vögeln, deren vierfüßig- und kriechenden Thieren verwandelt, *ibid. v.* 23. Die Christen halten ihre sträfliche Leydenschaften täglich in größeren Ehren, als jene göttliche Majestät; seynd sie um dieser Ursach willen mehrer zu entschuldigen, als die Heyden? Wider die Atheisten und

Epicurer redend, vermeine ich sattsam geantwortet zu haben allen denen, welche entweder gar keinen GOtt, oder diesen nicht recht erkennen. Es wurde unnütz seyn, sofern ich mich über dieses wichtige Stück weitläuffiger erklären wollte, welches der Grund alles dessen ist, was von der Religion gewiß- und bewährtestes gesagt mag werden.

Weilen aber die Deisterey täglich mehr in der christlichen Welt überhand zu nehmen beginnet, so würde man mir für ungut halten, wann ich mich nicht bemühete, etwelche von einer so erstaunlichen Verirrung abzuleiten, andere aber vor denen gar zu schädlichen Vernunftschlüssen zu bewahren; ich müßte eben sowohl, als der Prophet Isaias, ein gar zu forchtsames und nicht minder sträfliches Stillschweigen mir selbsten verweisen, væ mihi, quia tacui. *Isa. 6. v. 5.*

3. Absatz.

Von Nothwendigkeit einer wahren Religion, wider die Deisten.

Es ist billig, daß GOtt geehret werde, sagen die Deisten; aber weilen er die Menschen mit Verstand begabet hat, daher müssen sie ihn ehren nach ihrer Vernunft, ohne daß sie ihren Verstand gleichsam gefangen halten zu glauben, was ihre Vernunft nicht begreiffen kann; ohne daß sie ihrem Herzen einen so grossen Gewalt anthun, allen Dingen sich zu unterwerffen, wel-

che ihre Vernunft keineswegs für nothwendig erachtet.

Der Heil. Paulus gedachte ganz anderst, als die Deisten; vernehmet, wie er die Unterwerfung des Verstands betreffend, sich erkläret: Die Waffen unsers Kriegs seynd nicht fleischlich, sondern mächtig durch GOtt, die feindliche Festungen und Rathschläge zu vertilgen; wir zerstöhren auch alles, was wider die Erkänntniß Gottes sich erhebet, und nehmen allen Verstand gefangen zum Gehorsam JEsu Christi: In captivitatem redigentes omnem intellectum in obsequium Christi. 2. *Cor.* 10. *v.* 5. Diese Gefangennehmung ist nicht nach dem Geschmack unserer Deisten.

Der nemliche Apostel führet auch eine ganz andere Meinung, als sie, von denen strengen Uebungen der Religion: Ich bitte euch durch die Barmherzigkeit Gottes, schreibet er zu denen Römern *c.* 12. *v.* 1. daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet, und daß selbes euer vernünftiger Gottesdienst seye, rationabile obsequium vestrum; ein solcher Gottesdienst scheinet denen trotzigen, und von ihrer übermüthigen Vernunft ganz aufgeblasenen Deisten nichts weniger, als vernünftig; kann man nicht sagen, da sie die Vernunft zu Rath ziehen, geben sie dieser kein Gehör? Kann man nicht sagen, da sie vernünftig seyn wollen, hören sie auf vernünftig zu seyn, und wie wir kurz zuvor mit dem Weltapostel gesagt, verirren sie sich in ihren eiteln Gedanken,

und da sie für Weise wollen gehalten werden, seyen sie die größte Narren? Dicentes se esse sapientes, stulti facti sunt.

Wie schändlich für die Deisten der Beweis dieser Wahrheit immer seyn mag, ist solcher doch nicht minder handgreiflich. Dann, heißt das nicht in Religionssachen eine ärgerliche Nachsicht gut heissen, so vielleicht der schädlichste Grundsatz ist, welcher je kann befolget und erduldet werden? Ist es nicht einem jeden die Freyheit gestatten, sich selbst nach eigenem Gutgedunken eine willkührliche Religion zu schmieden? Ist es nicht in den groben Irrthum jener Ketzern sich verwickeln, welche alles aus dem besondern Geist beurtheilen wollen? Ist es nicht mit einem Wort der Vernunft völlig beraubet seyn?

Was sollen wir sagen von jenen vorgeblichen starken Geistern, welche eben so stirn- als vernunftlos zu behaupten sich getrauen, die Religion seye nichts anders, dann eine von denen Menschen erfundene und eingeführte Politic, um in der Welt einen gewissen wohl eingerichteten Sittenwandel, eine gewisse Gesellschaft, und Nachordnung festzusetzen; kurz, eine gewisse Ordnung, ohne welche ein jeder sich selbst überlassen, und seiner eigenen Aufführung eigener Richter, keinem andern Grundsatz und Regel, als dem eigenen Willen zu folgen hätte?

Müssen nicht in dieses verkehrte Wesen nothwendig verfallen die Deisten, und alle diejenige, welche mit ihnen entweder gar keine, oder eine nur erdichtete und heuchlerische, oder eine poli-

tische

tische Scheinreligion haben wollen, die sich einzig an das haltet, was dem Stand, Vortheil, und Eigennutz verschiedener Personen mag anständig seyn? Muß man nicht bekennen, so fast man der Vernunft, ich sage, einer eingebildeten Vernunft, sich berühme, gehe diese verlohren? Dann endlich wer ein göttliches Wesen eingestehet, der kann nicht mehr verneinen, daß selbes müsse geehret werden. Die Kinder seynd eine Verehrung schuldig denen, von welchen sie das Leben empfangen haben; die Unterthanen denen Königen, welche sie beherrschen; wer kann demnach eine Verehrung dem ersten Ursprung aller Dingen, dem höchsten Gebieter aller Geschöpfen strittig machen? Die ganze Natur stimmet dißfalls überein; alle Völkerschaften haben zu allen Zeiten hievon einerley Meinung geführet: Die Heyden selbst, jene verächtliche Anbetter deren häßlichsten Gottheiten, haben diesen nicht minder abergläubische, als bisweilen grausame schändliche Ehren bewiesen; hat die menschliche Vernunft so abscheulich- und entsetzliche Verirrungen gedulden oder gut heissen können? Hat sie so weit sich können vergessen, daß sie, um deren Worten des Heil. Cyprianus mich zu gebrauchen, die Laster der Menschen durch Anbettung denen Menschen gleich lasterhafter Göttern auf die Altäre gestellet? Fiunt miseris delicta religiosa.

Ich kehre mich wieder zu denen Deisten, und allen jenen, welche mit ihnen keine wahre Religion erkennen wollen; man muß selbe auf die

Geständniß zwingen, daß ihre vorgegebene Stärke der Vernunft, womit sie sich unbillig berühmen, in der That nichts, dann eine Schwachheit seye; gedenken und sagen sie, was sie immer wollen, behaupte ich dannoch unverhohlen, ein Mensch ohne wahre Religion seye ein Mensch ohne Sitten; ja wann sie sich selbst das verdiente Recht sprechen wollten, wurden sie aufrichtig bekennen, sie haben die wahre Religion, in welcher sie seynd erzogen worden, erst alsdann verlassen, nachdem sie aufgehöret, nach dero Grundsätzen zu leben; diese haben ihnen gar zu rein und heilig geschienen, sie haben ihre gar zu grosse Strengheit nicht ertragen können; auf daß sie auch desto ungestrafter und ruhiger der Verkehrung des Herzens sich ergeben mögten, haben sie der wahren Religion, welche dieselbige verdammte, abgesaget. Hiedurch haben sie die überlästige Vorrückungen eines innerlichen und gar zu strengen Richters, ich will sagen, die Gewissensbiß ersticket; dann die Verdorbenheit des Herzens ist viel öfter der Ursprung des Unglaubens, als der Uebermuth des Geists.

Bekennen wir redlich, es wäre der durch die Sünd abgeschwächten, und durch böse Anmuthungen verkehrten Vernunft gar zu viel Ehr anthun, sofern man glauben wollte, sie seye fähig, einen Menschen wider sich selbst in denen gefährlich- und heimlichen Gelegenheiten aufrecht zu halten, wo er sich ohne Ruhm, und oft mit einem unverdienten Gutheissen befriedigen kann; wird die einzige Vernunft so viel inwendig- und

aus-

auswendige Feinde überwinden mögen? Wird sie die sammentliche Stürme der Welt, des Teuffels, und der eigenen Liebe können abschlagen? Wird sie ihre Fälle auf den schlipferigsten Wegen verhindern können? Wird sie wider die weltliche Grundsätze der Ehrsucht, der Eigennützigkeit, der Rachgier fest mögen stehen bleiben? Ach! wann diejenige selbst, wie schon gesagt worden, deren Vernunft aufgekläret, durch die wahre Religion unterstützet, und gestärket ist, ihren Leydenschaften nicht selten unterliegen, wie wird die einzige und schwache Vernunft so vielen Klippen können entgehen? Wie wird sie uns vor einem kläglich- und allgemeinen Schiffbruch können bewahren? Wie wird es dann ergehen einem Menschen, welcher zugleich die Vernunft und die Religion verlieret? Wird er einem so reissenden Strom widerstehen mögen? Ich weiß, daß eine weltliche Vernunft gewisse Paßionen gut heisse, und die schönsten Nähmen ihnen beylege; gestehen wir aber, daß eine Vernunft, welche die schlimme Anmuthungen gut heisset, nichts weniger seye, als eine Vernunft: Nein, es ist nur einzig die wahre Religion, welche ein Herz innerlich in denen Gesinnungen, äusserlich in denen Worten und Thaten, nachdrücklich, allgemein, standhaft einzurichten vermöge; glückselig diejenige, bey welchen sie so heylsame Wirkungen hervor bringet.

Ein ehrlicher Mann, wird man sagen, weiß zu allen Zeiten, in allen Umständen sich klug und vorsichtig zu verhalten; ein lauterer Betrug;

wann er ohne Religion ist, ich sage, ohne die wahre Religion, so ist er nichts minder, als ein ehrlicher Mann. Wer solle in diesem Handel Richter seyn? Ihn selbst, ihn allein begehre ich zum Richter zu haben. Frage er sein eigenes Herz, seine Gesinnungen, seine Denkensart, seine heimliche Urtheile, seine Absichten, seine Anschläge, seine Begierden, seine Forchten, seine Freud, seine Verdrüß; findet er in allem diesem jene Redlichkeit, dero er sich berühmet, jene Aufrichtigkeit, jene Hintenansetzung des Eigennutzes, jene Gemüthsbilligkeit, jenen Geist der zu allen Zeiten und gegen jedermann gleichen Gerechtigkeit? Betrachten wir ihn aber von aussen, und wie er sich öffentlich verhaltet, entwischet ihm nichts, weder in seinen Reden, noch in seinen Thathandlungen, was nicht auf der Wag einer jederzeit gleichen, und wann ich mich also ausdrücken darf, jederzeit vernünftigen Vernunft abgewogen seye?

Jedoch, zu wem pflegen sich diese Lobsprecher einer hochtrabenden Vernunft in ihren Streit- und Rechtshändeln zu wenden? Wen ziehen sie zu Rath? Wem geben sie Gehör? Wem vertrauen, auf wen beziehen sie sich? Seynd es ihres gleichen? Ich will sagen, Leuthe von keiner Religion? Sie kennen sich gar zu gut, als daß sie auf einander ihr Vertrauen setzen; wann sie jemand antreffen, der nach denen Grundsätzen der Religion seinen Lebenswandel einrichtet, so wenden sie sich zu diesem, fragen um Rath, geben diesem Gehör, folgen seinen klugen Ermahnungen.

gen. Allein, was will man länger vernünftig reden mit Leuthen, die so wenig Vernunft haben, und schon zum voraus entschlossen seynd, sich dero nicht zu gebrauchen? Darum hat es bey der Meinung und dem Ausspruch des Heil. Paulus sein Verbleiben, dicentes se esse sapientes, stulti facti sunt. Sie verdienen zwar nichts dann Verachtung, doch wurde die Verachtung den Handel bey ihnen noch mehrer verderben; ein wahrhafter Eifer verachtet niemand, und die Diener eines vermenschten Gottes, welcher für seine obschon blinde und grausamste Feinde sein Blut vergossen, müssen sich nicht abschröcken lassen. Man weiß nicht, was für Mittel und günstige Zeitaugenblicke die Gnad bestimmet habe: Einen Menschen seinem verkehrten Sinn überlassen wollen, wäre an seinem Heil verzweifeln; ich getraue mir sogar zu sagen, es seye ein Glück, daß man mit solchen Leuthen zu thun habe, die der Vernunft sich berühmen; dieser muß man sich gebrauchen, und die nemliche Waffen zu ihrer Beschirmung wider sie wenden, deren sie sich zu ihrem eigenen Verderben bedienen.

Ja, ich will mich hier nach der Schwachheit derenjenigen richten, welche auf die eingebildete Stärke ihrer Vernunft sich verlassen: Diese giebet ihnen ein, man müsse GOtt ehren; zeiget ihnen aber die nemliche Vernunft nicht zugleich an, man müsse GOtt ehren, wie er verlanget geehret zu werden? Zeiget sie ihnen nicht, man müsse ihn ehren auf die Weise, wie er selbst uns hat lehren wollen? Was wurde man von

einem

einem Unterthan oder Bedienten sagen, welche dem König oder Herrn auf eine ihren ausdrücklichen Befehlen widrige Art dienen wollten? Was wurde man sagen von einem gegen die Befehle seiner Eltern widerspenstigen Kind, welches ihnen nur nach seinem Lust und Belieben wollte gehorsamen? Was muß man dahero gedenken von denen, welche ihrem Schöpfer und höchstgebietenden Herrn nur allein jene Verehrung wollen abstatten, welche mit ihrer Vernunft übereinstimme? Dieses veranlasset mich, zwo gleich wichtige Anmerkungen zu machen; die erste ist, GOtt habe denen Menschen, seinen vernünftigen Geschöpfen, müssen offenbahren, wie er von ihnen wolle geehret seyn: Die zweyte ist, daß er ihnen die Weise in der That geoffenbahret habe; nun diese Verehrung ist sonder Zweiffel die wahre Religion, die Religion, wodurch GOtt auf eine seiner würdige Weise verehret wird.

4. Absatz.

Von Nothwendigkeit der Offenbahrung.

Ja, ich getraue mir zu sagen, GOtt habe denen Menschen nothwendig müssen zu verstehen geben, wie und auf was Art er von ihnen geehret zu werden begehre; er hat alles wegen ihm selbst gethan: Ich, spricht er, habe einen jeden, der meinen Nahmen anruffet, zu meiner Herr-

Herrlichkeit erschaffen, omnem, qui invocat nomen meum, in gloriam meam creavi eum. *Isai.* 43. *v.* 7. Für seine Glory so sehr beeiferet, hat er die Menschen nicht lehren müssen, in wem dieselbige bestehe? Ein GOtt, das ist, ein Wesen von unendlicher Weisheit, kunte er die Menschen unwissend lassen über die ihm schuldige Pflichten und Ehrbezeigungen, welche er mit niemand theilen will? Der seiner Obliegenheiten unwissende Mensch, wie wurde er diese erfüllen können? Wie wurde er GOtt geben, was Gottes ist, *Matth. c.* 22. *v.* 21. sofern er nicht wußte, was GOtt zugehöre? Anderer Seits aber GOtt, der sowohl in Straffen als Belohnen jederzeit gleich gerecht sich zeiget, was wurde er an dem Menschen oder des Lohns, oder der Straf Würdiges finden? Er wurde belohnen, wird man sagen, diejenige, welche nach ihrer billigen Vernunft wurden gelebt haben, und straffen die, so ihren Wandel nach derselben nicht eingerichtet hätten: Allein, wir haben schon gesehen, wie vielerley Verirrungen, Betrügen, und Aberglauben diese hochmüthige Vernunft unterworffen seye.

Aber welchen Veränderungen wären ihre verschiedene Ueberlegungen, oder besser zu sagen, ihre Leichtsinnig- und Lebhaftigkeit nicht auszusetzen? Jetzt verwirffet und misbilliget sie, was sie kurz zuvor gelobet und gut geheissen; sie zörnet oft wider sich selbst, daß sie jenes für billig habe ansehen können, was ihr wider die gesunde Vernunft zu seyn gedunket; heut macht sie sich gleich-

gleichsam einen Proceß, und morgen wird sie sich einen andern machen; letztlich muß man zu ihrer Schand sagen, sie seye bisweilen so unverständig, daß sie des Lasters sich berühme, und die sträfliche Anmuthungen zu Tugenden erhebe; ich rede nicht von denen Vorurtheilen, welche sie verblenden, und in Mitte der dickesten Finsternissen ein falsches Licht erblicken lassen.

Ein jeglicher, spricht der Heil. Paulus, so den Nahmen des HErrn wird anruffen, der wird selig werden. *Rom.* 10. *v.* 13. Nun, wie sollen sie denjenigen anruffen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie dem glauben, den sie nicht gehöret haben? Quomodo credent ei, quem non audierunt? *Ibid. v.* 14. Ohne Zweiffel kann GOtt sich zu erkennen geben, und die Geheimnissen des Glaubens durch sich selbst offenbahren.

Als JEsus Christus seine Jünger gefragt: Was sagen die Leuth, daß des Menschen Sohn seye? Simon Petrus aber für sich geantwortet, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, da sprach JEsus zu ihm: **Glückselig bist du Simon Bar-Jona, dann Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbahret, sondern mein Vater, der im Himmel ist:** Caro & sanguis non revelavit tibi, sed Pater meus, qui in cœlis est. *Matth.* 16. *v.* 17. Es redet demnach der Heil. Paulus nur allein von der gewöhnlichen Weise, dero sich GOtt bedienet, durch die apostolische Männer jene Wahrheiten uns zu lehren, welche wir glauben müssen, und er mittelst

der Einsprechung seiner innerlichen Gnad uns zu verstehen giebet. Ihr seyd meine Zeugen, spricht der HErr, zu dem Isaias und seinen übrigen Propheten, ihr und mein Diener, den ich erwählet habe; damit ihr wisset, und mir glaubet, und verstehet, daß ichs selbst bin. Vos estis testes mei, dicit Dominus. *Isai. c.* 43. *v.* 10.

Hat nicht eben auf diese Art JEsus Christus zu seinen Aposteln geredet? Ihr werdet, sagte er, die Kraft des heiligen Geistes empfahen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn, & eritis mihi testes, *Act.* 1. *v.* 8. zu Jerusalem, und im ganzen Jüdischen Land, in Samaria, und bis zum Ende der Erden, & usque ad ultimum terræ.

Jetzt wollen wir sehen, wie GOtt durch sich selbst, und durch seine Diener zu allen Zeiten denen Menschen jene Wahrheiten geoffenbahret habe, welche sie glauben müßten, und die Weise der Verehrung, so er von ihnen gefordert hat.

5. Absatz.

Die Wahrheit der göttlichen Offenbahrung von Anfang der Welt.

Adam hat weder je gehabt, noch einen andern Lehrmeister haben können, dann GOtt allein, der ihm zuerst seine Oberherrschaft zu verstehen gegeben durch das Verbott, von dem Baum der Wissenschaft des Guten und des

Bösen nicht zu essen, mit der Todsstraf ihn bedrohend, wann er nicht wurde gehorsamen, in quocumque enim die comederis ex eo, morte morieris. *Gen.* 2. *v.* 17. Nach begangener Sünd hat GOtt dem Adam das grosse Geheimniß der Welterlösung und den künftigen Mittler geoffenbahret, welcher einstens zu seiner Zeit der verführerischen Schlange den Kopf zertretten wurde: Ipsa conteret caput tuum. *Ibid. c.* 3. *v.* 15.

Kann man einen Zweiffel tragen, daß Abel und Cain nicht sollen gewußt haben die Weise, das höchste Wesen geziemend zu verehren? Nicht allein haben sie gewußt, das Opfer seye die wesentliche Uebung, wodurch er wolle und müsse geehret seyn, ja daß diese Gattung der Verehrung GOtt allein gebühre; sondern sie wußten auch, das äusserliche Opfer, welches so zu reden nur der Leib ist, müsse von dem Innerlichen, als dessen Seele begleitet werden, und welches vor GOtt allen Werth und Verdienst ausmachet. Dieser Offenbahrung und diesem Geist gemäß hat Abel das Beste von seiner Heerde gewählet, und GOtt aufgeschlachtet; es hat auch der HErr den Abel und seine Opfergaben mit günstigen Augen angesehen: Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. *Ibid. c.* 4. *v.* 4.

Ja, spricht der Heil. Paulus, durch den Glauben hat Abel GOtt ein viel grösseres Opfer gethan, als Cain; und der HErr hat von seiner Gerechtigkeit Zeugniß gegeben, auf das Opfer des Cain aber zu sehen sich nicht gewürdiget, ad Cain vero, & ad munera ejus non respexit.

Durch

Durch den Glauben, setzet der Apostel hinzu, hat Abel verdienet, der Gerechte genennet zu werden, und durch denselben redet er annoch, obwohlen er gestorben ist, & per illam defunctus adhuc loquitur. *Hebr.* 11. *v.* 4. das ist, er lebet annoch in der Gedächtniß deren Menschen, er lehret uns GOtt zu ehren und zu dienen, wie dieser verdienet, von uns geehret und bedienet zu werden. Dann, redet gar wohl der heilige Gregorius, Abel hat nicht so fast durch seine Gaben GOtt gefallen, non Abel ex muneribus, sondern seine Gaben waren angenehm vor denen Augen Gottes wegen dem Glauben und der Andacht, welche deren Ursprung und Seele gewesen, sed ex Abel munera placuerunt; da es hingegen dem Cain sowohl an der Güte des Opfers, als an dem Geist des Glaubens, welcher dessen Ursprung hätte seyn sollen, gemangelt.

Der Glaub an den künftigen Mittler, und der Gebrauch Opfer zu schlachten, haben sich von einem Geschlecht auf das andere fort gepflanzet; die Uebergabe von dieser nothwendigen Offenbahrung hat bis zu dem Sündfluß gedauret, nach welchem der Noe diese nemliche Lehre und Verehrung seinen Söhnen hinterlassen. Sobald er aus der Arch getretten, bauete er dem HErrn einen Altar; er nahme aus allen reinen Thieren und Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altar, obtulit holocausta super altare, und der HErr hatte ein Wohlgefallen an dem Opfer des Noe, odoratusque est Dominus odorem suavitatis. *Gen.* 8. *v.* 21.

Abraham hat von GOtt verstanden, daß der künftige Erlöser aus seinem Stammen solle gebohren werden; erhebe deine Augen, sprach er zu ihm, nachdem Lot von ihm geschieden war, und schaue von dem Ort, wo du jetzt bist, gegen Mitternacht und Mittag, gegen Aufgang und Niedergang; alles Land, so du siehest, will ich dir geben und deinem Samen, tibi dabo & semini tuo. *Gen.* 13. *v.* 15.

Ueber diese Wort suche ich keine andere Auslegung, dann jene des Heil. Paulus; vernehmet, wie er dieselbe erkläret: Die Verheissungen seynd geschehen dem Abraham und seinem Samen: Der HErr saget nicht, seinen Samen, als von vielen; sondern als von einem, und deinem Samen, der ist Christus, sed quasi in uno, & semini tuo, qui est Christus. *Gal.* 3. *v.* 16. Ist nicht diß das Zeugniß, so JEsus Christus selbst hat gegeben denen Juden, da er zu ihnen gesprochen: Abraham euer Vater hat mit Verlangen auf den Tag meiner Ankunft gewartet, er hat ihn gesehen, und sich erfreuet, vidit, & gavisus est. *Joan.* 8. *v.* 56.

Wie viel Altäre hat dieser grosse und heilige Patriarch aufgerichtet? Wie viel Opfer hat er dem lebendigen GOtt geschlachtet? Ware er nicht bereitfertig, den Isaac selbst ihm zum Brandopfer zu schlachten, jenen einzigen Sohn, den er zärtlichst liebte? Dazumal hat er seinen Glauben vornemlich erscheinen lassen, spricht der Apostel, als er wider die Hofnung in die Hofnung geglaubet, daß er zum Vater vieler Völkern

kern wurde: Contra spem in spem credidit, ut fieret Pater multarum gentium. *Rom.* 4. *v.* 18. Hat man sich zu verwundern, daß der Heil. Paulus seinem Glauben so grosses Lob spreche? Verdienet nicht Abraham, daß die ganze Welt aufruffe? O ein so gar vor denen Zeiten JEsu Christi wahrhafter Christ! O hominem vere ante Christi tempora Christianum! O ein vor dem Evangelio evangelischer Mann! Ante Evangelia Evangelicum! O ein vor denen Aposteln wahrhaft apostolischer Mensch! Ante Apostolos Apostolicum!

Ist derohalben die Offenbahrung der wahren Religion gleichen Alters mit der Welt selbsten, sowohl die Lehre als die Verehrung belangend, wie GOtt wollte und sollte geehret werden. Wann mit der Zeit die Menschen sich verkehret; wann sie sich dem Aberglauben und der Abgötterey ergeben haben, ist nicht Ursach, daß die Offenbahrung durch gewisse und beständige Uebergabe von einem Alter zum andern nicht gelanget seye, sondern die Verdorbenheit des Herzens hat gemacht, daß die Lehre in Vergessenheit gekommen, und die dem wahren GOtt allein schuldige Verehrung denen falschen Gottheiten zugeeignet wurde. Also beklaget sich GOtt durch den Mund seiner Propheten, und zwar hauptsächlich wider Jerusalem: Mein Volk, spricht er, hat seine Herrlichkeit in einen Abgott verändert, populus meus mutavit gloriam suam in Idolum. *Jerem.* 2. *v.* 11. Ihr Himmel, ent-

setzet euch darüber, und ihr Porten der Himmeln erschröcket heftig, spricht der HErr.

6. Absatz.

JEsus Christus ist durch die Propheten offenbahret, weisgesagt, und verkündiget worden.

Obwohlen ich in meinem Buch von Erkänntniß und Liebe JEsu Christi sattsam bewiesen, daß er der von allen Völkern und denen heiligen Patriarchen so hitzig verlangte Meßias seye; obwohlen ich seine Gottheit, und aus einer nothwendigen Folge die Wahrheit seiner durch die Aposteln gepredigten, und von allen Völkerschaften der ganzen Welt angenommenen Religion festgestellet habe, finde ich mich doch über das gedrungen, diese grosse und hochwichtige Dinge hier ferner abzuhandeln; nichts destoweniger ohne mich auf das gedachte Werk zu beziehen, verhoffe ich, dieselbe auf sowohl gründlich- als neue Weise zu erklären.

Wir haben gesehen, daß GOtt den künftigen Erlöser von Anbegin der Welt habe zu verstehen gegeben; er hat ihn nachmals durch seine Propheten verkündigen lassen, denen er keinen merklichen Umstand seines Lebens hat verborgen gehalten. Sie haben seine ewige Geburt entdecket, und ihn als einen GOtt bekannt gemacht. Sie haben vorgesagt, daß er in der Zeit aus einer Jungfrau sollte gebohren werden; sie haben

ben sein Geburtsort, die Anbettung der Weisen, seine Flucht in Egypten, seine Zuruckkunft, seine Wohnstadt zu Nazareth angezeiget, von dannen er den Nahmen Nazaräer tragen wurde. Wie haben sie nicht seinen Sittenwandel auf das deutlichste beschrieben? Sie haben ihn mit denen lebhaftesten Farben abgeschildert, daß man ihn nothwendig kennen müßte: Sie haben von seinen Predigen, von seinen Wunderwerken, von seinem grausam- und schmählichen Tod geredet: Sie haben die verschiedene von seinen Feinden ihm zugefügte Schmachen, Unbilden, und Wunden angemerket; hatten sie seine Wiederauferstehung vom Tod, seine glorreiche Himmelfahrt, die Verwerffung seines Volks, die Beruffung deren Heyden, den Triumph seiner auf den Umsturz der Synagog erbauten Religion, die von allen Völkern seinem Nahmen abzustattende Anbettung, Verehrung, und Anruffung vergessen? Nichts haben sie verschwiegen und ausgelassen.

Was die getreueste Geschichtschreiber seines Lebens, der Heil. Matthäus und der Heil. Johannes von ihm sagen, ist nicht alles durch die Propheten, absonderlich durch den Isaias und David längst zuvor verkündet worden? Wann diese verwunderliche Uebereinstimmung der einen und der andern zu so verschiedenen Zeiten nicht was Göttliches ist, was wird es dann seyn?

Wie ware möglich, daß sogar die Juden ihn für ihren Meßias nicht erkennet haben? Und warum wollen sie ihn noch nicht erkennen? Ihre

Erniedrigung, ihre Zerstreuung durch die ganze Welt, die Zerstörung der Stadt Jerusalem, die Verwüstung des Tempels, die Abschaffung ihrer Opfern, ihre allgemeine Verachtung und Haß, ist nicht dieses alles eben so getreulich von ihren eigenen Propheten vorgesaget, als von denen Aposteln beschrieben? Ist nicht alles erfüllet worden, und bleibet annoch bey seiner Erfüllung?

Sie lesen in ihren Büchern ihren gegenwärtigen Zustand, und seynd die einzige, welche sich darinnen nicht erkennen: O GOtt, was grosse Blindheit! unter so vielen Lichtern können sie nicht sehen, was die ganze Welt siehet? Gleich jenen heydnischen Götzen, von welchen der königliche Prophet redet: Sie haben Ohren, und hören nicht; sie haben Augen, und sehen nicht. *Psalm.* 113. *v.* 13.

Notus in Judæa Deus, in Israel magnum nomen ejus. *Psalm.* 75. *v.* 1. GOtt ist im Land Juda bekannt: Sein Nahm ist groß in Israel. Umsonst pralen die Juden noch heut zu Tag mit diesem Zeugniß des königlichen Propheten, saget der erleuchte Cardinal Bellarminus über die angezogene Wort; dieser Psalm hat einen weit höhern Verstand, als die Juden sich einbilden: Er redet von JEsu Christo, welcher unter ihnen gewandelt ist, den sie aber nicht wollten annehmen, sondern gecreutziget haben. GOtt ist zwar im jüdischen Land erkannt gewesen, sein Nahm ware groß in Israel bey Lebszeiten deren Propheten, als das Volk ihren Worten gefolgt

und geglaubet hatte; nachdem aber die Juden ihren wahren Meßias verlaugnet, nachdem sie sich geweigert, JEsum Christum für den eingebohrnen Sohn des GOtt Israels zu erkennen, obwohlen er ihnen als ein solcher durch ihre Propheten weisgesaget und verkündet worden, haben sie aufgehöret das Volk Gottes zu seyn; der HErr ist nicht mehr bey ihnen erkannt, sondern in der christlichen Kirch, setzet der gemeldete Cardinal hinzu, unter dem christlichen Volk ist sein Nahm groß: In Ecclesia Christiana notus est Deus, & in populo christiano magnum est nomen ejus. Nein, nur einzig in der christlichen Kirche, welche JEsum Christum für ihren Stifter und Urheber hat, ist GOtt erkannt, nur allein in der christlichen Religion ist sein Nahm wahrhaftig herrlich und groß, warum? Dieweil GOtt nur allein in der christlichen Religion geehret, angebettet, und bedienet wird, wie er will und soll geehret, angebettet, und verehret seyn: Dieses werden wir in dem weitern Erfolg zu sehen haben.

7. Absatz.

JEsus Christus ist der Urheber der christlichen Religion.

Also redet der Heil. Paulus: Lasset uns sehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, JEsum Christum, spricht er: Aspicientes in authorem fidei & consummatorem, Jesum. *Hebr.*

 12.

12. v. 2. Christus JEsus ist der Anfänger und Urheber des Glaubens, weilen er uns diesen durch seine göttliche Predigen gelehret, und mittelst seiner Gnad hat glauben gemacht; er ist dessen Vollender, weilen er den Glauben zu seiner Vollkommenheit bringet, und desselben Belohner wird seyn.

Ich halte mich hier nur allein an den ersten Gedanken des Weltapostels, und sage, JEsus Christus seye wahrhaftig der Urheber der christlichen Religion; vernehmen wir über diese Sach den Heil. Paulus, und wie er sich erkläret.

Ich mache euch zu wissen, schreibet er an die Galater, daß das Evangelium, welches ich euch verkündiget habe, nicht von Menschen seye; dann ich habe dasselbe nicht von Menschen empfangen und gelernet, sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi, sed per revelationem Jesu Christi. *Gal.* 1. *v.* 12.

Der GOtt des Friedens wolle den Satan unter euren Füssen bäldest zertretten. *Rom.* 16. *v.* 20. Der Heil. Paulus wünschet, daß die christliche Religion unter denen Römern wider die Abgötterey, und alle Spaltungen, welche der Teuffel durch seine Gehülffen einzuführen gewohnet ist, obsiege. = = = GOtt, dem einzigen Richter, seye Ehr und Glory durch JEsum Christum in alle Ewigkeit; GOtt, sage ich, der euch stärken kann in dem Evangelio und der Lehre, welche ich von JEsu Christo geprediget habe, gemäß der Offenbahrung des Geheimniß, so von ewigen Zeiten her verborgen war, nun aber offenbahret ist durch die Schriften der Propheten

ten nach dem Befehl des ewigen Gottes zum Gehorsam des Glaubens, und unter allen Völkern ist kündig worden: Secundum præceptum æterni Dei ad obeditionem fidei in omnibus gentibus cogniti. *Ibid. v.* 26.

Der Heil. Paulus redet von dem Geheimniß der Erlösung, und des Heils aller Völkern durch den Glauben an JEsum Christum, dessen Ankunft die Propheten weisgesaget haben, in welchem und durch welchen alle Prophezeyhungen seynd erfüllet worden.

Es hat JEsus Christus selbst nach seiner Auferstehung zu seinen versammelten Jüngern gesagt: Alles hat müssen erfüllet seyn, was im Gesatz Moysi, in denen Propheten, und Psalmen von mir geschrieben stehet. *Luc.* 24. *v.* 44.

Ich sagte, die Weissagungen seyen in JEsu Christo, und durch JEsum Christum erfüllet worden. Mannigfältig, und auf vielerley Weise hat GOtt, spricht der Heil. Paulus, vor Zeiten zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; endlich in diesen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn, novissime diebus istis locutus est nobis in Filio. *Hebr.* 1. *v.* 2. und zwar durch seinen eingebohrnen, ihm der Natur nach ganz gleichen Sohn, das ist, durch JEsum Christum den Gottmenschen. Also hat GOtt sich vernehmen lassen, als JEsus Christus auf dem Berg Thabor sich verklärte: Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, sprach GOtt, in dem ich mein Wohlgefallen habe, höret ihn an: Ipsum audite. *Matth. c.* 7.

So

So ist dann er, als Mensch betrachtet, deme GOtt unmittelbar alles geoffenbahret hat, was die christliche Religion uns lehret; er betheuret auch seinen Aposteln, er habe ihnen alles zu wissen gemacht, was er von seinem Vater verstanden; omnia quæcumqne audivi a Patre meo, nota feci vobis. *Joan. c.* 17. *v.* 15. Sagte er nicht eben sowohl denen Juden, welche sich über seine hochgelehrteste Predigen verwunderten, ohne daß er jemal in der Schrift studiret hätte: Meine Lehr ist nicht mein eigen, sondern dessen, der mich gesandt hat, mea doctrina non est mea, sed ejus, qui misit me. *Joan.* 7. *v.* 15.

Lasset uns aber sagen mit dem geliebten Jünger, das Gesätz seye uns zwar gegeben worden durch den Moyses, jedoch seye die Gnad und die Wahrheit durch JEsum Christum kommen: Gratia autem & veritas per Jesum Christum facta est. *Joan.* 1. *v.* 17. Welch verwunderlicher Unterscheid zwischen Moyses und JEsus Christus. Moyses ware nur allein der Diener des göttlichen Gesätzes, ohne daß er die zu dessen Erfüllung nothwendige Gnad ertheilte; dahingegen JEsus Christus die höchste Wahrheiten uns lehrend, und die vollkommneste Wege der Gerechtigkeit zeigend, uns die Gnaden verdienet hat, deren wir benöthiget waren, die eine zu glauben, und auf denen andern getreulich zu wandeln: Dann diese seynd die zwo Pflichten, welche durch seine Beyspiele und Lehren zu erfüllen, er auf die Welt ist herunter gestiegen. Ich habe ihn, spricht GOtt von dem Meßias redend,

dend, denen Völkern zum Führer und Lehrmeister gegeben. Dedi eum ducem & præceptorem gentibus. *Isai. c. 55. v. 4.* Er selbst hat sich auf diese Weise gegen seine Jünger erkläret, nachdem er ihnen die Füß gewaschen: Ihr nennet mich einen Meister und HErrn, sprach er, und ihr saget recht, dann ich bins auch: So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füß gewaschen habe, sollet auch ihr einer dem andern die Füß waschen; dann ich habe euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, was ich euch habe gethan. *Joan. c. 13. v. 13.* ꝛc. Ist derohalben JEsus Christus durch seine Beyspiele unser Führer, durch seine Unterweisungen aber unser Lehrmeister gewesen, cœpit Jesus facere & docere. *Act. 1. v. 1.* Seine Beyspiele seynd voran gangen, facere, seine Lehren seynd gefolget, & docere. In dem Buch von der Nachfolge unsers HErrn JEsu Christi habe ich ihn als ein Vorbild aller christlichen Tugenden nach seinen verschiedenen Lebensständen vorgestellet: Jetzt müssen wir ihn als einen Lehrer betrachten, welcher uns zugleich unterweiset, was wir zu glauben und zu thun haben: Er ist ein wahrhaft göttlicher Lehrmeister, sowohl durch die Fürtreflichkeit deren Geheimnissen, welche er zu glauben uns vortraget, als durch die Reinigkeit der Sittenlehre, welche zu bewirken er uns seine Unterrichte giebet. Nein, nur allein GOtt kann der Urheber seyn einer Religion, welche so hohe Geheimnissen, und eine so reine Sittenlehre in sich begreiffet: Ist demnach

nach die christliche Religion sowohl wegen dieser, als wegen jenen wahrhaft göttlich.

Dieser ist der natürliche Schluß, welchen die Vernunft selbsten aus diesen unwidersprechlichen Grundsätzen ziehen muß; es ist derohalben auch ihre nemliche Vernunft, kraft welcher die Deisten, und jene vorgegebene starke Geister, die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion belangend, sich überzeugen müssen.

In der That, andere Religionen tragen uns nichts vor, was den menschlichen Verstand übersteiget, nichts, was nicht mit denen natürlichen Neigungen unsers Herzens sich vergleiche: Dieses ist ein augenscheinliches Zeichen, daß selbe nur ein Werk der Menschen seyn; die christliche Religion ist die einzige, welche die menschliche Vernunft übersteigende Geheimnissen, und unsern verderbten Neigungen zuwider lauffende Grundlehren vortraget; aus welchem sattsam erhellet, daß sie von GOtt herkomme, und nur allein von GOtt habe können geoffenbahret werden.

8. Absatz.

Die Hoheit deren durch JEsum Christum geoffenbahrten Geheimnissen der christlichen Religion.

Euch ist gegeben, sagte JEsus Christus zu seinen Aposteln, die Geheimnissen des Himmelreichs zu verstehen, vobis datum est

nosse

nosse mysteria regni cœlorum. *Matth.* 13. v. 11. Die Apostel waren durch JEsum Christum selbst über die höchste Geheimnissen erleuchtet und unterwiesen; er hat sich ihrer bedienet, dieselbe der ganzen Welt zu entdecken, wie wir in dem fernern Verlauf sehen werden.

Man muß bekennen, es komme nur allein GOtt zu, den menschlichen Verstand gefangen zu nehmen, da er diesen zu glauben verbindet solche Dinge, welche den schwachen Begrif seiner Vernunft übersteigen. Jedoch, gemäß jenem zierlichen Spruch des Tertullianus, muß ihre Höhe selbst, anstatt uns zu schröcken, anstatt unsere Ergebung zu verhindern, und unsern Glauben wankend zu machen, in dem Widerspiel der Antrieb seyn, gleichwie sie die gründliche Ursach ist, der höchsten Wahrheit, welche ich an diesem Zeichen erkenne, die schuldige Unterwerffung meines ganzen Verstands und der Vernunft abzustatten, sprechend mit jenem grossen Lehrer: Ich glaube, ja ich glaube, weilen alles, was mir zu glauben vorgetragen wird, unmöglich scheinet, credo, quia impossibile.

In menschlichen Sachen verweigere ich meinem Glauben allem dem, was ich wahrhaftig unmöglich finde, und mich sogar nicht wahrscheinlich gedunket; aber in denen Religionsgeheimnissen giebet mir diese anscheinende Unmöglichkeit ihre Göttlichkeit zu erkennen. In der That, sofern mir von der göttlichen Natur nichts anders geoffenbahret wäre, als was ich mit meinem Verstand zu fassen vermag, wurde mir die

Wahr-

Wahrheit, welche ich gar zu leicht begreiffe, eben darum verdächtig werden, weilen die unendliche Vollkommenheiten unserm kurzen und eingeschränckten Verstand müssen unbegreiflich seyn. GOtt wollen begreiffen, ist so zu reden, denselben vernichten wollen: Er wäre nicht mehr GOtt, wann er sich begreiffen liesse. Wann derohalben solche Wahrheiten mir vorgetragen werden, welche ich nicht fassen kann, so geschiehet es, daß diese geheimnißreiche Finsternissen, welche kein menschlicher Verstand mit all seinem Witz nicht kann vertreiben, daß dieser geheiligte Abgrund, den die durchdringendeste und erleuchteste Vernunft nicht kann ergründen; mit einem Wort, daß die Hoheit dieser Geheimnissen, welche keine menschliche Erkänntniß erreichen kann, meine Vernunft in Erstaunung setzen, meine Hoffart beschämen, mein Gemüth erheben, meine Unterwerffung an sich ziehen, meinen Gehorsam hervor bringen, meinen Glauben befestigen, credo, quia impossibile.

Dannenhero sage ich hier von denen Geheimnissen, was der Heil. Paulus von der Wissenschaft Gottes und dessen Rathschlüssen gesprochen: O welche Tieffe der Reichthum der Weisheit und der Wissenschaft Gottes! Wie unbegreiflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seynd seine Wege! Dann wer hat den Sinn des HErrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? O altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei! *Rom.* 11. *v.* 33.

Laßt uns diese Tiefe der Reichthumen der göttlichen Weisheit und Wissenschaft betrachten, welche in etlichen besondern Geheimnissen, forderst in dem Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit, und jenem der Menschwerdung des ewigen Worts erscheinet. Ich halte mich einzig an diese zwey grosse Geheimnissen, und frage, wer anderer als GOtt hat uns diese offenbahren, und zu glauben verbinden können? Per Jesum Christum gratia & veritas. Muß man nicht gestehen, daß der vermenschte GOtt JEsus Christus diese grosse Geheimniß uns entdecket, und solche zu glauben uns die nothwendige Gnad mitgetheilet habe?

Ich rede zuerst von dem hohen Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit. **Niemand hat GOtt jemal gesehen**, spricht der geliebte Jünger, Deum nemo vidit unquam. *Joan.* 1. *v.* 18. der eingebohrne Sohn, der im Schooß des Vaters ist, derselbige hats erkläret, Filius, qui est in sinu Patris, ipse enarravit. Moyses, und andere Vorgänger, haben ihn nur im Schatten und verhüllet gesehen; kann man nicht ebenmäßig sagen, GOtt scheine, dieses grosse und unbegreifliche Geheimniß belangend, der Schwachheit menschlichen Verstands anfänglich geschonet zu haben, da er dem Israelitischen Volk die Dreyfaltigkeit deren Personen, und die Einheit der Natur auf eine dunkle und verborgene Weise hat vorgetragen: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. *Gen.* 1. *v.* 26. Lasset uns den Menschen machen nach unserm Eben-

bild und Gleichniß. Sehet, sagen die heilige Lehrer, die Mehrheit der Personen. Creavit Deus hominem ad imaginem suam, GOtt hat den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen. Sehet die Einheit der Natur; es ware dem eingebohrnen Sohn Gottes, dem Gottmenschen vorbehalten, die geheimnißliche Wolken zu vertreiben, welche diese Wahrheit verhülleten, per Jesum Christum veritas; er hat uns auch einen GOtt in drey Personen zu erkennen gegeben; er hat uns kund gethan, daß die erste Person der Vater, die anderte der Sohn, die dritte der Heil. Geist genennet werden; er hat uns gelehret, der Sohn seye durch die fruchtbare Erkänntniß gebohren, so der Vater von sich selbsten hat; der Heil. Geist gehe aus von dem Vater und Sohn, vermittelst der Liebe; diese drey Personen seyen zwar wesentlich unterschieden, obwohlen sie nur ein einziges, untheilbares Wesen ohne Zusammensetzung und ohne Theil, ausmachen; alle drey seyen in allem, in der Ewigkeit, in der Macht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, und allen Gattungen der Vollkommenheiten einander ganz gleich, und dannoch nur ein einiger GOtt. Ein so hohes Geheimniß, ist es nicht göttlich? Wer anderer, sage ich abermal, als der eingebohrne Sohn, der im Schooß des Vaters ist, hätte uns dasselbe zu lehren vermöget? Unigenitus Filius, qui est in sinu Patris, ipse enarravit.

Schreiten wir zu der Menschwerdung dieses göttlichen Sohns selbst: Verbum caro factum

est.

est. *Joan.* 1. *v.* 14. Das Wort ist Fleisch worden. Es ist dieses gewißlich ein grosses Geheimniß der Gottseligkeit, spricht der Heil. Paulus, manifeste magnum pietatis Sacramentum, quod manifestatum est in carne. 1. *Tim.* 3. *v.* 16. welches geoffenbahret ist im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen denen Engeln, geprediget denen Heyden, geglaubt in der Welt, und aufgenommen in die Herrlichkeit, assumptum est in gloria; ja, ohne Zweiffel, dieses Geheimniß ist groß, das gröste, es ist gleichsam der Grund und Begrif alles dessen, was die christliche Religion immer Glorreicheste für GOtt, und denen Menschen Nutzbareste uns lehret.

Man verstehet zu Genügen die Beweisthum, welche der Heil. Paulus anführet über die Wahrheit des Geheimniß eines Mensch wordenen Gottes, welcher erhoben war in die Glory, an dem Tag, als er in Begleitschaft deren Engeln, und mit ihm von Todten erstandenen Heiligen gen Himmel ist aufgestiegen.

Wer hat uns dieses Geheimniß geoffenbahret? JEsus Christus selbsten; ist dessen ein anders Beweisthum vonnöthen, als jenes deren Juden? **Mein Vater und ich seynd eines**, sagte er zu ihnen, ego & Pater unum sumus. *Joan.* 10. *v.* 30. Ueber dieses haben sich die Juden geärgert, sie griffen nach Steinen, und wollten ihn steinigen, und gaben die Ursach: **Wir steinigen dich wegen der Gotteslästerung, und daß du dich selbst zum GOtt machest, der du doch**

nur ein Mensch bist, quia tu homo cum sis, facis te ipsum Deum. *Ibid. v.* 33.

Was die Juden begriffen, saget der Heil. Augustinus, das wollten die Arianer nicht fassen. Diese Wahrheit, wie viel andere enthaltet sie in sich? Dann muß man daraus nicht schliessen, daß in JEsus Christus GOtt Mensch, und der Mensch GOtt; daß GOtt des Menschen Sohn, und der Mensch der Sohn Gottes seye? Daß der aus sich selbst unleydbar- und unsterbliche GOtt durch seine Vereinigung mit der menschlichen Natur dem Leyden und Tod seye unterworffen worden? Daher verschwinden alle jene eingebildete Widersprüche, daß der Unsterbliche sterblich, der Ewige in der Zeit, der Allmächtige schwach seye; daher so viel der christlichen Religion gleich wesentliche Folgen, daß JEsus Christus, als das Wort des Vaters, mittelst seiner ewigen Geburt vor allen Zeiten seye, und daß der nemliche JEsus Christus durch seine zeitliche Geburt in der Völle deren Zeiten habe angefangen zu seyn; daß der Vater grösser seye, als er, nach seiner menschlichen Natur, und daß er nach seiner göttlichen Natur dem Vater ganz gleich seye; daß er seye erniedriget worden, daß er gelitten, und gestorben, weilen er Fleisch ware; daß seine Erniedrigungen, sein Leyden, und Tod als eines Gottmenschen von unendlichem Werth gewesen, um uns würdiglich zu erlösen, und der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommene Genugthuung zu verschaffen.

Ist

Ist was mehrers vonnöthen, um einen vernünftigen Geist zu überzeugen, daß diese zwey Geheimnissen, eines Gottes in drey Personen, und eines Mensch wordenen Gottes, ein wahrhaft göttliches Kennzeichen an sich tragen; daß auch nur GOtt selbsten seye, welcher solche hat offenbahren, und die Welt zu glauben bereden können?

Ich will nichts reden von andern geoffenbahrten, und durch diesen göttlichen Lehrmeister vorgetragenen Geheimnissen; nichts von denen Geheimnissen der Gnad, der Vorerwählung zur Glory, deren Sacramenten, und vieler andern, welche JEsus Christus seiner Kirche zu bewahren hinterlassen, und die Sorg hat anvertrauet, solche zu verkünden, zu erklären, und wider alle diejenige zu verfechten, welche entweder aus Frechheit dieselbe bestreiten, oder aus Hoffart zu glauben sich weigern würden.

Wer immer diese verschiedene Feinde unserer Religion seyen, kann ich ihnen nicht zueignen die Worte, welche JEsus Christus gesprochen aus Gelegenheit, da einer den andern würde beleidiget haben: **Wann er die Kirche nicht höret, so halte ihn wie einen Heyden und Publicanen**, si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus. *Matth.* 18. *v.* 17. O wie viel gegen die Entschuldigungen der Kirche widerspenstige Christen finden heut zu Tag in diesen nemlichen Worten des Heylands ihre eigene Verdammung!

Welche Vermessenheit, sich unterstehen, den geheiligten Abgrund des Glaubens zu durchforschen! Nein, kein menschliches Auge ist scharf genug, diese geheimnißreiche Finsternissen zu durchdringen. Der witzigste Verstand des Menschen ist kaum fähig, die einfältig- und natürlichste Dinge zu erkennen; und was gewinnet er gemeiniglich mit all seinem Studieren, und ernsthaftestem Nachsinnen? Bringet er was anders, denn leere Muthmassungen, ungewisse Meinungen, und Wahrscheinlichkeiten zu Stande? Daher jene Ungleichheit deren Meinungen in Sachen, welche GOtt, auf daß ich der Worten des heiligen Geists *Eccle.* 3. *v.* 11. mich gebrauche, denen Menschen zu erforschen übergeben hat: Was einer behauptet, das bestreitet der andere; was der eine bejahet, das laugnet ein anderer; und was diese ein sonnenklarer Beweis zu seyn gedunket, das wird von jenen für einen falschen Vernunftschluß, Betrug, und Irrwohn angesehen: Was sage ich, haben wir nicht schon zum öftern bemerket, daß der nemliche Mensch nicht allzeit mit sich selbst einstimmig seye? Wie vielen Veränderlichkeiten ist dieser unterworffen? Siehet man nicht, wie er von seiner Meinung oft abgehe, und wider sich selbsten zörne, das er heut habe gutheissen und behauptet, was er morgen gezwungen ist in einem andern zu verwerffen und zu widersprechen? Ist demnach die vorgespiegelte Stärke des Geists nichts, dann eine wahrhafte Schwachheit; aber wie, spricht der weise Mann, dessen Worte ich auf die grosse Geheimnissen un-

serer Religion verwende, wir können die Dinge schwerlich begreiffen, die wir täglich auf Erden vor Augen sehen, difficile æstimamus ea, quæ in terra sunt. *Sap.* 9. *v.* 16. und mögen solche nicht anderst, als mit grosser Mühe und Arbeit erkennen, & quæ in prospectu sunt, invenimus cum labore. *Ibid.*

Welcher Adler hat dann so starke Augen, daß er die Lichtstrahlen der Sonne der Gerechtigkeit ertragen könne? Wer wird sich mit seinem Flug bis in den Himmel, bis in deine Schooß können erschwingen, o mein GOtt! um deine Gedanken allda zu entdecken? Sensum autem tuum quis sciet?. *Ibid. v.* 17. Was kann der Mensch von dir wissen, sofern du ihn nicht durch die Strahlen deiner Weisheit bescheinest? Nisi tu dederis sapientiam, und wann dein Geist, jener heilige Geist, der nur denen Demüthigen sich ertheilet, das geheimnißvolle Gewölk nicht vertreibet, welches dich vor unsern Augen verhüllet? Et miseris Spiritum sanctum tuum de altissimis. *Ibid.*

Verwegener, und über eine stolze Vernunft gar zu dreistiger Mensch, dero Schwachheit du täglich in deinen eigenen Geschäften erfahrest, und ihr allein nicht trauen wurdest, ohne dich selbst für unbesonnen anzusehen; du willst in Religionssachen nichts glauben, als was du begreiffen kannst; glaubest du aber nicht, daß deine Seel deinen Leib begeistere, daß sie der Ursprung seiner Bewegungen und Empfindungen seye. Fassest du die verborgene Ursachen, welche die eine und die andere Wirkung hervor brin-

gen? Glaubest du nicht, daß du gedenkest, nachsinnest, vernünftelst? Fassest du, wie diese Gedanken, Ueberlegungen, und Vernunftschlüsse in deinem Gemüth sich gestalten? Begreiffest du jenen verwunderlichen Zusammenhang so vieler verschiedenen Worten, welche dir in so richtiger Ordnung ganz genau und getreulich zur Gedächtniß kommen?

Doch gehe ausser dich selbsten; fassest du den jederzeit sich gleichförmigen Lauf der Sonne? Begreiffest du die Wunder der Natur? Weißt du zu sagen, wie die Blumen, die Früchten, die Pflanzen, die Bäume aus der trächtigen Schooß der Erden erwachsen, welche dieselbe hervor bringet, ernähret, und erhaltet?

Du empfindest, sagest du, was inner dir selbst sich ereignet, du siehest, was ausser dir sich zeiget, obwohlen du solches nicht begreiffest; weißt du aber nicht, daß GOtt geredet hat? Siehest du nicht die Wirkungen seines Worts? Was ist dem Betrug weniger unterworffen? Du willst nur allein glauben, was du zu fassen vermagst, das ist, du willst nichts glauben; dann wie bist du die Geheimnisse der christlichen Religion zu begreiffen fähig? Weißt du nicht (ich rede annoch von unsern Geheimnissen) was der Heil. Paulus von der wirklichen Anschauung Gottes in dem Himmel gesprochen hat, weißt du nicht, er bewohne ein unzugängliches Licht? Lucem inhabitat inaccessibilem. 1. *Tim.* 6. *v.* 16. Es habe ihn niemand gesehen, und er könne von keinem lebenden Menschen gesehen werden, quem nullus

lus hominum vidit, sed nec videre potest. Verdienet er aber nicht das Opfer deines Verstands, als die höchste Wahrheit, gleich wie er als die höchste Güte jenes deines Herzens verdienet? Ist es dann schändlich für einen Menschen, der sich dem Wort eines andern Menschen so oft unterwirffet, daß er das Wort seines Gottes in Ehren halte?

Schweige derohalben diese hoffärtige und blinde Vernunft; bette sie die Weisheit der göttlichen Verhältniß stillschweigend an. Wann er uns das Vernünftlen über die anbettungswürdige Geheimniß unserer Religion nicht verbotten hätte, wie vielen Zweiffeln, Ungewißheiten, und Irrthümern wären wir ausgesetzet? Was der Heil. Apostel Jacobus gesagt hat von dem, welcher ohne Vertrauen, so der Glaub einflössen muß, bettet, eben das sage ich von jenem, welcher in Religion und Glaubenssachen vernünftlet; er gleiche denen Wellen des Meers, welche vom Wind beweget, umgetrieben werden. Similis est fluctui maris, qui a vento movetur, & circumfertur. *Jac.* 1. *v.* 6.

Wir haben schon angemerket, was für Götter das obschon in dem Ruhm der Weisheit gestandene Alterthum zu verehren gepflegt; wie viel Tempel hat nicht das gelehrte Griechenland erbauet? Wie viel Gottheiten hat das siegreiche Rom auf die Altäre gestellet? Nachdem diese Hauptstadt der Welt schier alle Völker unterjochet hatte, hat sie sich allen ihren Irrthümern zur Sclavin gemacht, wie der Heil. Leo spricht,

cum pene omnibus dominaretur gentibus, omnium gentium serviebat erroribus. Sie hat nicht allein denen Menschen, sondern auch denen unvernünftigen Thieren und verächtlichsten Ungezieffer, nach dem Ausspruch des Heil. Paulus *Rom.* 1. *v.* 23. Weyhrauch angezündet. Ein betrübtes und schändliches Denkmal der menschlichen Vernunft.

Derley Gottheiten, wird man ungezweiffelt sagen, waren nur Erfindungen des unwissenden Pöbels, und in Mitten des Heydenthums hat die menschliche Vernunft über diese allgemeine Irrthümer sich erschwungen; die Gescheidere haben ein höchstes Wesen erkannt: Ich will es zugeben; haben aber die klugsinnigste Weltweise, obwohlen sie das Daseyn Gottes erkannten, auch seine Wesenheit erkennet? Sie haben erkennet, daß ein GOtt seye, haben sie auch erkannt, wer er seye? Wer GOtt nur allein aus der Vernunft erkennet, erkennet ihn nicht anderst, als durch die Geschöpf; gleichwie nun diese Erkänntniß nur gar zu oft durch verschiedene Leydenschaften deren Menschen beschmützet ware, wie viel Unvollkommenheiten haben sie nicht GOtt selbsten angedichtet? Sie haben aus ihm ein Wesen gemacht, so alles aus einem nothwendigen Schicksal behandelt, und da sie eine Gottheit zu behaupten geschienen, haben sie diese gänzlich aufgehoben; sie haben GOtt erkannt, haben sie ihn aber auch geehret, wie GOtt? Mit dem Mund gaben sie vor, daß sie GOtt erkennen,

nen, mit der That aber haben sie ihn gelaugnet. *Tit.* 1. *v.* 16.

An wie vielen Klippen verstosset sich täglich unser Glaub sogar bey denen Christen? Wie viel, sagt der Apostel, haben sich in ihren eiteln Gedanken verirret, und im Glauben Schiffbruch gelitten? 1. *Tim.* 1. *v.* 19. Alle Ketzereyen, welche die Kirche so gräulich zerrüttet, welche unserm Deutschland so grausame annoch blutende Wunden geschlagen; alle jene Irrthümer, sowohl neue als alte, verschmitzte oder grobe, welche in dem Acker des HErrn noch heutiges Tags über den guten Samen das Unkraut auszustreuen fortfahren; haben sie nicht diese vermessene Vernunft zu ihrem Anführer gehabt? Ach! warum kann ich nicht in alle Gemüther eindrucken die wunderschöne Worte des Heil. Paulus, die er an seinen Timotheus geschrieben? Aber, mein GOtt, wer vermag dieses besser und kräftiger, als du? Schreibe sie derohalben, o HErr! mit unauslöschlichen Buchstaben in unsere Herzen: Vermeide, spricht der Apostel, die unheilige Neuigkeit deren Worten, und das Widersprechen der falsch genannten Wissenschaft, welche etliche verheissen haben, und seynd vom Glauben abgefallen, circa fidem exciderunt. 1. *Tim.* 6. *v.* 21. Wann du unsere Geheimniß begreiffen kuntest, hättest du keinen Glauben mehr; dann was ist der Glaub? Wir haben es, nach dem Ausspruch des Heil. Paulus schon gesagt, er seye eine Grundfeste deren Dingen, welche wir

nicht sehen, argumentum non apparentium. *Hebr.* 11. *v.* 1. Sage nicht mit dem unglaubigen Thomas, nisi videro, non credam; sondern erinnere dich der Antwort des Sohns Gottes: Selig seynd, die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubt: Beati, qui non viderunt, & crediderunt. *Joan.* 20. *v.* 29.

Wann aber eine Frevelthat ist, die Geheimniß der Religion durchforschen wollen, ist es nicht minder ein Unverstand in seinem Glauben sich wollen unterscheiden; und warum dieses? Weilen die Wahrheit der Religion also beschaffen ist, daß, jemehr man von der Vernunft besitzet, desto besser begreiffet man, wie billig und gründlich man handle, da man in Glaubenssachen mit der übrigen Welt sich vereinet und unterwirffet; also zwar, daß, was die Einfältige mit geringerer Erkänntniß thun, von denen Verständigern besser geschiehet; weilen diese alles dasjenige besser begreiffen, was die Wahrheit unserer Geheimnissen bestätiget. Dannenhero nur seiner Vernunft Gehör geben, um anderst über die grosse Geheimnissen als andere zu gedenken, ist wider die Vernunft selbst handeln, gleichwie es unvernünftig ist, über die grosse Wahrheiten der christlichen Religion eine andere Meinung führen, auf daß man sich in seinem Glauben von dem gemeinen Hauffen unterscheide.

O der jämmerlich- und unglückseligen Unterscheidung! Eitler und hoffärtiger Geist, der du dir einen sträflichen Ruhm daraus machest,

chest, in Religionssachen dich von andern zu unterscheiden; glaubest du nicht mit denen Uebrigen, was uns eine menschliche Uebergabe von dem Alterthum gelehret hat, und was uns die Geschichtschreiber dieser Zeit davon berichten? Hat dann GOtt anderst für dich, als für andere geredet? Hat er seine Geheimnisse auf eine besondere Weise dir geoffenbahret? Hast du einen andern Beweis deiner eigenen Meinung, als deine Hoffart und Halsstärrigkeit, will nicht sagen deiner Blind- und Unwissenheit? Weißt du nicht, die wahre Christen werden an diesem Zeichen erkennet, daß sie sich von einander nicht unterscheiden, daß sie einerley Dinge glauben, daß sie durch das Band sowohl des nemlichen Glaubens, als der Liebe unter sich vereiniget seyen? Weißt du nicht, daß der Glaub jedermann gleich mache? Wehe dem, der die Sachen anderst ansehen will, als GOtt dieselbe geoffenbahret hat; wehe jenen hoffärtigen Geistern, welche in denen Geheimnissen der Natur neue Erfindungen zu machen gewohnet, ein gleiches in denen Geheimnissen der Religion zu wagen sich unterstehen; seynd diese durch ihr Alterthum nicht genugsam bewähret? Machen wir uns eine Glory daraus, saget ein heiliger Vater, daß wir glauben, was der Fischer Petrus geglaubet hat, und verachten die falsche Spitzfindigkeiten einer stolzen Vernunft. Nun, was hat jener geglaubt? JEsus fragte seine Apostel, was saget ihr, daß ich seye? Vos autem quem me esse dicitis? *Matth.* 16. v. 15. Simon

mon Petrus nimmet anstatt aller übrigen das Wort mit sagen, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, tu es Christus, Filius Dei vivi; und JEsus versetzet ihm: Selig bist du Simon Petrus, des Jonas Sohn; dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.

Wann es aber für diese besondere Geister ein so grosses Unglück ist, auf irrige Strassen sich begeben, und abweichen von dem Weg, welchen unsere Väter uns verzeichnet haben, so bekenne ich, nicht genugsam beklagen zu können, das betraurenswürdige Schicksal jener einfältigen Seelen, welche in allen Jahrhunderten, welche, weilen sie weder genug von dem Witz, um etwas Neues zu erfinden, noch genug von der Demuth haben, um sich mit denen gemeinen Wahrheiten zu befriedigen, einem besondern Menschen blindlings folgen, und sclavisch ergeben; nichts destoweniger ist ein so unvernünftiges Verfahren, welches allen Ketzereyen so viel blinde und hartnäckige Anhänger verschaffet hat, daß sie die Bannstrahlen der Kirche verachteten, daß sie sich wider die von dem heiligen Geist, welcher selbe regieret, eingegebene Aussprüche empörten, daß sie nur Gehör gaben denen unseligen Vorurtheilen eines um somehr unverständigen Menschen, als dieser seine Vernunft über die höchste Geheimniß der christlichen Religion zum Richter will aufwerffen. Ist was vernünftiger, als auf die Zeugschaft der höchsten Wahrheit jene Geheim-

heimnissen glauben, welche unsere eigene, und so schwache Einsichten so weit übersteigen?

Hier können wir den Heil. Paulus mit sich selbst vereinen über zween Sprüche, so wir schon anderstwo vorgetragen, und einen widrigen Sinn zu haben scheinen; dann einer Seits saget er, wir nehmen allen Verstand gefangen zum Gehorsam JEsu Christi, in obsequium Christi. 2. *Cor.* 10. *v.* 5. Anderer Seits redet er von einem vernünftigen Gottesdienst, welchen wir schuldig seynd GOtt zu erweisen, rationabile obsequium. *Rom.* 12. *v.* 1. Wir haben schon oben vernommen den Verstand dieser Worten des Apostels, die mich gedunken auf die Sache, welche ich abhandle, gar wohl sich zu fügen. Ich nimme demnach keinen Anstand zu sagen, daß unsere Unterwerffung, die höchste Geheimniß der christlichen Religion zu glauben, etlichermassen könne blind, und doch zugleich vernünftig seyn; dann so man einer Seits den Fürwitz des Verstands zurück haltet, wird selber anderer Seits befriediget. Wann der Verstand das von GOtt geoffenbahrte Geheimniß nicht untersuchen darf, kann er, und muß sogar untersuchen, ob GOtt dieses Geheimniß geoffenbahret habe; das ist, er muß sich überzeugen, GOtt habe geredet; angesehen er unklug handeln wurde, sofern er glaubte, was GOtt nicht geoffenbahret hätte.

Sehet, in wem dieser wundersame Vergleich des Glaubens mit der Vernunft bestehe; der Glaub betrift das Geheimniß, die Vernunft aber die Offenbahrung des Geheimniß: Wann

ich

ich nicht siehe noch begreiffe, was ich glaube, siehe und begreiffe ich wenigst, aus was Ursach ich glaube; ich weiß, wem ich geglaubt habe, ich weiß, was für einem Wort ich mich unterwerffe, scio, cui credidi. 2. *Tim.* 1. *v.* 12. Hiemit finde ich in meiner Unterwerffung zugleich den Glauben und die Wissenschaft, das Licht und die Finsterniß, welches die Natur meines Verstands nicht vernichtet, sondern vollkommener machet, erniedriget und erhebet, gefangen nimmet und befreyet, die Freyheit, für welche er so sehr eiferet, ihm entziehet, und lasset: Nun in dieser verwunderlichen Vereinbarung erscheinet zumal sowohl das höchste Ansehen Gottes, als seine wundersame Weisheit; sein höchstes Ansehen zwar in unserer Unterwerffung gegen seinem Wort, seine Weisheit aber in unserer vernünftigen Unterwerffung, rationabile obsequium.

9. Absatz.

Die Reinigkeit und Heiligkeit der christlichen Sittenlehre, durch JEsum Christum geprediget.

Gleichwie nur ein GOtt gewesen, der uns die grosse und hohe Geheimniß, von denen wir geredet, uns hat können offenbahren und glauben machen, also ware nur ein GOtt, welcher uns die Reinigkeit und Heiligkeit der christlichen Sittenlehre zu predigen und in die Uebung zu bringen vermögte; eine Sittenlehre, welche die Grund-

Grundsätze der Welt, ich sage sogar der vernünftigsten Welt, weit übersteiget. JEsus Christus ware der Urheber und Lehrmeister dieser heiligen Sittenlehre; er selbst hat sie uns erkläret, vornemlich in dem Evangelio des Heil. Matthäus an dem 5. Capitel. Allda erzehlet uns der Evangelist die schöne Rede, welche der Heil. Augustinus die Predig auf dem Berg, oder von denen acht Seligkeiten nennet; eine Predig, welche der Sohn Gottes an jene gehalten, die zu seiner Lehre und Nachfolge sich bekannten; dann er lehrte sie als einer, der Gewalt hatte: Erat enim docens eos, sicut potestatem habens. *Matth.* 7. *v.* 29. Nun wollen wir sehen, daß diese Lehren des göttlichen Heylands entweder so viel Gebott oder Räthe seyen, welche uns die ganze Reinigkeit und Heiligkeit seiner Sittenlehre entdecken und zu erkennen geben.

Gleich anfangs erkläret er für selig die Arme im Geist, beati pauperes Spiritu. *Matth.* 5. *v.* 3. das ist, jene Arme, welche ihre Armuth lieb haben; er nennet selig jene Reiche, welche ihr Herz an die Güter, so sie besitzen, nicht anhäften. JEsus Christus nennet glückselig die Sanftmüthige, beati mites. Er redet von einer Sanftmuth, so wider alle Prüfungen bestehet, die fähig wären, das Herz mit Bitterkeit, Ungeduld, und Verdruß anzufüllen. Er nennet glückselig, die weinen und Leyd tragen, beati, qui lugent. Die Welt machet sehr bitter jene Thränen, welche sie auspresset; GOtt weiß jene Zäher, die aus Liebe seiner ver-

gossen werden, gar annehmlich zu versüssen, und heilsam zu machen. Er nennet glückselig, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Die irdische Güter pflegen nur den Hunger und Durst des Menschen zu erregen, welcher jederzeit nach denenselben begieriger wird, ohne jemal ersättiget zu seyn; GOtt allein kommet es zu, jene vollkommentlich zu vergnügen, welche nach der Gerechtigkeit Hunger und Durst haben; je mehr man von dieser verkostet, wünschte man zwar noch mehrer zu verkosten, doch verlanget man nur so viel als GOtt will, und wird eine geistliche Tröstung dem göttlichen Willen ganz gerne nachgesetzt. Er nennet selig die Barmherzige, beati misericordes: Kann man wider GOtt sich beklagen, da er uns Gleiches mit Gleichem vergeltet? Ihr suchet vergebens den Zorn Gottes wider euch zu entwafnen, wann ihr den eurigen wider euren Bruder nicht ableget; mit was Urtheil ihr richtet, damit sollt auch ihr gerichtet werden; und mit was Maaß ihr messet, damit wird euch wieder eingemessen werden, seynd Worte unsers Heylands. Er nennet selig, die eines reinen Herzens seynd, beati mundo corde: Ein reines Herz liebet nur einzig GOtt, es liebet diesen in allen Dingen, und über alles; seynd viel dergleichen Herzen anzutreffen? Selig seynd die Friedsame, beati pacifici: Ein verstellter, ein gekünstelter, ein aus Staatsklugheit, aus Hoffart, aus Eigennuß erzwungener Fried, ist dieser ein wahrhaftiger Fried? Man leydet

innerlich um so vielmehr, als man bemühet ist, sich äusserlich zu verstellen. Selig diejenige, welche aus einem wahren Gehorsam gegen dem göttlichen Befehl einen heilsamen Frieden sich selbst zu verschaffen, nicht weniger aber bey andern zu stiften und zu unterhalten wissen. Selig seynd, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden, beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam; wie rühmlich und nützlich ist es, Verfolgung leyden für GOtt und die Religion; wie schändlich und betrübt leyden aus einem Weltgeist die Widerwärtigkeiten, welche man in der Welt zu ertragen hat; man leydet ohne Hülf, ohne Trost, ohne allen Verdienst: Selig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen, verfolgen, und alles Böse wider euch fälschlich reden werden; freuet euch und frohlocket, beati estis. *Ibid. v.* 11. Es ist nur ein GOtt, der uns einer solchen Glückseligkeit versichern kann, dieweilen nur ein GOtt ist, der uns diese kann verschaffen.

Sich glückselig befinden in allem dem, was die Welt für eine wahre Unglückseligkeit ansiehet; seine Freud erscheinen lassen, wo die Welt nichts dann Schmerz und Betrübniß findet; ein gegenwärtiges Uebel geduldig leyden in Hofnung eines zukünftigen Guts; welche Sittenlehre, wie rein und heilig ist diese? Wer anderer, als ein Gottmensch kunte dero ein Urheber seyn?

Laßt uns noch besser auf etliche Dinge insonderheit kommen, und folgen jener Weise, dero

 sich

sich der Heil. Augustinus bedienet hat in dem Buch, welches er über die Sitten der Catholischen Kirche geschrieben: Vergleichet, spricht er zu denen Manichäern, eure Fasten mit denen unserigen, vergleichet eure Keuschheit mit der unserigen, eure Eingezogenheit mit der unserigen, eure Liebe mit unserer Liebe; und was noch eigentlicher zur Sach gehöret, welche ich abhandle, vergleichet eure Gebott und Satzungen mit denen unserigen, & quod res maxime postulat, præcepta præceptis conferte; hieraus, setzet dieser heilige Lehrer hinzu, wird man leichtlich entdecken den Unterscheid, welcher zwischen der Prahlerey und der Aufrichtigkeit, zwischen der Wahrheit und dem Irrthum, zwischen der Treue und dem Betrug, zwischen der Eintracht und der Spaltung, mit einem Wort, zwischen denen Klippen des Aberglaubens, und der Port der Religion sich befindet, quid inter superstitionis sirenas, & portam Religionis intersit.

Vergleichen wir demnach die christliche Sittenlehre mit jener deren klügsten Männern des Alterthums; wir werden aus diesem begreiffen, daß GOtt allein der Urheber christlicher Sittenlehre habe seyn können, weilen diese eine Vollkommenheit vortraget, welche alles dasjenige weit übersteiget, was immer die menschliche Weisheit hat ersinnen können.

Ist aber dieses nicht die Heiligkeit der christlichen Sittenlehre einigermassen um ihren Werth bringen und entunehren, da man selbe mit jener deren alten Weltweisen vergleichet? Ich bekenne,

ne, sie verdammen, wie die christliche Religion, schier alle Laster; sie loben wie, diese, schier alle Tugenden; sie erheben den Menschen über ihn selbst und über die ganze Welt; sie wollen, er solle starckmüthig, aufrichtig, gerecht, liebreich seyn; er solle die Unbilden verzeihen, die Verfolgungen geduldig ertragen, die Güter, Ehren, Gesundheit, das Leben selbst verachten; er solle getreu in seinen Zusagen, gerecht in seinen Urtheilsprüchen, seiner selbsten jederzeit Meister, in seiner Aufführung sich jederzeit gleich, mit einem Wort, er solle jederzeit vernünftig seyn, oder wenigst scheinen: Sehet, in wem die menschliche Weisheit mit der christlichen Religion übereinkomme; es ist auch dieses, was uns mit vieler Wahrheit zu sagen veranlasset, es seye schwer, aufhören ein Christ zu seyn, ohne daß man zugleich vernünftig zu seyn aufhöre.

Was aber die christliche Religion über die menschliche Weisheit Vorzügliches hat, ist, daß sie die Liebe Gottes als den Ursprung, und gleichsam die Seele aller übrigen Tugenden vortraget; daß sie die Hoffart als die Urquelle schier aller Lastern verdammet; daß sie bis in das Innerste des Gemüths und Herzens hineindringend, eines sowohl als das andere wohl einrichte und reinige; daß sie wolle, der Mensch soll von innen seyn, wer er von aussen erscheinet. Die menschliche Weisheit hat gemeiniglich zum Grund ihrer Tugenden eine stolze Vernunft, die christliche Religion aber das Gesätz des höchsten Gesätzgebers; die weltliche Weisheit hat

nur natürliche Absichten, die christliche Religion aber stellet sich keine andere, dann übernatürliche vor Augen; jene füllet so zu sagen den Menschen mit sich selbst an, diese leeret gleichsam den Menschen von sich selbsten aus; eine machet Weise, aber hoffärtige Weise, durch eine vermessene Hochachtung seines eigenen Witzes, die andere machet Heilige, da sie durch eine wahre Verachtung ihrer selbsten Demüthige gestaltet; eine treibet an, Ehr und Glory zu suchen, die andere diese zu fliehen: Die Demuth, die Liebe zu denen Erniedrigungen wird nur einzig in der christlichen Religion angetroffen.

Was für Mittel verschaffet die menschliche Weisheit zur Uebung der Tugend? Kein anders als die nemliche Vernunft, welche oft für sich selbst nicht kann hinlänglich seyn, und gar zu schwach ist, die böse Anmuthungen, denen sie zu einer Sclavin wird, unter ihrer Herrschaft zu erhalten; dahingegen in der christlichen Religion JEsus Christus, dero Urheber, uns verdienet hat und ertheilet die nothwendige Gnaden, um sowohl seine Räthe als seine Gebotte zu beobachten; er erleuchtet unsern Verstand, er beweget unser Herz; und was hat man nicht von einem göttlichen Gesäzgeber und Heyland zu gewarten? Per Jesum Christum gratia & veritas. Diese so köstlich- und nothwendige Gnaden findet man in denen Sacramenten als in ihren Urquellen; man haltet darum an durch das Gebett, man erlanget sie durch das Fasten, und gute Werke; JEsus Christus aber lehret uns die

die Reinigkeit der Meinung, den Elfer und die Demuth, welche mit dem Gebett und unsern guten Werken müssen vergesellschaftet seyn. Wir haben noch viel andere Mittel, welche eben so dienlich seynd, oder unsere Schwachheit zu stärken, oder unsern Muth anzufrischen, daß die christliche Vollkommenheit, so hoch diese immer ist, unsere Kräften nicht übersteiget; dann warum, spricht der Heil. Augustinus, warum soll ich das nicht vermögen, was so viel andere vor mir vermöget haben, weilen sie nicht durch sich allein und aus eigenen Kräften auf den höchsten Gipfel christlicher Vollkommenheit gelanget seynd.

Welcher Bewegursachen gebrauchet sich die menschliche Weisheit, um die Menschen zur Tugend anzutreiben? Lauter natürlich- und menschlichen, wie wir schon angezeiget haben. Laßt uns deren etliche insonderheit bemerken: Sie treibet durch die Hofnung, sich in der Welt einen gewissen hoch angesehenen Nahmen zu machen, über die pöbelhafte Seelen sich zu erheben, und des eiteln Trosts zu geniessen, welchen ein erworbener Ruhm zu verschaffen pfleget: Also ist man eigennützig aus Prahlerey; man ist arm, um von niemand abzuhangen, und keines Menschen benöthiget zu seyn; man ist demüthig, um vor denen Leuthen sich sehen zu lassen; man haltet sich verborgen, um von andern aufgesucht zu werden; man verachtet das Urtheil deren, welche man verachtet, um das Lob derjenigen an sich zu ziehen, gegen denen man eine Hochschätzung traget. Die menschliche Weisheit weiß

nur eine Paßion der andern aufzuschlachten, und ihrer Paßion sich einer Seits zu bedienen, da sie dieselbe auf der andern dem Schein nach unterdrucket; aber die christliche Religion treibet uns an aus Liebe und Dankbarkeit, so wir GOtt und JEsu Christo schuldig seynd, welcher unser Fleisch an sich genommen, welcher gecreutziget worden, und für uns gestorben ist; sie treibet uns an durch unsere eigene Vortheile, ich will sagen, durch Forcht deren Straffen, womit dieser höchste HErr, den sie uns anbetten machet, uns bedrohet, wie auch durch die Hofnung der Belohnungen, welche er uns verheisset: **Förchtet euch nicht vor denen, spricht unser göttliche Heyland, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können; sondern förchtet euch vielmehr vor dem, welcher beede, die Seel und den Leib in die Hölle zu stürzen vermag.** *Matth.* 10. *v.* 28. Wer seynd nun diejenige, wider welche der höchste Richter ein so erschröckliches Urtheil sprechen wird? Wider jene, die sein Gesätz nicht werden gehalten haben, vornemlich wider die Christen, welche in einem so reinen und heiligen Gesätz erzogen, dieses durch ihre verderbte Sitten werden entunehret haben; was verheisset aber nicht dieser göttliche und in seinen Belohnungen so herrliche Gesätzgeber denen, welche in Haltung seines Gesätzes sich getreu werden erwiesen, vorderst aber jenen, die nach allen Kräften beflissen gewesen, sowohl ihren Lebenswandel als ihre Gesinnungen nach demselbigen einzurichten?

Führen wir uns abermal zur Gedächtniß die wunderschöne Predig, so JEsus Christus zu jenen gehalten, welche ihm auf dem Berg nachgefolget seynd. Denen Armen im Geist, und denen Sanftmüthigen verheisset er das Himmelreich, ipsorum est Regnum cœlorum; denen, so weinen und Leyd tragen, verheisset er in ihren Thränen die lieblichste Tröstungen, ipsi consolabuntur. Denen, welche Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, verheisset er, daß sie werden ersättiget werden, weilen ihre Begierden sowohl in dieser als der andern Welt werden erfüllet seyn, ipsi saturabuntur. Denen Barmherzigen verheisset er, sie werden bey GOtt Barmherzigkeit finden, ipsi misericordiam consequentur. Denen, so eines reinen Herzens seynd, verheisset er, sie werden GOtt anschauen, ipsi Deum videbunt. Die Friedsame werden Kinder Gottes genennt werden, Filii Dei vocabuntur; sie werden seine Kinder und Erben seyn; das Himmelreich gehöret denen, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden. Wie trostreich ist es gedenken, daß ein geringes und kurzes Leyden in uns eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit schaffen solle.

Ihr aber, welche die Menschen wegen JEsum Christum und seiner Religion schmähen und verfolgen, freuet euch und frohlocket; dann der Lohn, der im Himmel auf euch wartet, ist groß, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. *Matth.* 5. *v.* 11.

Vergleichen wir die Belohnungen, welche die Welt anbietet, mit denen, so der Sohn Gottes hoffen läßt; so groß immer jene in denen weltlich gesinnten Herzen und Augen scheinen mögen, seynd sie jedesmal abgemessen nach denen Diensten und Arbeiten, die man auf sich zu nehmen gezwungen ist? In dem Gegentheil übertreffen diese alles was man thun kann, um sich deren zu versichern; jene seynd zeitlich und vergänglich, diese dauerhaft und ewig; die Belohnungen, so die Welt anbietet, seynd eben so unsicher, als die Welt ungetreu ist in ihren Verheissungen. Sie versaget oft einem wahrhaften Verdienst dasjenige, was sie aus blinder Neigung einem Unwürdigen zuleget.

Es ist JEsus Christus, der uns von seinen Belohnungen die Versicherung giebet; ein GOtt, kann er, oder sich selbst, oder uns betrügen? Letztlich, welche Muster stellet uns die weltliche Weisheit zur Nachahmung vor? Ein kleines Häuflein vermeinter Weisen; dann solle man wahrhafte Weise nennen eitle und ehrsüchtige Menschen, solche Menschen, welche andere mit Worten und Schriften durch die Hechel ziehen? Menschen, welche die rechtmäßige Obrigkeiten verachten? Menschen, welche denen schändlichsten Leydenschaften sich öfters ergeben? Aber in der christlichen Religion stellet die Kirch uns vor das Beyspiel deren Aposteln; welche vortrefliche Muster der Demuth, der selbst eigenen Verlaugnung, der Geduld, der Liebe, und des Seeleneifers, welche die Wahrheiten, so sie uns gepredi-

prediget, mit ihrem Blut unterzeichnet haben. Sie stellet uns vor die erste Glaubige, welche sich ihrer Gütern großmüthig beraubet, und diese vor die Füß der Aposteln geleget haben, um nach eines jeden seiner Dürftigkeit ausgetheilet zu werden; jene Glaubige, welche nur ein Herz und eine Seel gehabt; welche in der Lehre deren Aposteln, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und im Gebett verharreten. Dieses ist noch wenig: JEsus Christus selbst giebt sich zum Fürbild, absonderlich der Liebe, dero heilige Band alle Christen unter einander vereinigen sollen; dann als er das göttliche Gebott erneueret, welches zu der Liebe uns verbindet, wie läßt er sich vernehmen? Ihr wisset, was gesagt ist worden: Du sollst deinen Nächsten lieben, und hassen deinen Feind; ich aber sage euch: **Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und bettet für die, welche euch verfolgen und schmähen.** Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros. *Matth. c. 5. v. 44.*

Ich sage, JEsus Christus gebe sich selbst zum Fürbild jener Liebe, welche sogar auf unsere Feinde sich erstrecken muß. In der That, jenes Gebott der Gegenliebe erneuerend, was saget er uns? Liebet euch unter einander, wie ich euch geliebet habe. *Joan. c. 13. v. 34.* Nun wie, und wann hat er uns geliebt? Er ist Mensch worden, er hat sich vernichtet, er ist an dem Creutz für uns gestorben; er hat uns durch seinen Tod mit GOtt wiederum versöhnet. Wann hat er uns geliebt? Da wir seine Feinde waren, cum

inimici

inimici essemus. *Rom.* 5. *v.* 10. Mit wie vielen Gutthaten und Gnaden, unerachtet unserer Unwürdigkeit und unseren Sünden hat er uns noch darzu überhäuffet?

Wen giebet JEsus Christus ferner zu einem Muster dieser nemlichen Liebe gegen unsern Feinden, als der eigentlichen Tugend des Christenthums, wen? Unsern himmlischen Vater: **Liebet, spricht er, eure Feind, auf daß ihr Kinder seyet eures himmlischen Vaters, welcher seine Sonn über die Gute und Böse aufgehen läßt, und Regen giebt über die Gerechte und Ungerechte.** *Matth. c.* 5. *v.* 45.

Seyet derohalben vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist; der Heyland will sagen, ahmet ihn dißfalls nach, und befleisset euch, diese Tugend mit Beystand seiner Gnad, nach eurem Vermögen, auch vollkommentlich zu üben: Estote ergo perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est. *Ibid. v.* 48.

Ich will hievon diß Orts kein mehrers sagen, weilen ich in Zukunft Gelegenheit haben werde, von der Vollkommenheit zu reden, welche JEsus Christus denen Christen vortraget; ich ende demnach diesen wichtigen Artickel mit einer Anmerkung, welche der Heil. Augustinus in jenem von mir oben gemeldten Vergleich machet: Ich weiß, spricht er, daß man sogar in der Schooß einer so reinen und heiligen Religion solche Menschen siehet, welche nur Christen dem Nahmen nach, deren Sitten ihrer Glaubensbekanntniß widersprechen, und welche durch die Ausgelas-

senheit ihres Lebenswandels die christliche Sittenlehre entunehren. Hat man sich zu verwundern, daß in einer so grossen Menge Christen einige angetroffen werden, welche viemehr denen mit der Neigung ihres Herzens so fast übereinstimmenden Grundsätzen der Welt, als jenen des Evangeliums folgen, welches ihre böse Anmuthungen so offenbahr verdammet?

Hören die ungerechte Beschnarcher auf, fahret der heilige Lehrer fort, der Catholischen Kirche dasjenige zu verweisen, was sie selbst verwirft und verdammet, was ihr so häuffige Seufzer und Thränen auspresset. Wer weiß nicht, daß jederzeit Unkraut unter dem guten Weitzen vermenget zu finden seye? Wer weiß nicht, daß der Hausvater seine Tennen einstens reinigen werde? Wer weiß nicht, daß die Catholische Kirch alles Mögliche anwende, um jenes zu verbessern, was sie nicht hindern kann? Wer weiß nicht, daß jene schlimme Christen durch aufrichtige Buß oft wieder finden, was sie durch sträfliche Ausgelassenheit verlohren hatten?

Warum schlaget man aber die Augen vielmehr auf die böse als gute Christen? Fruges in agro, frumenta in area quærite. Wie viel Glaubige zählet die Catholische Kirch, welche der Welt sich gar nicht gebrauchen? Wie viel gebrauchen sich der Welt, als gebrauchten sie sich derselbigen nicht? Wie viel leben in Einsamkeit, entfernet, unbekannt, verachtet von der Welt, und selbst mit christlicher Verachtung gegen die Welt ganz eingenommen? Wie viel entschlagen sich entweder

der in der That aller weltlichen Reichthum, oder besitzen diese, ob wurden sie von ihnen nicht besessen? Wie viel, um zu vermeiden die Gefahr, durch einen betrüglichen Schimmer nicht geblendet zu werden, wollen lieber in der Dunkelheit des Klosters vergraben liegen? Wie viel sogar in Mitten der größten Ehren und Würden haben von JEsu Christo gelernet, von Herzen demüthig zu seyn? Wie viel aus einem heiligen Haß wider sich selbst bringen ihren Leib in die Dienstbarkeit, und wissen die vollkommene Reinigkeit der christlichen Unschuld mit der strengsten Buß zu vereinbaren? Wie viel, nicht vergnügt mit Beobachtung der wesentlichen Pflichten ihrer Religion, schreiten von einer Tugend zu der andern, und gelangen zu aller Vollkommenheit, so die christliche Sittenlehre vorträget?

Aus allem diesem, was gesagt worden, muß man nicht schliessen, daß die christliche Religion die wahre Religion, eine göttliche Religion seye? Warum? Dieweil GOtt allein ist, welcher allein die Hoheit ihrer Geheimniß uns zu offenbahren vermöget hat, auch die Reinigkeit ihrer Sittenlehre uns hat lehren können.

10. Absatz.

Dritter Beweis der Wahrheit christlicher Religion.

Die Zerstörung des Jüdischen Staats, durch die Propheten weisgesaget, und von JEsu Christo bestätiget.

Ich bekenne, die Zerstörung des Reichs, des Tempels, und deren jüdischen Opfern wäre kein so unwiderleglicher Beweis, wie jener der Wahrheit christlicher Religion, wann diese Zerstörung nicht vor mehrer Jahrhunderten durch die Propheten deren Juden nach allen ihren Umständen wäre weisgesagt, und von JEsu Christo bestätiget worden, entweder in Gleichnissen, so die Juden nothwendig auf sich ausdeuten müßten, auch in der That mit nicht geringerem Unwillen als Gewisheit auf sich ausgeleget hatten, oder mit so glatten, so klaren, und ausdrücklichen Worten, daß diese keinen verblümten Verstand zulassen kunten; letztlich wann nicht alle diese Vorsagungen dem Buchstaben nach sowohl in der Person JEsu Christi, und die Juden belangend, wären erfüllet worden.

Nein, ohne dieses wurde die ganze erschröckliche Zerstörung des jüdischen Staats keine hinlängliche Probe der Wahrheit der christlichen Religion seyn. Alle blühendeste Staaten, alle mächtigste Reiche haben ihren Anfang, Fort-

gang, und Ende gehabt; alle waren so erstaunlich- und grossen Veränderungen unterworffen, daß wir sogar nicht wußten, ob selbe jemal gewesen, zu was für einer Herrlichkeit und Macht sie gelanget seyn, wann uns solches die getreue und sorgfältige Geschichtschreiber nicht verzeichnet hinterlassen hätten.

Oefnen wir aber, und mit uns die Juden jene Bücher, welche sie mit so grossem Fleiß bewahren, und doch mit so weniger Nutzbarkeit lesen; diese Bücher, welche sie aller Orten mit sich herum tragen, spricht der Heil. Augustinus, portant scripturas, nicht daß sie zu ihrem Heil sich deren gebrauchten, non ad adjutorium salutis, sondern zum Zeugniß und Beweis unsers eigenen Heils, sed ad testimonium salutis nostræ.

Sie lesen die Bücher Moysi, die Psalmen Davids, die Weissagungen des Isaias, des Daniel, des Aggäus; was finden sie in diesen? Die natürliche Beschreibung dessen, was sie gewesen, was sie jetzt seynd, und bis zum Schluß aller Zeiten seyn werden. Was finden sie in jenen Büchern? Die Geburt ihres Meßias, den sie annoch erwarten. Was finden sie darinn? Die Umstände jener zwar niederträchtigen Geburt, so doch erkannt ist worden von denen Weisen aus Morgenland, welche kommen seynd, JEsum Christum anzubetten. Seine Flucht in Egypten, seine Wiederkunft gen Nazareth, seine Predigen, seine Wunderwerke, und alle Sonderheitlichkeiten seines Tods, welche auf das genaueste angemerket zu sehen; also zwar, wie die

hoch-

hochheiligen Väter sagen, daß es scheine sie haben vielmehr eine Geschicht, welche lange Zeit vor ihnen sich zugetragen, beschreiben wollen, als dasjenige vorsagen, was mehrere Jahrhundert nach ihnen sich ereignen sollte. Lesen nicht die Juden in ihren Propheten die glorreiche Urständ JEsu Christi, seine triumphierliche Auffart in den Himmel? Lesen sie nicht darinn die Sendung, das Predigamt der Aposteln, den beglücktesten Ausschlag ihres Eifers in Bekehrung der Welt? Lesen sie nicht die zweyte Ankunft JEsu Christi? Lernen sie nicht daraus, daß dieser Gottmensch, den sie in seinen Verdemüthigungen für ihren Meßias nicht haben erkennen wollen, den sie verachtet, beschimpfet, angeklagt, verurtheilet, und gecreutziget, einstens in dem Glanz seiner Herrlichkeit, und mit aller Macht bekleidet erscheinen werde; sie werden ihn alsdann erkennen, aber zu spat, weilen er kommen wird sie zu straffen, zu verdammen, und ewig zu verwerffen? Lesen sie nicht in denen Weissagungen den Zustand, in welchem sie sich ohne bleibende Wohnstadt, ohne Reich, ohne Tempel, ohne Opfer, gewärtig befinden? Sehen, erfahren sie nicht jenen Greuel der Verwüstung, welcher bis zum Ende fortdauren wird? Usque ad consumationem, & finem perseverabit desolatio. *Dan. c. 9. v. 27.*

Hat nicht der Sohn Gottes selbst zu seinen Zeiten geredet, wie die Propheten schon vor ihm geredet haben? Hat er denen Juden die Worte des Moyses, des Davids, und der übrigen

Propheten nicht erkläret? Hat er nicht alles erfüllet, was von ihm ist vorgesaget worden? Endlich, dieses in der ganzen Welt herum irrende von allen Nationen verachtete Volk, so blind es immer ist, siehet es nicht, wie dieser Gott-Mensch von aller Welt erkannt, verehret, und angebettet seye? Braucht es was mehrers, um diesen freywillig Blinden die Augen zu öfnen? Wie oft haben sie sich mit ihrer Wiederherstellung geschmeichelt? Wie viel vergebliche Mühe haben sie angewendet, aus ihrem Elend sich zu erschwingen? Zu ihrem vorigen Glanz wieder zu gelangen? Die Stadt Jerusalem wiederum zu erbauen, und hiedurch die ausdrückliche Worte sowohl ihrer Propheten, als ihres Meßias zu vernichten?

In dem Buch von Erkänntniß und Liebe JEsu Christi haben wir gesagt, und ist dieser einer der unwidersprechlichsten Beweisthumen, so wir von seiner Gottheit angeführet haben; wir haben gesagt, daß vornemlich unter der Regierung Julianus des Abtrünnigen, dieses geschwornesten Feinds JEsu Christi, und deren Christen, die Juden geglaubt haben, nun seyen die Zeiten, und sie werden von ihrer Dienstbarkeit befreyet werden; wir haben der Länge nach erkläret ihr thörichtes Beginnen unter dem Ansehen und Schutz dieses gottlosen Kaysers, welcher nicht minders als die Juden gewunschen, durch Wiederherstellung der Stadt Jerusalem, des Tempels, und ihrer Opfern, JEsum Christum, und die Propheten zu Lugner machen zu können: Doch

seynd

seynd zwey Dinge gleich wahr, es seye nichts gesparet worden, und alles vergebens gewesen; dann, mein GOtt, wer hat dir jemal können widerstehen? Die Winde, das Feuer, die Sturmwetter, die ganze Natur hat sich wider diese Tollsinnige bewafnet, und durch Vernichtung ihrer verwegenen Anschlägen selbe in dem Stand gelassen, wo sie annoch seynd, und jederzeit bleiben werden. Soll ich euch sagen, ihr undankbare und treulose Juden; wollte GOtt, daß ich es sagte zu eurer Bekehrung! Habt ihr nicht, JEsum Christum hangen sehend an dem Creutz, aufgeruffen: Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder? Sanguis ejus super nos, & super filios nostros. *Matth.* 27. *v.* 25. Dieses Blut, welches ihr vergossen habt, ist über euch kommen, es ist annoch über euren Kindern, und wird über eure Nachkömmlinge seyn; ihr sehet, ihr empfindet die erschröckliche Wirkung eurer gottlosen Wünschen.

Doch rede ich umsonst; eure Verstockung ist vorgesaget worden, die Wirkung dieser Vorsagung dauret schon siebenzehenhundert Jahr lang, und wird jederzeit fort währen.

Wann hiedurch die Juden nicht mögen erleuchtet und bekehret werden, dienet es wenigst, womit die Christen sich trösten, und in ihrer Religion bestärken können. In der That, wie der Heil. Augustinus gar wohl spricht, seynd die Juden durch die ganze Welt zerstreuet, per omnes gentes dispersi, und eben darum seynd sie überall unverwerfliche Zeugen ihres Lasters, testes

iniquitatis suæ, und der Wahrheit unserer Religion, & veritatis nostræ. Ja, die Zerstörung des jüdischen Staats, welche eben sowohl, als die Festsetzung unserer Religion vorgesaget ist, werden bey jedem vernünftigen Menschen eine zweyfache und unwiderlegliche Probe der Wahrheit unserer christlichen Religion seyn. Nachdem wir von der ersten geredet haben, wollen wir jetzt die zweyte aus dem Grund untersuchen.

II. Absatz.

Vierter Beweis der Wahrheit christlicher Religion.

Ihre Feststellung.

Wann wir jetzt die Feststellung der christlichen Religion in Betracht nehmen, müssen wir nothwendig den Finger Gottes daraus erkennen.

Ueber diese Sache führe ich zum allerersten an den gründlichen Vernunftschluß, welchen Gamaliel dem Hohenpriester, dem versammelten Rath, und denen Aeltesten des jüdischen Volks hat vorgetragen. Es ware zu thun um die Apostel, welche ein Engel wunderthätiger Weise aus dem Kerker erlediget, und welche das Volk öffentlich in dem Tempel gelehret hatten. Sie wurden der Versammlung vorgestellet und bedrohet; man berathschlagte sich, ob man sie wollte tödten lassen, um so mehr, weilen sie sich unterstanden, in dem Rath selbst JEsum Christum zu predigen, ungeachtet ihnen dieses verboten wor-

worden; jene aber sagten, man müsse GOtt mehr als denen Menschen gehorsamen, obedire oportet Deo magis, quam hominibus. *Act.* 5. v. 29.

Bey der Ungewißheit, was in diesem Handel solle geschlossen werden, stunde ein Phärisäer im Rath auf, mit Nahmen Gamaliel, ein Lehrer des Gesätzes, der in grossem Ansehen war bey dem ganzen Volk, und befahl, daß man die Apostel eine geringe Zeit aus der Versammlung sollte abtreten lassen. Alsdann sprach er: Ihr Männer von Israel, sehet euch wohl für, was euch dieser Leuten halben zu thun seye: Dann sofern dieses ihr Unternehmen ein Werk deren Menschen ist, so wird es verschwinden; ist es aber aus GOtt, so werdet ihr solches nicht zu trennen vermögen, ja hütet euch, daß ihr GOtt nicht widerstrebet. Alle gaben dieser Meinung Beyfall, es hat auch die Wahrheit mit der That eingetroffen: Dann obwohlen man denen Aposteln all mögliche Hindernissen eingestreuet, obwohlen sie seynd verfolget und getödtet worden, hat doch ihr Werk seinen glücklichen Fortgang gewonnen, es hat sich befestiget, und stehet von mehr dann siebenzehenhundert Jahren bis auf den heutigen Tag. Ist was mehrer zu Ueberzeugung des unglaubigsten Menschen vonnöthen, daß die Festsetzung der christlichen Religion ein göttliches Werk seye? Will dieser Unglaubige noch andere sonderheitlichere Proben haben, so höre er: Dieser nemliche JEsus Christus, welcher die grosse Geheimnisse der christlichen Religion

gion geoffenbahret; eben dieser JEsus Christus, welcher die reine und heilige Sittenlehre gedachter Religion geprediget, hat gemacht, daß diese unbegreifliche Wahrheiten seynd geglaubt, und diese vollkommene Grundsätze geübet worden: Nein, wer anderer als ein Gott, hätte dieses können zu Werke bringen? Ist also die Feststellung der christlichen Religion was Göttliches, sie ist demnach die wahre Religion; eine göttliche Religion, weilen sie JEsum Christum GOtt und Menschen zu ihrem Stifter und Urheber hat.

Welcher Mitteln aber hat er sich bedienet, auf daß er die Menschen zu diesen Geheimnissen beredete, auf daß er ihnen die Ausübung solcher Grundsätzen angenehm machte? Ein Gott kann sich keiner andern, als göttlicher Mitteln gebrauchen; in der Sache selbsten finde ich zwey, welche er angewendet hat, um die christliche Religion festzusetzen, und zwar solche, deren eines wegen seiner Stärke, das andere wegen seiner Schwachheit ein göttliches Kennzeichen an sich erscheinen läßt; ich will sagen die Wunder, welche er zu Festsetzung und Bestätigung der christlichen Religion gewirket, und die Apostel, welche er diese zu predigen, und die Menschen zu dero Annehmung zu vermögen, hat ausgesendet; die Wunder, welche GOtt allein hat wirken; die Apostel, denen GOtt allein seinen Geist hat ertheilen können; die Wunder, so die Natur um so mehr überstiegen, je weniger die Apostel aus sich selbst jenen erstaunlichen Fortgang, welchen ihre Pre-

digen gehabt, hätten mögen zu Stande bringen. Geben derohalben sowohl die Stärke der Wunderwerken, als die Schwachheit der Aposteln die göttliche Kraft, und folgsam die Wahrheit der christlichen Religion augenscheinlich zu erkennen.

12. Absatz.

JEsus Christus hat die christliche Religion durch seine gewirkte Wunder festgestellet.

Die Wunderwerke, sagen die hochheiligen Väter und Gottesgelehrte, seynd die Stimm, das Gezeugniß, und das Siegel Gottes, vox, testimonium, sigillum Dei. Die Menschen drücken sich mit Worten aus, GOtt giebt sich durch Wunder zu verstehen: Als die höchste Wahrheit kann er zu Bestätigung des Irrthums und der Lüge deren keines wirken, wie die ganze Welt einhellig bekennet. Wann derohalben JEsus Christus die christliche Religion durch Wunder bestätiget und festgestellet, muß man nothwendig schliessen, daß sie die wahre Religion seye.

Wir sehen sie eingeführet, ausgebreitet, und in allen Theilen der Welt angenommen: Nun frage ich, wie und durch was Mittel hat sie ihren Anfang gehabt? Wie und durch was Mittel hat sie sich über den Schutt anderer Religionen, welche in der Welt geherrschet hatten, erhoben? Wie, und durch was Mittel ist sie die allgemeine Religion geworden? Man

weiß, das Heydenthum habe nur deswegen so sehr sich verbreitet, weilen die verkehrte Menschen ihre Laster und Paßionen in denen Götzen, welche sie angebettet, etlichermassen haben vergöttern wollen; man weiß, die Einführung des mahometischen Irrwahn unter schwachen, groben, und unwissenden Völkern seye nur die Wirkung menschlicher Stärke gewesen; durch Feuer und Schwerdt, sagte Mahomed selbst, muß ich meine Religion feststellen, wie JEsus Christus die seinige durch Wunderwerke befestiget hat: Man weiß, was die Atheisten und Deisten für einen Ursprung gehabt, entweder eine stolze Vernunft, oder die der Vernunft selbst zuwider streitende Paßionen: Man weiß, daß alle jene verschiedene Secten, welche der Kirche solche Wunden geschlagen, die annoch frisch bluten, ihr Aufkommen entweder der Gewaltthätigkeit, oder dem Arglist zu danken haben.

Was man aber noch niemal begriffen hat, weder jemal wird begreiffen können, ist dieses, daß eine ganz neue Religion, eine Religion, welche alle übrige verwirft, und verdammet, eine Religion, welche solche Wahrheiten vorträgt, die sowohl dem Verstand als Herzen hart und verdrießlich fallen; solche Wahrheiten, welche zu glauben und zu üben gleich schwer seynd; ich rede von denen Geheimnissen und denen Gebotten, deren die erste die menschliche Vernunft, die andere aber die Kräften des Menschen übersteigen: Mit einem Wort, daß die christliche Religion ohne alle menschliche Hülf, wie die ganze Welt ein-

eingestehet, seye festgesetzet worden; man muß demnach gleichfalls bekennen, daß selbe nicht anderst, als durch göttlichen Beystand, ich will sagen, durch die Wunderwerke ihre Feststellung habe zu erhalten vermöget.

In der That, um des so bekannten und gründlichen Vernunftschlusses des Heil. Augustinus zu gebrauchen, du behauptest, spricht dieser heilige Lehrer, die christliche Religion seye ohne Beyhülf der Wunderwerken in die Welt eingeführet worden; so bekenne demnach, daß ihre Befestigung das allergrößte Wunder, und allein hinlänglich seye, die Wahrheit der christlichen Religion an den Tag zu legen: Hoc unum grande miraculum sufficit, quod eam terrarum orbis credidit. Wer annoch Wunder begehret, daß er glaube, setzet der heilige Vater hinzu, quisquis adhuc prodigia inquirit, ut credat, ist selbst ein abentheurliches Wunder der Hartnäckigkeit, weilen er nicht glaubet eine Sach, dero die ganze Welt überzeuget ist, magnum est ipse prodigium, qui mundo credente non credit.

Man höret zwar unsere vorgebliche starken Geister, die öffentlich von sich bekennen, daß sie nichts glauben, mit lachend- und gottlosem Mund sagen, es seye aus der andern Welt noch keiner jemal zurük kommen, der sie alles dessen versichere, was man ihnen zu glauben vorhaltet: Diese aber verdienen keine andere Antwort, als jene, welche Abraham dem verdammten reichen Prasser gegeben, da ihn dieser gebeten, er wolle den Lazarus in das Haus seines Vaters senden, um

seine fünf Brüder zu warnen, daß sie einstens nicht auch zu diesem Ort der Tormenten verurtheilet werden. Sie haben Moysen, und die Propheten, sprach Abraham zu ihm; hören sie diese; wann sie Moysen und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, obschon jemand von Todten wurde auferstehen: Neque si quis ex mortuis resurrexerit, credent. *Luc.* 16. *v.* 31.

Ich mache derohalben den Anfang von denen Wunderwerken JEsu Christi zu reden: Er selbst führet diese an zum Beweis seiner Gottheit, wie wir schon anderstwo gesagt haben, jedoch mit wenig Worten zu wiederhohlen nicht wird unnütz seyn. Die Juden hatten sich geärgert, daß er gesprochen, sein Vater und er seyen eins; was antwortet er ihnen? Wann ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubet mir nicht; so ich sie aber thue, und ihr mir dannoch nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater, operibus credite. *Joan.* 10. *v.* 38.

Johannes der Tauffer zweiffelte nicht, daß JEsus Christus der Meßias seye; er hat sich selbst erkläret und betheuret, nicht würdig zu seyn, daß er ihm die Schuhriemen auflöse; er hat ihn gezeiget als das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünd der Welt; dieses thate er nur zum Unterricht seiner eigenen Lehrjüngern, daß er zween aus ihnen abgesandt denselben zu fragen: Bist du der kommen soll, oder sollen

wir

wir auf einen andern warten? *Matth.* 11. *v.* 3. JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget dem Johannes wiederum, was ihr gesehen und gehöret habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte stehen auf, denen Armen wird das Evangelium geprediget. Kunte er von seiner eigenen Gottheit, und von der Göttlichkeit seiner Religion augenscheinlichere Proben geben?

Ist eine Gattung der Wundern zu erdenken, die er nicht gewirket hat? Bald triebe er Teufel aus, bald vermehrte er das Brod, bald verwandelte er das Wasser in Wein: Er gebietet denen Fischen, und sie werffen sich von selbst in das Netz; die Sturmwinde gehorchen seiner Stimm, und legen sich; er gehet ober denen Wässern, die unter seinen Füssen sich treten lassend, zu erkennen scheinen, den sie tragen. Quis est hic, quia venti & mare obediunt ei? *Matth.* 8. *v.* 27. Die Menschen erstauneten in Ersehung dieser Wundern, und sprachen, wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorsam seynd?

Die Menge deren von JEsu Christo gewirkten Wundern ist schier in keine Zahl zu bringen; wo er immer umgezogen, hat er überall Gutes gethan, und die, so von dem Teuffel übel geplagt waren, gesund gemacht, dann GOtt war mit ihm. Pertransiit benefaciendo & sanando omnes oppressos a diabolo. *Act.* 10. *v.* 38. Jedermann laufte ihm nach, und bestrebte sich, seine Kleider

anzurühren, omnis turba quærebat eum tangere; weilen eine heimliche Kraft von ihm ausgienge, wovon alle geheilet wurden: Quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes. *Luc. 6. v.* 19.

Die Weise solche Wunder zu wirken ware nicht minder verwunderlich; dann er wirkte diese nicht aus fremder Kraft: Moyses und andere Propheten waren aus sich eben so schwach als die übrige Menschen, darum mußten sie eine höhere Macht anruffen, und wann auf ihren Befehl in gewissen Zufällen Wunder geschahen, seynd diese erfolget, weilen sie im Nahmen desjenigen geredet, welcher über die Natur zu gebieten gehabt. JEsus Christus hatte ausser sich selbst keines andern vonnöthen; wann er geredet, merkte die ganze Natur auf seine Stimm; alles ware seinen Befehlen unterthänig und gehorsam; sein jederzeit mächtiges Wort hat aller Orten über die bösen Geister, über die Krankheiten, und den Tod selbsten gesieget. Seine Wunder waren überall kundbar; diese hat er in Gegenwart vier bis fünftausend Menschen gewirket; auf denen Gassen, in Häusern, zu Wasser und Land hat er sich als einen HErrn über die Elementen und Welt gezeiget; seine Wunderthaten haben jedermann in Erstaunung gesetzt: **Ein grosser Prophet ist unter uns erschienen**, ruffet sie auf, Propheta magnus surrexit in nobis. *Luc. 7. v.* 16. Sie wurden mit einer ehrerbietigen Forcht und Schröcken erfüllet, stupor apprehendit omnes, & repleti sunt timore. *Luc. 5. v.* 26. Sogar zur Stund seines Tods gabe

die

die Natur durch ihre Trauer und Bestürzung Zeugniß von seiner Gottheit; die Sonne ward verfinstert, der Vorhang des Tempels zerrisse mitten entzwey, der Erdboden erzitterte, es spalteten die Felsen, die Gräber öfneten sich, und viel Leiber der verstorbenen Heiligen stunden auf; der Hauptmann aber, samt denen, die bey ihm waren, und JEsum bewacheten, da sie das Erdbeben sahen, und was geschahe, förchteten sich sehr, und sprachen: Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen. Vere Filius Dei erat iste. *Matth.* 27. *v.* 54.

Die Wahrheit aller dieser Wundern bestärket sich durch das gröſte aus allen, nemlich durch seine Auferstehung, welche er selbst deutlich vorgesagt, und zu einem unstreitigsten Beweis seiner Gottheit angeführet hatte, allermassen niemand, ausser GOtt, vermögend ist, sich selbst von Todten zu erwecken.

Diese göttliche Auferstehung haben wir der Länge nach dargethan in dem Buch von der Nachfolge JEsu Christi, wo dieselbe aus denen Sendschreiben des Heil. Paulus zum Fürbild der geistlichen Auferstehung, und einer wahrhaften Bekehrung ist vorgestellet worden.

Der Heil. Johannes versichert uns, JEsus Christus habe in Gegenwart seiner Jüngern viel andere Wunderzeichen gethan, welche in seinem Buch nicht verzeichnet stehen; diese aber seyen geschrieben, auf daß ihr glaubet, JEsus seye Christus der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Nahmen,

men, ut credentes vitam habeatis in nomine ejus. *Joan. c. 20. v. 31.*

Ist derohalben noch übrig, daß man untersuche und wisse, ob JEsus Christus alle jene Wunder gewirket habe, auf welche man die Wahrheit christlicher Religion zu gründen trachtet: Dann wird vielleicht aus den unglaubigen Thoren jemand sagen, soll man so vielen und außerordentlichen Dingen auf die blosse Erzehlung seiner eigenen Jüngern mit Vernunft einigen Glauben geben? Ist ihr Gezeugniß also beschaffen, daß es keinen Widerspruch leydet, noch verdächtig seyn kann? Wir haben zwar die Bücher der Evangelisten; seynd aber die Verfasser für sichere Bürgen anzunehmen, daß sie die Wahrheit geschrieben haben?

Anstatt der ersten Antwort, frage ich, ob die Bücher der Evangelisten nicht eben so viel Glauben verdienen, als Bücher von gleichem Alter? Ob die weltliche Geschichtschreiber, auf deren Erzehlung die Eroberungen eines Alexander, die Tapferkeit eines Cäsar, die Großthaten eines Pompejus, die dreiste Standhaftigkeit eines Cato, die edel- und heldenmüthige Klugheit des Augustus, samt all jenen Staatsänderungen, wodurch die Griechen und Römer zu Herren der Welt sich gemacht haben, geglaubt werden; ob diese Schriftsteller, sage ich, glaubwürdiger seyen, als die Apostel? Ob sie für Bestätigung der Wahrheit jener von ihnen beschriebenen Thaten ihr Leben gelassen haben? Ob sie nicht Helden auf ihre Mode haben gestalten wollen?

len? Ob sie diese nicht abgeschildert, wie sie dieselbe sich eingebildet? Ob sie nicht vielmehr gesucht, fabelhafte Romanen, als wahrhafte Geschichten der Welt zu hinterlassen?

Doch übergehen wir diese wiewohl gründliche Anmerkungen; ich will drey andere zwar gemeine und ganz natürliche vortragen, die aber hiedurch von ihrer Stärke nichts verlieren sollen.

Ich frage demnach diejenige, welche entweder selbst wünschten, an dem Gezeugniß der Aposteln zweiffeln zu können, oder andere fromme Seelen darüber zweiffelhaftig zu machen, erstlich, ob diese Apostel und Jünger des Heylands sich haben betrügen können? Zweytens, ob sie haben können und betrügen wollen? Letztlich, wann sie uns hätten betrügen wollen, ob sie dieses würden vermögt haben.

13. Absatz.

Die Apostel haben sich über die Wunder JEsu Christi nicht betrügen können.

Ich glaube, es könne von dem Gezeugniß, welches die Apostel von denen Wunderwerken ihres göttlichen Meisters einhellig abgeleget haben, eben das gesagt werden, was der Heil. Johannes von seinem eigenen über ein absonderliches Wunder gesprochen: Qui vidit, testimonium perhibuit. *Joan.* 19. *v.* 35. Ein jeder aus denen, welche diese Wunder gesehen, haben hievon

Zeug-

Zeugniß gegeben, & verum est testimonium ejus, und er weiß, daß er die Wahrheit redet, & ille scit, quia vera dicit, auf daß auch ihr glaubet, ut & vos credatis. Nein, ihr Gezeugniß kann nicht verdächtig seyn; haben sie nicht zu gleicher Zeit gelebt? Seynd sie nicht gegenwärtige Zeugen gewesen? Seynd sie ihm nicht überall gefolget? Haben sie den Heyland nicht zu allen Zeiten und Orten reden gehöret? Was wir gesehen und gehöret haben, spricht ferner der geliebte Jünger, das verkündigen wir euch; wie kunten sie über so augenscheinliche, über so herrliche, über so grosse Menge verschiedener Thaten sich betrügen? Wie kunte man sich bereden, man sehe und höre, was man weder siehet noch höret? Wann ein einziger Mensch sich betrügen kann, können mehrere insgesamt sich betrügen? Wann möglich ist, daß man sich einmal betrüge, kann man sich allzeit betrügen? Die Apostel haben JEsum Christum von den Todten erstanden gesehen, sie haben mit ihm geredet und gehandelt, sie haben ihre Händ in seine Wundmahlen gelegt, sie haben mit ihm geessen und getrunken, sie haben vierzig Tage lang Zeit gehabt, die Sache vollkommentlich zu untersuchen, und über die Wahrheit der vor ihren Augen in seinem Leben gewirkten Wundern sich zu vergewissen, der Wahrheit seiner Auferstehung gänzlich überzeuget, vorderst da sie Zeugen seiner glorreichen und triumphirlichen Himmelfahrt gewesen. Wer kann nun vernünftig gedenken, daß die Apostel sich haben betrügen können?

14. Ab-

14. Absatz.

Die Apostel haben, die Wunder JEsu Christi belangend, die ganze Welt nicht betrügen wollen.

Wer seynd diese Menschen, die sich unterfangen, die ganze Welt zu betrügen? Arme Fischer, grobe Leute, ohne Wissenschaft, ohne Auferziehung, ohne Ansehen, ohne Arglist. Um welche Zeit haben sie es gewaget, die Welt zu betrügen. Nach dem Tod ihres Meisters, das ist, nachdem sie selbst von diesem seynd betrogen worden, nachdem sie nichts mehr von ihm weder zu hoffen, noch zu förchten gehabt, das ist, um die Zeit, wo dessen einziger Nahm sie in Verachtung, die Obrigkeiten und das Volk wider selbe in den Harnisch gebracht: Um die Zeit, wo die Schand und Schmach, ihr zeitlicher Nutz, und eine heimliche Verzweiflung, wo alles sie hätte verbinden sollen, vielmehr sich zu verbergen und zu schweigen, als öffentlich zu erscheinen und zu reden. So müssen sie dann alles zugleich, sowohl den Verstand, und das Gewissen verlohren haben. Jedoch einer Seits welche Unschuld des Lebens, anderer Seits welche hohe Weisheit zeigte sich nicht in ihren Reden, und ihrer Aufführung? Wann sie uns hätten betrügen wollen, warum machen sie ihre Fehler bekannt? Warum reden sie von ihrem schlechten und niedrigen Herkommen? Warum offenbahren sie

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ihren Ehrgeitz? Warum geben sie uns ihre Schwachheit, ihre Zaghaftigkeit, ihren Wankelmuth, ihre Untreu, und Unglauben zu verstehen? Warum verbergen sie nicht ihre grobe Unwissenheit? Ey, legen wir diesen ungeschikten Fischern, diesen witzlosen Männern keine so verstellte Redlichkeit und aufrichtiges Wesen bey, wodurch sie unsere Gemüther zum Nachtheil ihres eigenen Ansehen zu gewinnen suchen: Dieses ist eine denen verschlagen- und spitzfindigsten Köpfen bishero ganz unbekannte und verborgene Staatskunst.

Wann sie uns hätten betrügen wollen, warum sollten sie uns die Armuth und den elenden Zustand ihres Meisters nicht verschwiegen haben? Warum denselben in einem Stall, in einer Werkstatt, und nicht als einen starckmüthig- in Gefahren unerschrockenen Helden uns vorweisen? Warum verheelen sie nicht seine natürliche Schwachheiten, seine Forcht, seine Traurigkeit, sein niedergeschlagenes Gemüth, so er an sich hat erscheinen lassen, und ihm von einem abtrünnigen Julianus, von einem Celsus, von einem Porphyrius schimpflich seynd vorgeworffen worden?

Wann sie uns hätten betrügen wollen, warum erfinden und dichten sie ihm nicht an solche Grundlehren, welche ihren eigenen und unsern Anmuthungen schmeicheln, wie so viel Ketzer nachmals gethan haben? Warum hängen sie ihrer ganzen Nation einen ewigen Schandfleck an,

an, da sie überall ausbreiten, die Juden haben sich eines Gottesmords schuldig gemacht?

Wann sie uns hätten betrügen wollen, hätten alle einmüthiglich schreiben, handeln, und reden sollen; sofern aber ein einziger aus ihnen sich widersprocheu hätte, wurde er ihr ganzes Unternehmen zu Grund gerichtet haben; hätten sich alle weder durch Versprechen noch Bedrohen, weder durch Wollüste noch Marterpeinen überwinden lassen? Wollte man sogar behaupten, sie seyen keiner Empfindlichkeit der Ehre fähig gewesen; sie haben nichts von einiger Frömmigkeit und Redlichkeit an sich gehabt; sie haben ihr eigenes Gewissen unterdrücket, so weiß man doch, daß alle nur einerley Sprach geführet, daß alle zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, die nemliche Dinge beschrieben, die nemliche Wahrheiten geprediget, die nemliche Wunderwerke erzehlet haben: Keiner hat sich in seinen eigenen Worten verlohren, keiner dem andern widersprochen, alle haben in ihren Büchern ohne Verstellung, ohne Heucheley einer gleich natürlichen, einfältigen, und aufrichtigen Schreibart sich bedienet; ja alle seynd mit gleicher Herzhaftigkeit für die von ihnen geschriebene und gepredigte Wahrheit gestorben. Heißt das die Welt betrügen wollen? Seye mir erlaubt zu fragen, ob die alte weltliche Geschicht-Schreiber dergleichen Bürgen und Zeugen darzustellen vermögen?

15. Absatz.

Obschon die Apostel, betreffend die Wunderwerke JEsu Christi, die Welt hätten betrügen wollen, wurden sie doch nichts ausgerichtet haben.

Die Apostel haben wirklich geredet: Wann? Um eben die Zeit, wo jene Dinge geschehen: Wo? An denen nemlichen Orten, wo selbe sich zugetragen: Zu wem? Zu jenen, welche sagen, daß sie deren eben sowohl gegenwärtige Zeugen gewesen. Was wäre leichter, als ihnen widersprechen, und der Falschheit überzeugen, folgsam die Apostel zu beschämen, da sie eine so erstaunliche Menge Thaten erzehleten, ohne deren einigen Umstand zu verschweigen, absonderlich da sie dieselbige vor so vielen Leuten verkündigten, denen daran gelegen ware, sie der Lügen zu straffen, hiemit aber ihnen alles Ansehen zu schmählern, und ihr Unternehmen zu vereiteln?

Muß man nicht der eigenen Vernunft absagen, und in einen gräulichen Aberwitz verfallen, auf daß man sich nur einbilde, die Apostel haben wider die Wahrheit reden können, daß JEsus Christus einen blindgebohrnen Menschen habe sehend gemacht? Daß er die Tochter des Jairus, eines Vorstehers der Synagog, zum Leben erwecket; daß er einer betrübten Mutter ihren einzigen Sohn, den man zu Grab truge, lebendig zurück gestellet; vorderst aber, daß er den

schon vier Tage lang begrabenen Lazarus aus seinem Grab habe lassen hervor steigen. Haben nicht die Hohepriester und Pharisäer aus Gelegenheit dieses letzten Wunders den ganzen Rath versammelt, sprechend, was thun wir? Dann dieser Mensch thut viel Zeichen: Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Lassen wir ihn also gehen, so werden alle an ihn glauben, omnes credent in eum. *Joan.* 11. *v.* 48.

Ueber diese Worte der jüdischen Rathsversammlung mache ich zwo ganz ungezwungene Anmerkungen: Die erste betrift die Wunder, welche JEsus Christus damals gewirket, denen seine geschworneste Feinde selbst ein um somehr glaubwürdiges Zeugniß gegeben, als dieses eine Wirkung der öffentlichen Wahrheit gewesen; einer Wahrheit, welche ihren Neid so weit getrieben, daß sie ihn zu tödten gesucht haben, hic homo multa signa facit.

Die zweyte betrift die Forcht, welche sie haben, daß nicht jedermann, durch die Wahrheit so vieler Wundern überzeuget, an JEsum Christum glaube: Omnes credent in eum.

Erste Anmerkung. JEsus Christus hat viel Wunder gethan; es seynd sowohl seine Feinde als Freunde, welche dieselbige kund machen: Also hat das ganze Alterthum geglaubt. Oefnen wir die Bücher und Schriften, ziehen wir die mündliche und unbeschriebene Nachrichten zu Rath, fragen wir alle verschiedene Völkerschaften; alles in der Welt führet hierüber nur einerley Sprach. Ihr fraget, wer uns gesagt, daß

JEsus Christus zum Beweis seiner Gottheit und seiner Lehre so viel Wunder gewirket habe? Dieses haben uns gesagt die größte und verständigste Männer; solche Männer, welche zu viel Einsicht besassen, als daß sie durch ungegründete Vorurtheile mögten eingenommen werden; zu viel Klugheit, als daß sie leichtsinnig glaubten; zu viel Wissenschaft, als daß sie sich betrügen liessen; zu viel Vernunft, als daß sie erdichtete, oder zweiffelhafte Thaten mit ihrem Tod bestätigen wollten. Dieses haben uns gesagt alle Väter der ersten Jahrhunderten, welche die Bücher deren Aposteln anziehen: Es versichert uns Tertullianus, man habe noch zu seinen Zeiten deren älteste Abschriften gesehen; zu allen Zeiten hat man von dem Evangelio Meldung gethan. Es haben uns dieses gesagt die Heyden selbst, welche die hell erkannte Wahrheit bekehret hat; die hochheiligen Dionysius, Irenäus, Justinus, Polycarpus; alle Christen selbiger Zeiten seynd nicht anderst, dann durch Kraft deren Wunderwerken zu Christen geworden. Wer weiß nicht, was Tertullianus in seiner zierlichen Schutz-Schrift für die Christen hat aufgezeichnet, daß der Kayser Tyberius JEsum Christum unter die Zahl der Göttern habe setzen wollen? Detulit ad senatum cum prærogativa suffragii. Dieses haben uns gesagt unsere gehäßigste Feinde, ein Porphyrius, ein Celsus, ein Mahomed, ein abtrünniger Julianus; die Wahrheit, hat, wann ich so reden darf, die Hölle selbst beschienen; sie hat die Neidsucht zu reden gezwungen;

sie

sie hat der Luge selbst das aufrichtige Gezeugniß der Wundern JEsu Christi abgenöthiget: Kunte man stärkere, allgemeinere, gründlichere, und standhaftere Beweisthümer wünschen?

Machen wir derohalben mit Tertullianus den Schluß, es habe nach JEsus Christus kein Fürwitz mehr Platz: Nobis curiositate opus non est post Christum: Schliessen wir, von der Zeit an, als das Evangelium ist verkündiget worden, bleibe uns anders nichts übrig, als daß wir unsern Verstand dem Glauben unterwerffen und gefangen geben, nec inquisitione post Evangelium.

Man erwartet vielleicht, daß ich diß Orts so viel angebliche Wunder bestreiten werde, welche um diese letztere Zeiten so viel Geräusch erwecket haben, daß die Gottlosigkeit sich erkühnte, dieselbe sogar mit denen Wunderwerken JEsu Christi in Vergleich zu ziehen; doch hat diese Sach ein eben so eifrig catholischer Prälat, als geschickter Gottesgelehrter, der Bischof von Bethlehem, völlig erschöpft: Wir sehen aus dessen verschiedenen Briefen, die er mit gleich grosser Gründlichkeit und Gelehrsamkeit geschrieben, alles was nöthig ist, um die göttliche Wunder von denen, die nur ein Werk des Teuffels seynd, zu entscheiden; man lernet daraus, an welche Grundsätze man sich halten müsse, um diesen Unterscheid zu machen; man lernet, wie und wann man von einen und andern aus ihrer Absicht und ihren Wirkungen ein kluges Urtheil fällen

solle; endlich lieset man darinn alle über ein so wichtiges Stück nothwendige Erläuterungen.

An diese gelehrte Sendschreiben verweise ich mit Lust alle wahrhaft catholische Christen, wie auch diejenige, welche nur deren blossen Nahmen tragen, weilen es ihnen an der denen Entscheidungen und Aussprüchen der Kirche schuldigen Unterthänigkeit mangelt. Die erste werden darinn finden, wie sie in ihrem Glauben sich bestärken mögen; die andere werden ihre Widersprüche, ihre Falschheiten, ihre schlimme Absichten und Meinungen daselbst aufgedecket und an das Licht gestellt sehen; glückselig, wann sie sich ihrer heilsamen Beschämung werden wissen zu nutzen zu machen; ich sage einer heilsamen Beschämung; dann sie wird es in der That seyn, sofern sie diese Briefe mit eben dem Geist, mit welchem sie geschrieben seynd, lesen; alsdann werden sie ihre falsche Vorurtheile ablegen; sie werden sich aus ihren irrigen Einbildungen erhohlen, welche jederzeit sowohl der Einfalt, als Wahrheit des Glaubens Schaden bringen. Alle werden daraus lernen wessen man fähig ist, und wie weit man sich zu vergehen pflegt, da man sich der Paßion überläßt, welche jederzeit den Geist des Irrthums, und ketzerischen Rotten erwecket.

Ich komme wieder auf die Wunderwerke JEsu Christi zurück, und frage den verstocktesten Deisten, ob er vernünftig zweiffeln könne, daß die Einführung der christlichen Religion eine Frucht und Wirkung so vieler und erstaun-

lichen

lichen Wundern seye. Wäre es nicht das größte Wunder aus allen, sagt der Englische Lehrer Thomas, daß die Welt, so hohe Geheimnisse zu glauben, so schwere Dinge zu üben, so unerhörte Belohnungen zu hoffen, sich hätte bewegen lassen, wann sie nicht durch Kraft der Wunderzeichen gleichsam wäre gezwungen worden? Esset omnibus signis mirabilius.

Können wir uns demnach nicht mit denen nemlichen Worten, wie Richardus von St. Victor, zu JEsus Christus wenden, und ihm sagen: HErr, wann jenes, das wir glauben, ein Irrthum und Verblendung ist, so seynd wir durch dich selbst betrogen worden: Si quod credimus error est, per te decepti sumus. Die Wunder, deren du dich bedienet hast, die christliche Religion fest zu setzen, ihre verschiedene Gattung, ihre fast unendliche Zahl, die Weise selbe zu wirken, die Außerordentlichkeit, welche sich bey etlichen noch nie erhörten gezeiget hat, die Personen, welche deren seynd Zeugen gewesen, und eben so unfähig waren betrogen zu werden, als daß sie betrügen wollten, ja dieses nicht wurden vermöget haben, obwohlen sie dessen sich unterfangen hätten: Ihr einhelliges Gezeugniß, die Zeit da sie geschrieben, ihre gleichförmige Schreibart, ihr Tod und vergossenes Blut, womit sie der von ihnen gepredigten Wahrheit das Siegel aufgedrucket haben; die eitle Bemühungen, welche die Gottlosigkeit angewendet hat, sich zu widersetzen, alles ist behülflich uns zu überzeugen, daß die christliche Religion wahrhaftig dein Werk

seye: Ich wiederhohle es, mein GOtt, wann wir betrogen seynd, so bist du es selbst, der uns betrogen hat, per te decepti sumus. Alles was wir glauben, alles was unsere Religion uns lehret, ist durch die Wunder bestätiget und festgestellet worden, welche du allein hast wirken können, nam ea, quæ credimus, confirmata signis & prodigiis fuere, quæ non nisi per te facta sunt.

Die zweyte Anmerkung. Wir haben gesagt, daß nach empfangenem Bericht von der Auferweckung des Lazarus die Hohepriester und Pharisäer haben Rath gehalten; sie förchteten, daß jedermann der Person JEsu Christi und seiner Lehre anhangen wurde, omnes in eum credent. Alle werden an ihn glauben, sprachen sie: Und in der That, viel aus denen, welche kommen waren, die Schwestern des Lazarus, Maria und Martha zu trösten, als sie sahen, was JEsus thäte, glaubten an ihn, in eum crediderunt.

Die Feinde JEsu Christi redeten, und stunden nur in Forcht wegen ihrem Land, wegen ihrem Volk, einem undankbaren, rebellisch- und an seinem GOtt treulosen Volk, den es verlaugnet, verfolget, und gecreutziget hat; wegen einem Volk, welches sich von denen schlimmen Vorurtheilen, oder vielmehr durch die Hohenpriester und Pharisäer gar zu leichtglaubig hat verführen lassen; aber die Wirkung deren Wunderthaten JEsu Christi, welche sie geforchten, welche ihre Neid- und Tobsucht so gewaltig erreget hat, ist allgemein worden; man glaubet überall an JEsum Christum; er wird in der ganzen

Welt verehret und angebetten; in seinem Nahmen biegen sich alle Knie deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd; sein Creutz schimmert ober denen Thronen und Kronen der Königen; seine Feinde suchten den Ruf und die Wahrheit seiner Wundern unter seinem Blut zu ersticken; sie haben ihn angeklaget, sie haben ihn zu dem grausamst- und schmählichsten Tod verurtheilet; sie haben sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen: Allein, o Wunder seiner ganz göttlichen Macht! Seine Wunden und Tod haben zu nichts anders gedienet, als die Wahrheit seiner Wundern destomehr zu befestigen; sein Blut, sein kostbares Blut ist ein ganz göttlicher, und ein unendlich fruchtbarer Samen deren Christen gewesen, omnes in eum credent.

Ihr wisset nichts, bedenket auch nicht, sprach Caiphas, es seye euch besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme. Dieses redete er nicht aus sich selbst, wie der Heil. Johannes anmerket, sondern dieweil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war, weissagte er, daß JEsus für das Volk sterben wurde, und nicht für das Volk allein, sondern daß er auch die Kinder Gottes zusammen brächte, welche zerstreuet waren, & non tantum pro gente, sed ut filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum. *Joan.* 11. *v.* 52. Ja in der That JEsus Christus ist darum gestorben, auf daß er aus allen Völkern nur ein einziges Volk gestaltete; ein durch sein Blut wahrhaftig erworbe-

worbenes Volk, wie der Heil. Petrus redet, populus acquisitionis. 1. *Petr.* 2. *v.* 9. Und wir sehen, daß die heydnisch- und unglaubige Welt christlich und glaubig geworden seye.

Ueber diesen so wichtigen Punct will ich hier meine Rede nicht länger fortsetzen, weilen ich in dem Buch von Erkänntniß und Liebe JEsu Christi die Bekehrung der Welt, als eine deren augenscheinlich- und unwidersprechlichsten Proben der Gottheit JEsu Christi, und der Wahrheit christlicher Religion mich weitläuffig erkläret habe; zwey so grosse und handgreifliche Wirkungen seiner Wunderzeichen, daß ich glaube, man könne darüber im geringsten nicht zweifeln, ohne alles Licht der Vernunft in sich ausgelöschet zu haben.

Dieses ware das erste Mittel, dessen sich JEsus Christus bedienet hat; ein wahrhaft göttliches Mittel, und welches durch seine Stärke zu verstehen giebt die göttliche Kraft, welche er hat angewendet.

Das zweyte Mittel traget wegen seiner Schwachheit nicht minder ein göttliches Kennmahl an sich; ich rede von denen Aposteln, welche JEsus Christus in alle Welt ausgesandt hat, um allen Menschen das Evangelium zu verkündigen, euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. *Marc.* 16. *v.* 15. Obwohlen ich schon anderstwo von denen Predigen deren Aposteln, und dem beglükten Ausschlag geredet, welchen ihr und unser Meister ihrem Eifer verliehen hat, kann ich mich

doch

doch nicht enthalten, über die nemliche Sache noch etwelche neue Anmerkungen zu machen.

16. Absatz.

JEsus Christus hat sich seiner Aposteln bedienet, um die christliche Religion in der ganzen Welt einzuführen.

Wie anbettenswürdig die Vorhaben Gottes, und wie weit übersteigen die Mittel, deren er sich bedienet, jene auszuführen, unsern schwachen Verstand!

Der HErr verwirffet den gegen seine Befehle wenig sich fügenden und ungehorsamen Saul; es reuet ihn, diesen als König über Israel gesetzet zu haben. 1. *Reg.* 16. *v.* 1. Er gebietet dem Samuel nach Bethlehem zu gehen, und denjenigen zum König zu salben, den er aus denen Söhnen des Isai erwählet. Der Prophet gehorsamet, er gehet nach Bethlehem, er ruffet den Isai samt seinen Söhnen zu dem feyerlichen Opfer. Nachdem sie herein getreten waren, sahe Samuel den Eliab, und sprach, ist dieser vor dem HErrn sein Gesalbter? Und der HErr sprach zu dem Samuel, schaue sein Angesicht nicht an, noch die Höhe seiner Person, dann ich habe ihn verworffen; ich urtheile auch nicht nach dem Ansehen des Menschen, nec juxta hominum intuitum judico. *Ibid. v.* 7. Alsdann rufte Isai den Aminadab; auch diesen, sagte

der

der Prophet, hat der HErr nicht erwählet, nec hunc elegit Dominus. Also führet Isai seine sieben Söhne vor den Samuel, und Samuel sprach zu dem Isai: Keinen aus diesen hat der HErr erwählet, non elegit Dominus ex istis. *v.* 10. Samuel sagte ferner zu dem Isai, seynd diß alle deine Söhne? Isai antwortet: Es ist ein kleiner Knab noch übrig, der weidet die Schaaf, adhuc reliquus est parvulus, & pascit oves. *v.* 11. Auf Befehl des Propheten schicket Isai nach ihm, und er kommet: Der HErr sprach zu dem Samuel, salbe ihn alsbald, dann dieser ists: Unge eum, ipse est enim. *v.* 12. Also nahm Samuel das Oelhorn, und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Von diesem Tage an ware der Geist Gottes jederzeit in dem David, & directus est Spiritus Domini a die illa in David. *v.* 13. Dieses Exempel läßt sich gar leicht verwenden auf die Sache, welche ich abhandle, und die ein grösseres Wunder in sich enthaltet.

Um was ist es zu thun? Die ganze Welt sollte eine andere Gestalt an sich nehmen; es sollte eine neue Religion eingeführet, es sollte eine wahre Religion auf den Schutt der alten und falschen Religionen erbauet werden. Das ist, man sollte die Welt bereden, daß sie den Weyhrauch, welchen sie bishero auf die schändlich- und verächtliche Götzen verschwendet hatte, einem unbekannten, aber einigen GOtt in drey Personen anzündete; daß sie einen Gottmenschen, aber einen verachteten, verfolgten, und von denen Juden gecreutzigten Gottmenschen anbettete.

Welche Wahrheiten? Kann die menschliche Vernunft diese fassen? Um was ist es zu thun? Es sollten die Sitten aller Menschen verbessert, und zu diesem Ende die unerhörteste, und der Natur widrigste Grundsätze geprediget werden, von denen wir nachgehends ausführlicher reden wollen. Was für ein Entwurf? Welch grosses Unternehmen? Saget hier nicht GOtt, was er einstens zu dem Propheten Isaias gesprochen, als dieser seinem Volk die gräulich- und sträflichste Undankbarkeiten verweisen sollte? Quem mittam, aut quis ibit nobis? *Isai. 6. v. 8.* Wen solle ich senden, und wer wird mein Wort ihnen vortragen?

Für Bekehrung der Welt hat er gewählet; und auf wen ist die Wahl ausgefallen? Dieses sagen uns die Evangelisten. Als JEsus bey dem Galiläischen Meer wandelte, sahe er zween Brüder, Simon der Petrus genannt wird, und Andreas seinen Bruder; diese warffen ihr Netz ins Meer, dann sie waren Fischer, und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern machen, faciam vos fieri piscatores hominum. *Matth. 4. v. 19.* Scheinet es nicht, er hätte für dieses Werk solche Männer wählen sollen, welche in der Welt hoch angesehen, und die fähigste wären, in denen Gemüthern und Herzen einen grossen Eindruck zu machen? Also urtheilest du, menschliche Vernunft. Aber nein, GOtt hat dergleichen keine erwählet, non elegit ex istis Dominus. Bewundert hier, spricht der Heil. Ambrosius, das weiseste

Ver-

Verhalten Gottes. Adverte cœleste consilium. Zu Vollführung seines Werks hat er keine Weise erwählet, non sapientes aliquos. Warum? Weilen er nicht gewollt, daß jenes der menschlichen Klugheit mögte zugeschrieben werden, ne traduxisse sapientia; er hat keine Reiche gewählet, non divites. Warum? Weilen er nicht gewollt, daß es das Ansehen gewinnete, ob hätte er die Menschen erkauft, und durch Reichthumen an sich gezogen, ne redemisse divitiis. Er hat aus denen Grossen dieser Welt nicht diejenige erwählet, welche sich durch den Adel des Geblüts in hohes Ansehen gebracht. Warum? Weilen er nicht gewollt, daß man glaubte, es hätten sich einige nur allein der Macht und erhabener Geburt ergeben, seiner Lehre zu folgen, ne potentiæ nobilitatisque authoritate traxisse aliquos ad suam gratiam videretur. Was für Leute hat er dann erwählet? Fischer und Publicanen, sed piscatores & publicanos, quos dirigeret, elegit. Warum? Auf daß die Wahrheit desto heller sich zeigete, und wider alles zänkische Vernünftlen die Oberhand gewinnete, ut veritatis ratio, non disputationis gratia prævaleret.

Grosser GOtt! was für Menschen, um die ganze Welt zu durchlauffen, zu unterweisen, zu bereden, zu verwandeln, zu bekehren? Seynd diese nicht vielmehr Hindernissen, tauglicher, das ganze Werk zu verderben, als fähige Werkzeuge, dasselbe zu Stand zu bringen? Ja ohne Zweiffel, aus sich selbst vermögen sie nichts, als ein so grosses Unternehmen zu Grund zu richten;

ken; jedoch ihre Schwachheit selbst, ihre eigene Schwachheit wird die göttliche Stärke zu erkennen geben, welche sie unterstützen wird. Ich will euch denjenigen senden, den mein Vater verheissen hat, spricht zu ihnen JEsus Christus kurz vor seiner Himmelfahrt: Bleibet entzwischen in der Stadt Jerusalem, bis daß ihr mit der Kraft aus der Höhe angethan werdet, quoad usque induamini virtute ex alto. *Luc.* 24. *v.* 49. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geists empfangen, der über euch kommen wird: Und ihr werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, und im ganzen jüdischen Land, in Samaria, und bis zum Ende der Erden. Et eritis mihi testes in Jerusalem, & in omni Judæa & Samaria, & usque ad ultimum terræ. *Act.* 1. *v.* 8. Die Wirkung ist gar bald auf das Versprechen gefolget; an dem Pfingstfest, zehen Tage nach der glorreichen Himmelfahrt des Heylands, erschienen ihnen wie feurige zertheilte Zungen, und setzen sich auf einen jeglichen unter ihnen. Alsdann wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllet, und sie fiengen an mit vielerley Zungen zu reden, nachdem es ihnen der heilige Geist gab, auszusprechen: Repleti sunt omnes Spiritu Sancto, & cœperunt loqui. Nachmals vertheilten sie sich, gemäß dem empfangenen Befehl, in verschiedene Landschaften, und predigten allenthalben, profecti prædicaverunt ubique. *Marc.* 16. *v.* 20. und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort mit folgenden Zeichen, Domino cooperante, & sermonem confirmante sequentibus signis.

Diese letzte Worte seynd desto merkwürdiger, je mehr sie die ganze Stärke der göttlichen Kraft in der größten Schwachheit zu verstehen geben.

Wie hat der HErr mit denen Aposteln gewirket? Durch Beystand seiner Gnad, welche zuerst in denen Predigern erschienen, um solche Wahrheiten zu verkündigen, welche zu glauben und zu üben sehr beschwerlich waren; durch die Gnad, welche nachmals über die Gemüther und Herzen ihrer Zuhörern gewirket hat, daß sie denen Predigen deren Aposteln sich ergebend, sowohl ihren Verstand und Willen unterworffen haben, Domino cooperante.

Noch nicht genug, GOtt hat dasjenige, was die Apostel geredet, durch die Wunderzeichen, welche erfolget seynd, bekräftiget, & sermonem confirmante sequentibus signis. Ist demnach die Festsetzung der Religion nicht göttlich; ist auch eine so hoffärtig- und vermessene Vernunft zu finden, daß sie noch stärkere und augenscheinlichere Beweisgründe zu fordern sich erkühne?

Ihr werdet mir Zeugniß geben, spricht JEsus Christus zu seinen Aposteln, eritis mihi testes. Wie, so grobe Leute, Männer ohne Erziehung, ohne Wissenschaft, ohne Ansehen, ohne allen Ruhm, werden Zeugniß geben, daß ein schmählich gecreutzigter Mensch ein GOtt seye, für einen solchen werden sie ihn ausruffen, und verschaffen, daß er von allen Völkern angebettet werde? Eine so unerhörte Wahrheit soll durch eine unzahlbare Menge der Wunderwerken bestätiget werden? Wo zeiget sich die gött-

liche

liche Stärke und Kraft, wann sie in der Schwachheit der Aposteln nicht gänzlich erscheinet? Und muß man nicht mit einem Lehrer der Kirche bekennen, die Einführung der christlichen Religion seye ein viel grösseres Wunder, als die Erschaffung der Welt, wo GOtt durch die einzige Kraft seines Worts alle Dinge aus ihrem Nichts hervor gezogen hat: Dixit, & facta sunt. *Psal.* 32. v. 9.

17. Absatz.

Der HErr wirket mit denen Aposteln, welche predigen.

Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, spricht JEsus zu seinen Aposteln: Eritis mihi testes in Jerusalem. Petrus, dieser vormals so forchtsame Jünger, der auf die blosse Stimm einer Magd gezittert, der nach einem vermessenen Vertrauen so zaghaft gewesen, daß er seinen göttlichen Meister zu dreymalen hätte verlaugnet; Petrus, als das Haupt deren übrigen Aposteln, redet der erste, und angethan mit der Kraft des heiligen Geists, verkündiget JEsum Christum zu Jerusalem selbst, wo dieser vor weniger Zeit ware gecreutziget worden; er macht öffentlich kund dessen Gottheit, Auferstehung von den Todten, und glorreiche Himmelfahrt; die Anwesende hören ihn mit Erstaunung, alle verstehen ihn, ob redete er die Sprach des Lands, wo ein jeder gebohren war; ohngefehr dreytausend seiner Zuhörer ergaben sich seiner ersten Pre-

dig, und liessen sich tauffen, animæ circiter tria millia. *Actor.* 2. *v.* 41.

Ueber diese dreytausend, setzet der Heil. Lucas hinzu, glaubten sehr viel, welche die Apostel hatten reden gehöret, und war die Anzahl in die fünftausend, factus est numerus virorum quinque millia. *Actor.* 4. *v.* 4. Es nahme auch immer mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber, welche an dem HErrn geglaubt, magis autem augebatur credentium in Domino multitudo virorum ac mulierum. *Ibid. c.* 5. *v.* 14.

Also ist geschehen, wie der Heil. Augustinus wunderschön sagt, daß diejenige selbst, welche eben so gottlos als grausam JEsum Christum gecreutziget hatten, durch die Predig deren Aposteln von seiner Auferstehung überzeugt, und mit Reuschmerzen erfüllet, Verzeihung eines so grossen Lasters erlangten, erlöset durch das nemliche Blut, welches von ihnen war vergossen worden, ipso redempti sanguine, quem fuderant.

Diese Thaten seynd dergestalt offenbahr gewesen, daß sie jedem obschon blödesten Verstand nicht den geringsten Zweiffel kunten übrig lassen; auf daß man aber die göttliche Kraft bey so beglückten Anfängen noch mehrer bewundere, muß man jederzeit sich erinnern der natürlichen Schwachheit deren, welche die christliche Religion geprediget, verkündiget, und eingeführet haben.

Gemäß dem von JEsu Christo empfangenen Befehl, müßten die Apostel seine Zeugen seyn

in

in Samaria, und dem ganzen jüdischen Land, in omni Judæa & Samaria.

Sie vertheilten sich, und giengen von einem Ort zum andern, das Wort Gottes zu verkündigen. Philippus kam in die Stadt Samaria, und predigte JEsum Christum; das ganze Volk merkte mit fleißiger Acht auf das, was von ihme gesagt ward, und sie hörten ihn einmüthiglich an, unanimiter audientes. *Act.* 8. *v.* 6.

Letztlich, um den Heyland zu gehorsamen, müßten sie ihm Zeugniß geben bis an die äusserste Gränzen der Erden, eritis mihi testes usque ad ultimum terræ. Die Apostel theilen, so zu sagen, die ganze Welt unter sich aus; aller Orten verkündigen sie JEsum Christum, sie predigen überall, überall pflanzen sie sein Creutz auf die zerfallene Trümmer der von ihnen zerstörten ältest- und berühmtesten Götzenbilder: Also hat der HErr überall mit ihnen gewirket, Domino cooperante; was sie reden, bekräftigen sie mit erfolgten Wunderzeichen, & sermonem confirmante sequentibus signis.

18. Absatz.

Der HErr bestätiget die Predigen der Aposteln durch Wunderzeichen, welche gefolget seynd.

Es ist kein Zweiffel, es seye nöthig gewesen, daß die Apostel, die Jünger des Heylands, und deren Nachfolger die von ihnen gepredigte

christliche Religion durch Wunderzeichen bestätigten. Bey Anbegin der Kirche waren die Wunderwerke vonnöthen, spricht der Heil. Gregorius, necessaria in exordio Ecclesiæ fuerunt. Dann, setzet dieser grosse Pabst hinzu, um die Zahl deren Glaubigen zu vermehren und zu stärken, mußten diese durch Wunder genähret werden: Ut enim ad fidem cresceret multitudo credentium, miraculis fuerat nutrienda.

Hier ist nur allein die Rede von jenen Wunderzeichen, welche die Apostel gewirket haben, und ich halte mich einzig an die, so uns der Heil. Lucas erzehlet.

Zwischen denen Wunderzeichen JEsu Christi und jenen deren Aposteln ist ein grosser Unterschied. Der Sohn Gottes hat durch die einzige Kraft seines Worts, durch seine göttliche Allmacht die Kranke geheilet, Teuffel ausgetrieben, Todte zum Leben wieder aufgewecket; die Apostel, unfähig aus sich selbst Wunder zu thun, haben die Kraft und das Vermögen, so ihnen gemangelt, nur allein in dem Nahmen ihres göttlichen Lehrmeisters gefunden.

Ein mehr dann vierzig jähriger Mann, der lahm aus seiner Mutter Leib gebohren war, als er den Petrus und Johannes in den Tempel hinein gehen sahe, hat von ihnen ein Allmosen begehrt. *Act.* 3. *v.* 3. Silber und Gold habe ich nicht, sprach Petrus zu ihm, was ich aber habe, das gieb ich dir: Stehe auf im Nahmen JEsu Christi von Nazareth, und wandle: In nomine JEsu Christi Nazareni surge, & ambula. *Ibid.*

Petrus

Petrus ergriffe ihn zugleich bey seiner rechten Hand, und hub ihn auf, da wurden seine Schenkel und Füß alsbald fest gemacht; er gieng auch mit ihnen zum Tempel hinein, wandelte, und sprang, und lobte GOtt: Intravit cum illis in templum, ambulans, & exiliens, & laudans Deum.

Da er sich nun an den Petrus und Johannes hielt, kam alles Volk herbey geloffen; Petrus aber erklärte ihnen, sie haben dieses Wunder gewirket in Kraft des Nahmens JEsu Christi, und bewiese, daß er der von dem Moyses und denen Propheten vorgesagte, und dem Abraham selbst verheissene Meßias seye.

Es geschahen noch viel andere Zeichen und Wunderwerke durch die Apostel unter dem gemeinen Volk, also daß sie die Kranke auf die Gassen heraus trugen; diese wurden auf Bethlein und Bethladen gelegt, damit, wann Petrus fürüber gienge, auch nur sein Schatten jemand von ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreyet wurden. *Act.* 5. *v.* 15. Es kam auch häuffiges Volk aus denen benachbarten Städten gen Jerusalem, und brachten ihre Kranke dahin, und die von unreinen Geistern geplagt wurden, welche alle die gesuchte Hülf erlangten. Wer an mich glaubt, sagte einstens der Sohn Gottes zu seinen Aposteln, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und noch größere thun, & majora horum faciet. *Joan.* 14. *v.* 12. Seynd diese Worte des Heylands nicht wahr worden? Wir lesen nicht, daß er jemal einen Kranken

durch die blosse Ueberschattung gesund gemacht habe.

Seye mir jetzt zu fragen erlaubt, ob die Apostel, welche weder sich noch uns, die Wunderzeichen JEsu Christi belangend, zu betrügen vermögten, entweder sich selbst oder die Welt über jene im Nahmen ihres göttlichen Meisters durch sich gewirkte Wunder haben hinterführen können? Wie ganz Jerusalem solle sich fälschlich haben bereden lassen, der Schatten des Heil. Petrus seye genug gewesen, daß die auf denen Gassen ausgesetzte Kranke geheilet wurden? Wie soll man aber sich einbilden, oder vermuthen, daß die Leute aus denen benachbarten Städten hauffenweis gekommen, und alle Kranke, so man dahin brachte, ihre Gesundheit davon getragen haben?

Die Bekehrungen, so durch Kraft deren Wunderwerken damals sich ereigneten, bewiesen unstreitig die Wahrheit, und die Einführung der christlichen Religion in der ganzen Welt ist annoch heutiges Tags, wird auch dero zu allen Zeiten eine beständige Probe seyn.

Der Heil. Petrus fande zu Lydda einen Mann, Aeneas mit Nahmen, der acht Jahr lang zu Beth gelegen, und gichtbrüchig war. *Act. 9. v. 33.* Und Petrus sprach zu ihm: Aenea, der HErr JEsus Christus machet dich gesund; stehe auf, und mache dir selbst dein Beth; er stund alsbald auf, und die Inwohner von Lydda und Sarona ihn sehend, bekehrten sich zum HErrn, conversi sunt ad Dominum. *Ibid. v. 35.*

Tabi-

Tabitha eine fromme und gegen die Arme sehr wohlthätige Wittwe war zu Joppe gestorben: Man berufte den Heil. Petrus, und als dieser ankommen, stunden alle Wittwen um ihn herum, und weinend zeigten sie ihm die Röcke und Kleider, so ihnen Tabitha gemacht hatte; der Apostel aber, nachdem er dieselbe hat abtreten lassen, kniete nieder und bettete, alsdann wendete er sich zu der Verstorbenen Leichnam, und sprach: Tabitha, stehe auf; er rufte sodann alle Heilige und Wittwen zurück, und stellte sie ihnen lebendig vor, assignavit eam vivam. *Ibid. v.* 41. Was geschehen, ward durch ganz Joppen kund, und viel glaubten an den HErrn: Et crediderunt multi in Domino. *v.* 42.

Samaria hatte das Wort Gottes angenommen, ersehend die Wunder, so Philippus daselbst gewirket; die Teuffel fuhren aus denen Leibern deren Besessenen, es wurden auch viel Gichtbrüchige und Lahme gesund gemacht, daß eine grosse Freud in derselbigen Stadt sich erhube; viel Männer und Weiber empfiengen im Nahmen JEsu Christi den Tauf: In nomine Jesu Christi baptizabantur viri ac mulieres. *Actor.* 8. *v.* 12. das ist, sie empfiengen den durch JEsum Christum eingesetzten Tauf nach der von ihm zu diesem Sacrament vorgeschriebenen Form; dann sie wurden getauft im Nahmen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geists, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. *Matth. c.* 18. *v.* 28.

Als der Heil. Paulus gen Ephesus kam, und daselbst etliche Jünger angetroffen, fragte er diese, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, nachdem sie seyen glaubig worden? Sie antworteten ihm, wir haben noch nicht gehöret, ob ein heiliger Geist seye. *Act. c.* 19. *v.* 2. Paulus aber sprach, auf wen seyd ihr dann getauft? Und sie liessen sich tauffen in dem Nahmen des HErrn JEsu, & baptizati sunt in nomine Domini JEsu. Nachdeme ihnen der Heil. Paulus die Hände auflegte, kam der heilige Geist über sie, also zwar daß sie mehrerley Sprachen geredet, und weissaget haben: Venit Spiritus Sanctus super eos, & loquebantur linguis, & prophetabant. *Ibid. v.* 6.

Ich komme wieder mit meiner Rede auf die Wunderzeichen deren Aposteln, und kann diese wichtige Sache nicht besser schliessen, als durch die Wunder des Heil. Paulus, deren er sich selbst Zeugniß giebet, und der Heil. Lucas sein getreuer Reisgespan beschreibet.

Erinnern sich jene hartglaubige, jene vorgebliche starke Geister, welche die bewährteste Dinge für den Richterstuhl ihrer wenig vernünftigen Vernunft zu ziehen sich angewöhnet haben, erinnern sie sich wenigst, wer der Heil. Paulus gewesen seye: Hat er es nicht sowohl vor, als nach seiner Bekehrung gezeigt? Er hat nur den Gegenstand geändert; ist ihm aber nicht gleichmäßig zu glauben in allem dem, was er von sich selbsten spricht, daß er für und wider die Religion JEsu Christi gethan habe? Vernehmet,

wie er in seinem Sendschreiben an die Corinther sich erkläret: Als ich zu euch kam, lieben Brüder, bin ich nicht kommen mit hohen Reden, oder in hoher Weisheit, euch das Zeugniß JEsu Christi zu verkündigen: Dann ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anders zu wissen, als JEsum Christum, und zwar den Gecreuzigten; übrigens hatten meine Reden und Predigen nichts von einschleichenden Worten menschlicher Weisheit, sondern der heilige Geist, und dessen Kraft ist darinn erschienen, sed in ostensione Spiritus & virtutis. 1. *Cor*. 2. *v*. 4. Ein andersmal schriebe er zu ihnen: Signa autem Apostolatus mei facta sunt super vos. Die Zeichen meines apostolichen Amts seynd über euch geschehen durch Wunder und Zeichen der göttlichen Allmacht, in signis, & prodigiis, & virtutibus. 2. *Cor*. 12. *v*. 12. Läßt sich vermuthen oder argwohnen, der Heil. Paulus habe sich berühmen wollen durch Wunder, die er nicht gewirket hatte? Die Corinther, welche er derenselben erinnert, wurden sie ihm nicht widersprochen haben, sofern sie nicht jener Wundern wären Zeugen gewesen?

Der Heil. Lucas berichtet uns, es seyen zu Ephesus durch die Händ des Heil. Paulus ganz außerordentliche Wunder geschehen, virtutesque non quaslibet faciebat Deus per manum Pauli. *Actor*. 19. *v*. 11. also, daß sie auch von seinem Leib die Schweiß- und Vortücher nahmen, und diese über die Kranke hielten; und die Krankheiten wichen von ihnen, und die böse Geister fuhren

ren aus. Der nemliche Apostel predigte zu Troade; während seiner Predig fiele ein Jüngling mit Nahmen Eutychus vom Schlaf eingenommen vom dritten Gemach hinunter, und ward todt aufgehoben; aber Paulus gieng zu ihm hinab, und legte sich auf ihn, und den Verstorbenen umfangend, sprach er: Seyd unerschrocken, dann seine ganze Seel ist in ihm, nolite turbari, anima enim ipsius in ipso est. *Act.* 20. *v.* 10.

In dem Eyland Maltha wurde er von einer Nater ohne Schaden gehecket; *Actor.* 28. *v.* 3. Er machte den Vater des Publius, einen der ansehnlichsten Männer, gesund; *v.* 8. Alsdann kamen alle, so in der Insul mit Krankheiten behaftet waren, zu ihm, und wurden sammentlich geheilet, & curabantur omnes. *v.* 9.

Wegen einem einzigen Wunder, welches Paulus durch Gesundmachung eines an denen Füssen lahmen Menschen zu Listris gewirket hatte, wurde er und Barnabas für Götter unter menschlicher Gestalt angesehen: Da sie nun wahrnahmen, daß die Priester und das Volk ihnen Opfer bereiteten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk, und sprachen: Ihr Männer, warum thut ihr das? Wir seynd auch sterblich, und Menschen euch gleich: Et nos mortales sumus, similes vobis homines. *Actor.* 14. *v.* 14. O würdige Diener eines vernichtet- und von Herzen demüthigen Gottmenschens! Dieses gabe ihnen Gelegenheit, den lebendigen GOtt

zu

zu verkündigen, erweckte aber zugleich wider sie den Neid und Haß deren Juden.

Es gedunket mich, die Schlußrede, welche der Heil. Augustinus vortraget, seye fähig einem jeden, den die Paßion nicht gänzlich hat blind gemacht, Licht und Verstand zu geben. Dieser grosse Lehrer redet von denen klügsten Weltweisen, welche, obschon in der Schooß des Heydenthums gebohren, dannoch die christliche Religion angenommen, dannoch die höchste Geheimniß, und dunkelste Wahrheiten geglaubet haben. Diese jenen grossen Männern durch die Apostel vorgetragene Geheimniß und Wahrheiten, haben sie ihnen glaublich oder unglaublich geschienen? Wann sie denen in der Abgötterey gebohrnen und erzogenen Weltweisen haben glaublich geschienen; um wie vielmehr müssen selbe glaublich scheinen denen, welche das Glück gehabt, in der christlichen Religion gebohren, und erzogen zu seyn? Warum will man dann jene Geheimniß und Wahrheiten jetzt nicht glauben, nachdem diese von denen klug- und verständigsten Männern seynd erkläret, untersucht, und gut geheissen worden? Cur ergo Philosophis credentibus iste infidelis non credit? Wann aber in dem Gegentheil diese Geheimniß aus sich selbst nicht glaublich geschienen, wie haben sie anderst können glaublich werden, als durch die Wunderzeichen, welche die Wahrheit bestätiget haben? Quomodo credidissent, nisi rei, quæ non videbatur evidenter, miracula fecissent fidem?

Ver-

Vergebens wurde man denen Wunderthaten andere Wunder wollen entgegen setzen; wo seynd diese Wunder! Finden sie sich in dem Heydenthum? Allein, die Schriftsteller selbst, welche solche erzehlen, handeln so ehrlich und aufrichtig, daß sie ihnen keinen Glauben beymessen; es ist auch gewiß, daß die Abgötterey niemal durch ein wahrhaftes Wunder seye bestätiget worden. Hat die jüdische Religion einige Wunderzeichen aufzuweisen? Es ist unlaugbar, daß vor Zeiten zu Bestätigung des jüdischen Gottesdienst wahrhafte Wunder geschehen seyen; aber nachdem JEsus Christus auf Erden erschienen, haben die Wunder bey denen Juden, wie bey denen Heyden ihre Götzen zu reden aufgehöret. Kann der Alcoran einiger Wundern sich berühmen? Mahomed bekennet von sich selbst, GOtt habe ihn nicht gesandt, seinen Glauben durch Kraft der Wunderwerken, sondern mit dem Schwerdt einzuführen. Letztlich hat man jemal in andern Secten, welche wider die christlich- und catholische Religion sich empöret haben, Wunder gesehen? Weisen uns die schändliche Sectenmeister spricht Tertullianus, Zeichen ihrer Sendung, geben sie uns Proben ihres Apostel-Amts, probent se Apostolos esse, rücken sie mit Wunderwerken hervor, volo & virtutes eorum proferri. Diese zu thun haben sie zwar öfters sich bemühet; aber ihre Wunder waren weit unterschieden von jenen deren Aposteln: Dann die Apostel haben denen Todten das Leben wieder gegeben, sie hingegen haben denen Lebenden

das

das Leben genommen, isti de mortuis vivos faciebant, illi de vivis mortuos faciebant.

Ich habe mich bey denen Wunderzeichen der Aposteln mit Lust länger aufgehalten: Diejenige, denen solche bekannt seynd, werden ohne Zweiffel erachten, ich hätte deren Erzehlung kürzer mögen abbrechen, an welcher vielleicht andere ein Vergnügen finden können. Ein Schriftsteller muß sowohl die eine als die andere, die Gelehrte und Ungelehrte zu befriedigen suchen.

Was für einen Schluß haben wir zu ziehen aus allem dem, was von denen Predigen und Wunderzeichen der Aposteln gesagt ist worden? Man könne nemlich vernünftig nicht zweiffeln, daß GOtt mit ihnen gewirket habe, Domino cooperante; er habe ihre Predigen mit darauf erfolgten Wundern bekräftiget, & sermonem confirmante sequentibus signis. Ist derohalben die einzige christcatholische Religion durch wahrhafte Wunderwerke eingeführet und bestätiget; so ist sie demnach einzig die wahre Religion, welche alle übrige Religionen verwirffet und verdammet.

Ja, die einzige christliche Religion ist göttlich, weilen diese allein durch göttliche Mittel ist eingeführet worden; auch der beglückte Fortgang, den die Prediger, und jene, welche nach JEsu Christo ihre Stifter gewesen, aller Orten gemacht haben, ist göttlich, wie ich schon anderstwo der Länge nach bewiesen. Ein göttlicher Fortgang in seiner Geschwindigkeit, göttlich in seiner Weitschichtigkeit, göttlich in seinen Wirkungen,

letztens göttlich in seiner Dauer- und Standhaftigkeit wider alles, was immer von Anbegin und folgenden Zeiten hat mögen unternommen werden, denselben zu hemmen, und zu vernichten; alle Zungen haben von der Zeit an bekennet, bekennen noch täglich, und werden bis zum Ende aller Zeiten bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters seye. Omnis lingua confiteatur, quia Dominus JEsus Christus in gloria est Dei Patris. *Philip.* 2. v. 11.

Jerusalem, lobe den HErrn, du Sion, lobe deinen GOtt. *Psal.* 147. *v.* 1. Diese Worte des königlichen Propheten verwende ich mit dem hochgelehrten Cardinal Bellarminus auf die Kirch JEsu Christi, und alle diejenige, welche das Glück gehabt, in der Schooß christcatholischer Religion gebohren, erzogen, und genähret zu werden; ich werde auch mit dem nemlichen Cardinal die annoch folgende Worte des David auf gleiche Art auslegen.

Können die Christen die unendliche Barmherzigkeit Gottes zu viel anpreisen, daß sie unter der Zahl des auserwählten Volks sich befinden? Daß er ihre Augen mit denen reinest- und heylsamsten Lichtern bestrahlet habe, da er unterdessen so viel andere aus gerechtem Urtheil in denen gefährlichsten Finsternissen entweder der Abgötterey, oder des Irrthums hat liegen lassen? Non fecit taliter omni nationi. *Ibid. v.* 9. Nein, desgleichen hat er keinem Volk gethan, & judici-

cia sua non manifestavit eis, und hat ihnen seine Gerichte nicht offenbahret.

Was soll ich demnach diesem gütigsten Vater vergelten für alles, was er mir gegeben? Quid retribuam Domino? *Psal.* 115. *v.* 3. Welch schuldigen Dank werde ich dir erstatten mögen, o HErr! für die besondere Gnaden, mit denen du mich überhäuffet hast? Was habe ich vor so viel andern thun können? Durch was kunte ich deine günstige Blicke verdienen? Ach HErr! was kuntest du von mir erwarten, der du wußtest, wie wenig ich deine unendliche Barmherzigkeit mir wurde zu nutzen machen? Du wußtest, ich wurde die Heiligkeit der Religion, in welcher du mich hast wollen lassen gebohren werden, durch meine üble Sitten entunehren; was hat dich dann können bewegen, daß du mich einer so grossen Gnad nicht berauben wolltest? Wie viel aus denen, welche ihre Geburt hat unglücklich gemacht, wurden sich jener Gnad viel besser, als ich, bedienet haben? O Abgrund der Gerichten meines Gottes! Wie bist du so anbettenswürdig, aber zugleich wie günstig gegen mir? Calicem salutaris accipiam. *Ibid. v.* 4.

Wie beschwerlich, herb, und bitter mir seyn möge die Uebung jener Wahrheiten, welche die christliche Religion mich lehret, will ich dessen ungeachtet diesen heylsamen Kelch von deiner Hand, o HErr, annehmen; ich will nicht allein dem Nahmen und der Bekänntniß nach, sondern durch eine dieses herrlichen Nahmens

würdige Aufführung ein Christ seyn; sofern aber oder diese dir schuldige Dankbarkeit, oder der nothwendige Muth scheinen werden mir zu mangeln, zu wem andern, als zu dir selbst, mein HErr, werde ich meine Zuflucht nehmen? Ja bey, bey dir allein werde ich die mir nöthige Gnaden und Hülffe antreffen, & Nomen Domini invocabo.

Diese Dankbarkeit verdienet eine so grosse Gnad; diese müssen wir gegen GOtt bezeugen.

Anmerkungen
über die
Christliche Religion.

Zweyter Theil.
Folgen aus der Wahrheit christlicher Religion.

Alle diese Folgen setze ich auf zwey, welche sehr wichtige Lehren in sich enthalten. Der Heil. Paulus traget selbe uns vor in jenen schönen Worten, die zwar so bekannt seynd, jedoch so wenig betrachtet, und noch weniger in die Uebung gebracht werden. Man glaubet mit dem Herzen zur Gerechtigkeit, corde creditur ad justitiam, aber mit dem Mund geschiehet die Bekanntniß zur Seligkeit, ore autem confessio fit ad salutem. *Rom.* 10. *v.* 10. Das ist, der Glaub eines wahren Christen muß dessen Verstand allem dem unterwerffen, was die christliche Religion lehret; er muß zugleich machen, daß der Christ alle jene Werke ausübe, welche die christ-

liche Religion vorschreibet. Derohalben muß die Wahrheit christlicher Religion uns glauben und wirken machen: Dann nicht allein muß man ein Christ seyn, sondern auch als ein solcher erscheinen; ein Christ seyn, ohne als einen solchen sich zeigen, ist äußerlich seine Religion und den Glauben verlaugnen; einen Christen sich zeigen, ohne zu seyn, ist seiner Aufführung und seinen Werken innerlich widersprechen. Den schönen Nahmen eines Christen tragen, nutzet nichts, sagt der Heil. Augustinus, sofern man diesen mit seinen Werken nicht behauptet und bewähret, nihil prodeſt, quod aliquis Chriſtianus vocatur in nomine, niſi hoc oſtendat in opere; anderer Seits, spricht der Heil. Hieronymus, ist ein grosses Ding, nicht allein scheinen, sondern auch ein Christ seyn in der That, eſſe Chriſtianum grande eſt, non videri. Dannenhero muß man weder allein mit seinen Gesinnungen, noch allein mit seinen Werken sich befriedigen; es müssen die Gesinnungen mit denen Werken, und die Werke mit denen Gesinnungen zutreffen. Nein, nicht aus deinen Gesinnungen urtheile ich von deinem Glauben, ich siehe sie nicht; selbe seynd mir verborgen, und wann dein Glaub sich in deinen Werken nicht zeiget, giebst du mir Ursach, auch auf deine Gesinnungen ein Mistrauen zu setzen. Dieser und dieser seynd Heilige, sagt man bisweilen in der Welt, sie betten, sie fasten, sie geben Allmosen; da schliesse ich nicht aus ihren Werken auf ihren Glauben, sondern aus ihrem Glauben auf ihre Werke: Unterwerffen

sie sich denen Aussprüchen und Entscheidungen der Kirche? Nein: So seynd sie dann nicht catholisch, noch wahrhafte Christen: Dann, gleichwie nach dem Urtheil des Heil. Apostel Jacobus der Glaub ohne die Werke todt ist, also, setzet der Heil. Chrysostomus hinzu, seynd ohne den Glauben die Werke todt.

Sehet derohalben die zwey wesentliche Folgen, welche aus der Wahrheit christlicher Religion nothwendig herfliessen. Man muß glauben mit dem Herzen, und mit der Zungen bekennen, das ist, man muß glauben und wirken als ein Christ; ich sage, als ein Christ muß man glauben, ohne welches man nur einen natürlichen Glauben haben wurde, wie die Teuffel, welche glauben und erzittern, dæmones credunt, & contremiscunt. *Jac.* 2. *v.* 19. Ich sage, man muß wirken als ein Christ, und auf christliche Art, ohne welches man nur vor der Welt ein ehrlicher Mann, vor GOtt aber kein wahrhafter Christ wäre.

I. Absatz.

Man muß glauben mit dem Herzen zur Gerechtigkeit.

Nach der gewissen und beständigen Lehre der catholischen Kirche, sagt der heilige Kirchen-Rath von Trient, ist der Glaub der Anfang unsers Heils, fides humanæ salutis initium. *Sess.* 6. *c.* 8. er ist der Grund und die Wurzel der ganzen Gerechtfertigung, fundamentum & radix

radix omnis justificationis: Und ohne diesen Glauben ist unmöglich, daß man GOtt gefalle, sine qua impossibile est placere Deo.

Es ist derohalben die Rede von einem übernatürlichen Glauben, und von diesem, wie ich schon erinnert habe, bin ich zu handeln gesinnet; von dem Glauben, welcher die Wirkung ist einer innerlichen Gnad, dero wir getreulich folgen; von dem Glauben, dessen Frucht ist, daß wir unsern Verstand demüthig unterwerffen, alles dasjenige zu glauben, was die christliche Religion uns lehret, wie hoch selbes und unserer schwachen Vernunft immer unbegreiflich seyn möge. Dann, was ist der Christen Glaub? Tertullianus antwortet, ein Glaub unmöglicher Dingen; das ist, solcher Dingen, welche wir unmöglich fassen können, und also in der That uns unmöglich zu seyn gedunken, fides Christianorum, fides impossibilium.

2. Absatz.

Wir müssen unsern Verstand jene Wahrheiten zu glauben unterwerffen, welche die christliche Religion uns vorhält.

Der Verstand und der Will seynd die edelste Theile des Menschen; durch diese hat ihn GOtt zu seinem Ebenbild gemacht; durch diese gleichet er denen Engeln; durch diese erhebet er sich über alle vernunftlose Geschöpfe; unter denen

nen Menschen selbst entscheiden uns diese weit mehr, als die hohe Geburt, als die Würden, und andere Vortheile sowohl der Natur als des Glücks, daß diejenige, welche sonst in der Welt vor andern angesehen seynd, wegen Mangel des Verstands und aufrechten Willens verächtlich werden; doch hat der Verstand dieses Uebel an sich, ein leyder nur gar zu gemeines und schädliches Uebel, daß er in Hochmuth gerathe, und dem Menschen eine eitle und stolze Vermessenheit einflöße. Gehe, sprach GOtt zu dem Propheten Ezechiel: **Gehe, und sage dem König von Tyrus in meinem Nahmen: Du warest wie ein Cherub, der seine Flügel ausstrecket; du warest vollkommen in deinen Wegen: Aber dein Herz hat in seinem Schmuck sich erhoben, du hast deine Weisheit in deiner Schönheit verlohren:** Elevatum est cor tuum in decore tuo, perdidisti sapientiam in decore tuo. *Ezech.* 28. *v.* 17.

Die menschliche Hoffart will alle Dinge, wie hoch diese immer seyn mögen, durchgründen und verstehen. Also haben unsere erste Eltern, Adam und Eva, das Gute und das Böse zu wissen begehrt: Scientes bonum & malum. *Gen.* 3. *v.* 5. Der menschliche Hochmuth hält sich für berechtiget, allem dem seinen Beyfall und Glauben zu versagen, was die schwache Einsichten seiner blöden Vernunft übersteiget.

Der menschliche Hochmuth erstrecket sich sogar über die Wahrheiten der christlichen Religion; dieser ist der gewöhnliche Fehler unter je-

nen angeblichen starken Geistern, denen übrigens daran gelegen ist, das Joch des Glaubens von sich zu werffen, daß sie alles untersuchen, was die christliche Religion zu glauben vortraget, und zwar mit dieser gar zu vorwitzigen Untersuchung bey denen unbegreiflichsten Dingen den Anfang machen; ich sage, bey denen höchsten, zugleich tieffest- und dunkelsten Geheimnissen; jedoch je mehr sie nachsinnen, und davon reden, je mehr sie darüber vernünftlen, desto weniger können sie begreiffen, aus welchem sie schliessen, sie seyen nicht verbunden, dieselbige zu glauben.

Um von einer so gefährlichen Verblendung sich zu befreyen, fangen sie an zu untersuchen die Gründe, auf welchen das ganze Glaubensgebäude, wann ich mich also ausdrücken darf, beruhet; erinnern sie sich alles dessen, was die christliche Religion sicher, unzweiffelbar, und augenscheinlich glaubwürdig machet. Obwohlen ich in dem ersten Theil schon entdecket habe die Bewegursachen, welche einen Verstand, der die Wahrheit aufrichtig suchet, überzeugen müssen; vermeine ich doch, es werde nicht unnütz seyn, wann ich hier dieselbige in kurzem Begrif, und gleichsam auf einen Blick wieder vor Augen lege.

3. Absatz.

Ursachen, welche die Wahrheit christlicher Religion augenscheinlich beweisen.

Ihr derohalben, die ihr mit eurem erhabenen Verstand groß zu thun gewohnt seyd, untersuchet, aber ohne vorgefaßten Wahn, jene lange und ununterbrochene Folge, sowohl der Weissagungen, welche ihr erfüllet sehet, als der geistlichen Hirten, welche von denen Zeiten JEsu Christi seine Kirche regieret haben; jene Wolke unzahlbar vieler Zeugen von jedem Alter und Geschlecht, von allen Völkern und Ständen, sogar die Könige und Königinnen selbst nicht ausgenommen, welche ihre Häupter unter dem Schwerdt der Tyrannen gelassen haben, welche durch Feuer verbrennet, von denen Zähnen wilder Thieren seynd zerrissen worden, deren Blut als ein Samen der Christen den Acker der Kirche hat fruchtbar gemacht; jene Kraft, welche GOtt dem Wort etlicher schlechten Fischer hat mitgetheilet, welche unerachtet deren falschen Vorurtheilen und menschlicher Leydenschaften, über die ganze Welt gesieget, und mehrere Völkerschaften JEsu Christo unterworffen, als die berühmteste Erdbezwinger durch ihre siegreiche Kriegsheere unterjochet haben. Jene aufrichtige Geständniß unserer Feinden selbst, denen die hellschimmerende Wahrheit so mannigfältig-

und herrliche Lobsprüche unserer Religion abgenöthiget hat; jene so reine, so heilige Glaubens-Lehre, welche den Menschen über sich selbst und alles Irdische erhebet; jene so schöne und vernünftige Sittenlehre, welche eben so fähig ist einen ehrlichen Menschen, als vollkommenen Christen zu gestalten; jene unzählige Menge deren Wunderwerken, welche die Natur in Erstaunung gesetzt, und die Welt bekehret haben; jenen Hauffen grosser Männern, welche die Religion durch ihre Wissenschaft verfochten, und mit ihren Tugenden gezieret; jene Erhabenheit unserer Geheimnissen, welche scheinet die erleuchteste Vernunft des Menschen zu übersteigen, und in der That weit übersteiget. Letztlich jenen immerwährenden Sieg, welcher nach der Verheissung JEsu Christi die Kirche gegen alle Waffen der Höll hat unverletzlich gemacht, und wider alle Secten glorreich erhaltet, welche mit vereinigten Kräften bemühet gewesen, dieselbe zu stürzen. Die einzige Kirche ist durch die Verfolgungen noch mehr befestiget worden, spricht der Heil. Hieronymus, sola Ecclesia persecutionibus sterit, und die Anzahl deren Martyrer machet aus ihre Glory, und ihren Triumph, Martyriis coronata est.

Ist wohl ein vernünftiger Mensch, welcher an diesen Zügen den Finger Gottes und das Werk seiner Allmacht nicht mag erkennen? Sehet, was uns zu erforschen erlaubt ist; sehet, was uns überzeugen muß, daß jener GOtt, der die Wahrheit selbsten, der weder sich, noch uns betrügen kann,

kann, geredet habe; oder läßt sich vernünftig daran zweiffeln? Dannenhero muß man glauben, und zwar blindlings glauben alles dasjenige, was er geoffenbahret hat.

4. Absatz.

Wie sträflich jene Christen seyen, welche die Wahrheit ihrer Religion zu wissen vernachläßigen.

Ich kann mich hier nicht enthalten, zu beklagen, oder vielmehr zu verdammen die Fahrläßigkeit sehr vieler Christen, welche Christen seynd, ohne zu wissen, was sie seyen; welche Christen seynd, weilen sie in dem Christenthum gebohren worden, ohne daß sie sich Mühe geben zu lernen, weder auf was das Christenthum sich gründe, zu welchem sie sich bekennen, noch was dasselbige lehre. Unterdessen, welches Lernen ist würdiger eines Christen, als die Erlernung seiner Religion? Welche Wissenschaft ist dann nothwendiger? Ach! kann ich nicht hinzusetzen, welche wird mehrer vernachläßiget? Auf welche pflegt man sich minder zu verlegen? In der ersten Jugend ware man über die erste Grundsätze der christlichen Religion unterrichtet, man hat sie gewußt; bey zunehmendem Alter ist man so fürwitzig worden, daß man tausenderley für das Heil unnütze Dinge hat wissen wollen, jenes aber, was das Wesentlichste und Nothwendigste ist, hat man schier völlig vergessen. Man will

seinen

seinen Verstand mit gewissen Känntnissen und Wissenschaften ausschmücken, zu denen man doch ohne Sünd nicht leicht zu gelangen vermag; und man vernachläßiget jene Wissenschaft, dero man nicht darf unwissend seyn, ohne sich sträflich zu machen: In allen Ständen, in allen Handthierungen, in allen Künsten haltet man für eine Pflicht, ja man traget ein Belieben, die verborgneste Kunstgriffe zu entdecken; die Religion betreffend, ist man auch so begierig, dero sicherste Gründe und wesentlichste Wahrheiten zu erkennen? Eine Magistratsperson, ein Kriegsmann, mit einem Wort, alle die, so einen gewissen Stand ergriffen haben, wurden sich schämen, sofern sie dessen Obliegenheiten und Regeln nicht verstunden; wann sie nicht auf geziemende Art davon reden kunten. Schämen sie sich gleichmäßig, daß sie nicht wissen, was sie seynd, noch was sie als Christen glauben müssen? Wie weit erstrecket sich oft die Erziehung, welche die Eltern ihren Kindern beybringen? Man lehret sie, in der Welt sich anständig und höflich aufzuführen; man lehret sie, was man zu leben wissen nennet. Man will, sie sollen lernen dem Kayser zu geben, was des Kaysers ist; traget man aber auch Sorge, daß sie lernen GOtt zu geben, was Gottes ist? Man beeifert sich, ehrliche Leute aus ihnen zu machen; ist man nicht weniger beflissen, gute Christen aus ihnen zu gestalten?

Wie viel Menschen kunte ich fragen, wie der Sohn Gottes nicht ohne Verweis seine Jünger

gefragt hat, als diese wegen auf der See entstandenen Sturmwind in Gefahr des Schiffbruchs sich geforchten? Ubi est fides vestra? *Lucæ* 8. *v.* 25. sprach er zu ihnen, wo ist euer Glaub? Wann man von denen Christen jetziger Zeiten urtheilen wollte aus ihren Lustbarkeiten, welche sie lieben, aus denen Gesprächen, welche sie führen, aus denen Zusammenkünften und Gesellschaften, welche sie besuchen, aus denen Büchern, welche sie lesen, mit einem Wort, aus ihrer ganzen Aufführung, was sollte man urtheilen von ihrer Religion? Kunte ich nicht fragen, wo ist euer Glaub? Sie können sich nicht entschlagen, alles dasjenige zu glauben, was ihre Religion sie lehret; glauben sie es aber in der That? Ubi est fides vestra? Wo ist die Hofnung auf die Belohnungen, welche sie euch verheisset? Wo die Forcht deren Straffen, mit denen sie euch bedrohet? O Elend! o verkehrtes Wesen! ruffet Salvianus in seiner Eifers-Hitze auf, o miseria! o perversitas! Ein Mensch glaubt dem andern auf sein Wort, und ein Mensch will GOtt auf das seinige nicht glauben, homini ab homine creditur, & non creditur Deo. Man hoffet, was ein Mensch verspricht, und man hoffet nicht, was ein GOtt verheisset; alle menschliche Handlungen geschehen aus Hofnung des künftigen; dieses zeitliche Leben erhaltet sich, und bestehet nur durch die Hofnung; GOtt ist der Einzige, von dem man nichts hoffet, solus Deus, de quo desperatur. Wie soll man jene Wahrheiten glauben? Wie hoffen jene

Belohnungen, deren eine Wissenschaft und Erkänntniß zu haben man so wenig besorget ist?

Man treibet die Sünde des Unglaubens noch weiter: Dann in Religionssachen, wem glaubt man? Einem Erzketzer, einem Abtrünnigen, der eben sowohl wegen Verdorbenheit seiner Sitten, als wegen Hochmuth seines Geists keinen Glauben verdienet; seine Irrthümer werden der Wahrheit selbst vorgezogen; diese Gottlose, diese Ketzer, haben mir ihre fabelhafte Meinungen erzehlet und vorgeschwätzt: So erklären, nach Zeugniß des Cardinal Bellarminus, der Heil. Ambrosius und andere die Wort des königlichen Propheten, narraverunt mihi iniqui fabulationes. *Psal.* 118. *v.* 25. Kann man aber, mein GOtt, mit deinem göttlichen Gesätz in Vergleich ziehen ihre eitle Einbildungen, welche keine grössere Wahrscheinlichkeit, als die leereste Fabelgedichte an sich haben? Kann man ihnen eher Glauben geben, als deiner heiligen Religion, die alle Kennzeichen der Wahrheit an sich trägt, welche du ihr sorgfältigst eingedrucket hast? Kann man seine ganze Aufmerksamkeit verwenden, um die unnütze und gefährliche Fabeln aus dem Grund zu erkennen, selbe aber versagen dem, was uns dein Gesätz zu thun gebietet, und was uns der Glaub zu glauben verbindet?

Es wird die Zeit kommen, haben wir schon gesagt mit dem Heil. Paulus, es wird die Zeit kommen, ach! ist sie noch nicht kommen, und haben wir diese unglückliche Zeit nicht wirklich erlebt, wo die Menschen das Gehör von der Wahrheit

heit abwenden, aber zu denen Fabeln sich kehren werden? Ad fabulas autem convertentur. 2. *Tim.* *c.* 4. *v.* 4. Sehen wir dieses nicht täglich mit größter Wehemuth an jenen, welche denen neuen Irrthumsgeistern unserer Zeiten Gehör geben? Sie wurden sich einen Scrupel machen zu zweifeln, gleichwie man ihnen einen Scrupel, sich unterrichten zu lassen? Ihrem Sagen nach, seynd sie alles dessen überzeugt, was sie glauben, ihr Gewissen gestattet ihnen sogar nicht, sich zu erkundigen: Ueber was? Ueber die Unterthänigkeit, welche sie der Kirche schuldig seynd; über was? Es seye diese Kirche, welche sie als ihre Mutter verehren, und als ihre Lehrmeisterin anhören müssen. Was wurden sie von einem Calvinist, von einem Lutheraner sagen, welche redeten und thäten, wie sie? Mischet euch nicht in dergleichen Händel, sagt man zu ihnen, diese gehen euch nichts an? O GOtt! kann man also reden? Wie? Der wahre Glaub gehet einen wahrhaft Catholischen nichts an? Und wird ihm nicht gestattet seyn, sich darüber zu belehren? Unus est Magister vester Christus. *Matth.* 23. *v.* 10. Wir haben nur einen Lehrmeister, welcher ist JEsus Christus, und seine Kirche, dero er anbefohlen hat, uns zu unterweisen. O wie viel giebt es anheut gar zu hartglaubige, und gar zu leichtglaubige Personen! Gar zu leichtglaubig dem Wort eines Menschen, gar zu hartglaubig denen Worten JEsu Christi und seiner Kirche. Unser Heyland hat es gesagt, und was er gesprochen, zeiget sich täglich wahr zu seyn: Wann

ein

ein Blinder den andern führet, so fallen sie beyde in die Grube: Si cæcus cæco ducatum præstet, ambo in foveam cadunt. *Matth.* 15. *v.* 14.

5. Absatz.

Man muß sich selbst prüfen, um zu erkennen, ob man der Wahrheit seiner Religion recht glaube.

Prüfet euch selbst, schreibt der Heil. Paulus an die Corinther, um zu sehen, ob ihr den Glauben habet; erforschet euch selbst, ipsi vos probate. 2. *Cor.* 13. *v.* 5. Nein, christliche Seele, ich werffe mich nicht auf zum Richter deines Glaubens; ich will mich auf dich selbst beziehen, und dich an das Gezeugniß verweisen, welches dein eigenes Gewissen vor dem heiligen Geist dir geben wird, testimonium perhibente conscientia in Spiritu Sancto. *Rom.* 9. *v.* 1.

Du hast die stärkeste und augenscheinlichste Beweisthümer jener Wahrheiten, welche deine Religion dich lehret; glaubest du dieselbige? Dieses ist, was du dich fragen, und auf was du dir selbst antworten sollest; stelle dir die nemliche Frage, wie einstens Christus der Martha. Ein jeglicher, der da lebet, und glaubet an mich, sagte er zu ihr, der wird in Ewigkeit nicht sterben: Glaubest du das? Credis hoc? *Joan.* 11. *v.* 26. So erforsche dich dann, christliche Seele, prüfe dich selbst; dann sofern ich dich fragte, ob du alle Wahrheiten deines Christenthums

recht glaubest, wurdest du mir ungezweiffelt antworten, wie Martha unserm Heyland geantwortet hat, utique ego credidi. *Ibid. v. 27.* Aber noch einmal, frage dich, und antworte dir; dann in deinem eigenen Handel will ich nur dich allein zum Richter haben: Siehe demnach, wie du in diesem Gericht verfahren könnest. Glaube ich einen GOtt? Credis hoc? Ey! wer sollte an dem Daseyn Gottes zweiffeln mögen? Ja, ich glaube, utique ego credidi, ich glaube, daß ein GOtt seye: Wo ist aber die Verehrung, welche ich ihm erstatte? Wo der Gehorsam, den ich seinem Gesätz schuldig bin? Wo die Hofnung deren Belohnungen, welche er mir verheisset? Wo die Forcht deren Strafen, die er mir androhet? Wo die Liebe, so er mir gebietet, und wegen so vielen Ursachen verdienet? Ach! bin ich nicht aus der Zahl derenjenigen, welche mit dem Mund zwar vorgeben, daß sie GOtt erkennen, jedoch mit der That ihn verlaugnen?

Nachdem du dich über das Daseyn Gottes, und deine diesem höchsten HErrn schuldige Pflichten wirst befraget haben, stelle dir ferner die nemliche Frage über JEsum Christum, frage dich, ob du an ihn glaubest? Credis hoc? Glaube ich, das Wort des Vaters, der ewige Sohn Gottes, und selbst GOtt, seye Mensch worden, habe für mich gelitten, und seye an dem Creutz gestorben? Ja, dessen habe ich niemal den mindesten Zweiffel getragen, utique ego credidi. Aber, was will ich thun, oder leyden für einen GOtt, der so viel für mich gethan, und gelitten

hat? Wem habe ich bishero täglich aufgeschlachtet meine Seele, welche ihm so theuer ist zu stehen gekommen? Wie habe ich jener Gnaden mich bedienet, die er mir hat verdienet? Welch unterthänigen Gehorsam habe ich erwiesen denen Aussprüchen der Kirche Gottes, welche dieser mit seinem Blut erworben hat? Quam acquisivit sanguine suo. *Act.* 20. *v.* 28. Ich glaube, nur allein jene seyen zum Himmel verordnet und auserwählet, welche diesem göttlichen Fürbild sich gleichförmig machen: In wem, und durch was bin ich demselben ähnlich? Welche Züge seiner selbst wird er in mir finden an dem Tag seiner Rach? Dann ich glaube, eben dieser GOtt und Mensch, dieser nemliche für mich gecreutzigte JEsus Christus werde einstens mein Richter, und sein Creutz die Richtschnur seyn jenes Urtheils, welches er alsdann über mich aussprechen wird, utique ego credidi. Unterdessen da ich die Reichthümer seiner Güte, seiner Geduld, und Langmüthigkeit, die mich so lange Zeit überträget, verachte, sammle ich mir nicht einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes, der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Werken? qui reddet unicuique secundum opera sua. *Rom.* 2. *v.* 5. Ich glaube, daß eine ewige Seligkeit nur allein dem unschuldig- oder bußfertigen Leben zur Belohnung bestimmet seye; welches ist bishero das meinige gewesen? Ware es unschuldig, oder ist es jetzt büssend? Wie kann ich dann hoffen, eine selige Ewigkeit zu erlangen?

Ich

Ich glaube eine Hölle; aber der ich ein weiches, und weltliches Leben führe, wie kann ich verhoffen, daß ich entgehen werde jenem Ort deren Tormenten, wo ein ewiger Schmerz die gerechte Bestraffung wird seyn eines augenblicklichen Wollusts, und wo ich, wie der Glaub mich lehret, nach Maaß der genossenen sträflichen Belustigungen werde gepeiniget werden? Wie kann ich mein Leben vereinigen mit meinem Glauben? Kann ich glauben, was ich glaube, und in meinem geführten Leben fortfahren?

Ich glaube, daß mein Tod eben so gewiß seye, als ungewiß ist dessen Tag und Stund. Ich glaube, ein jeder Augenblick könne meines Lebens der letzte seyn; ich glaube auch, daß von dem Augenblick meines Tods eine ganze Ewigkeit abhange. Ach! in was für einem Stand befinde ich mich? Wollte ich sterben in diesem Stand? Und wann ich den Augenblick sturbe, welches wurde mein Schicksal für die ganze Ewigkeit seyn? Wie kann ich derohalben ruhig leben in einem Stand, in welchem ich nicht sterben wollte, und dannoch jedem Augenblick von dem Tod kann überfallen werden?

Der Glaub lehret mich, und ich glaube es, wie betrübt und sträflich immer mein gegenwärtiger Stand seyn möge, stehe mir doch die Schooß göttlicher Barmherzigkeit annoch offen; welch grosser Sünder ich für das Vergangene gewesen, werde ich doch in GOtt, den zu verlassen ich das Unglück gehabt, gleich dem verlohrnen Sohn, einen gütigsten Vater antreffen,

welcher bereit ist, meine größte Verirrungen nachzusehen, und zu verzeihen; ja kommet er nicht selbst diesen Augenblick mir entgegen? Warum verzögere ich dann, einem so liebreichen Vater mich in die Arme zu werffen?

Ich zweifle nicht, daß eine aufrichtig- und wahre Buß seinen wider mich nur gar zu gerecht bewafneten Arm entwafne; ich glaube, daß eine sträfliche Unbußfertigkeit mich zum Schlacht-Opfer seines billig- und erschröcklichsten Zorns machen könne und müsse; ach! und ich gedenke nicht, weder um die beglückte Wirkungen seiner Barmherzigkeit anzuhalten, noch denen entsetzlichen Wirkungen seiner Gerechtigkeit zu entgehen? Wo ist mein Glaub? Wo meine Vernunft? Gerechter Richter! was braucht es mehr, mich zu verdammen, als mich selbst mir entgegen stellen, als, was ich geglaubt habe, entgegen stellen dem, was ich gethan?

Auf diese Weise muß man sich selbst prüfen, um zu sehen, ob man den Glauben habe; also muß man sich selbst Gerechtigkeit verschaffen, um jener des höchsten Schiedrichter über unsere Ewigkeit zuvor zu kommen. Der Frucht dieser heylsamen Erwägungen soll seyn, daß man den Entschluß und die Mittel ergreiffe, seine Sitten mit seinem Glauben einstimmig zu machen.

6. Absatz.

Man bildet sich öfter, doch unbillig ein, daß man den Glauben habe.

Ja, über dieses betrüget man sich gar leicht, und sehr oft; man betheuret, und schmeichelt sich in der That, man seye bereit, die Wahrheit der Religion mit seinem Blut zu unterzeichnen; also reden ist leicht, da man sich vor keinen Tyrannen und Hänckern zu förchten hat. Wäre es hier erlaubt, jene glückselige Jahrhundert zu bedauren, wo die Feinde der christlichen Religion getrachtet haben, diese mit dem Blut derjenigen auszulöschen, welche sich zu derselben bekannten? Die Wuth deren einen hat nur gedienet, den Eifer deren andern zu unterhalten, zu vermehren, und heftiger anzuzünden; je mehrere getödtet wurden, spricht Tertullianus, desto mehrere stunden von neuem auf, und wurden zum Glauben gebohren, urebantur, & multiplicabantur. Ach! wie läßt es so betrübt und schändlich, bekennen müssen, die Liebe des Wollusts habe mehrere Abtrünnige gemacht, als die Forcht ab deren Tyrannen. Ach! wie viel Christen gleichen jenen Soldaten, welche tapfer und muthig seynd, so lange sie keinen Feind erblicken, aber forchtsam und verzagt, wann sie einen Angrif wagen, oder aushalten sollen? Wie viel Christen, sage ich, berühmen sich einer eingebildeten Herzhaftigkeit, welche ihnen doch in denen mindesten Gelegenheiten mangelt? Wann man sie reden höret,

wären sie bereitfertig, ihr Leben für ihren Glauben darzugeben; sehe man aber, wie sie thun: Diesem nemlichen Glauben weigern sie sich, einen lasterhaft- und schändlichen Wollust aufzuschlachten; ihrem Vorgeben nach wurden sie die grausamste Tormenten ausstehen, und denen blutdürstigsten Tyrannen unerschrocken unter die Augen treten: Eitle Verblendungen einer Selbst-Liebe, von welcher sie sich betrügen lassen; dann, was kann man von einem solchen Muth hoffen und erwarten, der seines Glaubens vor der Welt sich schämet? Was, da man sich nicht getrauet, vor einem Unglaubigen, vor einem Freydenker sich öffentlich zu erklären, welcher mit seinem Witz und Gespött zum forchtsamen Stillschweigen bringet? Von derley Dingen wisset ihr nicht zu reden, saget ihr: Die erste Christen haben nicht zu reden, sie haben nicht zu disputiren gewußt, aber für ihren Glauben zu sterben, das haben sie gewußt; und ihr schmeichelt euch, für den Glauben, wie jene, sterben zu wollen? Welcher Betrug! Für den Glauben könnet ihr nicht einmal das mindeste Gelächter, nicht die geringste Verachtung übertragen: Ihr schämet euch schier zu erklären; getrauet ihr euch öffentlich zu sagen, daß ihr Catholisch, daß ihr Christen seyd? Die erste Glaubige thaten eine helle und großmüthige Bekänntniß ihres Christenthums, es ware dieses allein, dessen ein jeglicher sich berühmte, Christianus sum, und ihr schämet euch dessen.

Wer

Wer sollte es glauben, sogar die Grosse dieser Welt lassen heutiges Tags jene Zaghaftigkeit an sich verspüren, welche der Heil. Johannes denen Obersten des Volks verweiset, die zwar an Christum geglaubt, ex principibus multi crediderunt in eum. *Joan.* 12. *v.* 42. aber das Herz nicht gehabt, sich für ihn zu erklären, auf daß sie nicht vielleicht aus der Synagog gestossen wurden; dann die Ehre deren Menschen ware ihnen lieber, als die Ehre Gottes, dilexerunt enim gloriam hominum magis, quam gloriam Dei. *Ibid. v.* 43. Wie können die Grosse dieser Erden eine solche Hoheit mit einer solchen Niederträchtigkeit vereinbaren? Können sie so tief sich herab lassen, daß sie ihr Gewissen sowohl als ihren Glauben dem menschlichen Respect so schändlich aufschlachten? Wann es um einen zeitlichen Gewinn und Vortheil zu thun wäre, wurden sie sich so forchtsam verhalten? Kann man nicht sagen, sie seyen dazumal weder groß noch klein, viel minder aber Christen? Ihr unziemliches Stillschweigen schwächet in ihnen und andern einigermassen das Christenthum, dessen sie doch eine Zierd und Stütze seyn kunten und sollten; ist es nicht den Glauben verlohren haben, da man nur einen verzagt- und forchtsamen Glauben beybehaltet? Der Samen des Glaubens ware in denen Herzen jener Grossen, von welchen der Heil. Johannes redet, dermassen ersticket, daß sie in den Tod des Heylands verwilliget, zugleich aber den Glauben und das Gewissen in die Schanz geschlagen.

7. Absatz.

Der Abgang des Glaubens ist eine Urquell deren größten Lastern.

Wir haben schon anderstwo angemerket, daß der Abgang des Glaubens fähig seye, zu größten Unthaten zu verleiten; wann es an denen Grundsätzen der Religion mangelt, welche einzig die verdammlichste Leydenschaften können im Zaum halten, wohin läßt man sich nicht bringen? Oder wie weit kann man nicht geführet werden? Hat man nicht zu förchten, daß man sich nicht fortreissen lasse von einem gewaltthätigen Strom, welchem man keinen starken Damm entgegen setzet? Cain, sagt der Heil. Bernardus, hat erst alsdann sich entschlossen, seinen Bruder zu tödten, nachdem er den Glauben in seinem Herzen ersticket hat; und wann mir erlaubt ist, deren Worten des heiligen Lehrers mich zu gebrauchen, ist Cain ein Brudermörder geworden, nachdem er ein Glaubensmörder gewesen, fideicida antequam fratricida.

Ohne Zweiffel kommet man nicht auf einmal so weit; es erhebet sich ein innerlicher Streit zwischen dem Glauben und der Paßion: Diese treibet an, jener haltet zurück; eine macht kühn, der andere erwecket Forcht; zwischen zweyen so widrigen Empfindungen anfangs getheilet weiß man nicht, zu was man sich entschliessen solle; man zittert, und fasset Herz; man förchtet, und ermuntert sich; man seufzet und ächzet; man

wollte

wollte gern den Glauben mit der Paßion vereinbaren; aber, wie schon gesagt, diese seynd zween unversöhnliche Feinde; unterdessen sagt man, es seye eben so unmöglich, einer schmeichlerischen Paßion gänzlich zu widerstehen, als einen noch nicht völlig erloschenen Glauben auf einmal zu ersticken; jedoch ein heftig und oft bestrittener Glaub unterlieget endlich und findet sich überwunden, vornemlich bey denen in lasterhaften Gewohnheiten steckenden Sündern; die mannigfältige Zurückfälle seynd gleich so viel auf einem schon zuvor abgeschwächten Glauben geführte Todesstreiche; dann nicht allein will man seine Leydenschaft befriedigen, sondern man will sie auch geruhig, und ohne Gewissensstich vergnügen; dannenhero, nachdem man öfters mit sich selbsten vernünftlet, angestanden, und gezweiffelt hat, ergreiffet man letztlich den Entschluß, gar nichts zu glauben: Aber, welch entsetzliche Folgen? Fideicida, antequam fratricida.

Der Irrthum, wann ich also reden darf, spielet allerley Personen; er verkappet sich so gut er kann, um nicht zu erscheinen, wer er ist: Sehen wir nicht täglich, wie er sogar unter dem Schleyer der Religion einen sträflichen Haß verhüllet? Wie er, um eine Eifersucht vor denen menschlichen Augen zu rechtfertigen, mit dem schönen Nahmen des Eifers bedecket; aber eines Eifers, der weder nach dem rechten Verstand, noch weniger nach der Liebe ist.

Der Sohn Gottes selbst hat seinen Aposteln vorgesagt, sie werden keine grausamere Verfol-

ger haben, als jene, welche unter einem falschen Schein der Religion sich für ihre Feinde erklären wurden: **Die Zeit nahet herbey, sprach er zu ihnen, daß ein jeglicher, der euch tödtet, vermeinen wird, er thue GOtt einen Dienst daran**, venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur se obsequium præstare Deo. *Joan.* 16. *v.* 2. Also rechtfertiget man tägliches Tags die Verläumdungen, das Uebelnachreden, die zugefügte Unbilden mit dem falschen Religionseifer, und unter dem Vorwand die Wahrheit zu schützen. Unsere Glaubensneuerer, werden sie sich schmeicheln, die Sach besser zu verstehen, als ein Heil. Paulus? Dieser grosse Apostel glaubte nicht, einige Tugend zu haben, welche den Himmel verdienen mögte ohne die Liebe gegen dem Nächsten: **Wann ich allen Glauben hätte, spricht er, daß ich sogar die Berge versetzte, aber nicht hätte die Liebe, so wäre ich nichts**, nihil mihi prodest. 1. *Cor.* 13. *v.* 2. Wird man sich immerdar eines Eifers für die Wahrheit rühmen, welcher doch so oft wider die Liebe und Wahrheit selbst reden und schreiben machet? Bestreitet, und richtet die Irrthümer zu Grund, spricht der Heil. Augustinus, die wahrhaft Catholische anredend, jedoch vergesset niemal der eurem Nächsten schuldigen Liebe; bedienet euch eurem Stand gemäß jener Mitteln, welche tauglich seynd, denselben zu unterweisen und zu bekehren; hasset die Irrthümer, interficite errores, und liebet die Personen; diligite personas.

8. Ab-

8. Absatz.

Man muß alle Wahrheiten der Religion auf gleiche Weise glauben.

Ohne alles Bedenken sage ich hier von denen Wahrheiten der christlichen Religion, was der heilige Apostel von denen Gebotten des Gesätzes redet: Wer immer das ganze Gesätz gehalten hätte, und wider ein einziges sündiget, der machet sich an allen schuldig: Factus est omnium reus. *Jac.* 2. *v.* 10. Die verrufneste Ketzer, laugnen oder bestreiten sie alle Wahrheiten der catholischen Religion? Ach! wie viel aus denen vermeinten Glaubigen stecken heut zu Tag in der unseligen Verblendung, da sie sich schmeicheln, wahre Christen zu seyn, weilen sie den mehresten Theil der christcatholischen Wahrheiten glauben; unterdessen aber an allem sich schuldig machen, aus Ursach, daß sie nicht alle gleichmäßig glauben! Da sie einen einzigen Artickel zu glauben sich weigern; da sie sich einer einzigen Entscheidung der Kirche nicht wollen unterwerffen, verachten sie nicht das Ansehen Gottes, welcher alle ohne Unterscheid geoffenbahret hat? Verachten sie nicht das Ansehen der Kirche, welche diese göttliche Offenbahrung hat angenommen, erkläret, und bestätiget? Ist diese von dem heiligen Geist erleuchtet- und geleitete Kirche unfehlbarer in einer, als der andern Glaubenslehre? Die Gottesgelehrte sagen einhellig, die Bewegursachen deren christlichen Tugenden seyen

seyen unzertheilig, und wo sie sich finden, müssen sie auf gleiche Art wirken. Aus diesem Grundsatz habe ich nicht billig zu schliessen, daß die Bewegursach des Glaubens, so die Offenbahrung ist, das unfehlbare Wort Gottes, die Entscheidung seiner Kirche unzertheilig seye, ich will sagen, auf alle geoffenbahrte Wahrheiten sich gleichmäßig erstrecke: Daß also seinen Glauben theilen, etliche Artickel annehmen, die übrige aber verwerffen, anders nichts ist, als den Glauben vernichten, und wahrhaft unglaubig seyn. Doch, was noch erstaunlicher, ist dieses: Man glaubet die höchste Wahrheiten, und welche unsern schwachen Verstand zum weitesten übersteigen, da man unterdessen über andere, die sich leichter begreiffen lassen, und gleichfalls geoffenbahret seynd, vernünftlet, wortstreitet, in Zweifel ziehet, und ihnen letztlich den Glauben versaget, obwohlen sie wie alle andere geoffenbahret seynd, folgsam einen gleichen Glauben verdienen: Ja auf diese Weise wird man nicht minder schuldig, als ob man alle Glaubenswahrheiten verwerffete, *factus est omnium reus*, das ist, man wird eben sowohl verdammt seyn, obwohlen man, wie jener, der nur wider ein einziges Gebott untreu gewesen, nicht so streng wird abgestraft werden, als wann er alle Wahrheiten des Glaubens verworffen, oder alle Gebotte des Gesätzes übertretten hätte.

9. Absatz.

Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet.

Der Sohn Gottes versichert uns, daß der, so nicht glaubt, schon gerichtet seye, qui non credit, jam judicatus est. *Joan.* 3. *v.* 18. Die Ursach dessen ist, daß in die Welt kommen das Licht, die Menschen aber mehr geliebt haben die Finsterniß, dann das Licht, dieweil ihre Werke bös waren, erant enim eorum mala opera. *Ibid. v.* 19. Und in Wahrheit, ist der Unglaub die gewöhnliche Frucht des ruchlosen Lebenswandel, und pflegt man erst alsdann das Joch des Glaubens von sich zu werffen, nachdem man die Unschuld deren Sitten hat abgeleget. Wann der Unglaubige aufrichtig reden wollte, wurde er bekennen, er suche und bilde sich nur darum so viel Beschwernissen ein, auf daß er seinen Unglauben rechtfertigen möge, weilen ihn die Wahrheiten der Religion beunruhigen, ihm aber daran lieget, jene Strafen nicht zu förchten, mit denen er von dem Glauben bedrohet wird; und obwohlen er zugleich absagen müßte denen Gütern, welche der nemliche Glaub ihm verheissen, ist er zufrieden, nichts zu hoffen, sofern er auch nichts zu förchten hat. Nein, dieses Licht mangelt ihm nicht, es scheinet ihm überall in die Augen, diese aber haltet er zugeschlossen, um dasselbe nicht zu sehen; diesem überlästigen Licht ziehet er die freywillige Finsternissen

vor, welche sich selbst zu verursachen er doch grosse Mühe hat, und hiemit achtet er sich für beglückt, daß er sich sowohl gegen dem Schröcken, als denen Folgen seines Luderlebens habe können unempfindlich machen.

Im Gegentheil der Gerechte wird nicht gerichtet, qui credit, non judicatur. *Ibid. v.* 18. Und warum? Dieweil der Gerechte, spricht GOtt bey dem Prophet Habacuc, leben wird in seinem Glauben: Justus autem in fide sua vivet. *Hab.* 2. *v.* 4. das ist, dieweilen er ein denen Wahrheiten, welche er glaubet, gleichförmiges Leben führen wird; durch den Glauben in JEsum Christum stärket er sich, und verharret bey der Gerechtigkeit; wird er aber von dieser abweichen, so wird meine Seele keinen Gefallen an ihm haben, setzet der Heil. Paulus denen Worten des Propheten hinzu, non placebit animæ meæ. *Hebr.* 10. *v.* 38. Dannenhero kann man niemal zu viel auf der Hut stehen wider die Arglist, derer die neue Irrthumslehrer sich gebrauchen, um die Seelen zu verführen, und in Aufruhr zu bringen. Glückselig diejenige, welche sagen können mit dem Heil. Paulus, welcher schreibend an die Hebräer, sie versichert, daß er auf ihre Standhaftigkeit im Glauben bestes Vertrauen habe: **Wir aber seynd nicht Kinder des Abweichens zum Verderben**, nos non sumus subtractionis filii ad perditionem, **sondern Kinder des Glaubens zum Heil unserer Seele**, sed fidei in acquisitionem. *Ibid. v.* 39.

10. Ab-

10. Absatz.

Wie standhaftig im Glauben diejenige seyn müssen, welche von dem Irrthum zur Wahrheit, von der Ketzerey zu der catholischen Religion übergetretten seynd.

Glückselig die Kinder des Glaubens, welche sich nicht verführen lassen; ich rede insbesondere zu jenen, die aus der Finsterniß zum Licht beruffen worden. Ich rede zu denen Neubekehrten, welche von dem Irrthum zur Wahrheit übergetretten seynd; dann ich aller Schuldner bin; und zu diesen sage ich, was der Heil. Paulus geschrieben hat an die Römer, welche aus einer unverdienten Gnad zu dem Glauben anstatt deren Juden seynd beruffen worden; diese, obschon natürliche Zweige des Oelbaums, wurden doch um ihres Unglaubens willen abgebrochen. Ihr derohalben, die ihr von der Ketzerey zu der catholischen Religion übergetretten seyd, hütet euch, daß, nachdem ihr einem Irrthum habet abgesagt, nicht in einen andern gerathet; ihr waret ein wilder Oelbaum, jetzt aber seyd ihr in einen guten Oelbaum eingepfropfet, ihr stehet durch den Glauben, tu autem fide stas. *Rom.* 11. *v.* 20. erhebet euch nicht in eurem Sinn, sondern förchtet, noli altum sapere, sed time. Ach! was habet ihr nicht zu förchten, wann ihr den Glauben von so verschiedenen Feinden an-

gegriffen sehet? Wachet, schreibt der nemliche Apostel zu denen Corinthern, stehet fest im Glauben, handelt mannlich, und seyd beherzt, vigilate, state in fide, viriliter agite, & confortamini. 1. *Cor.* 16. *v.* 13. Nein, ihr könnet nicht zu viel förchten, daß ihr nicht hinterlistet, und überwunden werdet; wie, und durch was? Durch betrügliche Reden, welche in eurer Gegenwart geführet werden, und so tauglich seynd, Zweiffel in euch zu erregen; durch Bücher, deren Verfasser und zierliche Schreibart man euch anrühmet, um euren Fürwitz zu reitzen; durch Vorstellung deren Mustern einer regelmäßig- und strengen Frömmigkeit, denen vielleicht in der That nichts mangelt, als der Glaub; können sie aber ohne den Glauben GOtt gefällig seyn? Der Irrthumsgeist, der Teuffel, euer Feind, gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlinge; diesem widerstehet steif im Glauben, cui resistite fortes in fide. 1. *Petr.* 5. *v.* 8. Unter verstellten Seufzern, und einer geschminkten Andacht; unter der Larve eines auf die Sittenverbesserung zielenden Eifers; unter einer zierlichen Sprach, welch schädliches Gift wird euch nicht dargeboten? Alles wendet man an, Meinungen, Untersuchungen, Vernunft-Schlüsse, nichts wird gesparet, um euch ins Verderben zu stürzen. Hütet euch, in so spitzfindig- und gefährliche Materien euch einzulassen; hütet euch, auf so betrügliche Fragen zu antworten. Die Christen, sagt der Heil. Pacianus, Bischof von Barcellona, die Christen wissen für ihren Glau-

Glauben zu ſterben, nicht aber zu diſputiren, Chriſtiani mori ſciunt, diſputare neſciunt. Laſſet euch durch mancherley und fremde Lehren nicht verführen: Doctrinis variis & peregrinis nolite abduci. *Hebr.* 13. *v.* 9.

Ihr wiſſet, was der Glaub, was die Kirche euch lehret, ergreiffet demnach in allen Vorfallenheiten den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des böſen Feinds auslöſchen könnet, in omnibus ſumentes ſcutum fidei. *Epheſ.* 6. *v.* 16. Schämet euch nicht jener unmündigen Kindheit und Ungeſchicklichkeit, welche der abtrünnige Julianus denen Chriſten hat vorgerücket, von welchen er ſagte, ſie wiſſen nichts anders zu antworten; als ich glaube: Erhalte unter uns, mein GOtt, dieſe vernünftige Kindheit, und ſo glorreiche Tummheit, welche uns hindern, über die Glaubensſachen zu hören, zu reden, zu vernünftlen; ſondern daß wir allen unſern Ruhm in dem ſetzen, daß wir uns deinem göttlichen Wort, und denen Entſcheidungen deiner Kirche unterwerffen.

II. Absatz.

Ermahnung des heiligen Paulus an seinen Lehrjünger Timotheus, Bischof zu Ephesus, und an die fürnehmste Hirten, welche der heilige Geist gesetzet hat, die Kirch Gottes zu regieren, und denen die gesunde Lehr von JEsu Christo ist anvertrauet worden.

Mir kommet es nicht zu, ihre den Glauben betreffende Pflichten ihnen zu Gemüth zu führen. Der Heil. Paulus begreiffet alle mit wenig Worten in seinem Sendschreiben an den Timotheus, welchen er zum Bischof von Ephesus bestellet hatte. Wir haben schon etliche jener heylsamen Räthe angemerket, welche der grosse Weltapostel diesem seinem eifrigen Lehrjünger ertheilet; redet er aber nicht eben sowohl zu allen Bischöffen, da er an denselbigen schreibet: **Ich bitte dich, du wollest gewissen Personen gebieten, daß sie keine neue Lehre vortragen?** Kann ein guter Hirt seine Heerde denen reissenden Wölffen überlassen, welche um so mehr zu förchten seynd, als sie sich mit Schaafsfellen bedecken? Kann man aber genugsam beseufzen den schlechten Gehorsam jener nachgeordneten verführten und verführerischen Glaubenspredigern, welche alles zu Werk richten, um die schädliche Neuigkeiten, deren Lobsprecher und Verfechter sie seynd, denen Zuhörern einzuflößen? Der Heil. Paulus beschwöret seinen Lehrjünger, daß

er sich durch keine Widerwärtigkeiten schröcken lasse: Verrichte dein Amt eines Evangelischen Predigers, ministerium tuum imple. 2. *Tim.* 4. *v.* 2. Predige das Wort, halte an, es seye gelegen, oder ungelegen, strafe, bitte in aller Gedult und Lehre; arbeite, und ertrage deine Beschwernissen wie ein tapferer Soldat JEsu Christi, streite mannlich für den Glauben, certa bonum certamen. 2. *Tim.* 2. *v.* 3.

Der Glaub hat gar zu viel Feinde, daß diejenige, denen von Amts wegen oblieget, dessen Schützer zu seyn, nicht jederzeit zu streiten finden; doch ist die Krone der Gerechtigkeit nur allein denen vorbehalten, welche wie der Apostel tapfer werden gekämpfet haben, bonum certamen certavi, und welche bis an das Ende standhaft in dem Glauben verharret seynd, fidem servavi. 2. *Tim.* 4. *v.* 7. Behalte das Vorbild der heylsamen Lehre, die du von mir gehöret hast, betreffend den Glauben, und die Liebe in Christo JEsu, seynd noch immer Worte des Heil. Paulus; und hat er nicht Ursach, den Glauben mit der Liebe zu vereinbaren? Dann sobald der Glaub zu mangeln beginnet, erlöschet die Liebe; das ist, sobald man unglaubig wird gegen die Wahrheiten der Religion, wird man gemeiniglich treulos an ihrer Sittenlehre. Bewahre sorgfältig, fahret der Apostel zu reden fort, das kostbare Pfand mit Beyhülfe des heiligen Geists, der in uns wohnet: Bonum depositum custodi. 1. *Tim.* 6. *v.* 14. Vermeide die unheilige Neuigkeit der Worte, devitans profanas vocum novi-

tates; 1. *Tim.* 6. *v.* 20. die Neuerung in Glaubenssachen ist jederzeit Irrthum. Diese Neuigkeiten, und aus einem irrigen Gewissen entstehende Widersprechungen seynd Ursach, daß etliche von dem Glauben abgefallen, circa fidem exciderunt. *Ibid. v.* 21.

Für die Bischöffe ist nicht genug, daß sie derley unheilige Neuigkeiten, welche aus einer falschen Wissenschaft ihren Ursprung hernehmen, vermeiden; ihr Eifer muß sich auch über ihre Heerde erstrecken, um die Seelen, deren Glauben und Heil ihnen anvertrauet ist, wider so viele Irrlehrer zu bewahren, welche ohne rechtmäßigem Gewalt, ohne alle Sendung reden und lehren, gleich jenen falschen Propheten, über welche GOtt bey dem Ezechiel sich beklaget: **Sie sehen eitle Ding, und weissagen Lügen, und sprechen, der HErr hats gesagt, da sie doch der HErr nicht gesandt hat,** cum Dominus non miserit eos. *Ezech.* 13. *v.* 6.

Der nemliche Apostel, welcher denen vornehmsten Hirten eine grosse Wachtbarkeit anbefiehlet, erfordert auch einen vollkommenen Gehorsam von Seiten der Heerde, welche die göttliche Vorsehung jenen getreuen Hirten hat anvertrauet. **Seyd euren Vorgesetzten gehorsam,** schreibet er an die Hebräer: Der Apostel redet von der geistlichen Regierung, welche allein denen Bischöffen, und anderen Kirchenprälaten eigenthümlich zugehöret; **seyd ihnen gehorsam und unterthänig, dann sie wachen, als die Rechenschaft geben werden für eure Seelen,**

quasi

quasi rationem reddituri pro animabus vestris. *Hebr.* 13. *v.* 17. Welche Rechenschaft wird zu geben haben ein Hirt, wann die ihm anvertraute Seelen wegen Mangel der Wachsamkeit, aus seiner Nachsicht, und sträflichen Gelindigkeit verlohren gehen? Aber welche Rechenschaft werden dem höchsten Richter geben müssen die ungehorsame Schaaf, welche die Stimm ihres getreuen und eifrigen Hirten nicht hören wollen? Gehorsamet, wiederhohle ich mit dem Apostel, und seyd ihnen unterthänig, weilen sie wachen, als die, so für eure Seelen werden Rechenschaft geben, damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, welches euch sehr schädlich wäre, ut cum gaudio hoc faciant, & non gementes, hoc enim non expedit vobis. *Ibid.* Dem Hirten zwar lieget sein Heil daran, daß er wache, und unterweise; ist aber das Heil der Heerde nicht an seinem Gehorsam und Unterthänigkeit gebunden?

12. Absatz.

Man kann niemal zu viel förchten, daß man den Glauben nicht verliere.

Niemand ist unbekannt die Parabel oder Gleichniß von dem Weinberg, welche JEsus Christus denen Juden hat vorgetragen; die Hohe-Priester und Pharisäer, welche ihn höreten, verstunden gar leicht, daß er von ihnen redete. Ein Hausvater, sprach der Heyland, pflanzte einen Weinberg; er umgabe diesen mit einem

Zaun, er grub einen Kälter, er bauete einen Thurn, und nachdem er denselben denen Bau-Leuten verliehen hatte, reisete er in ein anders Land. Als die Zeit der Fruchtsammlung herbey kommen war, schickte er seine Knechte zu denen Bauleuten, um seine Früchten zu empfangen; aber die Bauleute griffen seine Knechte an; den einen schlugen sie, den andern tödteten sie, den dritten haben sie mit Steinen geworffen. Der Hausvater schickte abermal andere Knechte, mehr, dann die erste waren, und selbe wurden auf gleiche Art mishandelt. Endlich schickte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach, sie werden vor meinem Sohn einen Scheuen tragen. Da nun die Bauleute den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Dieser ist der Erbe, kommet, lasset uns ihn tödten, so wird das Erbtheil unser seyn; alsdann haben sie ihn ergriffen, zum Weinberg hinaus gestossen, und getödtet.

Die Hohepriester und Pharisäer mußten in dieser Parabel ihre eigene Personen nothwendig erkennen; sie kunten nicht zweiffeln, daß dieser Weinberg, welchen der Hausvater gepflanzet und in Stand gesetzet hatte gute Früchten zu bringen, die von GOtt erbauete Synagog seye; daß unter denen Bauleuten die Juden, unter denen Knechten die zu ihnen gesandte Propheten, mit denen sie so schändlich verfahren, und deren etliche umgebracht, verstanden wurden. Letztlich begriffen sie, daß der Sohn des Hausvaters JEsus Christus wäre, welcher zu ihnen redete, den sie gefangen zu nehmen, und zu tödten suchten,

ten, wie nachmals in der That von ihnen geschehen. Wann nun der Herr des Weinbergs kommen wird, setzet der Sohn Gottes seiner Rede bey, was wird er diesen Bauleuten thun? Er wird diese Böswicht vertilgen, sprachen die Hohepriester und Pharisäer zu ihm, er wird auch seinen Weinberg getreueren Bauleuten vermiethen, welche ihm dessen Früchte zu seiner Zeit geben werden. Also fälleten sie das Urtheil wider sich selbst, welches JEsus Christus mit diesen Worten bestätiget hat: **Derowegen sage ich euch, das Reich Gottes wird von euch genommen, und einen andern Volk gegeben werden, so dessen Früchte schaffen wird,** auferetur a vobis Regnum Dei, & dabitur genti, facienti fructum ejus. *Ibid. v.* 48. Erschröcklicher Ausspruch, den wir in der Verwerffung deren Juden, und in dem Beruf deren Heyden erfüllet sehen. Die Synagog ist vernichtet, die Juden seynd des Evangelischen Lichts beraubet, welches zu denen Heyden übertragen ist worden.

Blindes, undankbares, und um so mehr sträfliches Volk, als der Prophet Isaias beyläufig achthundert Jahr vor der Ankunft JEsu Christi diese nemliche Straf unter eben dieser Gleichniß verkündiget hat. Du empfindest diese Züchtigung, und bleibest annoch verstockt, wie dir ebenfalls ist weisgesagt worden.

Können wir uns dieser Parabel erinnern, ohne die Gerechtigkeit Gottes, in Betref deren Juden, anzubetten, und seine Barmherzigkeit gegen uns zu preisen, aber auch über uns selbst zu

erzittern? Kann GOtt von uns nicht sprechen, was er von seinem ehemaligen Volk durch Isaias gesagt: **Was habe ich meinem Weinberg mehr thun sollen, das ich ihm nicht gethan habe?** Quid est, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci. *Is.* 5. *v.* 4. Hatte ich nicht Ursach zu erwarten, daß er gute Trauben brächte, und er hat wilde Trauben gebracht, an quod expectavi, ut faceret uvas, & fecit labruscas? *Ibid.* Jetzt aber will ich auch zeigen, setzet GOtt diesen seinen Worten ferner bey, was ich meinem Weinberg zu thun Vorhabens bin: Seinen Zaun will ich hinweg nehmen, ich will ihn wüste liegen lassen, man soll ihn weder bauen noch beschneiden, mit Disteln und Dörnern soll er überwachsen; ich will denen Wolken befehlen, daß sie darauf nicht regnen. Der Weinberg des HErrn der Heerscharen, so redet nun der Prophet, ist das Haus Israel, und sein lieblicher Garten waren die Männer von Juda. Ich habe darauf gewartet, spricht GOtt, daß sie thäten, was recht ist, und ich sehe nichts, dann Bosheit und Ungerechtigkeit. *Ibid. v.* 7.

Mein GOtt, ich bin von Schröcken deiner fürchterlich, doch jederzeit gerechten Urtheilen ganz eingenommen; du hast deinen ersten Weinberg verlassen und verworffen, dieweil er jene von ihn erwartete Früchten nicht hat gebracht; ach! der Weinberg, welchen du anstatt des vorigen gepflanzet hast, bringet er mehr, oder bessere hervor? Wo seynd bey denen Christen die Werke, so würdig seynd des Glaubens, in welchem

chem du dieselbige hast lassen gebohren werden? in welchem sie erzogen waren? Nein, ich suche nicht, mein GOtt, wie dein Prophet, die sonst wohl gegründete Klagen zu übertreiben; ich will dir nicht sagen, daß dein ganzes Volk dich verlassen habe, und vom Glauben abgefallen seye; du hast deinem bestürzten Propheten einen Muth gemacht, als du ihm die Versicherung gegeben, du habest dir siebentausend Männer vorbehalten, deren Knie sich vor dem Baal nicht gebogen haben. 3. *Reg.* 19. *v.* 18. Ja, mein GOtt, aus einer Wirkung deiner Barmherzigkeit hast du noch eine grosse Anzahl deren Christen, welche wie ein wohl gebaueter Weinberg dir gute Früchte bringen. Pater sancte, serva eos in nomine tuo. *Joan.* 17. *v.* 11. Heiliger Vater, unterstütze, stärke, und bewahre sie um deines Nahmens willen; sey ihre Stärke, Stütze, und Trost. Aber ach! wie viel siehest du, wider welche du die nemliche Klagen, wie über jenes treuloseste und undankbareste Volk, das jemal gewesen, kannst lassen ergehen? Erleuchte ihren Verstand, rühre ihnen das Herz, bekehre sie. Ach! strafe uns nicht, wie du dein erstes Volk gestrafet hast. Ach! haben wir nicht Ursach, ein Gleiches zu förchten? Die Unglaubige werden mit deinen göttlichen Lichtern bestrahlet; sie nehmen dein Evangelium an; sie machen den Eifer deren ersten Christen in sich vom neuen aufleben; darüber preisen wir dich, unsern GOtt und HErrn; o daß dein heiligster Nahm in der ganzen Welt angebettet werde! seynd wir aber nicht Kinder

deines Reichs? werden wir unser Erbtheil in fremde Hände kommen sehen? werden wir dessen durch unsern Unglauben beraubet seyn? verhüte es, o HErr! wir getrauen uns diese Gnad von deiner unendlichen Güte zu hoffen; dann aus deiner Barmherzigkeit ist der Glaub annoch unter uns.

Diesen wichtigen Artikel kann ich nicht schliessen, ohne zwey Beyspiele unter Augen zu stellen, welche sogar diejenige sollen zittern machen, welche in dem Glauben die standhafteste zu seyn scheinen.

Wir haben schon öfters gesagt, man könne in Glaubenssachen auf sein Herz und Verstand niemal zu viel Mistrauen setzen; die Verdorbenheit des einen, und die Hoffart des andern seyen die zwey gewöhnlich- und sicherste Urquellen des Unglaubens; sehet dessen zwey eben so entsetzlich- als augenscheinliche Beweisthümer in zweyen weltbekannten Exempeln. Das erste schaffet mir an die Hand die heilige Schrift in dem Salomon, welchen die Verdorbenheit seines Herzens zum Abgötterer gemacht. Das zweyte finde ich in der Kirchengeschichte, und ist jenes des Tertullianus, welcher aus Hoffart seines Geists zum Ketzer geworden.

Salomon, nachdem er dem GOtt Israels einen herrlichsten Tempel erbauet, nachdem er ihm tausend und tausend Opfer geschlachtet, überlasset sein Herz einer unordentlichen Liebe; nachmals verlasset er seinen GOtt, er bauet Tempel, und räuchert denen falschen Gotthei-

ten,

ten, welche seine Weiber, die Götzen seines Herzens anbetten: Der weiseste und gottsförchtigste unter allen Menschen wird der schändlichste Götzenknecht. Wer kann zu viel sich hüten für einer Paßion, welche, nachdem sie das reineste Herz verdorben hat, den erleuchtesten Verstand unfehlbar in die Blindheit stürzet?

Tertullianus, das Orakel seiner Zeiten, der klügste Kopf, jenes Wunder der Wissenschaft, dieser grosse Schutzredner deren Christen, den der Heil. Cyprianus seinen Lehrmeister nennet. Tertullianus weigert sich, der Meinung der Kirche sich zu unterwerffen, und von dieser Zeit an höret er auf, wie der Heil. Hieronymus redet, ein Kind der Kirche zu seyn: de Tertulliano nihil amplius dico, nisi Ecclesiæ hominem non fuisse. Er tadelt das kluge Verhalten des Pabst Zephirinus gegen gewisse Sünder; er bestreitet die liebvolle Gesinnungen der Kirche: Ach! von wie vielen sonst weisen und verständigen, aber gegen die Entscheidungen der Kirche wenig gehorsamen Personen kunten wir heut zu Tag sagen, was der Heil. Hieronymus von Tertulliano gesprochen, nihil amplius dico, nisi Ecclesiæ hominem non esse. Die Reinigkeit des Herzens, und die Unterwerffung des Verstands seynd jene zwey kräftige und nothwendige Verwahrungs-Mittel wider den Unglauben. HErr, erhalte diese unter uns, um hierdurch den Glauben unter uns zu erhalten, und zu vermehren.

13. Ab-

13. Absatz.

Gebett zu GOtt, um Vermehrung des Glaubens.

Erlaube, mein göttlicher Heyland, daß wir die nemliche Bitt an dich dörffen gelangen lassen, wie einstens deine Apostel dich gebetten haben: **HErr, vermehre in uns den Glauben,** adauge nobis fidem. *Luc.* 17. *v.* 5.

Wir bitten dich nicht allein, wie diese, um den wunderthätigen Glauben; wir bitten dich nicht um die Vermehrung des Vertrauens auf die ihnen gegebene Verheissung, die Wahrheit der Religion, so du ihnen durch die ganze Welt zu verkündigen befohlen hast, mit Wunderwerken zu bestätigen; sondern wir bitten dich, du wollest in uns jenen Glauben wieder aufleben machen, welcher die erste Christen vor denen Augen der Heyden selbst so stark unterschiede. Wir bitten dich, daß dieser demüthige Glaub uns gehorsamer mache gegen alle Wahrheiten, welche du geoffenbahret, und deine Kirche uns gelehret hat; daß dieser reine Glaub uns eifriger mache in Ausübung aller heiligen Werken und Gebräuchen, welche du uns hast vorgeschrieben, und deine heilige Kirche hat anbefohlen; daß unser Lebenswandel mit unserer Glaubensbekänntniß übereinstimme; daß diese gleichsam dessen Seele und Ursprung seye; wir wissen, daß wir ohne den Glauben deinen Augen niemal wurden angenehm seyn; wurden wir aber durch den nemlichen

sichen Glauben dir gefallen mögen, wann dieser nicht begleitet wäre von denen Werken, welche zu unserer Heiligmachung, und zur allgemeinen Auferbauung dessen Würkung seyn müssen? Wir erkennen gar zu wohl, daß der Abgang des Glaubens unsern Eifer in Uebung guter Werken, und der Mangel dieser Werken unsern Glauben an deine göttliche Wahrheiten abschwäche. Ach! unser Glaub mindert und verkehret sich unvermerkt mit unsern Sitten: HErr, vermehre in uns diesen Glauben, daß wir von Herzen glauben zur Gerechtigkeit; vermehre diesen Glauben, welcher mache, daß wir ihn zur Seligkeit mit dem Mund bekennen: adauge nobis fidem.

14. Absatz.

Dem Glauben an die Wahrheiten, welche die christliche Religion uns lehret, muß man beyfügen die Uebung guter Werken, welche sie uns vorschreibet.

Glauben ist genug, man muß auch seinem Glauben gleichförmiglich wirken: Dann gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, spricht der heilige Apostel Jacobus, also ist der Glaub ohne die guten Werke todt, ita & fides sine operibus mortua est. *Jac.* 2. *v.* 26. Ich habe schon bey anderer Gelegenheit die Nothwendigkeit dieser christlichen Werken gründlich bewiesen; ich ware bemühet, jene zwey Erzketzer zu widerlegen,

welche behaupten, der einzige Glaub seye genug, um selig zu werden; kann man sich verwundern, daß Luther sich weigere, das Sendschreiben des Heil. Jacobus für canonisch zu erkennen? es ist viel kürzer und leichter dieselbe verwerffen, als darauf antworten. Ohne zu wiederhohlen, was ich schon gesagt habe, will ich nur allein reden zu jenen Christen, welche sich schmeicheln den Glauben zu haben, und dannoch nach ihrem Glauben nicht leben; kann ich zu diesen nicht sprechen, was der Heil. Paulus von denen saget, welche mit dem Mund vorgeben, daß sie GOtt erkennen, mit ihren Thaten aber verlaugnen: Confitentur se nosse Deum, factis autem negant. *Tit.* 1. *v.* 16. Fraget tausend und aber tausend Personen, zu was für einer Religion sie sich bekennen; sie werden ohne Anstand euch antworten, sie seyen Christen, sie seyen Catholisch: Untersuchet alsdann ihre Aufführung, leben sie als wahrhafte Christen? Kann ich nicht sagen, sie verlaugnen durch ihre Thaten den Glauben, welchen sie mit ihrem Mund bekennen? Factis autem negant.

Mein Eifer gestattet mir nicht weiter zu gehen, ohne daß ich ihnen zur Gedächtniß führe die schöne Worte des Heil. Ambrosius: Erinnert euch deren Verbindungen, welche ihr eingegangen seyd, als ihr durch das heylsame Tauf-Wasser seyd abgewaschen worden: Erinnere dich, in deinem Lebenswandel unglaubiger Christ, was du seyest gefragt worden, repete, quid interrogatus sis; vergisse aber nicht, was du geant-

wor-

wortet habest, recognosce, quid responderis; hat man dich nicht gefragt, ob du dem Satan und seinen Werken, ob du der Welt und ihrem Pracht, dem Fleisch und seinen Gelüsten absagest? Was hast du geantwortet? Was hast du versprochen? Zu was hast du dich verpflichtet? Recognosce, quid responderis. Ich widersage, hast du geantwortet durch den Mund deren, welche dich zur Tauf getragen: Abrenuntio. Du bemühest dich hier umsonst, kahle Ausflüchten zu suchen, falsche Ursachen vorzubringen, deinen Worten einen nichtswürdigen Sinn anzudichten, non est fallere, non est negare. Wirst du dich freventlich bereden können, um dir selbst zu schmeichlen, die Kirche habe dich nur gefragt, und du habest ihr nichts anders versprochen, als dem Satan und der Welt nur innerlich mit dem Herzen abzusagen, ohne daß diese Trennung und Absagung auch von außen erscheine? Das öffentlich gegebene Wort mußt du öffentlich halten; du mußt als ein Kind der Kirche dich zeigen, wie du verheissen hast: Dann das Wort, so du gegeben, wird schriftlich aufbehalten, fahret der Heil. Ambrosius zu reden fort, tenetur vox tua; es stehet geschrieben, nicht auf denen Gräbern deren Todten, non in tumulo mortuorum, nicht in Marber oder Erz eingeschnitten, gleich denen prächtig- und eiteln Lobsprüchen, welche der menschliche Hochmuth der Nachwelt zu lesen hinterlasset, die Zeit aber samt den armseligen Ueberrest weltlicher Eitelkeit gar bald verzehret. Dein Wort stehet verzeichnet im Buch

des

des Lebens, sed in libro viventium. In dem Buch, welches dir an dem Gerichtstage wird vorgewiesen werden; in dem Buch, welches zu deiner Verdammung dienen wird, da man dir den ungeheuren Gegensatz zwischen deinem Versprechen, und deiner Aufführung wird zu erkennen geben. Du bist derohalben verpflichtet, dein Wort durch deine Werke wahr zu machen. Oder wirst du dich befriedigen, fraget der Heil. Augustinus, dem Nahmen nach glaubig, fidelis in nomine, in der That aber ein Unglaubiger zu seyn? aliud demonstrans in opere. Sage ab, fahret der heilige Lehrer fort, sage ab der Welt, ihrem Pracht, und ihren Gelüsten, nicht nur mit Worten, non solum vocibus, sondern auch durch deine Sitten, sed etiam moribus, nicht allein mit der Zunge, non tantum sono linguæ, sondern durch deine Lebenshandlungen, sed actu vitæ, nicht nur mit denen Lippen, non labiis sonantibus, sondern daß man dich aus deinen mit deinem Glauben einstimmigen Werken für einen wahren Christen erkennen möge, sed operibus pronuntiantibus.

Ich muß mich hier mit dem Heil. Augustinus billig ereifern und sprechen: Man kennet dich, christlicher Mensch, für den, wer du in der Sach selbsten bist, wann deine Thaten deiner Bekänntniß zuwider gehen, quando aliud agis, & aliud profiteris, wann du nur den Nahmen eines Glaubigen ohne die Werke hast, fidelis in nomine, aliud demonstrans in opere, wann du sowohl an deinem Glauben, als an deinen Verheissun-

Heissungen treulos wirst, non tenens promissionis tuæ fidem; jetzt erscheinest du in unsern Kirchen, um darinn zu betten, modo ingrediens Ecclesiam orationes fundere, einen Augenblick siehet und höret man dich bey denen Schauspielen mit denen Comödianten unverschämt schreyen, post modicum in spectaculis, cum histrionibus impudice clamitare. Ist es nicht schändlich, Theil nehmen an dem Pomp und denen Lustbarkeiten des Teuffels, welchen du mit feyerlichen Worten abgesagt hast? Quid tibi cum pompis diaboli, quibus renuntiasti?

Man muß bekennen, der mehreste Theil deren Christen erinnere sich gar wenig ihrer Schuldigkeit, einander Proben und Kennzeichen ihres Glaubens zu geben; weilen wir aber dessen keine gewissere können erscheinen lassen, als die christliche Werke, so seynd wir demnach verbunden, unsern Glauben durch unsere Werke känntlich zu machen; laßt uns diesen Vernunftschluß deutlicher erklären.

15. Absatz.

Die Hirten müssen ihren Glauben erscheinen lassen durch die Werke, welche fähig seynd, ihre Heerde zu erbauen.

Denen Stand und Amts halben oblieget, die Glaubige auf denen Wegen der Religion zu unterrichten und zu leiten, selbe haben eine ab-

sonderliche Pflicht, ihre Lehren und Predigen durch erbaulichen Wandel und gute Beyspiele, das ist, mit ihren Worten einstimmigen Werken zu unterstützen. **Sie seynd das Licht der Welt**, wie JEsus Christus zu seinen Aposteln gesagt, vos estis lux mundi. *Matth.* 5. v. 14. Wann man aber ein Licht anzündet, so wird dieses nicht unter den Metzen, sondern auf den Leuchter gesetzet, damit es allen denen leuchte, die im Hause seynd: **Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen**, ut videant opera vestra bona. *Ibid. v.* 16. **und preisen euren Vater, der im Himmel ist**, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est. Dannenhero nur einzig um der Ursach willen, auf daß GOtt gepriesen und der Nächste erbauet werde, muß man zu Zeiten seine gute Werke öffentlich erscheinen lassen, vornemlich da man von Amts wegen verbunden ist, die Ehre Gottes und das Heil deren Seelen zu besorgen.

Die eigene Liebe ist so arglistig und verschmitzt, daß man oft anstatt der göttlichen Ehre seine eigene suchet, oder die eine mit der andern vermenget, welches man doch vor sich selbst zu verbergen trachtet; bey dieser gesuchten Vermischung aber kann man sich schmeicheln, daß man Sorge trage seinen Nächsten zu erbauen, und die Ehre Gottes zu befördern?

Wider dieses verborgene Gift, welches schier unvermerkt in die von aussen erscheinende gute Werke einschleichet, hat JEsus Christus seine

Apostel verwahren wollen, als er zu ihnen gesprochen: Sehet zu, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor denen Menschen, um von ihnen gesehen zu werden, sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vater, der im Himmel ist. *Matth.* 6. *v.* 1. Man muß zwar gute Werke üben; ja diese muß man auch öfters vor der Welt thun; jedoch allzeit und einzig in der Absicht, daß der Nächste erbauet, und GOtt geehret werde. Wer immer dieses geheiligte Amt auf sich hat, der muß sich lassen gesagt seyn jene Worte, so der Heil. Paulus an seinen Lehrjünger den Titus geschrieben: **Stelle dich selbst vor in allen Dingen zum Exempel der guten Werken,** in omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum. *Tit.* 2. *v.* 7. in dem, was die Lehre betrift, in doctrina, das ist, in Reinigkeit der Lehre; in integritate, in unsträflichen Sitten, in gravitate, in ernsthaft- und klugen Wandel. Auf solche Art verschaffet man seinem Amt allen diesem nothwendigen Glanz und Ansehen, der Welt aber die ihr schuldige Erbauung. Also arbeitet man glücklich mit Beystand der Gnad, um den Irrthum zu beschämen, und das Laster zu verbessern. Derowegen schäme dich nicht, schreibet der nemliche Apostel an den Timotheus, unserm HErrn Zeugniß zu geben, noli erubescere testimonium Domini. 2. *Tim.* 1. *v.* 8. In der That wäre es sehr schändlich, wann die Unglaubige, die Freygeister zu einem schüchternen Stillschweigen, zu einer verzagten Forcht, und blöder Nachsicht zu

bringen vermögten den, welcher dieselbe wegen ihrem Unglauben, und Lasterleben sollte zu schanden machen. Bewirke, o mein GOtt, durch deine Gnad, daß alle mit gleicher Wahrheit und Recht sich können eben das Gezeugniß geben, welches dein Apostel sich beygeleget hat, sprechend, er **schäme sich des Evangeliums nicht**, non erubesco Evangelium. *Rom.* 1. *v.* 16. Gestatte nicht, mein göttlicher Heyland, da jemand aus denen Nachfolgern deiner Aposteln jenen Verweis verdiene, den du gegeben redend von denen Schriftweisen und Phariſäern, welche auf dem Stuhl Moysi gesessen: **Haltet und thut, was sie euch sagen werden, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun**, secundum opera eorum nolite facere, dicunt enim, & non faciunt. *Matth.* 23. *v.* 3. Wehe denen, welche durch ihre Werke ihren Worten widersprechen; ist es aber nicht ein doppeltes Unglück, sofern man mehr ihren Werken, als ihren Worten glaubet? Wann sie wegen eigenem Lebenswandel sträflich, noch über das mit fremder Bosheit und Unglauben sich beladen, welch entsetzliches Gericht, o HErr! haben sie von dir zu gewarten? Wann die Verführer sträflich seynd, wie werden diejenige, welche unerachtet aller ihnen von dir gegebenen Ermahnungen sich verführen lassen, vor deinem Richterstuhl sich entschuldigen mögen?

16. Ab=

16. Absatz.

Alle Christen seynd schuldig, durch gute Werke, als Kennzeichen ihres Glaubens, unter einander sich zu erbauen.

Es seynd nicht allein die geistliche Hirten und Vorsteher, welche sich zu dem Evangelium öffentlich bekennen, für dieses sich erklären, und dessen nicht schämen müssen. Wer sich meiner, und meiner Worten schämen wird, spricht JEsus Christus, qui me erubuerit, & meos sermones, dessen wird auch des Menschen Sohn sich schämen, wann er in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und deren heiligen Engeln kommen wird, hunc filius hominis erubescet. *Luc. 9. v. 26.*

Jedermann weiß, oder muß es wissen, daß, belangend die Bekänntniß des Glaubens, die Christen ein zweyfaches Gebott haben: Eines, welches verbietet, etwas zu reden, oder zu thun, so dem Glauben zuwider seye; das andere gebietet, unsern Glauben durch öffentliche Zeichen zu erkennen zu geben, wann entweder gewisse Vorfallenheiten, oder die Ehre Gottes, oder der Nutzen der Religion, oder letztlich die Auferbauung des Nächsten solches erfordern; jetzt will ich nur einzig von diesem letzten Puncten reden.

Ich sage demnach, daß alle Christen verbunden seyen, durch gute Werke sich unter einander

sichere Proben und Kennzeichen ihres Glaubens zu geben; dieses ist eine wesentliche Pflicht, gegründet auf das Gebott der Liebe, welche einer dem andern zu erweisen schuldig ist. Ein Lehrer des Gesätzes fragte den Sohn Gottes, des Vorhabens ihn zu versuchen, und zu hinterlisten, sprechend: Meister, welches ist das größte Gebott im Gesätz? Und JEsus sprach zu ihm: Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem deinem Gemüth. *Matth.* 22. *v.* 36. Diß ist das größte und fürnehmste Gebott; das andere aber ist diesem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. *Ibid. v.* 37. Dieses zweyte Gebott ist mit dem ersten unzertrennlich verknüpft, und man schmeichelt sich vergebens, GOtt zu lieben, da man den Nächsten nicht liebet wie sich selbst. Was ist aber den Nächsten wie sich selbst lieben? Ist es nicht ihm wollen und thun das Gute, welches man sich selbst verschaffen wollte? Nun, unter denen Gütern, die wir uns wünschen, und darnach streben müssen, seynd wir nicht denen geistlichen Gütern unserer Seelen, als kostbare Früchten der Gnad und des Glaubens, die in unsern Werken sich zeigen, einen gerechten und gänzlichen Vorzug schuldig? Folget derohalben, daß wir auch vorzüglich diese geistliche Güter unserm Nächsten verschaffen müssen. Der Glaub und das Heil unserer Brüdern, welche der Werth des Bluts JEsu Christi seynd, müssen uns unendlich

endlich lieb seyn; wehe dem, der durch seine Werke den Glauben in ihnen zu Grund richtet! Im Widerspiel glückselig derjenige, welcher nach seinem Stand dieselbe erbauet, ermuntert, in dem Glauben und Frömmigkeit aufrecht erhaltet! Ist nicht dieser der wunderschöne Frucht, welche die in dem Geist der Religion und des Glaubens augeübte Werke gemeiniglich hervor bringen?

Erkennen hier die christliche Eltern ihre wesentliche Pflichten gegen ihre Kinder, die Herren gegen ihre Untergebene und Hausgenossene, mit einem Wort alle diejenige, deren Beyspiel wegen ihrem Gewalt und Ansehen der Religion und der Frömmigkeit entweder mehrer Schaden, oder einen grossen Nutzen verursachet.

Der Heil. Paulus erfordert sogar eine christliche Wohlgefälligkeit gegen dem Nächsten, welche zu dessen Heiligmachung möge dienlich seyn. **Ein jeder unter euch**, spricht er, **soll seinem Nächsten zu gefallen suchen im Guten, zur Auferbauung**, unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum ad ædificationem. *Rom.* 15. *v.* 2. Sollen nicht die Christen allen Fleiß anwenden, sowohl durch ihre Reden und Werke die Religion zu ehren, und zu unterstützen? Hat nicht GOtt, vornemlich in dieser Absicht, wie der weise Prediger versichert, einem jeden die Sorge über seinen Nebenmenschen anbefohlen? Mandavit illis unicuique de proximo suo. *Eccli.* 17. *v.* 12.

Der Heil. Petrus gebietet denen ersten Christen eben diesen auferbaulichen Wandel unter denen Unglaubigen. Führet einen ehrlichen Wandel unter denen Heyden, auf daß sie um die nemliche Zeit, da sie Arges von euch als Uebelthätern reden, in Ersehung eurer guten Werken GOtt preisen an dem Tag seiner Heimsuchung, ut ex bonis operibus vos considerantes, glorificent Deum in die visitationis. 1. *Petr.* 2. *v.* 12. Das ist, wann GOtt aus einer Wirkung seiner Barmherzigkeit sie von denen Finsternissen in sein wunderbarliches Licht beruffen wird, wie er euch beruffen hat, daß sie ihn loben, dieweil er sich eurer Exempeln wird bedienet haben, dieselbe zu bekehren.

Den letzten Beweis der Wahrheit, welche ich erkläret habe, nehme ich aus der Natur und eigentlichen Beschreibung der Kirche; ich rede nicht von der Kirche in Rücksicht auf den Gewalt, den sie hat, die entstehende Zweiffel zu entscheiden, über die unter denen Glaubigen sich erhebende Streitigkeiten zu sprechen; von der Kirche, welche wir hören müssen unter Straf, um nicht gleichsam für Heyden und Publicanen gehalten zu werden; welcher JEsus Christus einen immerwährenden Beystand verheissen hat, und welche die Porten der Höllen nicht werden überwältigen mögen: Sie ist unsere Mutter und Lehrmeisterin, dero Entscheidungen uns zu unterwerffen wir sammentlich verbunden seynd. Jedermann weiß, daß die Kirche, also betrachtet, aus einem Haupt, so der römische Pabst ist,

und

und aus Gliedern, nemlich denen Bischöffen und fürnehmsten Hirten bestehe.

Ich rede hier von der Kirche, wie sie ins Allgemeine genommen und verstanden wird. Was ist demnach die Kirche? Sie ist, antworten die hochheiligen Väter und Lehrer, eine sichtbare Versammlung deren unter Anführung der rechtmäßigen Hirten, und vorzüglich des römischen Pabst, als Statthalters JEsu Christi auf Erden, vereinigten Glaubigen; ich sage vereiniget durch Bekänntniß einerley Glaubens, durch den Genuß eben deren nemlichen Sacramenten, durch Gemeinschaft deren guten Werken, wodurch die Kirche sichtbar wird; das ist, sie muß was Aeusserliches an sich haben, welches sie von der angeblichen unsichtbaren Kirche deren Ketzern unterscheide, und folgsam müssen die Glaubige von aussen beweisen, daß sie wahrhaftig Glieder der Kirche seyen. Sie bestehet, spricht der Heil. Augustinus, aus einem Leib und einer Seele; die innerliche Gaben des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe seynd gleichsam die Seele der Kirche; der Leib bestehet in jener äusserlichen Bekänntniß des Glaubens, in jener Gemeinschaft des Gebetts, der Sacramenten, und guter Werken; derohalben damit man möge geachtet werden, wahrhaftig zu dem Leib und zu der Seele der Kirche zu gehören, muß man das Innerliche mit dem Aeusserlichen vereinbaren; alle Glaubige müssen sichtbare Kennzeichen ihres Glaubens von sich geben, um sowohl sich selbst selig zu machen, als diejenige zu erbauen,

welche mit ihnen zu einerley Glauben sich bekennen.

Hören wir den Heil. Augustinus noch einmal an: Sagen gleichwohl die Heyden, wir leben nicht unrecht, dicant ergo Pagani, bene vivimus, reden die Christen, welche keinen wahren Glauben haben, die nemliche Sprache: Bene vivimus. Was nutzet es denen Heyden, welche aus Blindheit, oder diesen Christen, welche aus Hochmuth nach den Grundsätzen des Glaubens nicht leben? Nec bene vivere dicendi ſunt, qui fidem bene vivendi vel cæcitate neſciunt, vel inflatione contemnunt.

Wann jemand sagt, er habe den Glauben, ohne daß er die Werke hat, was wird es ihn nutzen? Kann ihn der Glaub selig machen? Seynd Worte des heiligen Apostel Jacobus. *c.* 2. *v.* 14. Nein, der Glaub ohne die Werke kann nur zu unserer Verdammniß dienen, weilen unsere Werke unserem Glauben widerstreben; wie sollte er aber zu der unserm Nächsten schuldigen Erbauung dienen mögen? Den Glauben kann man ohne Uebung guter Werken bewahren, aber nicht ohne deren Nothwendigkeit zu glauben. Die Werke seynd für unser Heil lediglich nothwendig; seynd sie aber nicht eben sowohl nöthig, daß einer den andern seiner Pflicht gemäß erbaue?

Es giebt gewisse sittliche Tugenden, welche, obschon sehr auferbaulich, doch keine sichere Proben seynd des wahren Glaubens, sofern sie nicht mit jenen Tugenden zusammen treffen, welche

gemeiniglich nur allein in dem Christenthum geübet werden; die man in der Welt oft die ehrlichste Leute nennet, seynd oft nichts weniger, als wahrhafte Christen.

Noch über das ist wahr, daß die dem Schein nach christlichste Werke eine schlimme Grund-Ursach haben können; wie oft wird nicht das reineste Gold durch die Heucheley, durch den Eigennutz verfälscht und verdunkelt? GOtt, der unsere Herzen durchgründet, und der einzige Zeuge ist unserer heimlichen Trieben, kann auch nur allein das Wahre von dem Falschen, das Unkraut von dem guten Weitzen entscheiden. Uns kommet es nicht zu, die Meinungen unserer Brüder einzusehen; die Kirche selbst maßet sich dieses Rechts nicht an; sie beurtheilet nicht anderst, als aus unserer Aufführung, und aus unsern Werken. Gesetzt also, nach den Regeln der Liebe, daß wir aus einer christlichen Bewegursach handeln, sage ich, es gebe gewisse gute Werke, welche keine zweydeutige Proben seynd, und in denen die Welt, ungeachtet ihrer Bosheit und Ungerechtigkeit, euren Glauben mit Erbauung erkennen wird, fürnemlich wann alle werden zusammen kommen, und deren Uebung wird standhaft seyn; warum? Weilen der Glaub auf alles sich erstrecket, weilen er jederzeit der nemliche ist, und niemal sich ändert.

17. Absatz.

Durch was für gute Werke wir fürnemlich unsern Glauben beweisen, und den Nächsten erbauen müssen.

Es seynd schier nur allein die christliche Werke, das ist, durch den Glauben beseelte Werke, welche fähig seynd, in unsern Gemüthern und Herzen einen Eindruck der Hochschätzung und Liebe zu machen, daß wir angetrieben werden, uns nach jenen Mustern zu gestalten, welche man uns vorweiset, und die wir bewundern.

Ich wurde erbauet, wann ich den Pythagoras so nüchtern und mäßig ersehe; ich wurde erbauet durch die Gleichständigkeit des Gemüths eines Socrates; ich wurde erbauet durch die Verachtung, welche ein Zeno, ein Crates, ein Diogenes gegen die Reichthümer haben erscheinen lassen; ich wurde erbauet durch die Bescheidenheit des Seneca in dem Glücksstand, und durch seine Standhaftigkeit in der Widerwärtigkeit; ich wurde erbauet durch die keusche Zucht der Vestalischen Jungfrauen, welche das alte Rom bewundert hat; ich wurde letztlich erbauet durch den tapfern Muth eines Mutius, eines Fabricius, Regulus, und Cato, welche sie unter denen Tormenten, in der Armuth, in dem Tod selbst gezeiget haben, sofern ich etwas von dem Geist Gottes daran erblickte, will sagen, sofern

sich

sich diese Tugenden durch eine reine Bewegursach, durch einen wahrhaften Glauben vor meinen Augen rechtfertigten; aber weilen ich diese grosse Männer in denen Finsternissen des Irrthums vergraben sehe, kann ich ihren herrlichsten Tugenden nichts dann eine trockene Verwunderung beylegen; ich kann mich kaum bereden, daß ihre edelste Thaten nicht durch die Hoffart seyen beschmitzet gewesen; gestehen sie es etlichermassen nicht selbst; und soll man ihnen dißfalls nicht glauben? Es ist bekannt, daß ein Weltweiser mit unsaubern Füssen über einen kostbaren Teppich des Plato ganz trotzig einhergehend gesprochen habe: Den Hochmuth des Plato trette ich unter die Füsse; ja antwortet ihm dieser, aber mit einem andern Hochmuth. Wir können demnach alle ihre grosse Eigenschaften nicht über den Stuffen der sittlich- und philosophischen Tugenden hinauf setzen.

Wann ich aber sehe, daß christliche Könige und Königinnen die Strengheit des Klosters denen Wollüsten des Hoflebens, die Dunkelheit der Einöde dem Glanz des Purpurs vorziehen; wann ich sehe, wie ein Heil. Ludwig von dem Thron in die Hütten deren Armen sich herab lasse, wie er diesen die eckelhaft- und verächtlichste Dienste erzeige; wann ich sehe, daß eine unzahlbare Menge Jungfrauen alle Ergötzlichkeiten ihres Stands, und alle Weltfreuden GOtt zu Lieb aufschlachten; wann ich sehe, daß so viel tapfere Blutzeugen, jeden Alters, Geschlecht, und Stands, die größte Peinen durch ihre

Stands-

Standhaftigkeit besiegen, ohne sich, wie der Heil. Cyprianus sagt, von denen grausamsten Tormenten überwinden zu lassen; alsdann erkennend den Glauben, welcher sie würken und leyden machet, ruffe ich auf: Der GOtt, dem sie dienen, ist der lebendige GOtt, welcher lebet und bleibet in Ewigkeit; contremiscant, & paveant omnes Deum Danielis, ipse enim est Deus vivens, & æternus in sæcula. *Dan.* 6. *v.* 26. Also redete Darius, der Meden König, da er den Daniel aus der Löwengrube unverletzt hervor treten sahe. Ich erkenne, bewundere, und bette nicht nur an, wie Nabuchodonosor, den höchsten HErrn, welcher durch seine Allmacht seine Diener in dem babylonischen Feuerofen erhalten hat, benedictus Deus eorum. *Dan.* 3. *v.* 95. sondern ich empfinde auch in mir selbst eine heilige Nacheiferung, welche ihre durch den Glauben begeisterte Beyspiele in meinem Herzen entzünden, und sage zu mir, was dem Heil. Augustinus gesagt ist worden, non poteris, quod isti & istæ? Warum, der ich die nemliche Wahrheiten glaube, warum soll ich nicht thun können, was diese und jene so starkmüthig bewirket haben?

Doch lasset uns mehr insonderheit untersuchen diese gute Werke, welche nothwendig seynd, sowohl unsern Glauben zu beweisen, als den Nächsten zu erbauen.

Ein Gesätzlehrer stellte einstens an den Sohn Gottes diese Frage: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? JEsus sprach zu ihm: Was stehet im Gesätz geschrie-**

geschrieben, wie lesest du? In lege quid scriptum est, quomodo legis? *Luc.* 10. *v.* 26. Jener antwortet, und sprach: Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von ganzem deinem Herzen, von ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften, aus ganzem deinem Gemüth, und den Nächsten wie dich selbst; du hast recht geantwortet, sagte zu ihm der Heyland: Thue das, so wirst du leben, hoc fac, & vives. *Ibid. v.* 28. Es ist nicht genug, daß man die Wahrheiten des Glaubens wisse, nicht genug, daß man sie glaube; selbe müssen auch sowohl zu eigener Heiligmachung, als ins besonder zur Auferbauung des Nächsten geübet werden: Um dieses ist es hier zu thun, und sehr wichtig, daß ich solches mit mehrerem erkläre.

Ihr fraget mich, wie und durch was ihr dieser wahrhaften Schuldigkeit möget ein Genügen leisten? Ich ertheile euch die nemliche Antwort, welche JEsus Christus jenem Gesätzlehrer gegeben: In lege quid scriptum est, quomodo legis? Was stehet geschrieben im Gesätz, wie leset ihr?

Obwohlen ich bey Erklärung, wie und durch was man sich selbst prüfen und erforschen könne, ob man den Glauben habe, solches über gewisse Wahrheiten schon habe angezeiget, gedunket mich doch nothwendig zu seyn, daß ich diß Orts näher und sonderheitlicher an die Sach gehe; aber auf eine Weise, die meine gegenwärtige Abhandlung eigentlich betreffe, nemlich den

Näch-

Nächsten durch die Werke des Glaubens zu erbauen.

Wiederhohle demnach meine obige Frage: Was leset ihr im Gesätz? Was gebietet dieses? Was lehret euch euer Glaube, GOtt, euren Nächsten, euch selbst belangend? Quomodo legis? Ihr glaubet, es seye ein einiger GOtt: Ihr thut recht, die Teuffel glauben es auch, und erzittern; zeiget mir ohne die Werke, daß ihr den Glauben habet, ostende mihi fidem tuam sine operibus. *Jac.* 2. *v.* 18. Kann ich mich bereden, daß ihr einen GOtt glaubet, dessen mächtiger Arm, wie die übrige Welt euch aus dem Nichts hervor gezogen hat? Einen GOtt, der mit seiner Unermessenheit Himmel und Erden erfüllet? Einen GOtt, welcher durch seine Herrlichkeit und Majestät die himmlische Kräften erzittern machet, vor welchem die Grosse dieser Welt seynd, ob wären sie nicht? Kann ich mich bereden, sage ich abermal, daß ihr einen GOtt glaubet, die ihr weder seine Gerechtigkeit zu förchten, noch seine Güte zu lieben scheinet? Ihr glaubet einen GOtt, dessen Gebott ich euch niemal beobachten sehe? Von dem ich euch niemal reden höre? Und an welchen ihr allem Ansehen nach so wenig gedenket? Ihr glaubet einen GOtt, den ihr so oft, so leichtlich, wegen so geringer Sach zu beleydigen pfleget? Kann man einen GOtt glauben, ohne einiges Zeichen spüren zu lassen, daß man ihn ehre, förchte, und liebe? Ein wahrhaft glaubiger Christ kann mit dem heiligen Apostel Jacobus sprechen, ich will dir

aus

aus denen Werken meinen Glauben zeigen, ostendam tibi ex operibus fidem meam.

Wann ich zur schuldigen Auferbauung seinem Gesätz mich unterwerffen werde sowohl öffentlich als in geheim, sowohl ohne Stolz als menschlichem Respect; nicht mit Prahlerey des Pharisäers, sondern mit Demuth, wie der Publican und reumüthige Sünder, im Kleinsten wie im Größten; im Unglücks- wie im Glücksstand, zur Zeit der Gesundheit, wie der Krankheit; wann es nöthig, mit Aufsetzung meiner Ruhe, meines Ehransehens, und alles dessen, was mir das Liebste mag seyn; ungeachtet des Gespötts, oder des Lobsprechens, der Belustigungen, und des Beyspiels der schmeichelhaft- und verkehrtesten Welt: Ich werde dir meinen Glauben zeigen durch die Werke, wann ich von meinem GOtt mit Gutthaten überhäuft, diese durch christlichen Gebrauch zur Ehre ihres Urhebers werde anwenden; wann ich zum Beweis meines Glaubens eine ungeschminkte Sittsamkeit in meinen Reden, in meinen Kleidern, in meiner ganzen Aufführung werde erscheinen lassen; wann ich zeigen werde, ich seye beglaubt, daß GOtt überall sich befinde, daß ich in seiner Gegenwart und Angesicht wandle.

Ihr glaubet in JEsum Christum, das ist, ihr glaubet, daß das Wort, so im Anfang bey GOtt war, und selbst GOtt ist, für euch seye Mensch worden, für euch am Creutz gestorben, und in seinem Blut unendliche Verdienste euch hinterlassen habe; ihr glaubet in seiner Kirche ei-

nen unfehlbaren Schiedrichter über Glaubens-Sachen, den ihr anhören, dieser Kirche glauben, und in allem ihr gehorsamen müsset; ihr glaubet die Sacrament, als häuffige Brunn-Quellen deren Gnaden; ihr glaubet, daß, nachdem uns JEsus Christus von Anfang geliebt, habe er uns geliebt bis an das Ende, da er zu allen Zeiten auf unseren Altären verbleibet; da er sich selbst zur Nahrung eurer Seelen giebet. Ostende mihi fidem tuam sine operibus. Nun zeiget mir euren Glauben ohne die Werke; gebet ihr mir nicht Gelegenheit zu argwohnen, es mangle euch der Glaub, da ich euch auf eine so ärgerliche, und eurer Glaubensbekänntniß so widrige Weise handeln sehe?

Ihr glaubet, saget ihr, daß dieser Gottmensch an einem Creutz gestorben seye; doch gebet ihr mir Anlaß zu gedenken, daß ihr es nicht glaubet, wann ich sehe, wie ihr sein grausames Leyden, so viel an euch ist, erneuert, und euch dieses durch die Sünd, in welche ihr so oft und leichtlich zurück fallet, unnütz machet. Ihr glaubet, er ruhe wahrhaft und wesentlich auf unseren Altären; und ihr gebet mir Ursach zu gedenken, ihr glaubet es nicht, wann ihr in seiner Gegenwart, und bey seinen Füssen mit geringerer Ehrfurcht, als vor denen Grossen dieser Erden euch verhaltet. Ihr glaubet, daß ihr in dem heiligen Altarssacrament ihn empfanget; und ihr gebet mir Gelegenheit zu muthmassen, ihr glaubet es nicht, wann ich sehe, daß ihr euch davon entfernet, oder mit so weniger Andacht

dahin kommet? Wo ist eure Ehrerbiethung, eure Unterthänigkeit gegen die richterliche Aussprüche seiner Kirche? Unterdessen glaubet ihr, er habe ihro versprochen, daß er ihr bis zum Schluß aller Zeiten beystehen, und selbe erleuchten wolle. Welche Hartherzig- und Unempfindlichkeit gegen die Nothdürften deren Armen? Glaubet ihr aber, er seye es selbst, dem ihr in denen Armen oder beyspringet, oder verlasset? Et ego ostendam tibi ex operibus fidem meam. Meines Theils will ich euch aus denen Werken meinen Glauben zeigen; und diesen werdet ihr erkennen mögen an der Ehrerbiethigkeit, welche ich in dem Hause Gottes will erscheinen lassen, an dem heilig- und öftern Gebrauch der von JEsu Christo eingesetzten Sacramenten der Buß, und des Altars, an meiner Unterwerffung gegen die Aussprüche der Kirche; ich werde aus dieser Unterwerffung einen Ruhm machen, diese Unterwerffung will ich überall zeigen, wo ich für gut erachten werde, als ein wahrhaft catholischer Christ derselben gemäß zu handeln, und davon zu reden. Ungezweiffelt, es seye JEsus Christus, dem ich in seinen Armen beyspringe, weilen er selbst mich dessen versichert, will ich sie in denen Spitälern und Gefängnissen besuchen, ich will sie in ihren Anliegen und Drangsalen trösten; ich will mir für eine Pflicht und Vergnügen halten, denenselben in ihren Armseligkeiten verhülflich zu seyn.

Ihr saget mir, ihr glaubet, daß ihr schuldig seyd, euren Nächsten wie euch selbst zu lieben;

ostende mihi fidem tuam sine operibus. Wann ich aber aus euren Reden, aus eurer Aufführung von eurer Liebe gegen dem Nächsten urtheile, was muß ich gedenken? Ihr verlachet, ihr tadelt seine Handlungen, ihr machet kund seine Mängel, ihr vergrößert seine Fehler, ihr fliehet ihn aus Verachtung, ihr meidet ihn aus Widerwillen, ihr bringet ihn in übeln Ruf aus Neidsucht, ihr hasset ihn aus Rachgier, aus Ungerechtigkeit richtet ihr ihn zu Grund: Et ego ostendam tibi ex operibus fidem meam. Ich will euch zeigen meinen Glauben über jenes Gebott, welches dem ersten und größten gleich ist, durch den tapfern Entschluß, da ich vieles von meinem Rang will fallen lassen, um den an seinen Gütern ihm zugefügten Schaden vollkommentlich zu erstatten; ich will ihm mit Verlust meiner eigenen Ehre die seinige wiederum zurück stellen, welche ich ihm durch meine Schmachreden oder Verläumdungen abgenommen habe; ich will die eitle Ehrbegierde, als die Urquelle so vieler nach dem Weltsinn zwar rühmlich, des Christenthums aber sehr sträflichen Streithändeln und Feindschaften verachten; ich will meinen Feind der erste aufsuchen, öffentlich mit ihm die Freundschaft erneuren, und ihm verzeihen, wie ich wünsche, daß mir GOtt verzeihen wolle. Sehet die Werke eines wahrhaften Glaubens, welche gewißlich nicht zweydeutig, sondern sehr auferbäulich seynd, was immer die wenig christliche Welt darüber gedenken, oder sagen möge.

Alle diese Anmerkungen ende ich mit einer noch übrigen, welche nicht minder lehrreich als wichtig ist.

Ihr glaubet, und müßt es glauben, es seye kein anderer noch sicherer Weg zum Himmel, dann jener, welchen euch JEsus Christus sowohl mit seinen Worten als Beyspielen verzeichnet hat; welcher ist dieser Weg? Es ist das Creutz, die Verläugnung seiner selbst, das Leyden, die Abtödtung; ein Weg, den lieben und wandeln muß ein jeglicher Christ, ein Lehrjünger eines Mensch gewordenen Gottes, welcher gebohren, gelebt, gestorben als ein Schlachtopfer unsers Heils, und seiner Liebe gegen die Menschen: Ihr glaubet aber, daß dieses abgetödtete Leben forderst nothwendig seye einem sündhaft- und büssenden Christen; ihr glaubet, dieser müsse der göttlichen Gerechtigkeit genug thun; ihr glaubet, es seye nicht genug, daß er seine Sünden bereue, sondern er müsse auch durch peinliche Werke dieselbige abbüssen; es müsse die Buß nach der Menge und Schwere deren Sünden abgemessen seyn; aber auf ein sträflich und ärgerliches Leben ist ein weiches und wenig auferbauliches; auf die Hoffart die Eitelkeit, auf die Liebshändel und Ueppigkeit, die Liebe zur Ruhe, und dem Vorgeben nach, unschuldigen Wollust gefolget. Zeiget mir demnach ohne die Werke, was für einen Glauben ihr von der Buß habet. Ihr saget zwar, ihr nehmet deren etliche auf euch; jedoch gebet ihr mir hierdurch nur eine zweydeutige Probe eures Glaubens; um dessen ein

sicher- und erbauliches Beweisthum zu geben, muß der Glaub in allen guten Werken sich zeigen, von denen ihr euch nur allein wegen eurer gar zu weltlichen Heickel- und Zärtigkeit ausnehmet; die nemliche Ursach muß jederzeit und überall die ihro eigenthümliche Würkungen hervor bringen. Ihr bettet, ist wahr, ich sehe euch in unseren Kirchen, ihr empfahet die Sacrament, ihr höret das Wort Gottes, ihr leset andächtige Bücher, ihr gebet etwelches Allmosen; bey Ersehung dieser Werken kunte ich euren Glauben erkennen; ich kunte darüber erbauet seyn, wann er durchaus sich zeigte, wo ihr dessen Proben mir zu geben schuldig seyd; aber welche abentheurliche Verbindung treffet ihr zwischen JEsus Christus und dem Belial, zwischen GOtt und dem Teuffel, zwischen der Andacht und der Wollust, zwischen geistlichen und denen für den Glauben oder Sitten gefährlichen Büchern, zwischen denen Sacramenten und Schauspielen, zwischen dem Wort Gottes und denen ehrabschneiderischen Gesprächen, zwischen dem Besuch deren Kirchen und denen weltlichen Zusammenkünften, zwischen einigem Allmosen und denen lustigen Spielgesellschaften; welches Abentheur, welches Gespenst, und Misgeburt des Glaubens? Ihr hütet euch sorgfältig, um des Nächsten guten Nahmen nicht zu verletzen, doch seyd ihr für Beybehaltung des eurigen weit kitzlicher; ihr wollet niemand was zu Leyd thun, wollet aber auch von niemand was leyden; ihr seyd bescheiden und sittsam in Worten, aber wie

trotzig und stolz in euren Gebärden, wie ungleich, veränderlich, und seltsam in eurer Gemüthsart? Wie hitzig in euren Begierden, wie empfindlich in euren Neigungen, in eurem Widerwillen und Haß wie fürchterlich und hart? Welche Standhaftigkeit und Treue lasset ihr spüren in Ausübung deren Werken des Christenthums? Wie leichtlich enthebet ihr euch des von der Kirche vorgeschriebenen Fastens und Abbruch? Die ihr die anbefohlene Werke der Buß vernachläßiget, wurde ich vergebens gewisse Strengheiten von euch begehren, deren Nahmen ihr sogar nicht kennet: Et ego ostendam tibi ex operibus fidem meam. Mich belangend, will ich euch aus denen Werken meinen Glauben zeigen; ohne mich zu bestreben um den Ruhm, welchen ein christliches und büssendes Leben verschaffen kann, sondern einzig die Aergernissen eines weltlichen Leben durch die Werke der Buß zu erstatten suchend, will ich vor euren Augen dasjenige verbergen, was nur allein GOtt kann und solle bewußt seyn; in der Absicht, euch alle Auferbauung zu geben, die ihr mit Recht von mir erwarten könnet, will ich keinen Scheu tragen, eine gar zu grosse Niedlichkeit im Speisen durch Fasten und Abbruch zu büssen, vornemlich an denen von der Kirche vorgeschriebenen Tagen; ich will halten ein Gebott, welches ich bishero gar wenig habe in obacht genommen; ich will mich nicht schämen, eine gar zu grosse Zerstreuung durch die Einsamkeit zu büssen; den Verlust der Zeit, die übermäßige Lust zum Spielen will ich

 büssen,

büssen, mich dessen gänzlich entschlagend; die Liebe zu denen jederzeit gefährlichen Schaubühnen will ich büssen, aufhörend bey diesen zu erscheinen; anstatt jener so angenehmen, aber entweder der Zucht, oder der dem Nächsten schuldigen Liebe so schädlichen Gesellschaften, will ich JEsum Christum in denen Krankenhäusern und Gefängnissen besuchen; den Pracht und die Unehrbarkeit in meinen Kleidern, die Weichlich- und Sinnlichkeit in meinen Erlustigungen, die vielleicht hierdurch gegebene Aergernissen will ich erstatten; ich will mich auch nicht schämen, meine Selbstliebe der Liebe meines Gottes aufzuschlachten, nachdem ich diese der andern gar zu oft, und gar zu lange Zeit aufgeschlachtet habe. Wann jeglicher Christ verbunden ist, Proben seines Glaubens zu geben, und seinen Nächsten mit seinen Werken zu erbauen: Wann ein jeglicher büssend- und bekehrter Sünder, welcher eine Zeitlang sehr wenig von dem Glauben und der Gottesfurcht zu haben geschienen, die in diesem Stück von ihm gegebene Aergerniß erstatten muß; hat man aus dem Abgang guter Werken nicht Ursache zu schliessen, daß in dem Christenthum selbst gar wenig von dem Glauben anzutreffen seye?

18. Absatz.

Unter denen Christen wird wenig von dem Glauben gefunden.

Ich versichere euch, sprach JEsus Christus zu seinen Jüngern, GOtt werde nicht verzögern, seine Auserwählte von ihren Verfolgungen zu retten, er werde ihnen gar bald öffentlich Recht und Gerechtigkeit schaffen: Doch vermeinet ihr wohl, setzte er hinzu, wann des Menschen Sohn kommen wird, daß er auf Erden werde Glauben finden? Filius hominis veniens, putas, inveniet fidem in terra? *Luc.* 18. *v.* 8. Aus dem, was von außen sich zeiget, wo wirst du einigen Glauben finden, mein göttlicher Heyland? Unter denen Grossen? Wirst du aber bey diesen jene Bescheidenheit finden, welche der Glaub in der Hochheit gebietet? Vielleicht unter denen Kleinen? Aber wirst du bey diesen jene demüthige Unterwerffung finden, welche der Glaub in der Erniedrigung vorschreibet? Vielleicht unter denen Reichen? Aber wirst du bey diesen antreffen jene Abschälung des Herzens, welche der Glaub in dem Reichthum anbefiehlet? Vielleicht unter den Armen? Wirst du aber bey diesen jene christliche Gedult finden, welche der Glaub in der Dürftigkeit lehret? Putas inveniet fidem? Was sehen wir, als einen hochmüthigen Ehrgeitz bey den einen, als eine knechtliche Dienstwilligkeit bey denen andern; als eine unersättliche Habsucht bey jenen, als eine

sträfliche Ungeduld bey diesen. Findet sich unter jungen Leuten der Glaub? Die einzige Wollust beherrschet sie; findet er sich unter mehr erwachsenem Alter, wo der Glaub samt der Vernunft sollte bestärket seyn? Es werden oft beyde durch die Paßionen erstickct. In dem grauen Alter schleppet man die betrübte Ueberreste des Lasters kraftlos nach sich; man bedauret, man waget das Aeußerste, und kostet wenigst mit dem Herzen die Lustbarkeiten, deren das Alter ohne Verdienst beraubet; man spüret zwar, daß man bald sterben müsse, doch ohne zu gedenken, daß man christlich sterbe, putas, inveniet fidem? Wo ist der Glaub unter denen Männern, welche einzig mit Befestigung ihres Glücks sich beschäftigen? Thun sie dieses in dem Geist des Glaubens? Halten sie sich inner denen Schranken, welche das Christenthum vorschreibet? Wo ist der Glaub unter dem mehresten Theil deren Weibern? Von Weichlich- und Eitelkeit seynd sie ganz eingenommen; die Begierd dem andern Geschlecht zu gefallen, von diesem gelobt, geliebt, und angebettet zu seyn, wurde machen, daß man dieselbe viel eher für heydnische, als christliche Frauen ansehete: Putas, inveniet fidem?

Ja, mein göttlicher Heyland, durch die Verdienste deines Bluts, aus Würkung deiner Gnaden, wirst du sogar in Mitte dieser obschon verkehrtesten Welt, wirst du den Glauben finden; in dieser hast du deine Auserwählte, sie machen zwar die mindeste Zahl: Doch giebt es

Glau-

Glaubige, es werden jederzeit seyn, und ihr thätlicher Glaub wird eben sowohl zu deiner Glory und ihrer eigenen Heiligmachung, als zur Verdammung derenjenigen dienen, welche ihrem Glauben durch ihre Aufführung widersprechen und entunehren. Du wirst Glauben finden, o HErr, unter jenen, welche du für dessen Beschirmer und Verfechter bestellet hast; unter denen, welche du hast auserkiesen, daß sie dein sonder eigenes Volk seyn sollen; aber ach! wie viel wirst du unter diesen antreffen? HErr, vermehre, ich bitte dich nach deinem eigenen Befehl, vermehre die Zahl dieser glaubigen Seelen, erhalte, bewahre, stärke sie, auf daß die Zeichen, welche sie ihres Christenthums von sich geben, so viel Früchten eines reinen, vollkommenen, lebendigen, uneigennützigen, mit einem Wort, des wahrhaften Glaubens seyen.

Man muß bekennen, daß die Christen, welche nach ihrer Glaubensbekänntniß ihr Leben nicht einrichten, vor GOtt um so mehr sich schuldig machen, und desto billigere Straf verdienen, als sie aus einer Wirkung ganz unverdienter Barmherzigkeit, zu der christlichen Religion und Gesätz seynd beruffen worden; zu einem Gesätz, welches mit Beystand der Gnad so tauglich ist, ihre Gemüther zu erleuchten, ihre Herzen zu reinigen, ihre Sitten wohl zu ordnen; welches dienen kann, daß sie ein GOtt angenehmes, der Welt erbauliches, ein heilig- und für sich selbst verdienstliches Leben führen. Es lieget sehr viel daran, daß man die grossen Vortheile, und son-

sonderheitliche Vorzüge des christlichen Gesätzes wohl zu verstehen gebe, wie aus dem, was zu nächst folget, wird zu vernehmen seyn.

19. Absatz.

Vortheile, Nutzbarkeiten, und Vorzüge des christlichen Gesätzes.

Diese nehme ich aus dem achtzehenden Psalm, wo der königliche Prophet anfangs preiset die Vollkommenheiten Gottes, welche in seinen Werken hervor schimmern; alsdann lobet er das göttliche Gesätz, welches er hoch achten, lieben, und üben lehret. Dieser Psalm kann auf JEsum Christum und die Apostel gedeutet werden, wie nach Zeugniß des gelehrten Cardinal Bellarminus der Heil. Augustinus gethan; in der fernern Abhandlung werden wir sehen, daß der Heil. Paulus etliche dessen Sprüche von dem Predigamt der Aposteln verstanden habe. Nach diesem grossen Cardinal bemerke ich in ermeldtem Psalm sechs sonderheitliche Vortheile des göttlichen und alten Gesätzes, welche eben sowohl auf das neue, christlich und catholische Gesätz sich schicken.

Die erste Fürtreflichkeit des göttlichen und christlichen Gesätzes ist, daß es heilig und unbefleckt die Seelen bekehre, da es durch seine Reinigkeit sich liebenswürdig machet, und uns antreibet, GOtt dessen Urheber zu lieben. Lex Domini immaculata, convertens animas. *Psal.* 18. *v.* 8.

Die

Die zweyte Fürtreflichkeit dieses göttlichen Gesätzes ist, daß es getreu in seinen Worten, dieweil es uns den Willen Gottes zu verstehen gebend, uns zu wissen machet sowohl die Belohnungen, welche er denen Beobachtern des Gesätzes verheisset, als die Strafen, mit welchen er die Uebertretter bedrohet, Testimonium Domini fidele; hierdurch aber die einfältigste Menschen weise und verständig genug machet, die Tugend zu üben, und die Sünd zu meiden: Sapientiam præstans parvulis.

Die dritte ist, daß es mit heiliger Freude die Herzen derjenigen erfülle, welche selbes getreulich beobachten: Justitiæ Domini rectæ, lætificantes corda.

Die vierte bestehet in dem, daß es die Finsternissen unserer Gemüther vertreibe, in diesen anzündend ein heylsames Licht, welches den Willen Gottes entdecket, und uns sehen machet die wahre Güter, welche wir suchen, und die wahre Uebel, welche wir fliehen müssen: Præceptum Domini lucidum, illuminans oculos.

Die fünfte ist, daß es uns durchdringe mit einer kindlich- und heiligen Forcht, GOtt durch Uebertrettung seines Gesätzes zu beleydigen, welche uns deren verheissenen Belohnungen wurde unwürdig machen: Timor Domini sanctus, permanens in sæculum sæculi. *Ibid. v.* 10.

Die sechste und letzte Nutzbarkeit des göttlich- und christlichen Gesätzes ist, daß es gerecht, und in sich selbst gerechtfertiget seye, das ist, die in dem Gesätz enthaltene, an sich selbst so gerechte

Ge-

Gebott Gottes seyen auch die Richtschnur, wodurch wir die Tugend von dem Laster, und die gute Werke von denen schlimmen entscheiden müssen: Judicia Domini vera, justificata in semetipsa. *Ibid.*

Alle diese Vortheile beschliesset der königliche Prophet mit Sagen, daß Gesätz Gottes seye allen Schätzen und Reichthümern vorzuziehen, es seye liebwürdiger dann alles Gold und Edelgestein, es seye süsser dann Honig, und Honigseim: Desiderabilia super aurum, & lapidem pretiosum multum - - & dulciora super mel & favum. Ja, mein GOtt, die eigene Erfahrniß machet mich also reden, setzet David hinzu, ich halte dein göttliches Gesätz, etenim servus tuus custodit ea, und welche Süßigkeit habe ich in dessen Haltung verkostet, in custodiendis illis retributio multa. *Ibid. v.* 12.

Es wird hier nicht unnütz seyn, zu wiederhohlen, was wir gesagt haben, und man niemal vergessen solle, daß alle diese fürtrefliche Wirkungen des göttlichen Gesätzes den Beystand einer innerlichen Gnad zum voraus setzen, welche durch heylsame Erleuchtungen unsere Gemüther bestrahle, und zugleich durch heilige Bewegungen unsere Herzen rühre; einer Gnad, sage ich, welche, ohne uns einigen Gewalt zu thun, uns antreibet, die höchste Wahrheiten freywillig zu glauben, und die vollkommneste Tugenden zu üben.

Die fürtreflichste Eigenschaften, welche David dem göttlichen Gesätz beyleget, schreibet der

Heil.

Heil. Paulus dem Glauben zu. Ich glaube durch den Glauben, das Gesätz seye göttlich; und weilen es göttlich ist, so halte ich alle Gebott; also vereinigen sich der Glaub und das Gesätz, eines machet mich glauben, und das andere wirken.

Die Fürtreflichkeiten des Gesätzes und des Glaubens, wovon bishero die Rede gewesen, bringe ich sonderheitlich auf zwey, welche die übrige in sich fassen, nemlich auf ihre Stärke, und ihre Annehmlichkeit, ich will sagen, die Stärke, welche sie uns einflößen, und die Lieblichkeit, welche sie uns zu verkosten geben. Das heilige und reine Gesätz des HErrn bekehret die Seelen; aber nach dieser beglückten Veränderung machet der Glaub, daß sie alles zu unternehmen und zu leyden fähig werden, lex Domini immaculata, convertens animas. Sehet seine Stärke. Das Gesätz des HErrn zeiget den geraden Weg zur Seligkeit; aber mit welcher Süßigkeit übergiesset nicht der Glaub sogar jene Dinge, welche sonst scheinen die bitterste zu seyn? Justitiæ Domini lætificantes corda. Sehet die Annehmlichkeit.

Diese zwey wichtige und trostreiche Anmerkungen verdienen genau erkläret zu werden, ich will mich auch bemühen, dieselbe an ihr völliges Licht zu setzen.

Von Anbegin der Welt, hat der Glaub zu allen Zeiten Unternehmen und Leyden gemacht alles, was man immer schweres und peinliches sich einzubilden vermag; ich halte mich hier nur allein

allein an jenes, was sich dißfalls in dem alten und neuen Testament nach und nach gezeiget hat.

Die berühmteste Helden, und heiligste Propheten des alten Bunds haben in dem Glauben, wie der Heil. Paulus uns berichtet, eine unvergleichliche Stärke gefunden.

In diesem, und anderen meinen vorgehenden Büchern habe ich schon Meldung gethan von dem herrlichen Lobspruch, welchen der Apostel in dem eilften Capitel seines Sendschreibens an die Hebräer dem Glauben beyleget. Ich kann mich nicht enthalten, denselben diß Orts abermal anzusetzen, weilen mein gegenwärtiges Vorhaben solches erfordert; kann man jemal ermüden, entweder zu erzehlen oder zu lesen die für jene so rühmliche Thaten, von denen sie durch den Glauben seynd ausgeübet worden; zumal aber so erbaulich für alle diejenige, welche sich durch den nemlichen Geist sollen führen lassen? Auch der Heil. Paulus vergnüget sich nicht so fast mit dem, daß er denen Hebräern eine genaue Beschreibung des Glaubens mache, sondern er will ihnen zu Gemüth führen die verwunderliche Würkungen, welche der Glaub in denen Herzen ihrer Vätern hervor gebracht hat; durch diese einheimische Beyspiele suchet er dieselbe zu ermuntern, daß sie den kostbaren Schatz des Glaubens sich zu nutzen machen, dessen Stärke sowohl in denen heldenmäßigen Thaten, als härtesten Prüfungen ihrer Voreltern erschienen.

20. Absatz.

Was die größte Männer des alten Testaments durch den Glauben gethan und ausgestanden haben.

Moyses von GOtt erwählet, sein Volk aus der egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen, welche unüberwindliche Stärke hat er in dem Glauben nicht gefunden? Durch den Glauben, spricht der Heil. Paulus *Hebr.* 11. *v.* 24. wollte Moyses, nachdem er groß worden, nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter des Pharao, und erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes geplagt zu werden, als von einer zeitlichen Sünd Ergötzung zu haben: Er hielte die Schmach JEsu Christi für größern Reichthum, als die Schätze der Egyptier; dann er sahe auf den Belohner. Durch den Glauben verliesse er Egypten, und förchtete sich nicht vor dem Zorn des Königs, dann er hielt auf den Unsichtbaren, als wann er ihn gesehen hätte. Durch den Glauben hielte er Ostern, und das Blutvergiessen, auf daß derselbige, der die Erstgeburt tödtete, die von Israel nicht berührte. Durch den Glauben giengen sie durch das rothe Meer, wie durch trocknes Land, welches die Egyptier auch versuchten, aber sie wurden von dem Abgrund verschlungen. Welcher Großmuth, welche Stärke! Sehet, was dieser grosse Gesätzgeber durch den Glauben hat gethan; was hat er nicht minder vierzig

Jahr lang in der Wüsten durch den Glauben ausgestanden? Wie viel Mühe und Arbeit, wie viel Widersprechungen hat er nicht von dem Volk, welches er führte, übertragen; von einem jederzeit mistrauischen, jederzeit zum Murren geneigten, aufrührischen, undankbaren, gottlosen, und abgöttischen Volk?

Nachdem der Heil. Paulus von Moyses geredet, fahret er fort die herrliche Thaten zu erzehlen, welche andere grosse Männer in Israel durch den Glauben verrichtet, und was für harte Prüfungen sie ausgestanden haben; daß also der Glaub gleichsam die Seele und der Ursprung ihrer Herzhaftigkeit und Geduld gewesen. Durch den Glauben des Josue fielen die Mauren von Jericho; durch den Glauben, sagt ferner der Apostel, ohne sich an die Zeitordnung zu halten, haben Gedeon, Barac, Samson, Jephte, David, Samuel, und andere Propheten, ganze Länder erobert; sie haben die Königreiche der Cananäer, der Philistäer, der Moabiten, Ammoniten, und Madianiten überwältiget. Durch den Glauben haben sie die Rachen der Löwen verstopfet, wie Samson, David, und Daniel. Durch den Glauben haben sie die Feuerskraft ausgelöschet, dann es wird denen dreyen Knaben im babylonischen Feuerofen zugeschrieben, was GOtt für selbe wegen ihrem Glauben gewirket hat. Durch den Glauben seynd sie der Schärfe des Schwerdts entgangen; David ist entgangen der Wuth des Saul, Elias und Elisäus dem Grimm des Achab, Mardochäus und

alle

alle übrige Juden dem Zorn des Amman; wie viel andere seynd vor denen größten Gefahren beschirmet und bewahret worden? Letztlich, durch den Glauben seynd sie stark worden in dem Krieg; Gedeon, David, Jonathas, die Machabäer haben mit weniger Mannschaft und sehr ungleichen Kräften die zahlreich- und fürchterlichste Kriegs-Heere deren Feinden in die Flucht getrieben.

Wir haben die unüberwindliche Stärke des Glaubens eben sowohl zu bewundern in denen entsetzlichen Prüfungen, welche sie überstanden, als in denen grossen Dingen, welche sie durch den Glauben unternommen, und vollführet haben.

Andere, spricht noch immer der Heil. Paulus, seynd an der Folter ausgestrecket worden, alii autem distenti sunt. Der Apostel dieses redend, hatte den Eleazarus, welchen die hochheiligen Väter den ersten Martyrer des alten Gesätzes nennen, wie auch die machabäische Blutzeugen vor Augen. Es ware JEsus Christus, sagt der Heil. Augustinus, zwar noch nicht gestorben, nondum quidem mortuus erat Christus; doch, weilen er einstens sterben sollte, hat er den Eleazarus und die Machabäer zu Martyrern gemacht, sed eos Martyres fecit moriturus Christus.

Andere haben Spott und Schmach, wie Samson und Elisäus, alii vero ludibria, andere haben Geisselstreiche gelitten, wie Jeremias, und die machabäische Brüder, & verbera experti; über das Band und Gefängniß, wie Jo-

seph, und mehr andere, insuper & vincula & carceres. Naboth und Zacharias, des Hohenpriester Jojada Sohn, wurden versteiniget, lapidati sunt. Isaias wurde aus Befehl des grausamen König Manassens mitten entzwey gesäget, secti sunt. Wie viel wurden auf das schwereste versucht und geprüfet? Tentati sunt? Wie viel seynd durch das Schwerdt erschlagen worden? In occisione gladii mortui sunt. Also seynd umkommen die Priester, welche der König Saul, also die Propheten des HErrn, welche die Jezabel hat tödten lassen. Endlich, wie viel haben ein irrendes Leben geführet, mit Schaafs-Häuten und Gaißfellen bedecket, dürftig, beängstiget, geplagt, in denen Wüsten, auf denen Bergen, in denen Höhlen und Erdklüften verborgen? Der Heil. Apostel redet von dem Elias, David, und denen Propheten, welche der Wuth der Jezabel zu entziehen, Abdias versteckt gehalten; wie auch von denen Juden, welche unter der tyrannischen Regierung des König Antiochus gelebt haben.

Welche Stärcke, welch tapfern Muth haben diese grosse Männer, und so viel andere in dem Glauben gefunden, welcher ihnen ein bewährtestes Zeugniß gegeben, das ist, welche durch ihren Glauben so lobwürdig worden, und denen der heilige Geist ein so rühmliches Gezeugniß hat beygeleget? Hi omnes testimonio fidei probati sunt.

Von dem alten Testament schreiten wir zu dem neuen, von dem Gesätz Moysi zu dem Ge-

säz JEsu Christi, von dem jüdisch- zu dem christlichen Glauben; werden wir in diesem nicht eine gleiche Stärke, Großmuth, Standhaftigkeit und Geduld bewundern müssen?

21. Absatz.

Was diejenige, so von denen Aposteln seynd bekehret worden durch den Glauben an JEsum Christum gewürket, und gelitten haben.

Hier werden wir keine Kriegsthaten, keine durch Gewalt deren Waffen eingenommene Städte, keine in die Flucht geschlagene Kriegsheere, keine überwundene Feinde, und eroberte Königreiche zu sehen bekommen; sondern wie die einzige Stärke des Glaubens und der Gnad über so viele Völker und Landschaften, ja die ganze Welt gesieget habe. Wann das alte Gesätz seine Helden gehabt, kann ich versichern, es habe dem neuen an denen seinigen keineswegs gemangelt; ohne denen Aposteln, und ihren Nachfolgern in dem evangelischen Predigamt zu schmeicheln, was für einen Heldenmuth haben sie nicht spüren lassen in denen Arbeiten, welche sie auf sich genommen, in denen Beschwernissen, welche sie übertragen, in denen Verfolgungen, welche sie ausgestanden, in dem kostbaren Martertod, welcher ihren unersättlichen Eifer gekrönet hat? Welche Starkmüthigkeit hat der Glaub denen ersten Christen nicht eingeflößet? Ist eine weni-

gere Herzhaftigkeit vonnöthen, um wider sich einen unversöhnlichen Krieg zu führen, ohne Unterlaß sich selbst zu besiegen, als etliche auswärtige Feinde zu überwinden? Und wie viel aus ihnen in die blutige Fußstapfen ihrer Lehrmeistern eintrettend, haben ihren Glauben mit ihrem Blut glorreich unterzeichnet?

Lex Domini immaculata, convertens animas. Ja, das Gesätz, das heilige und reine Gesätz JEsu Christi hat die Seelen bekehret; er hat durch den Glauben die Herzen gereiniget, fide purificans corda eorum. *Act.* 15. *v.* 9.

Welcher Menschen Herzen hat er gereiniget? Deren Heyden, und zwar der lasterhaftesten Heyden. Auf daß wir uns über eine solche Veränderung, wie die Sache erfordert, verwundern, müssen wir uns zur Gedächtniß führen den erbärmlichen Stand, in welchem die Welt sich befunden hat, da JEsus Christus auf Erden erschienen, und jenen, welcher sich nach dessen Ankunft und nach Verkündigung seines Evangeliums gezeiget hat. Beyde schildert uns mit denen natürlichsten Farben der Heil. Paulus in seinen Sendschreiben. Die Abgötterey und Ruchlosigkeit, die Ungerechtigkeit und Unzucht, der Geitz und die Hoffart führte eine tyrannische Herrschaft über die menschliche Herzen; sogar diejenige, schreibet der Apostel zu denen Römern, welche mit besondern Fleiß auf die Weisheit sich verlegten, verirreten sich in ihren eiteln Gedanken, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert, obscuratum est insipiens cor eorum.

Rom. 1. *v.* 21. Und wie weit haben sie in der Abgötterey sich vergangen? Die Griechen und Barbaren gaben nur allein ihren zaumlosen Leydenschaften Gehör; Rom selbst, wie wir schon mit dem Heil. Leo angemerkt haben, das stolze Rom, die Besiegerin so vieler Völkern, da sie ihnen Gesätze vorschriebe, hat alle ihre Irrthümer angenommen, und ware schier kein Ort in der Welt, wohin sich die allgemeine Seuche nicht verbreitet hatte. Sie hat sich deren Herzen sowohl des Pöbels als deren Grossen bemächtiget; sie hat nicht minder die Fürsten als die Unterthanen mit ihrem Gift angestecket, ja die ganze Welt stunde in der äußersten Verderbniß.

Aber, o erstaunliche Veränderung! ein ganz neues Schauspiel öfnet sich vor unsern Augen; vergleichen wir die Welt mit der nemlichen Welt, ich will sagen, die zuvor heydnische, mit der christlich gewordenen Welt; vergleichen wir den Menschen mit sich selbst. Eben diese Welt, welche in einem Augenblick ihre Knie vor denen Götzen bieget, schlaget diese in einem andern zu Trümmern. Eben diese Welt, welche einen durch die Juden gecreutzigten Menschen mit Verachtung heut ansiehet, bettet ihn morgen an als seinen GOtt, und erkennet ihn für seinen Heyland. Der nemliche Mensch, welcher sich denen Gelüsten seines Herzens überlassen hatte, saget diesen gänzlich ab. Der nemliche Mensch, der so stolze, so trotzig, so ungeduldig, von Gütern, Wollüsten der Welt so unersättliche, wird sanftmüthig, demüthig, geduldig, er entschlaget sich entwe-

der in der That, oder mit dem Herzen aller Reichthümer, er verurtheilet sich zu denen Werken der strengsten Buß. Ich sehe, daß sie nach und nach, ja schier im Augenblick die Weichlichkeit mit der Abtödtung, die Zerstreuung mit der Einsamkeit, den Haß mit der Liebe ihrer grausamsten Feinden, die Ehrbegierde mit der Verachtung alles dessen, was man Schimpfliches von ihnen gedenken und sagen kann; letztlich die Selbstliebe, welche sogar vor dem Schatten der mindesten Bedrangniß erzittert, mit der Liebe zum Creutz, zu Ketten und Banden, zu Verfolgungen und Marterpeinen verwechselten, also zwar, daß sie diejenige heiliglich beneideten, welche das Glück hatten für jenen GOtt zu sterben, den sie anbetten, und welcher für sie gestorben.

Was sage ich? Ist es ein eitler Traum, ist es eine leere Einbildung, welche mich blendet und betrüget? Nein, es ist die Sache selbst, es ist eine Wahrheit, dero die Welt Zeuge gewesen, und welche sie bewundert hat. Allein, wer hat eine so außerordentliche, so grosse und gähling Veränderung können zu Stand bringen? Wer hat aus diesen Menschen ganz andere Menschen zu gestalten vermöget? Wer hat so vernünftige, und der Vernunft selbst so hoch übersteigende Gesinnungen einflößen können jenen Seelen, welche eine falsche Religion, eine weltliche Auferziehung, der Gebrauch, die bürgerliche Gesätze, die eingewurzelte Gewohnheiten, die Vorurtheile der Kindheit, die Beyspiele ihrer Eltern, ja der Göttern selbst in ihren Irrthümern und Lastern

stern zu berechtigen schienen? Wer hat, ich kann es nicht zu viel wiederhohlen, wer eine so wundersame Veränderung bewürken können? Das heilige Gesätz JEsu Christi; der Glaub, und die mit dem Glauben vereinbarte Gnad; die Stimm deren Aposteln, ihre Worte, deren Schall in alle Länder, und bis an das Ende der Welt ausgangen: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. *Rom.* 10. *v.* 18. Sehet, wie ich oben gesagt, die Worte aus dem 18. Psalm, welche David von denen Himmeln gesprochen, deren Ordnung und Zierde die Glory Gottes der Welt verkünden, leget der Heil. Paulus aus auf die Apostel, welche ihre Stimmen bis an die äußerste Gränzen der Erden haben erschallen lassen, um JEsum Christum zu verkündigen, und die Menschen zu Haltung seines göttlichen Gesätzes zu bereden. Sie haben geredet, sie haben geprediget; aber mit welchem Erfolg? Zuvor hatte die Wahrheit vor einem Gott der Lügen weichen müssen; man hat vielmehr das Geschöpf, als den Schöpfer verehret und angebettet; die Apostel haben geredet, und die Heyden haben ihren falschen Götzen abgesagt; sie haben ihre Anbettungen auf das höchste Wesen, so ihnen verkündiget worden, gewendet; sie haben GOtt erkennet, und als GOtt ihn geehret. Die Apostel haben JEsum Christum geprediget, prædicamus Christum crucifixum, 1. *Cor.* 1. *v.* 23. Sie predigten das Creutz, welches die Heyden für eine Thorheit geachtet, gentibus stultitiam; es wurde angebettet, es wur-

de für eine verwunderliche Wirkung sowohl der höchsten Weisheit, als der unendlichen Barmherzigkeit Gottes angesehen, welcher in dem Creutz selbsten seines vielgeliebten Sohns ein sicherstes Mittel gefunden, zugleich unsere Sünden abzubüssen, und eine kräftigste Bewegursach, uns dieselbe zu verzeihen. Die Apostel haben geprediget, sie haben gesagt, sofern man nicht einfältig werde wie die kleinen Kinder, werde man nicht eingehen in das Himmelreich, nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. *Matth.* 18. *v.* 3. Sie haben es gesagt, und die klügste Leute, Könige und Fürsten, Weltweise, und verständigste Männer seynd einfältig und leitsam worden gleich denen Kindern; sie haben denen in der That unbegreiflichen Wahrheiten ihren Verstand, denen sonst beschwerlichsten Lehrsätzen zugleich ihr Herz unterworffen. Weilen die Apostel geprediget hatten, daß die Weichlinge und Unkeusche nicht besitzen werden das Himmelreich, neque fornicarii, neque adulteri, neque molles regnum Dei possidebunt. 1. *Cor.* 6. *v.* 9. seynd die Weichlinge, die Hurer, und Ehebrecher keusch geworden.

Haben die Apostel aus einer Zagheit, aus Schmeicheley, aus eigennützigen Absehen jemal etwas von der gesunden, von der heilig- und strengen Sittenlehre JEsu Christi verschwiegen? Jedoch mit welch grossem Frucht haben sie geprediget? Sie haben nach ihrem göttlichen Lehrmeister gesagt: Wehe euch, ihr Reiche; dann ihr habt nun euren Trost, væ vobis divitibus,

bus, quia habetis consolationem vestram. *Luc.* 6. *v.* 24. Die Reiche haben sie gehöret, sie haben ihnen geglaubet, sie haben durch den Werth ihrer unter die Arme ausgetheilten Gütern die ewige Freuden für sich erkauffet: Sie haben gesagt, wehe euch, die ihr ersättiget seyd, dann ihr werdet Hunger leyden, væ, qui saturati estis, sie haben es gesagt, und haben gesehen, wie auf kostbare Mahlzeiten, auf niedliches Wohlleben Abbruch und Fasten gefolget seynd: Sie haben gesagt, wehe euch, die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet trauren und weinen, væ vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Auf diese Worte haben die Beglückte dieser Welt die Bitterkeit der Buß dem eitel- und falschen Vergnügen, so sie in ihren Ergötzlichkeiten genossen, vorgezogen: Sie haben gesagt, wehe euch, wann euch die Menschen preisen, væ, cum benedixerint vobis homines; hiedurch haben sie zuwegen gebracht, daß man die Verachtung von der Welt höher geschätzet, dann alle Lobsprüche, so man in der Welt nur aus eigennütziger Schmeicheley zu verschwenden pfleget.

O verwunderliche Stärke der Wahrheit des Glaubens, wo bist du? Wohin bist du kommen? Wollüstige Seelen, ihr Reiche und Glückselige dieser Welt, ihr sinnliche Menschen, ist nicht wahr, daß jene, welche dem irdischen Glücksstand gar zu stark anhangen, werden an dem himmlischen keinen Theil haben? Warum machen diese Wahrheiten, welche so viel Herzen verändert haben, in denen eurigen keinen Eindruck. Etliche

unter euch, schreibet der Heil. Paulus an die Corinther, waren der Ungerechtigkeit, der Unzucht, dem Geitz, dem Uebelnachreden ergeben, & hæc quidem fuistis; aber ihr seyd jetzt abgewaschen, sed abluti estis, ihr seyd geheiliget, sed sanctificati estis, ihr seyd gerechtfertiget durch den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi, und durch den Geist unsers Gottes, sed justificati estis in Nomine Domini Jesu Christi, & in Spiritu Dei nostri. 1. *Cor.* 6. *v.* 11. Kunte ich das nemliche sagen von allen denen, welche zu einerley Religion sich bekennen? Ohne Zweiffel seynd etliche aus ihnen verschiedenen Paßionen ergeben gewesen; ja sie waren es, und ach! sie seynd es noch. Glauben sie, was die Corinther geglaubt haben? Einerley Bekänntniß, einerley Glaub, sollen sie nicht einerley Veränderung, und einerley Wirckungen hervor bringen?

22. Absatz.

Was jene durch den Glauben gethan und gelitten haben, welche von denen apostolischen Männern seynd bekehret worden.

Wann das reine und heilige Gesätz JEsu Christi die Seelen nur einzig durch die Predigen der Aposteln bekehret; wann es nur allein jenen eine heldenmäßige Stärke eingeflößet hätte, welche das Glück gehabt, die erste Verkündiger des Evangeliums anzuhören, wäre man doch nicht

nicht zu entschuldigen, sofern man an der Wahrheit der christlichen Religion und Glauben zweifeln wollte; aber ihre Nachfolger, ich sage, die apostolische Männer, welche an ihren Platz getretten, und geredet, wie sie, haben sie nicht ein Gleiches bewirket? Und die mit ihren Händen gestaltete Christen haben sie nicht die nemliche Stärke an sich erscheinen lassen sowohl in denen verwunderlichen Thaten, welche sie für den Glauben ausgeübet, als in denen harten Prüfungen, die sie für den Glauben ausgestanden haben? Uns dessen zu überzeugen, führen wir abermal zur Gedächtniß die Worte, so der Heil. Paulus von denen Tapfersten unter denen Israeliten geredet, und wir leichtlich zueignen können jenen, welche nach denen Aposteln, und in folgenden Jahrhunderten die christliche Religion umfangen haben. Vicerunt regna, sie haben Königreiche besieget, nicht durch Eroberung, und mit Gewalt der Waffen, sondern da sie Zepter und Kronen verachtet, verlassen, mit Füssen getretten, um die Erniedrigungen und die Armuth JEsu Christi zu ergreiffen. Operati sunt Justitiam. Sie haben sich in allen Gattungen deren Tugenden, der Sanftmuth, der Liebe des Nächsten, sogar ihren Feinden, der Demuth, der Abtödtung verwunderlich gemacht. Obduraverunt ora Leonum. Wie viel denen wildesten Thieren vorgeworffen, wurden von diesen geschonet, verehret, und gleichsam liebgekoset? Wie viel haben, wie die drey Knaben in dem babylonischen Feuer-Ofen, auf denen angezündeten Scheiterhauffen

GOtt

GOtt gelobet, welcher ihnen zu Gefallen dem Feuer die Kraft zu brennen benommen hat? Extinxerunt impetum ignis. Wie viel seynd der Schärffe des Schwerdts entgangen? Effugerunt aciem gladii. Wie viel seynd von ihren Krankheiten wieder gesund worden? Convaluerunt de infirmitate. Wie viel seynd stark worden im Streit? Fortes facti sunt in bello. Durch ihr Gebett haben auch die Weiber ihre todte Kinder von der Auferstehung wieder bekommen: Acceperunt mulieres de resurrectione mortuos suos. Mit einem Wort, wie viel Wunder haben sie durch den Glauben JEsu Christi nicht gewirket? Aber für diesen nemlichen Glauben was haben sie nicht gelitten und ausgestanden? Einige wurden auf der Folter ausgestrecket, alii autem distenti sunt; andere haben Schmach und Streiche ausgestanden, alii ludibria & verbera, über das noch Band und Gefängniß, insuper & vincula & carceres, etliche wurden gesteiniget, lapidati sunt. Auf wie vielerley Weise seynd sie nicht versucht und geprüfet worden? Tentati sunt. Nicht wenige hat man in Stücke zerhauen, secti sunt; und wie viele haben auf der blutigen Mordbühne ihre Häupter gelassen? In occisione gladii mortui sunt. Was soll ich sagen von so vielen Einsiedlern, welche die Thebaische Wüsten bevölkert, mit härenen Säcken bekleidet, von Armuth und Elend verzehret, auf denen Bergen, in Einöden herum geschwebet, in Höhlen und Erd-Klüften gelebt haben? In solitudinibus errantes, in montibus & speluncis, & in cavernis terræ?

Wäre die Welt dieser grossen Heiligen des neuen Gesätzes würdiger, als sie deren des alten gewesen, von denen der Heil. Paulus eine so ruhmvolle Beschreibung gemacht? Quibus dignus non erat mundus.

Also hat sich eine unzahlbare Menge deren Christen durch ihren Glauben einstens in hohen Ruhm gebracht; und wie vielen hat der heilige Geist ein herrliches Zeugniß gegeben, da er uns dieselbe als mächtige Fürsprecher bey GOtt, und als vollkommene Muster christlicher Heiligkeit vorstellet? Testimonio fidei probati sunt.

Minutius Felix, jener grosse römische Redner, sagt der Heil. Hieronymus, hat ein Gespräch geschrieben, welches er Octavius genannt, wo er einen Christen und einen Heyden mit einander wortstreitend einführet: Man vernehme, was dieser dem andern vorrücket; glückselig die heutige Christen, wann sie so glorreiche Verweise annoch zu diesen unsern Zeiten verdieneten; wenigst dieselbige lesend, wird man sehen die Stärke, so der Glaub an JEsum Christum, und die darmit verknüpfte Gnad hat eingeflößet denen, welche in denen ersten Jahrhunderten die christliche Religion angenommen, und zu dieser sich großmüthig bekennet haben. Vos vero semper suspensi, & semper solliciti. Ey! wie, spricht der Heyd, redend von denen Christen, man siehet euch jederzeit auf euch selbst merkend, jederzeit innerlich versammelt, und mit weiß nicht was für tiefsinnigen Gedanken beschäftiget; ihr schlaget aus, ihr versaget euch sogar die unschuldig-

und ehrlichste Lustbarkeiten, *honestis voluptatibus abstinetis.* Aus diesem erhellet, daß diese Christen sich nicht rühmten, nur allein von denen entweder sträflichen, oder gefährlichen Wollüsten, so das christliche Gesätz verbietet, sich zu enthalten. *Non spectacula visitis.* Man siehet euch nicht in jenen fröhlichen Zusammenkünften; ihr fliehet, ihr verachtet, ihr verabscheuet mit einer Gattung des Schröckens jene Schauspiele, an denen doch die ehrlichste Leute ihre Ergötzlichkeit finden; wie? Fürchtet ihr, daß die Paßion sanftiglich in eure Herzen einschleiche, und unvermerkt sich deren bemächtige? *Non pompis interestis.* Wann öffentliche Freudenfeste gehalten werden, locket euch der Fürwitz nicht dahin, und ihr sehet ganz gleichgültig, wie jedermann sich bestrebe, um Theil daran zu haben. *Convivia publica sine vobis.* Ihr erscheinet nicht bey lustigen Gesellschaften, und prächtigen Gastereyen, von welchen auszubleiben jeder anderer, der kein Christ, einen Scrupel sich machen wurde. Nüchtern in eurer Leibsnahrung, mit gemein- und gröbsten Speisen vergnügt, wisset ihr nicht, was seye den Geschmack kützeln, vielmehr seyd ihr jederzeit bereitwilliger euch sogar das Nöthige zu entziehen, als die mindeste Uebermaß zu gestatten. *Non floribus caput nectitis.* Ihr unterlasset eure Häupter zu schmücken; in Kleidern haltet ihr euch gar zu ehrbar und einfältig; fremde Auszierungen, neue Moden, jene gekünstelte Schönheit, wodurch die Gaben der Natur noch besser erhebet werden, oder deren Abgang

man

man auf alle ersinnliche Art zu ersetzen trachtet, seynd von euch gänzlich verbannet: Wie? da alle übrige um die Wette sich beeifern, sich angenehm zu machen, und der Welt zu gefallen, so lasset ihr gegen dieser nichts dann Verachtung blicken. Non corpus odoribus honestatis. Wohlriechende Sachen, auserlesene Specereyen seynd euch völlig unbekannt; ihr verschaffet euch keine gewisse Niedlich- und Gemächlichkeiten dieses Lebens; weit entfernet, euren Sinnen auf ausgesuchte Art zu schmeicheln, seyd ihr nur bedacht, wider euren Leib übel zu verfahren; sogar das schwächere Geschlecht wird unter euch gar zu herzhaft, um gegen ihr eigenes zartes Fleisch die härteste Strengheiten auszuüben.

O welche Verweise, welche glorreiche Verweise! ich nenne sie glorreich, sowohl für jene, die solche verdienten, als für die Religion, welche ihnen dieselbe hat zugezogen; seynd wir aber nicht, oder sollten nicht seyn, wer jene gewesen? Seynd wir nicht Christen, und sollten wie sie, wahrhafte und vollkommene Christen seyn? Glückselige Zeiten der ersten Kirche, wo seyd ihr hinkommen? Wo ist hinkommen die Religion unserer Väter? Filii Sanctorum sumus; ja, in Wahrheit, wir sind Kinder deren Heiligen; allein welch grosser Unterscheid findet sich zwischen denen Vätern und Kindern?

Darf ich hier eine Anmerkung machen? Diese lautet zwar sehr betrübt, doch kann ich sie nicht verschweigen. Gesetzt, es wäre möglich, daß die Welt wieder heydnisch wurde, was hätte sie

in denen Gesinnungen, in Reden, in der Kleidung, in Gastereyen, in Lustbarkeiten, in Sitten, in der ganzen Aufführung der meisten weltlichen Christen abzuändern? Ich lasse einem jeden die Freyheit, sich vor GOtt darüber zu erforschen; wie manche werden vielleicht bekennen müssen, sie seyen zwar Christen dem Nahmen und der Bekänntniß nach, doch in ihren Gedanken, in allen ihren Gesinnungen und Handlungen nichts weniger, dann Christen. Wehe dem, der anderst glaubt, und anderst thut; wehe dem, zwischen dessen Leben und Glauben ein so grosser Widerspruch sich äußert; wehe dem, welcher das Heydenthum in Mitte des Christenthums wieder aufleben machet; wehe dem, der sich rühmet, er glaube wie ein Christ, und lebet wie ein Heyd.

23. Absatz.

Was mehrere wahre Christen noch zu diesen Zeiten durch den Glauben würken, und leyden.

Man wurde mich billig eines unbescheiden- und übertriebenen Eifers beschuldigen können, den man mit allem Recht an denenjenigen tadelt, welche eine gründliche Frömmigkeit nur allein in einem kleinen Häuflein solcher Personen erkennen, denen sie schwere und unerträgliche Bürden auflegen, ohne daß sie, wie unser Heyland spricht, dieselbige mit ihrem Finger bewegen wollen; welche unabläßlich über andere, nicht aber über sich

selbst

selbst seufzen, und die Leute zu bereden suchen, wie sie glauben, oder vielmehr wie sie nicht glauben, es seye der Greuel der Verwüstung in der That über die ganze Erden gekommen; man finde weder Religion noch Glauben mehr in der Welt; man hätte Ursach, sage ich, mich dieser Gattung eines unverständig- und falschen Eifers anzuklagen, wann ich die unendliche Erbarmnissen unsers Gottes verschweigen wurde; dann ja, HErr, man muß zu deiner Ehre bekennen, daß jene alte Wunder deines heiligen Gesätzes annoch zu unsern Tagen sich erneueren; daß du vermittelst dessen, und der angehängten Gnad annoch die Seelen bekehrest, daß du annoch die Herzen reinigest.

Wann jemand diesen veränderten, diesen bekehrten, diesen zerknirschten, vom bittersten Reu-Schmerz, und festen Entschluß durchdrungenen Herzen auf den Grund einzusehen vermögte, welch andere Ursach dieser beglückten Veränderung wurde er entdecken, als eben die Wahrheit des Glaubens? Dann gleichwie die Vergessenheit, die Gleichgültigkeit, soll ich sagen eine Art der Verachtung dieser heiligen Wahrheiten, die Quellader ist, aus welcher das ruchlose Leben herfliesset, also ist das Angedenken, die Erwägung, und Ueberzeugung von diesen nemlichen Wahrheiten der Ursprung aller jener Bekehrungen, welche uns so sehr erbauen, und in Mitte der allgemeinen Weltverderbniß sich ereignen. Wann der Verstand eine Wahrheit wohl begreiffet, ist das Herz leichtlich davon gerühret;

eine starke Ueberzeugung des einen erwecket in dem andern solche Gesinnungen, welche sich vergleichen mit der Wahrheit, die es gut heisset nach Maß, wie ihm dieselbe unter Augen geleget wird; dann deine Gnad, mein GOtt kommet zuvor, und begünstiget die Bemühungen des Sünders, welcher zu dir wieder zu kehren suchet. Ja, die Bekehrungen, welche wir sehen, und die uns erbauen, seynd Wirkungen einer starken Ueberzeugung deren Wahrheiten des Glaubens.

Zum Exempel, die vormals so heikle und empfindliche, so eitle und sinnliche Person, warum entschlaget sie sich deren zarten Gemüthsneigungen, der schmeichlerischen Gemeinschaften, des üppigen Kleiderprachts, sogar deren unschuldigen Ergötzlichkeiten? Quare hoc, nisi propter fidem? Weilen sie nemlich sehr wohl überzeuget ist jener Glaubenswahrheit, welche lehret, man müsse sich selbst verlaugnen, man müsse mit JEsu Christo sein Creutz tragen, wann man in dem Himmel mit ihm zu herrschen verlange: Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & sequatur me. *Marc. c.* 16. Warum suchet jener zuvor so zornmüthige, so rachgierige Mann der erste mit seinem Feind sich wieder zu versöhnen, warum vergisset er die ihm zugefügte schwere Unbild? Warum lasset er fahren das Recht, welches er zu der Rach zu haben vermeinet? Quare hoc nisi propter fidem? Weilen er überzeuget ist der Wahrheit des Glaubens, welcher lehret, man habe von GOtt keine Verzeihung zu hoffen,

fen, sofern man seinem Feind nicht verzeihet: Si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris, sic & Pater meus cœlestis faciet vobis. *Matt.* 18. *v.* 35. Warum vermindert dieser seinen Pracht, den er auf fremde Kosten unterhalten hatte, und stellet, was nicht sein ware, zurück? Quare hoc, nisi propter fidem? Dieweil er überzeuget ist der Wahrheit des Glaubens, welche lehret, wer des andern Gut unrechtmäßig besitzet, werde das Reich Gottes niemal besitzen mögen, neque fures, neque rapaces regnum Dei possidebunt. 1. *Cor.* 6. *v.* 10. Warum gehen diese gegen das Elend deren Bedrangten sonst so hartherzige Leute die Kranke in denen Spitälern zu trösten, die Gefangene in denen Kerkern zu besuchen, denen Armen in ihren betrübten Wohnungen, wo die Schamhaftigkeit sie verschlossen haltet, beyzuspringen? Warum theilen sie unter diese verschiedene Gattungen deren Nothleydenden so gern dasjenige aus, was sie einstens auf das Spielen, auf Comödien, auf den Pracht und Schwelgerey zu verschwenden gepflegt? Quare hoc, nisi propter fidem? Weilen sie anjetzt überzeuget seynd von der Wahrheit des Glaubens, welche sie lehret und versichert, was sie dem Mindesten aus denen Armen thun, das thun sie JEsu Christo selbst, quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. *Matt.* 25. *v.* 40. Warum tragen jene büssende Seelen jetzt keine andere Sorge, als ihren Leib unter die Dienstbarkeit zu bringen, welchen sie zuvor gleichsam abgöt-

tisch verehret, den sie so sorgfältig geschonet, den sie so sinnreich gezärtlet und geschmeichlet haben? Quare hoc, nisi propter fidem. Weilen sie endlich überzeuget seynd von der Wahrheit des Glaubens, welcher sie lehret, sie können sich nicht anderst als durch die Buß der strengen Gerechtigkeit Gottes entziehen, nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis. *Luc.* 13. *v.* 5. Es ist die Wahrheit des Glaubens, welche noch heut zu Tag die Einöden und Klöster, wie einstens die Thebaischen Wüsten bevölkert; selbe ist es, welche machet, daß so viel junge Leute beyderley Geschlechts die Erniedrigungen JEsu Christi der Hochheit ihrer Geburt, die Armuth JEsu Christi dem Ueberfluß und Reichthum ihres Hauses, das Creutz JEsu Christi denen Gemächlichkeiten eines weichen und wollüstigen Weltlebens vorziehen: Hæc est victoria, quæ vincit mundum, fides nostra. 1. *Joan.* 5. *v.* 4. Es ist der Glaub, welcher über die Welt, über ihre falsche Grundsätze, über ihre falsche Reitzungen, und über ihre falsche Weisheit den Sieg verschaffet.

Es ist demnach die Wahrheit des Glaubens, welcher die Seelen zu allen Zeiten bekehret, und die verdorbenste Herzen gereiniget hat. Der Sünder, in welchem der Glaub diese beglückte Veränderung nicht zu Stande bringet, muß er nicht diesen betrübten Schluß wider sich selbst machen, daß er entweder nicht glaube, oder nur einen eingebildeten, mit einem Wort, keinen andern, als einen todten Glauben habe?

24. Absatz.

Der Glaub stellet uns solche Bewegursachen vor, welche sehr fähig seynd, daß sie uns antreiben, grosse Dinge für GOtt zu thun, und zu leyden.

Was für Bewegursachen verschaffen uns nicht die Liebe, die Erkänntlichkeit, die Forcht, Hofnung, Pflicht, Nutzbarkeit, und der Glaub, die alle gleich fähig und tauglich seynd, daß sie uns antreiben, grosse Dinge für GOtt zu unternehmen, zu würken, und zu leyden? Diese starke Bewegursachen habe ich schon angezeiget, als ich redete von der Weise, wie ein jeglicher sich selbst prüfen solle, ob er den Glauben habe; doch vermeine ich, es werde nicht undienlich seyn, wann ich dieselbe hier wieder zur Gedächtniß führe, und kürzlich erkläre. Welchen Herrn stellet der Glaub uns vor, daß wir ihm dienen, ihn ehren, und lieben sollen? Einen GOtt, jenes höchste Wesen, von dem wir alles empfangen, noch über das alles zu hoffen und zu förchten haben? Welchen Richter, vor dem wir mit Zittern werden erscheinen müssen? JEsum Christum, einen für uns gecreuzigten Gottmenschen, welcher aber alsdann nur einzig seiner strengsten Gerechtigkeit Gehör geben wird, um einem jeden nach seinen Werken zu vergelten? Welche Glückseligkeit zu verdienen? eine ewige Seligkeit, den Himmel; welches Unheil zu vermeiden?

eine ewige Unglückseligkeit, die Hölle; welchen Tod zu wünschen, oder zu förchten? einen in dem Angesicht Gottes köstlichen Tod, den Tod der Gerechten; kann man zu viel thun, um sich diesen zu verschaffen? einen allerschlimmsten Tod, den Tod deren Sündern; kann man zu viel sich kosten lassen, um vor demselbigen sich zu verwahren? Welche Versicherung der Nachlaß unserer Sünden? das unfehlbare Versprechen Gottes selbst; welches Pfand unsers Heils? das Blut des Erlösers; welche Antriebe zu der Bekehrung? die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit des höchsten Schiedrichters über unsere Ewigkeit; welche Hülf und Beystand? die Gnad; welche Mittel? das Gebett, das Lesen geistlicher Büchern, die Betrachtung, gute Werke, und Sacrament.

Reden wir aufrichtig, ich sage es ohne Vergrößerung, aber auch ohne uns in etwas zu schmeicheln. Kann man diese grosse Wahrheiten glauben, welche so fähig seynd uns zu ermuntern in allem dem, was vonnöthen ist, für den Glauben oder zu thun, oder zu leyden? Kann man sie glauben, und dem billigen Verweis sich ausstellen, welchen unser träges und weiches Verhalten gar zu viel verdienet? Kann man sie glauben, und leben, als ob man solche nicht glaubte? Kann man sie glauben, ohne daran zu gedenken? Kann man sich deren erinnern, ohne darüber geschröcket zu seyn, in Unempfindlichkeit und Müßiggang sein Leben zubringen; was sage ich, leben in der Sünd, in Gewohnheit der

Sünd,

Sünd, gleich hätte man nichts zu förchten, weder etwas zu hoffen?

Anderer Seits sehen wir, wie wir in Rücksicht auf die Güter dieser Erden uns verhalten; wir sehen, was wir aus Hofnung jene Güter zu erwerben, aus Forcht diese zu verlieren, täglich unternehmen und leyden. Es mangelt uns derohalben nicht lediglich an dem Muth, wir seynd fähig zu thun und zu leyden, da wir oder aus Begierd, oder Forcht heftig angetrieben werden: Was mangelt uns dann von Seiten des Glaubens, welchen die Gnad unterstützet, sofern man darum bittet, und bemühet ist, sich dero nicht unwürdig zu machen? Was mangelt uns? Der Glaub selbst.

25. Absatz.

Ungerechte Vorurtheile der meisten Christen das Gesätz Gottes betreffend.

Wir sehen, wie in der christlichen Welt jenes täglich sich erneuere, was sich zugetragen, als Moyses kurz vor Einführung der Israeliten in das versprochene Land auf des HErrn Befehl Männer ausgesandt hat, um dasselbige zu besichtigen. Schicke Männer aus, sprach GOtt zu ihm, die das Land Chanaan besichtigen, aus jeglichem Stammen einen Mann von den Obristen. Moyses gehorsamte, aber die Nachrichten, so die Gesandte erstatteten, lauteten sehr

ungleich und zerschieden. Zehen aus ihnen sagten, das Land seye in Wahrheit sehr fruchtbar, jedoch dessen ungesunder Luft fresse seine Einwohner: Terra, quam lustravimus, devorat habitatores suos. *Num.* 13. *v.* 33. Wir haben allda, setzten sie hinzu, Leute gesehen von ungeheurer Leibsgröße und Länge, vidimus monstra quædam. Nur allein Josue, und Caleb waren einer widrigen Meinung, und sprachen: Wann uns der HErr wird gnädig seyn, so **wird er uns hinein führen, und wird uns das Land einraumen, so von Milch und Honig fliesset,** tradet humum lacte & melle manantem. Wer sollte es glauben, der wahrhafte Bericht dieser zweyen Zeugen hat das Volk dergestalt wider sie aufrührisch gemacht, daß es dieselbe steinigen wollte; & lapidibus vellet eos opprimere.

Sehet, was das Gesätz Gottes belangend, in der Welt sich zuträgt; etliche sagen, das Gesätz seye mild und leicht; ich weiß es, und bekenne: So redet die kleinere Zahl, warum: Alldieweil man entweder von unbilligen Vorurtheilen gar zu leicht sich einnehmen läßt, oder daß man davon nur aus eigener Erfahrniß urtheilen will. Andere, und zwar die meiste, weilen sie vom Gesätz Gottes keinen Gebrauch haben, sagen, es seye hart, streng, schwer, bitter, ja unmöglich zu halten, devorat habitatores suos; dannenhero unterwirffet sich der grosse Hauffen dem Gesätz der Welt, der kleine aber übergiebet sich dem Gesätz Gottes; es ist leichtlich zu ermessen,

sen, welche die vernünftigere, und sicherere Parthey ergreiffen.

26. Absatz.

Vergleich zwischen dem Gesätz Gottes, und dem Gesätz der Welt.

Ich vergleiche demnach das Gesätz Gottes mit dem Gesätz der Welt, und frage anfänglich die Weltleute selbst, das ist, jene Menschen, welche das Gesätz der Welt auf das eifrigste beobachten, dem sie das Gesätz Gottes so oft und leichtlich aufschlachten; ich frage, welches aus beyden schwerer zu halten und zu befolgen seye? Ich will dem Gesätz der Welt kein blindes und viehisches Vergnügen deren Paßionen und Sinnen beymessen; ich sage sogar, dieses wäre der Welt selbst eine Unbild zufügen, es wäre die Welt nicht mehr für einen vernünftigen Herrn ansehen, sondern als einen Herrn, welcher seine Diener verächtlich machet, und unter die unvernünftige Thiere herab setzet.

Ich rede von einer Welt, welche sich rühmet, eine Gattung der Vernunft zur Wegweiserin zu haben, aber eine solche Vernunft, welche durch die Paßion verführet, dem Gesätz Gottes ganz widrige Gesätze sich aufstellet, und frage, welchem aus diesen zweyen Herren leichter zu dienen; welche Gesätze dieser zweyen Herren leichter zu halten seyen?

Ich binde mich hier nur allein an die Gebotte des göttlichen Gesätzes, ohne diese mit denen Rä-

then zu vermengen, es seye dann in jenen Umständen, wo der Rath zu einem Gebott wird; und zwar ereignen sich diese Gelegenheiten nicht so selten, als man sich gern bereden wollte.

Ist es das Gebott von der Liebe Gottes, welches einem Christen so schwer gedunken muß; kann man aber dieses höchste Wesen, dieses unendlich vollkommene Wesen erkennen? Kann man es aber als seinen Schöpfer, als seinen Erhalter und Wohlthäter ansehen, ohne selbes anzubetten, ihm zu dienen, und zu lieben? Saget man in der Welt, es seye so schwer diejenige zu lieben, welche uns das Leben gegeben, denen wir zu danken haben die hohe Ehrenstellen, welche wir einnehmen, die Güter, welche wir besitzen?

JEsus Christus aber sagt: **Wer seinen Vater, seine Mutter, und noch darzu seine eigene Seele nicht hasset, der kann mein Jünger nicht seyn;** hier ist es nur zu thun um die Liebe des Vorzugs, welche GOtt in unseren Herzen über alles, was uns das Liebste ist, und über uns selbsten erhebet. Aus wie vielen Ursachen verdienet er diesen billigen Vorzug? Also erkläret sich dißfalls JEsus Christus, da er spricht: **Wer Vater und Mutter mehr liebet, dann mich, der ist meiner nicht werth,** qui amat patrem aut matrem plus quam me, non est me dignus. *Matt.* 10. *v.* 37. Man muß förchten, man muß sogar fliehen diejenige, welche, obwohlen sie uns sonst die liebste seynd, uns um die Freundschaft Gottes zu bringen suchen;

man

man muß von jenen sich entfernen und trennen, welche sich bemühen, uns von GOtt zu entfernen und abzusöndern. Nein, ich kenne weder Eltern noch Freunde mehr, o mein GOtt, wann ich ihnen zu gefallen deine Ehre muß aufschlachten; alles dasjenige sehe ich nicht für das Gesätz einer wahren Freundschaft an, was mich verleitet, wider dein Gesätz treubrüchig zu seyn.

Ich frage einen Weltmenschen, welcher so oft und leicht eine Leydenschaft der andern aufschlachtet, welcher jenes, was ihm soll das Liebste seyn, fahren läßt, um nachzuhängen dem, was nichts dann seine Verachtung verdienet; ich frage ihn, ob schwerer seye das Gesätz Gottes zu beobachten, als das Gesätz, will nicht sagen der Welt, sondern einer unvernünftigen, einer blinden, und lasterhaften Zuneigung?

Aber seinen Nächsten muß man lieben wie sich selbst; diß ist, spricht der Heyland, das zweyte Gebott, dem ersten gleich. Ist derohalben so schwer, dem Nächsten das Gute wollen, welches man sich selbst wünschet? Gegen dem Nächsten sich also verhalten, wie man verlangte, von ihm zu erfahren; gedunket die Höflichkeit, die Wohlanständigkeit, und was man nennet, zu leben wissen, mit einem Wort, das Gesätz der Welt dißfalls so schwer? Warum soll das Gesätz Gottes zu halten minder leicht seyn, als jenes der Welt, welches oft zu sehr zwanghaften Dingen verbindet, daß man äußerlich denen seinigen ganz widrige Gesinnungen muß erscheinen lassen?

Ere-

Ereignet sich nicht eben dieses sehr oft in der Welt in Rücksicht auf gewisse Feinde, welche man zu reitzen förchtet, und mit denen man sehr behutsam umgehen muß? Muß man nicht in gewissen Gelegenheiten einen Unwillen unterdrucken und verborgen halten, und zwar mit desto grösserer Beschwerniß, je billiger derselbe zu seyn scheinet, dessen Ausbruch aber für den Rächenden selbst gefährlicher wäre, als jenen, an welchem man sich rächen wollte?

Dieses giebt mir Gelegenheit, daß ich mit meiner Rede auf dasjenige verfalle, was in dem Gesätz Gottes und der Welt das schwereste ist, nemlich die Verzeihung deren Unbilden, und die Liebe deren Feinden. Man muß es zur Schande des Christenthums bekennen, daß in diesem Stück das Gesätz der Welt weit mehr befolget werde, als das Gesätz Gottes; die Welt hat die Beobachtung dieses Gesätzes schier in allgemeine Verachtung gebracht, ob müßte darüber das Ehransehen gänzlich verlohren gehen. Die alte Weltweise, welche zu ihrer Zeit bewundert wurden, gedachten und sagten, es seye was Grosses und Edelmüthiges, sich selbst überwinden, das Böse mit Gutem vergelten; also redeten sie: Mich nimmet nicht Wunder, daß man ihren Meinungen, welche ein Anzeigen waren einer starken Vernunft, dero sich die Welt in dieser Sache niemal zu viel rühmet, so wenig nachgelebet hat; aber daß JEsus Christus, unser GOtt und Heyland, uns darüber ein ausdrücklich- und scharffes Gebott vorschreibe, dessen

sen Beobachtung er den Nachlaß unserer Sünden anhänget, dimittite, & dimittemini. *Luc.* 6. *v.* 37. daß ohngeachtet seines Befehls, seiner Versprechen und Drohungen man dannoch über die Beschwerniß dieses Gebotts schreye; diß ist, was man aus dem Munde eines Christen nicht vernehmen kann, ohne dadurch geärgert zu werden, und darf wohl sagen, in Unmuth gerathe.

Ist in der That die Ausübung der Rach jederzeit so leicht? Und welches aus beyden Gesätzen, Gottes oder der Welt, in diesem wichtigen Stück leichter zu halten? Von wie viel finstern Gedanken wird das Gemüth des Rachgierigen ohne Unterlaß beschäftiget? Wie viel bittere Empfindungen quälen immerdar sein schwüriges Herz? Dieses armselige Pünctlein der Ehre, so die Welt will gerochen wissen, muß man allen Dingen vorziehen; es mangeln oft die Mittel, und die Welt bildet sich ein, es geschehe aus Zaghaftigkeit, daß man nicht thut, was man nicht kann; kostet es bisweilen nicht mehrer sich zu rächen, als es kosten wurde sich wieder zu versöhnen? Auf daß man sein Ehransehen rette, stellet man sich in Gefahr, seiner eigenen Paßion zum Schlachtopfer zu werden, und durch die Hand desjenigen zu Grund zu gehen, den man hat wollen zu Grund richten; also schlachtet man dem Gesätz der Welt sein Leben und seine Seele. Wann ich hier fragte, wo ist die Vernunft eines verständigen Menschen? man wurde mich nicht anhören: Doch muß man mich hören,

wann

wann ich frage, wo ist die Religion eines Christen?

Endlich, und was ich zum Letzten bemerke; machet man sich nicht zu Zeiten einen Ruhm, eine Pflicht, ein Vergnügen daraus, auf fremdes Bitten, oder auf Befehl eines Fürsten seine Rachgierigkeit abzulegen? Vielleicht ist man auch nicht so zornig, als man scheinen will, daß man hierdurch vor denen Augen der Welt nur zu verbergen suchet eine Gesinnung, welche bey ihr zu schlechter Ehre gereichen wurde; und ich solle Mühe haben, die nemliche Paßion aufzuschlachten, wem? meinem GOtt, aber meinem GOtt, dessen wider mich gefaßten Zorn ich entwafne, wann ich auf seinen Befehl, und ihm zu Lieb meinen Unwillen wider meinen Feind aus dem Herzen, und die Waffen aus meiner Hand fallen lasse; meinem GOtt, der mir verheisset, ein solches Opfer, welches ich ihm aus diesem eingebildeten und nichtswerthen Ehransehen werde gemacht haben, mit einer unsterblichen Glory zu krönen; ich nenne es nichtswerth, und kann es nicht sattsam wiederhohlen, obwohlen ich mir nicht schmeichle, daß ich werde Glauben finden über eine Sach, die nur in der Einbildung einer dißfalls mehr heydnisch- als vernünftig- und christlichen Welt bestehet.

Ich ende diese Vergleichung zwischen dem Gesätz Gottes und der Welt mit zwey Gebotten des göttlichen Gesätzes, welche die Weltleute meistens schüchtern machen und schröcken: Eines betrift die Demuth, das andere die Abtödtung.

Zwey

Zwey Gebotte, ich bekenne es, sehr zuwider der Hoffart und der Weichlichkeit, welche die Welt denen Ihrigen einflößet; jedoch wann wir ohne Vorurtheil reden wollen, seynd diese zwey Gebotte schwerer zu halten, um GOtt zu gehorsamen, als der Welt zu gefallen? Eine dergleichen Frage, ist sie unrechtmäßig? Ist sie unvernünftig, und übertrieben? Hanget hier alles ab von der Bewegursach, kommet alles auf diese an? Doch in Wahrheit, erwecket ein christliches Absehen eine Beschwerniß, wo eine weltliche Absicht alles so leicht findet? Machet nicht die Welt, daß ihre ergebneste Sclaven die Demuth und Abtödtung tägliches Tags üben? Zu was für einer verächtlichen Erniedrigung, zu welch verdrießlichen Dienstfertigkeiten werden selbe von ihr nicht angehalten? Muß man nicht seyn, oder wenigst sich unterthänig, willfährig, und aufmerksam stellen, um einem Herrn, einem Gönner, einem Grossen zu gefallen, sogar auf Unkosten seines eigenen Hochmuths und Vergnügen? Ich weiß, man pflege sich über derley Opfer, aus denen man sich doch einen Verdienst machet, schadlos zu halten; ich weiß, man gebiete mit desto größerem Trotz, je mehr man von der Unterthänigkeit im Gehorsam äußerlich gezeiget hat; ich weiß, man suche um somehr sich ein Vergnügen zu schaffen, als öfter man gezwungen ware sich dessen zu begeben: Jedoch, sage ich abermal, alles dieses verursachet es einer als anderer Seits eine größere Beschwerniß?

Die Demuth belangend, sagt uns JEsus Christus, es seye dann, daß wir werden wie die Kinder, so werden wir nicht eingehen in das Himmelreich. *Matth.* 18. *v.* 3. Fordert nicht die Welt diese Kindheit von denen Ihrigen? Gestattet sie, daß man über die Beschwernissen ihrer Befehlen vernünftle, und Vorstellungen mache? Je größer dieselbige seynd, achtet man es für eine größere Ehre zu gehorsamen. Es ist zwar keine Demuth des Herzens, da man vor der Welt sich erniedriget; ist aber nicht eben das nemliche, was die weltliche Erniedrigung weit beschwerlicher als die christliche machet? Ihr fraget mich, ob jene Demuth des Herzens, welche JEsus Christus will, daß wir von ihm lernen sollen, leicht seye? Ja, sie ist leicht einem Christen, welcher bey sich erwäget die Größe der Verdemüthigungen, deren sich ein vermenschter GOtt ihm zu Lieb, und zu seinem Beyspiel unterworffen hat; sie ist leicht für den, welcher sich zu Gemüth führet, wer er aus sich selbsten seye, entweder nach der Natur, oder nach der Gnad. Der Mensch, der christliche Mensch, wird er jederzeit Beschwerniß finden, vor dir, o HErr! sich zu demüthigen? Vor dir, sage ich, der du dich so sehr vernichtet hast, daß du die Gestalt eines Knechts an dich genommen? *Philip.* 2. *v.* 7. Vor dir, der du sein Erschaffer und höchstgebietender HErr bist, da jener unterdessen sich eine Glory daraus machet, sich darnieder zu lassen, vor wem? Vor einem Menschen, und zwar vor einem Menschen, welcher doch nichts über

ihn

ihn hat, als einzig die Geburt, obschon diese öfter keinen Verdienst beyleget.

Was die Abtödtung betrift, sprach unser göttliche Heyland: Wann jemand mir nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme täglich sein Creutz auf sich, quotidie, und folge mir nach. Zu wem hat er also geredet? Nicht allein, und insbesondere zu seinen Jüngern, sondern ohne Unterscheid zu allen, welche ihn angehöret hatten, dicebat autem ad omnes. *Lucæ 9. v. 23.* Um der Welt zu dienen, muß man nicht täglich ihr Creutz tragen? Ist es so schwer um seines Glücks und Wohlstands willen dieses Creutz tragen? Wie vieler Lustbarkeiten pfleget man sich für seine Gesundheit, ja sogar wegen seiner Leydenschaft zu entschlagen?

Es giebt eine gebottene Abtödtung, und eine andere, so nur aus Rath angenommen wird; diese aber ist in gewissen Umständen nothwendig, und wird zum Gebott, da man, exempelweis, sich in augenscheinliche Gefahr setzet, von einem erlaubten Wollust zu einem sträflichen Vergnügen zu schreiten, und die Gnad unfehlbar zu verlieren, weilen man sich dasjenige nicht hat versagen wollen, was das Gesätz in andern Umständen erlaubet; mit einem Wort, weilen man sich einer in gegenwärtigen Gelegenheiten wahrhaft gefährlichen Ergötzung nicht hat wollen berauben. Hier rede ich nur von der gebottenen Abtödtung, dero uns die heilige Schrift ein Beyspiel vorweiset, welches wir uns niemal aus der Gedächtniß sollen entfallen lassen, uns zugleich

jederzeit in billiger Forcht halten solle. GOtt der HErr nahm den Menschen, und setzte ihn in das Paradeis des Wollusts, daß er es sollte bauen und verwahren. *Gen.* 2. *v.* 15. Er gab ihm auch den Befehl, sprechend: Du sollt von allen Bäumen im Paradeis essen; aber von dem Baum der Erkänntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen: Dann an welchem Tag du davon essen wirst, so wirst du des Tods sterben, in quocumque enim die comederis ex eo, morte morieris. *Ibid.* *v.* 17.

Der wider Gottes Befehl ungehorsame Adam, asse von dem Baum der Erkänntniß des Guten und des Bösen; erkannte in demselben Augenblick das Gute, so er durch seinen Ungehorsam verlohren, nemlich die Gnad Gottes, und dessen Liebe; wie auch das Uebel, den Tod, welchen er sich und seiner ganzen Nachkommenschaft zugezogen hatte: O was traurige Wirkungen seines unabgetödten Wesens und Ungehorsams sowohl für sich als für uns alle!

Es giebt verschiedene unschuldige und zuläßige Wollüste; es giebt sträfliche, und von GOtt verbottene Ergötzlichkeiten, in quocumque die comederis ex eo, morte morieris. Sinnlich- und wollüstiger Mensch, sobald du essen wirst wider göttliches Gebott von jener dir verbottenen Frucht, so wirst du sterben, du wirst verlieren seine Gnad; und durch deinen Ungehorsam verdienen, ein ewiger Gegenstand seines Zorn und Hasses zu seyn. Wann du nur ein

wenig

wenig von dem Glauben, ein wenig von dem Eifer für deinen ewigen Frommen hältest, würde wohl was mehr vonnöthen seyn, dich zu bereden, daß du einen augenblicklichen Wollust dir versagtest, dessen du nicht geniessen kannst, ohne die ewige Straf zu verdienen? In quocumque die comederis -- morieris.

Ey! wie, spricht der gelehrte Salvianus, ist dann eine unschuldige Ergötzlichkeit dir so abgeschmackt? Ist dann nichts, daß dir mag gefallen, wann es nicht von dem Laster gewürzet ist? Kannst du dann, ach leyder! keine andere Freud haben, als wodurch du GOtt beleydigest? An te non delectat gaudium simplex? Sofern dir alle Gattungen angenehmer und unschuldigen Wollüste verbotten wären, mögtest du vielleicht Ursach haben, wider einen übertriebenen Eifer, und gar zu grosse Strengheit zu klagen; nein, nicht alles ist dir verbotten; du wirst nur erinnert, die von Gottes Gebott gesetzte Schranken nicht zu durchbrechen, die Uebermaß, welche es verdammet, zu vermeiden, und in Mitte deiner Ergötzungen nicht zu vergessen, daß du ein Christ seyest. Heißt das zu viel fordern? Gestatten wir Christen uns zu seiner Zeit etwelche Ergötzlichkeiten; aber gestatten wir uns diese auf christliche Art? Rideamus christiani, sed christiane?

Nein, o mein GOtt! ich kann mir selbst nicht verzeihen, daß ich Beschwerniß finde, vor dir mich entweder zu demüthigen, oder wegen deiner mich abzutödten. Wann ich sehe, wie die Welt-Menschen täglich ihren Hochmuth, ihre Weich-

lichkeit so leicht, so gern vergessen und aufschlachten, aber wem? Einem rauhen, trotzigen, stolzen, treulosen, und in seinen Belohnungen selbst undankbaren Herrn; einem Herrn, der oft nicht vermögend ist, seine Vergeltungen nach jenem, was selbe für ihn thun und ausstehen, gleich zu messen; lehret mich dieses nicht, was ich für dich zu thun oder zu leyden schuldig bin? Für dich, dessen Güte der Hochheit gleich kommt? Secundum enim magnitudinem ipsius, sic & misericordia illius cum ipso est, *Eccli.* 2. *v.* 13.

27. Absatz.

Die Gelindigkeit des göttlichen Gesätzes in Vergleich mit dem Gesätz der Welt.

Ja, GOtt ist ein guter HErr, und zwar eben so gütig als groß er ist, wer mag daran zweiffeln? Nur allein diejenige, welche es niemal erfahren haben; warum aber haben sie es niemal erfahren? Dieweil sie nemlich ihm niemal recht gedienet haben.

Das Gesätz des HErrn ist mild: Dieses ist der zweyte Vortheil, so wir nach dem David angemerkt haben, und der um somehr Glauben verdienet, weilen er hievon aus eigener Erfahrniß redet: HErr, dein Gesätz ist süsser, dann Honigseim. *Psal.* 18. *v.* 11. Mein GOtt, ich halte dein göttliches Gesätz, und in dessen Haltung finde ich eine überschwängliche Süßigkeit.

Wann David so grosse Lieblichkeit gefunden hat in Haltung des alten Gesätzes, hat man wohl zu förchten, daß man in Beobachtung des neuen eine mindere finden werde, so das Gesätz ist JEsu Christi? Welch grosser Unterscheid zwischen einem und dem andern? wie der Heil. Augustinus zierlich anmerket. Die Gebotte des neuen Gesätzes seynd weniger an der Zahl, dann des alten, seynd auch leichter zu halten, mandata facta sunt pauciora, & faciliora. Letztlich, und in wem der dritte Vortheil bestehet, seynd sie lieblicher, sie seynd heylsamer, und machen alle diejenige glückseliger, welche in deren Beobachtung sich getreu erzeigen, feliciora.

Was immer die Weltkinder sagen mögen; sofern sie ihre unbillige Vorurtheile einen Augenblick lang ablegen, schmeichle ich mir, selbe wenigst auf die Bekänntniß zu bringen, daß das Gesätz JEsu Christi seine Annehmlichkeit haben könne: Diese trostreiche Wahrheit betreffend, verlange ich keine andere Richter, als sie selbst; ich will mich einzig auf ihre eigene Vernunft beziehen.

Erinnern sie sich derohalben desjenigen, was schon gesagt ist worden von der Leichtigkeit, welche sie in Haltung des Weltgesätzes antreffen: Ich habe sie gefragt, ob bey Veränderung der Bewegursach, das ist, wann sie trachten GOtt zu gefallen, wie sie der Welt zu gefallen sich bemühen, eine größere Beschwerniß in Beobachtung des göttlichen Gesätzes als der Welt sich finde, vornemlich da beyde Gesätze einerley Pflichten

und Schuldigkeiten aufladen? Was in dem Dienst für die Welt leicht zu seyn gedünket, ändert es seine Natur, wird es mühesamer und beschwerlicher, wann es um den Dienst Gottes zu thun ist?

Ein Gleiches sage ich, die Gelind- und Annehmlichkeit belangend, welche man in dem Dienst beyder dieser Herren zu finden vermag. Ich gestehe es, ich werde schamroth, daß ich diesen Vergleich anstellen muß, um denen Weltleuten ihre falsche Vorurtheile zu vernichten.

Ich will ihnen nicht streitig machen die Annehmlichkeit, welche sie in dem Weltdienst zu verkosten sich einbilden; würden sie sich so hitzig darum bestreben, wann sie nichts dann Bitterkeit und Verdruß darinnen finden sollten? Unterdessen in allen Ständen dieses Lebens, bey Hof, in Staats- und Kriegsdiensten, muß man nicht oft sich Gewalt anthun? Muß man nicht bisweilen seine Ruhe, sein Vergnügen, seine Gesundheit und das Leben in die Schanze schlagen? Würde man es thun, sofern man lauter Unlust und Misbelieben darbey fände? Würde man sogar diejenige um ihr Glück beneiden, denen das beschwerliche Hofleben den meisten Zwang verursachet? Welche in dem Krieg denen grösten Gefahren bloß gestellt? In andern Ständen meistens beschäftiget seynd? Wann in beschwerlichsten Dingen die Mühe und Bitterkeit, welche man in der That sehr oft empfinden muß, nicht durch etwelche Süßigkeit gemildert würde? Die Hofnung, wird man sagen, sich hervor zu

thun,

thun, über andere zu erschwingen, Ehren und Reichthum zu erwerben, das stärket, das bringt Muth, das macht, daß die von denen sonst minder angenehmen Verrichtungen unabsönderliche Beschwernissen verschwinden, das macht, daß man ein wahrhaftes Vergnügen, merklichen Lust darbey empfinde. Diß alles will ich denen Weltleuten zugeben; doch müssen sie mir hinwieder eingestehen, daß eine weit besser gegründete Hofnung ab Seiten des Dienst Gottes, welcher uns ganz andere Belohnungen verheisset, eben diese Annehmlichkeit in einem christlichen Herzen könne und müsse hervor bringen. Was hoffet der Weltmensch? Eine vergängliche Kron, illi ut corruptibilem coronam accipiant, 1. *Cor.* 9. *v.* 24. Was hoffet ein Christ? Eine Kron, die niemal vergeht, nos autem incorruptam. *Ibid.* Was hoffet der Weltmensch? Einen ungewissen Lohn; es lauffen zwar alle, doch nur einer empfangt das Kleinod, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium. *Ibid. v.* 24. Was hoffet ein Christ? Eine Belohnung, die allen sammentlich anerbotten ist, und ein jeglicher, keiner ausgenommen, darvon tragen kann: Sic currite, ut comprehendatis, lauffet also, daß ihrs erreichet.

Wann die Hofnung deren Gütern und Belohnungen, welche GOtt und die Welt ihren Dienern vorstellen, so viel Kraft hat, daß man in dem, was sie obschon Schwerestes anbefehlen, eine Annehmlichkeit findet, soll die Liebe von geringerem Vermögen seyn? Ich würdige mich

hier nicht von denen Wirkungen zu reden, welche die unordentliche Liebe in einem durch die Paßion eingenommenen Herzen hervor bringt; glückselig derjenige, welcher dessen niemal die leydige Erfahrniß gehabt! Zu vernünftigen Menschen laß ich die Vernunft, zu Christen die Religion und den Glauben reden. Umsonst würde ich bemühet seyn, denen erstern begreiflich zu machen, was sie nicht verstehen, noch fassen mögen; der viehische Mensch, spricht der Heil. Paulus, verstehet nicht, was vom Geist Gottes ist. 1. *Cor.* 2. *v.* 14. Dann er achtet es für Thorheit, und kanns nicht verstehen, dieweil man geistlicher Weise davon urtheilen muß. Animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus Dei.

Wann wir einen Vater, einen Herrn, einen Freund wahrhaftig lieben, da kostet es uns alles das, womit wir ihnen unsere Liebe bewähren sollen, nicht nur keine Mühe, sondern wir schätzen uns auch für beglückt, und seynd es in der That, sofern wir Gelegenheit finden, ihnen zu verstehen zu geben das Wohlgefallen, welches wir empfinden, daß wir denenselben, wiewohl mit unserer Beschwerniß, viele andere Dienstgefälligkeiten erweisen können.

Mein GOtt! soll deine Liebe von minderem Nachdruck seyn in einem Herzen, welches dir dienet, dir gehorsamet, dein Gesätz beobachtet, dieweil es dich liebt? Diese aus so vielen Ursachen dir schuldige Liebe ist es, welche du zum ersten, und unter allen übrigen größten Gebott

hast

hast gemacht; es ist auch dieses Gebott, welches, wann es recht beobachtet wird, in Vollziehung aller andern so viel Annehmlichkeit verschaft; gieb mir, o HErr! was du mir gebietest, gieb mir deine Liebe, da quod jubes, und gebiete mir, was du wirst wollen; auf das erste Zeichen deines Willens werde ich fliegen: Die Salbung deiner Liebe wird nicht nur alle Beschwernissen vertreiben, die sich etwa mögten finden lassen, sondern auch alle Bitterkeit versüssen, so in Haltung deines Gesätzes diejenige verspüren, welche dich nicht lieben, & jube, quod vis. *S. August.*

Ja, sagt der heilige Apostel Johannes, GOtt lieben ist seine Gebotte halten: Hæc est enim charitas Dei, ut mandata ejus custodiamus, und seine Gebotte seynd nicht schwer, & mandata ejus gravia non sunt. 1. *Joan. c. 5. v. 3.* Wie jetzt gebohrne Kinder, sehnet euch nach der vernünftigen unverfälschten Milch, seynd die Worte des Apostelfürsten des Heil. Petrus, auf daß ihr durch dieselbige aufwachset zur Seligkeit, so ihr anderst verkostet habt, wie süß der HErr seye, si tamen gustastis, quam suavis sit Dominus. 1. *Petr. c. 2. v. 3.* Der Heil. Petrus redet von einer unverfälschten Milch, die mit keiner unheiligen Neuigkeit vermenget ist; wie kunte man sonst die Süßigkeit des HErrn verkosten, welche in Haltung seines Gesätzes bestehet, und mit dieser vereinbart sich finden läßt? Es giebt keine wahrhafte Süßigkeit, wo keine wahrhafte Liebe ist; es giebt keine wahrhafte Liebe, wo der wahrhafte Glaub mangelt.

Ver-

Verkostet, christcatholische Seelen, gegen die Glaubenslehren gehorsame, in Haltung deren göttlichen Gebotten getreue Seelen, verkostet, wie lieblich der HErr, und sehet, ob etwas zu vergleichen seye mit der Süßigkeit, welche in seinem Dienst angetroffen wird: Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. *Psal.* 23. v. 9. Christliche Seelen, ihr fühlet dieselbige nicht, ach! muß ich nicht wider euch den betrübten Folgschluß machen, daß ihr ihn nicht liebet?

Hier rede ich nicht von jenen, welche GOtt aus einer absonderlichen Wirkung der Liebe selbst bisweilen des empfindlichen Geschmacks beraubet, welcher die Beschwerniß versüsset und mildert, so man in Beobachtung seines Gesätzes antreffen kann. Während dieser heylsamen Prüfung bleibt die Seele jederzeit getreu, ohne zu empfinden, daß GOtt sie liebe, und GOtt von ihr geliebt werde; sie dienet GOtt wegen GOtt, sie erkennet seinen Willen, und diß ist für sie genug; ohne sich selbst zu suchen, suchet sie GOtt in ihrem Herzen; sie dienet ihm, sie liebet ihn; beraubt sogar des annehmlichen Geschmacks seiner Liebe, wodurch sein Gesätz lieblich und süß wird, ist ihr der Glaub anstatt aller Dingen, ja sie schlachtet ihrem GOtt sogar die Annehmlichkeit ihrer Treue und ihrer Liebe zum Opfer.

Man muß gestehen, ich rede eine dem meisten Theil deren Christen sehr unbekannte Sprach; eine Sprach, die sehr fremd vorkommen wird dem, welcher solche noch niemal gehöret hat. Jedoch pflegen diese Prüfungen gemeiniglich

von

von keiner langen Dauer zu seyn; nach dem düstern Gewölk zeigt sich der heitere Sonnenschein, auf den Sturm folget die Stille; der gütige HErr, welcher dieser Prüfungen sich gebraucht, weiß solche zu mäßigen, und macht ihnen das Ende, wann es zu seiner Glory fürträglich ist, und zum Besten der getreuen Seel gereichet, welche insgemein desto häuffiger verkostet, wie lieblich der HErr seye, als GOtt, um ihre Lieb immer mehr und mehr zu prüfen, dieselbe des empfindlichen Geschmacks eben dieser Liebe auf eine längere Zeit beraubet hat.

Aus allem dem, was gesagt worden, muß man nicht schliessen, die Welt handle sehr ungerecht, wann sie sich unterstehet, den Ausspruch zu thun, das Gesätz Gottes seye nicht allein sehr schwer, sondern auch sehr bitter? Ey! auf wessen Zeugschaft redet man also? Nemlich, diejenige soll man dißfalls für Zeugen gelten lassen, welche, dieweil sie GOtt vielleicht niemal wahrhaftig geliebt; die Annehmlichkeit seines Diensts niemal verkostet haben, non gustanti credis, sagt der Heil. Augustinus, ach! beruffe dich nur allein auf dich selbst! kann ich dich zu einem bessern Richter weisen? Liebe GOtt, und du wirst erfahren, wie süß und lieblich sein Gesätz seye, gustate, & videte; letztlich doch, wann du eines sichern Gezeugniß bedarfst, welches du weder ausschlagen, noch widersprechen wirst können, so nimme demnach an das Gezeugniß des HErrn selbst, welcher dich einladet, sein Joch zu tragen, welcher dir von Süßigkeit dieses Jochs die Ver-

siche-

sicherung giebt; es ist JEsus Christus, welcher zu dir reden wird; er ist die ohnfehlbare Wahrheit, der dich nicht betrügen kann, höre ihn, glaube ihm, liebe ihn, halte sein Gesätz, und du wirst darinnen finden die Süßigkeit, welche er dir verheisset.

28. Absatz.

JEsus Christus betheuret, sein Gesätz seye lieblich und süß.

Mein göttlicher Heyland, wie bist du ein ganz anderer HErr, als diejenige seynd, denen zu dienen man in der Welt sich eine Ehre und Vergnügen daraus macht. Wie seynd diese Herren beschaffen? Von denen Dürftigkeiten und Mühewaltungen deren, welche ihrem Dienst sich ergeben, werden sie allzeit wenig gerührt; hat es nicht das Ansehen, man seye genugsam bezahlt durch die nichtswerthe und falsche Ehre, welche man zu finden sich einbildet, daß man in ihrem Dienst sein Glück und Gesundheit zu Grund richten könne? Wann diese Herren mehr von einer blinden Zuneigung als billigen Vernunft sich leiten lassen; wann sie gegen gewisse Personen insbesondere, die sie andern vorziehen, einiges Aufsehen tragen, wie viel leyden nicht unter ihrer Dienstbarkeit, deren Dienst sie nicht einmal wissen, und noch weniger ihr Elend? Wie sollten sie dieselbige wissen? Kennen sie die Personen? Seynd ihnen sogar ihre Nahmen bekannt?

Du, mein göttlicher, und liebwerthester Heyland, der du alles durch dich selbsten weißt und erkennest, der du die Herzen bis auf den innersten Grund einsiehest, du wartest nicht, bis diejenige, welche zu leyden haben, ihre Zuflucht zu dir nehmen; vielleicht wurden sie sich dessen nicht getrauen; du ruffest ihnen zu, du ladest ein alle Leydende, daß sie bey dir Hülf suchen; du siehest nicht auf die Personen, du machest keinen Unterscheid: Sie leyden, und diß ist schon genug, um dein Mitleyden, deine Erbarmniß zu verdienen, und deine Achtsamkeit über sich zu ziehen.

O HErr, unter allen Herren der liebenswürdigste! Werden die Menschen niemal dich lieben? Ich sage nicht, so viel du verdienest, dann sie vermögten dieses nicht; sondern so viel sie können, wenigst so viel sie die Welt lieben? **Kommet zu mir**, sagst du zu ihnen, **kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd**, venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, **und ich will euch erquicken**, & ego reficiam vos. *Matth.* 11. *v.* 28. Suche, wer da will, seinen Trost in denen eiteln Verheissungen der Welt; ergiesse sein Herz und seine Thränen, wer immer will, in die Schooß eines ohnmächtig- und falschen Freunds, welcher schier eben so geschwind mein Freund zu seyn aufhöret, als ich aufhöre glückselig, und meine Freundschaft ihm nothwendig, oder nützlich zu seyn: Zu dir will ich gehen, mein göttlicher Heyland, zu dir; ist wohl ein Vater? ein Herr? ein

Freund? welcher in denen Beschwernissen, so ich in Beobachtung deines Gesätzes empfinden kann, leichter gerühret wird, oder der bereitwilliger und fähiger ist, mich zu erquicken?

Ueber das aber, was für einen Trost verheisset und bietet JEsus Christus uns an? Hören wir ihn selbst reden: **Nehmet mein Joch auf euch, spricht er, und lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; dann mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht,** jugum enim meum suave est, & onus meum leve. *Ibid. v.* 30. Ist das Joch der Welt jederzeit süß? Ist ihre Bürde jederzeit leicht? antworten uns jene, welche über die Bitterkeit des einen, und über die Schwere des andern so oft sich beklagen.

Ich weiß, daß die Welt jene trostreiche Worte einer Falschheit bezüchtige; ich weiß, wie weit sie bisweilen mit ihrem gottlosen Muthwillen sich vergehe, und der Wahrheit selbst zu widersprechen sich erkühne. Gedenke und rede sie aber, was sie will, so wird doch jederzeit wahr bleiben, das Joch JEsu Christi seye süß, und seine Bürde leicht; man werde auch nur allein in genauer Beobachtung seines Gesätzes einen wahren Frieden, und gründliche Ruhe finden mögen, & invenietis requiem animabus vestris. Die Weltdiener, jederzeit misgünstig über den Glücks-Stand deren, welche GOtt dienen, und sein Gesätz halten; die Weltdiener, sage ich, rühmen sich bisweilen dieses Friedens, und geben

vor,

vor, daß sie denselben geniessen, dicunt, pax, pax; verzeihen sie mir, wann ich von ihren Worten zu ihren innerlichen Gesinnungen, und ihrem Herzen mich kehre, sofern sie aufrichtig und mit guter Treue reden wollen, werden sie gestehen, daß sie keinen wahrhaften Frieden verkosten, & non erat pax. *Jerem. 6. v. 14.* Ich nimme zu Zeugen jene Forchten, Eifersuchten, Unwillen, Verdruß, welche zu unterdrucken sie bisweilen nicht stark genug seynd, und auf unziemliche Art, öfter zu ihrem grossen Schaden ausbrechen lassen; wann aber die Politic, der Eigennuz, oder eine andere wenig christliche Bewegursach sie zwingen, dieselbige inner sich zurück zu halten, werden sie in ihrem Herzen nicht um so heftiger gequälet, jemehr sie bemühet seynd, sich zu verstellen, einen Frieden und Glückseligkeit äußerlich erscheinen zu lassen, wovon sie doch in der That nichts wissen?

Wann ich in Haltung des Gesätzes meines Gottes mich getreu bezeige, so muß ich ihm das Recht sprechen, und zugleich mit allmöglicher Dankserkänntniß zu seiner Ehr bekennen, daß die kostbare Salbung seiner Gnad oft auf eine sehr empfindliche Weise in mein Herz sich ergiesse, sogar auch um die Zeit, da ich die billigste Ursachen finde sowohl über das Vergangene als das Künftige mich zu förchten und zu beunruhigen; das Vertrauen, so die Worte, die Verheissungen des Gütig- und Mächtigsten unter allen Vätern in meinem Herzen erwecken, seine unendliche Barmherzigkeit, lindert und mäßiget

alles, sie giebt mir einen innerlichen Frieden zu verkosten, welcher verdienet allem dem, was ich von der Welt schon empfangen habe, oder was sie mich noch hoffen läßt, weit vorgezogen zu werden. Durch meine betrübte Erfahrniß gewitziget, habe ich die Falschheit ihrer Verheissungen nur gar zu oft empfunden, und gar zu lang mich bethören lassen. Nein, nicht anderst, als da man das Joch und die Bürde des HErrn auf sich nimmet, kann man einen wahrhaften Frieden geniessen, invenietis requiem animabus vestris. Einen gründlichen Frieden, weilen er einem unruhigen Herzen die Ruhestille bringet; einen dauerhaften Frieden, weilen er auf unabänderlichen Grundwahrheiten fest stehet; einen sichern Frieden, weilen JEsus Christus selbst dessen Bürge ist, pax multa diligentibus legem tuam. *Psal.* 118. *v.* 165. Ja, mein GOtt, denen Liebhabern deines Gesätzes giebest du einen häuffigen Frieden zu verkosten.

Doch sagst du, derley Süßigkeiten erfahre ich nicht; ich empfinde und verkoste keinen solchen Frieden. Ich habe dich schon gefragt, und kann die Frag nicht oft genug wiederhohlen; ich frage, ob du eine größere Süßigkeit findest in Erfüllung jener zwanghaften Dienstgefälligkeiten gegen der Welt, oder wann du denen mühesamen Geschäften obliegest, wozu dich vielleicht mehr der Eigennutz, als deine Amtspflicht verbindet? Ey wie! findest du dieselbe in Aufsuchung, und dem Gebrauch jener Mitteln, welche du anwendest, um eine Leydenschaft zu befriedigen, in welcher du

die

die ganze Glückseligkeit deines Lebens zu bestehen so vergeblich als unbillig dir einbildest? In Haltung des göttlichen Gesätzes findest du weder jene Süßigkeit, weder jenen Frieden, mit dem man dir schmeichelte; wem hast du die Schuld beyzumessen, wider wen dich zu beklagen? Es bleibt doch bey dem Wort JEsu Christi, dieses hat die Wahrheit selbst deutlich ausgesprochen: **Kommet alle zu ihr, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd**; obwohlen ihr von schweren Last eurer Sünden, oder eurer Paßionen, oder einer andern Bedrangniß hart gedrückt wäret; sofern ihr euren Sünden, euren Paßionen, und allem dem, was dem Gesätz Gottes kann zuwider seyn, absaget, so kommet mit aufrichtigem Herzen zu ihm, und er wird euch erquicken; nehmet sein Joch auf euch, es ist süß; ich will sagen, haltet sein Gesätz, beobachtet es aber rein, starkmüthig, gänzlich, und standhaft; ihr werdet allda finden den Frieden, welcher euch mangelt. In der That, wem ist dieser Fried verheissen? Wir haben es schon gesagt, vergesset es niemal; er ist jenen versprochen, welche das Gesätz Gottes lieb haben, pax multa diligentibus legem tuam. *Psal.* 118. *v.* 165. Liebet ihr dieses? Liebet ihr den Gesätzgeber? Macht euch seine Liebe unterthänig seinem Gesätz? Verhaltet euch nicht selbst eure wahrhafte Absichten; entdecket wenigst euren Augen die Triebe, welche euch bewegen, in gewissen Stücken dem Gesätz die Treue zu halten; es ist der menschliche Respect, es ist die Eitelkeit, ihr wollet den Ruhm eines guten Chri-

sten haben, oder den verlohrnen wieder erstatten, und dergleichen: In eurem eigenen Handel möget ihr selbst gute Richter seyn. Wann aber die Liebe Gottes bey euch so viel vermag, daß ihr euch in gewissen Stücken, zu gewissen Zeiten und Umständen getreu erzeiget, soll sie nicht zu allen Zeiten, und durchaus die nemliche Wirkung hervor bringen? Es ist ja jederzeit der nemliche HErr, welcher redet und gebietet; verdienet er zu einer Zeit einen mindern Gehorsam, als zur andern? Für ein Gebott weniger, als für das andere? Warum lasset ihr wider Gewohnheit euren vorigen Muth sinken? Warum schröcket euch jetzt die Beschwerniß, welche ihr anderemal öfter verachtet habt? Warum ändert ihr euch von einem Augenblick zum andern? Woher diese Leichtsinnig- und Unbeständigkeit, daß ihr vor denen Augen der Welt so verschiedentlich von euch selbsten erscheinet? Ist nicht dieses, was euch bey der Welt zum Gelächter macht, daß sie von euch sage, ihr lasset über euer Herz den Wollust und die Andacht wechselsweise herrschen, ihr sehet niemal beständig euch selbsten gleich, es seye gar zu schwer mit euch einen Umgang zu pflegen, weilen man in eure seltsame Andacht nicht leicht sich schicken könne? So denket, so redet die Welt; ist möglich, daß ihr es nicht wisset? Liebet standhaft euren GOtt, und dessen Gesäz, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, ihr werdet den euch verheissenen Frieden geniessen: In einem Herzen, welches GOtt und seinem Gesätz gleichmäßig zugethan ist, giebt es weder Krieg noch

Streit;

Streit; ab Seiten Gottes hat es sich nichts oder wenig von einigem Verweis zu besorgen, er wird bedient, er wird geliebt, er ist zufrieden gestellt; nichts oder wenig ab Seiten des Gewissens, seine Stimm wird gehört, es wird ihm gehorsamet, es ist ruhig: Pax multa diligentibus legem tuam. Ich kunte es bey diesem bewenden lassen, doch haben wir mit einem HErrn zu thun, welcher sich durch keine Großmuth überwinden läßt; mit einem HErrn, welcher mit einer wahrhaft göttlichen Freygebigkeit belohnet, was uns die reine, starkmüthige, vollkommene, und beständig forgesetzte Beobachtung seines Gesätzes zu kosten vermag. Dieses ist, was noch ausführlicher zu erklären übrig.

29. Absatz.

Das Joch JEsu Christi ist süß, und seine Bürde ist leicht.

Wie viel würde ich getreue Beobachter des Gesätzes JEsu Christi, sogar unter jenen, welche dasselbe sehr bitter finden, wann ich ihnen zeitlichen Trost und Belohnungen mit Gewißheit versprechen kunte; hievon urtheile ich aus jenen, welche die Welt durch diese allzeit betrügliche, und oft wirklich betrügende Lockspeise an sich verbindet. Unterdessen läßt GOtt seine getreue Diener diese Gattungen deren Tröstungen, und des zeitlichen Wohlergehens bisweilen erfahren, welche die Welt denen Ihrigen öfter nur

zeiget, und verheisset, ohne daß sie ihnen solche ertheile. Wie viel Geschlechter haben ihre Erhöhung, ihre Würden, und Güter, wodurch sie bey der Welt in Ansehen stehen, der aufrichtigen Andacht, und gründlichen Tugend ihrer gottsfürchtigen Voreltern zu danken? Aber ach! die Kinder vergessen derenselben gar zu leicht; ja sie bedienen sich nur gar zu oft wider das göttliche Gesätz alles dessen, was in Ansehung ihrer Vätern die zeitliche Belohnung jener Treue gewesen, welche sie gegen dem Gesätz Gottes bezeiget hatten: Wiewohl derley Belohnungen in dem alten Gesätz noch gewöhnlicher, als in dem neuen zu seyn pflegten. Dannenhero will ich nur allein von denen innerlichen Tröstungen reden, welche das Joch JEsu Christi so süß, und seine Bürde so leicht machen; von Tröstungen, welche, ich bekenne es, wenig bekannt, wenig geschätzt seynd, und von den meisten Christen wenig gesucht werden; sie seynd schier niemal der Gegenstand ihrer Begierden, und wie sollte man nach ihnen ein heiliges Verlangen tragen, da man sich gemeiniglich sehr wenig, oder gar nicht darum bekümmert? Jedoch, wie der Heil. Paulus, bin ich jedermanns Schuldner; mein Eifer macht mich wünschen, allen Menschen eine Wahrheit zu beweisen, welche sie dem Ansehen nach nicht glauben, warum? Weilen sie diese nicht empfinden, und empfinden selbe nicht, weilen sie nichts thun, um dero beglückte Wirkung zu verdienen.

Du erfahrest, du empfindest diese Wahrheit, getreue Seel, die du, um deren Worten JEsu Christi selbst mich zu gebrauchen, keinen Buchstaben, weder einiges Pünctlein von seinem Gesätz vergehen lassest, ohne solches in allen Stücken zu vollziehen. *Matth.* 5. *v.* 18. Kann ich dir nicht sagen, was die Heil. Elisabeth zu der seligsten Jungfrau einstens gesprochen, als sie von dieser heimgesucht wurde: Selig bist du, die du geglaubt hast, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn ist gesagt worden: Beata quæ credidisti. *Luc.* 1. *v.* 45. Aber nein, nicht nur im Nahmen des HErrn wurde dir gesagt, sein Joch seye süß, und seine Bürde seye leicht, sondern er selbst giebt dir dessen die Versicherung; wie beglückt bist du, daß du seinen Verheissungen geglaubt hast, erfahrest du nicht deren Wahrheit in der That? Beata quæ credidisti. Gieb dem HErrn, welchem du dienest, die Ehre; sage uns, mit welch lebhaft- und reinen Lichtern dein Geist bisweilen seye bestrahlet gewesen; sage uns, welch zarte und hitzige Anmuthungen dein Herz durchdrungen haben, von was für Süßigkeit und köstlicher Salbung deine Seele zu Zeiten seye überschwemmet worden; sage uns aber zugleich, in welcher Achtung die Welt, samt allem ihrem Pracht, samt allen Wollüsten und Reizungen annoch bey dir stehe; sage uns, was du von dem Creutz und denen Erniedrigungen JEsu Christi, von denen Veracht- und Verfolgungen der Welt in deinem Herzen haltest, welches mit Dankbarkeit erfüllt,

begierig wünschet, ein Schlachtopfer der Liebe deines göttlichen Heylands zu werden, gleichwie er sich dir zu Lieb zum Schlachtopfer gemacht. Ich weiß, ich begehre gar zu viel von dir. Verberge demnach, verhülle unter dem Schleyer christlicher Demuth die Gnaden, welche die Welt nicht begreiffet; wie wäre es, wann du, zu ihrem Unterricht, und ihre falsche Vorurtheile zu benehmen zu ihr reden thätest von gewissen geheimnißreichen Dingen, welche du, ohne wie ein Heil. Paulus bis in dritten Himmel verzückt gewesen zu seyn, gehöret hast, und wovon keinem Menschen geziemet zu reden: Audivi arcana verba, quæ non licet homini loqui. 2. *Cor.* 12. *v.* 4.

Aber ach! nach Aussage und Erfahrniß sowohl deren Lehrern geistlichen Lebens, als deren in Haltung des göttlichen Gesätzes getreuesten Seelen selbst, wie vielen harten Prüfungen finden sich diese nicht selten ausgesetzt? Welch schröckbare Wüsten muß man durchwandern! welch finstere Nächte! welch entsetzliche Kämpfe, und Versuchungen, sogar eine Gattung des Mistrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, und der Verzweiflung an seinem Heil muß man nicht überstehen! Hat man ab Seiten der Welt nicht eben die nemliche, und noch rauhere Prüfungen öfter zu ertragen? Fraget diejenige, welche ein ihrer Einbildung nach ungerechter Vorzug entrüstet; fraget jene, deren Herz von einer bittern Eifersucht zernaget wird; fraget jene, welche ein schwermüthiger Verdruß, gleich einem langsamen Gift, nach und nach aufzehret, letztlich

sich gar in die Grube stürzt. Welche Hülfs-Mittel, welche Tröstungen finden diese unselige Schlachtopfer unter dem Joch, und der Bürde der Welt? Vergebens klaget und schreyet man bitterlich wider den Undank, Ungerechtigkeit, und Härtigkeit, womit die Welt ihren Dienern begegnet; macht man fremde Erfahrniß sich zu nutz? Ach! sogar aus der eigenen wird man nicht klug. Ich bekenne es, daß GOtt seine getreueste Diener bisweilen sehr streng zu prüfen pflege. Warum? Auf daß er diese in der Demuth, in dem Mistrauen gegen sich selbst, in dem Vertrauen auf ihn, und seine Gnad, dero Nothwendigkeit sie begreiffen, erhalte: Ich will sogar nicht verschweigen, es komme mit derley Prüfungen etlichemal so weit, daß sie in der That eine heftige Entrüstung verursachen würden, wann nicht die Hand, welche dieselbige zuschicket, eben diese zu mäßigen wußte; allein, mit was für einem Herrn, ja besser gesagt, mit was für einem Vater haben wir zu thun? Mit einem GOtt. Es scheinet bisweilen, als ob die Abgründe der Höllen unter unsern Füssen sich eröfnen: Hat nicht die berühmte Heil. Theresia einen Platz alldort für sich bestimmt gesehen? Hat nicht der Heil. Franciscus von Sales, jener grosse und unvergleichliche Lehrmeister der göttlichen Liebe, der christlich- und klösterlichen Vollkommenheit vermeint, er seye von GOtt auf ewig verworffen? Auf den fürchterlichsten Sturm folgt eine annehmliche Ruhestille; in Mitte des einen ewigen Schiffbruch drohenden Ungewitters, wann ich mich ge-

brauchen darf deren Worten des Heil. Paulus, da er von Abraham redet, welcher Gottes Befehl gehorsamend fertig stunde, seinen Sohn Isaac zu schlachten, wird man in der Hofnung wider die Hofnung selbst gestärket: Contra spem in spem credidit. *Rom.* 4. *v.* 18.

30. Absatz.

Zeugnissen deren Heiligen, wie annehmlich das Joch JEsu Christi, und wie leicht seine Bürde seye.

In Wahrheit, ich werde schamroth, da ich bey Christen über die Annehmlichkeit des Jochs JEsu Christi, und über die Leichtigkeit seiner Bürde eines andern Gezeugniß mich bedienen soll, als jenes, so er selbst hievon gegeben; nichts destoweniger rede ich menschlich zu Menschen, welche, wie von allen übrigen Dingen, öfter menschlich als christlich darüber urtheilen und reden, humanum dico. *Rom.* 6. *v.* 19. Zu ihrem gründlichen Frommen muß man eine Sprache reden, welche mit ihren eigenen Gesinnungen besser übereinstimme. Ich will sogar nicht das Beyspiel jener Helden des Christenthums ihnen vor Augen stellen, welche eine so grosse Annehmlichkeit gefunden, ihr Blut vergiessen zu können für das Gesätz, und aus Liebe eines Gesätzgebers, welcher das seinige vergossen hat, damit er sie bewegte, sein Gesätz zu beobachten und zu lieben. Wir seynd dem Wuth deren Tyrannen nicht mehr

mehr ausgesetzt; hat man nicht Ursach, jene glückhaftige Zeiten zu beneiden, welche so viel Martyrer hervor gebracht haben, das ist, so viel starkmüthige Zeugen der Wahrheit, und der Annehmlichkeit des Gesätzes JEsu Christi?

Meine Rede muß ich nach dem Begrif, oder vielmehr nach der Schwachheit derenjenigen einrichten, zu denen ich rede; und kann ich euch mit dem Heil. Paulus nicht sagen, wir haben diese Sache belangend, wovon jetzt die Rede ist, eine ganze Wolke deren Zeugen? Tantam habentes impositam nubem testium. *Rom.* 12. *v.* 1. Der Apostel redet von denen Glaubigen des alten Gesätzes, und hat sich diese hellglänzende Wolke nicht schier unendlich vergrößert durch das Gezeugniß so vieler Heiligen beyderley Geschlechts, welche das Joch und die Bürde JEsu Christi mit so grossem Trost getragen haben? Wie viel haben mit und nach David gesprochen, der höchste Gesätzgeber gebe denenjenigen, welche sein Gesätz fleißig halten, seine Gütigkeit zu verstehen, benedictionem dabit legislator. *Psal.* 83. *v.* 7. er vermehre immerfort ihren Muth und Stärke, ibunt de virtute in virtutem. Wie viel durch eigene Erfahrniß belehret, wie er, haben öffentlich bekannt, GOtt trage ein Belieben, seine Barmherzigkeit, und die Treue seiner Verheissungen erscheinen zu lassen? Misericordiam, & veritatem diligit Deus. *Ibid.* *v.* 12. Wie viel haben GOtt Dank gesagt für jene Süßigkeit, welche sie zu verkosten gehabt, da sie auf dem Weg seiner Gebotten geloffen, und er durch die Empfin-

dung

dung seiner Liebe ihrem Herzen hat Raum gemacht? Viam mandatorum cucurri, cum dilatasti cor meum. *Psal.* 118. *v.* 32. Hat man sich zu verwundern, wann so viel andere, gleich diesem heiligen König, mit aller GOtt schuldigen Dankbarkeit bekennen, daß ein einziger bey ihm zugebrachter Tag annehmlicher seye, als tausend, welche sie anderstwo wurden zugebracht haben? Melior est dies una in atriis tuis super millia. *Psal.* 83. *v.* 10. Laßt uns aber etliche insonderheit hören aus denen, welche unter denen härtesten Prüfungen von Lieblichkeit des Jochs, und Leichtigkeit der Bürde JEsu Christi das billig- und herrlichste Zeugniß gegeben.

Ich glaube, man werde das Gezeugniß des Heil. Paulus nicht ausschlagen; sorge auch nicht, daß man ihn für einen unverständigen Kopf, und schwachen Geist ansehen werde; hat es ihm bey seiner getreuen Beobachtung, und in Verkündigung des Gesätzes JEsu Christi an Prüfungen gemangelt? Auf daß ich mich wegen der hohen Offenbahrungen nicht überhebe, ist mir der Engel des Satans, der Stachel meines Fleisches gegeben worden, 2. *Cor.* 12. *v.* 7. darum habe ich den HErrn dreymal gebetten, er wolle denselben von mir entfernen, und er hat mir gesagt: **Laß dich an meiner Gnad begnügen**, sufficit tibi gratia mea. *Ibid.* *v.* 9. Dann die Stärke mehret sich in der Schwachheit, und wird vollkommen; derohalben habe ich Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach, an Nöthen, an Verfolgungen, an Aengsten

um

um Christi willen, dann wann ich schwach bin, alsdann bin ich mächtig, cum infirmor, tunc potens sum. *Ibid. v.* 10. Ich leyde zwar, spricht er anderwärts, doch werde ich nicht zu schanden, warum? Weilen ich weiß, auf wen ich geglaubt, und getrauet habe, scio, cui credidi. 2. *Tim.* 1. *v.* 12. Für den Heil. Paulus ist nicht genug, daß er sich des Leydens unter dem Joch und der Bürde JEsu Christi nicht schäme: Er versichert uns sogar, er seye mit Trost erfüllet, repletus sum consolatione; er erfreue sich, ist noch zu wenig; er betheuret letztlich, er überfliesse vor Freud in allen seinen Trübsalen: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. 2. *Cor.* 7. *v.* 4. Unsere Weltliebhaber, welche über derley ihnen unbekannte Geheimnisse zu lachen pflegen, werden sie diesen Tröstungen, denen der Heil. Paulus Zeugschaft giebet, für eingebildete Süssigkeiten halten?

Ich stelle ihnen noch über das um so viel lieber vor das Gezeugniß des Heil. Augustinus, als die gesammte, catholisch- und uncatholische Welt dessen hohe Weisheit bewundert; ja, ich habe den wahrhaften Trost bey Vorstellung seines Beyspiels und seiner Gesinnungen, daß diese werden vermögend seyn, bey denen unter dem Joch der Welt, und deren Sündenbürde seufzenden Sündern einen Eindruck zu machen; wenigst wird es nur einzig bey ihnen stehen, daß sie in dem, was der Heil. Augustinus von seiner Person sagt, sich erkennen, und die Abschilderung

ihres Herzens in jener finden, die er von dem seinigen unter Augen leget.

Ich gestehe es, daß der Heil. Paulus nach, und der Heil. Augustinus vor seiner Bekehrung einen ganz zerschiedenen Kampf haben zu erdulden gehabt, in Betref der Lieblichkeit des Gesätzes JEsu Christi. Ich fühle, spricht der Apostel, in meinen Gliedern ein ander Gesätz, daß dem Gesätz meines Gemüths zuwider ist; Augustinus fühlet ein Gesätz, welches dem Gesätz seines Herzens widerstrebet. Nach dem innern Menschen, füget der Heil. Paulus hinzu, habe ich Lust an dem Gesätz Gottes, secundum interiorem hominem condelector legi Dei. *Rom.* 7. *v.* 22. Nach dem sinnlichen Menschen findet Augustinus nur allein an dem Gesätz der Sünd einen Lust. Das Gesätz Gottes, und dessen Lieblichkeit haben in dem Herzen des Apostels allzeit gesieget, ungeachtet aller unfreywilligen Widersetzlichkeiten, welche er in sich zu empfinden gehabt; die Annehmlichkeit des Gesätzes der Sünd ist alsdann erst der Lieblichkeit des Gesätzes Gottes in dem Herzen des Augustinus gewichen, nachdem er das Joch JEsu Christi und seine Bürde auf sich genommen; aber vor diesem glückseligen Augenblick wurde es von dem Gesätz Gottes zugleich angezogen, und durch das Gesätz der Sünd zurück gehalten; das eine wollte er halten, und dem andern absagen; das Joch, welches er truge, schiene ihm angenehm und süß, das Joch, welches die Gnad ihm anbotte, gedunkte ihm hart und bitter zu seyn; einem

nem wollte er sich untergeben, und des andern sich los wirken; was sage ich, er wollte, er schmeichelte sich, dasjenige zu wollen, was er in der That nicht gewollt; von Tag zu Tag machte ich Verschub; bald, sagte er, bald, morgen wird es geschehen, ach! dieses Bald gienge immer sehr weit, und auf dieses Morgen folgte jederzeit ein anders Morgen! Von Zeit zu Zeit thate ich mir einigen Gewalt, doch nur schwächlich, und wie ein tief eingeschläferter Mensch, der vom Beth aufstehen will, und durch den Schlaf überwunden, jedesmal auf sein Lager zurück fällt.

Ich sage kein mehrers; seine Bekänntnissen seynd in jedermanns Händen, wo man darüber nachschlagen kann; ich kehre wieder zu meinem Vorhaben. Welche ware die Ursach dieses wichtigen Streits, dieser immerwährenden, bald herzhaften, bald zaghaften Abwechslungen? Die Forcht abzusagen, wem? Jenen Ergötzlichkeiten, die er selbst eitles Poppenwerk nennet, suavitatibus nugarum. Endlich getreu gegen der Gnad, läßt er diese Ergötzlichkeiten fahren, welche zu verlieren er so stark geforchten hatte, quas amittere metus erat. Was für eine Wirkung aber hat sein großmüthig und freywilliges Opfer in seinem Herzen hervor gebracht? Eine Freud, die er nicht hätte vermuthen dörffen, jam dimittere gaudium erat; doch woher hat diese so behend- und empfindliche Freud ihren Ursprung genommen? Höret seine eigene Bekänntniß, welche er mit dankbarestem Gemüth vor GOtt able-

get;

get; eine Bekänntniß, welche gleich ihm werden müssen vernehmen lassen alle diejenige, welche wie er des Sündenjochs frey, sich dem Joch JEsu Christi unterwerffen werden, es wäre nemlich die Wirkung des Versprechen, und der Gnad JEsu Christi. Du verbannetest, o mein GOtt, ruffet auf der bekehrte Augustinus, du entfernetest von mir jene abgeschmackte Süßigkeiten, ejiciebas eas a me; und du, höchster liebenswerthester Gesätzgeber, nahmest anstatt ihrer Platz in meinem Herzen, & tu intrabas pro eis. Seye mir erlaubt, alle Gerechtigkeit, so du verdienest, dir wiederfahren zu lassen; warum thue ich dieses so spat? Nein, mit denen Süßigkeiten, so du jenen zu verkosten giebest, welche dein Gesätz getreulich halten, kann nichts in Vergleich kommen: Wie annehmlich gedunket sie dein Joch! Wie leicht und ring machest du ihnen deine Bürde! Intrabas pro eis, omni suavitate dulcior.

Wird wohl jemand so kühn und vermessen seyn, daß er das Gezeugniß nicht annehme, welches der Heil. Paulus und Augustinus der Lieblichkeit des Gesätzes JEsu Christi gegeben haben? Ich würde an kein End kommen, sofern ich eine fast unermessene Materie weitläuffiger behandeln wollte: Sehe man sich um in denen kirchischen Geschichten, lese man die Leben deren Heiligen, welche in allen Jahrhunderten durch getreue und standhafte Beobachtung nicht nur deren Gebotten des Gesätzes JEsu Christi, sondern auch seiner Räthen, und zwar deren vollkomm-

kommnesten Räthen, welche an sich selbst sehr bitter und schwer zu seyn scheinen, hervor geleuchtet haben; alle geben einerley Zeugniß von der Annehmlichkeit des Jochs, und von Leichtigkeit der Bürde JEsu Christi; höre die Bernard, die Catharinen, die Theresen, und so viel andere, welche eine ganze Wolke unverwerflicher Zeugen ausmachen; über was gehen ihre Klagseufzer? Man weiß genugsam, wessen sich die armselige Sclaven des Gesätzes der Welt, so oft, so laut, so billig zu beklagen pflegen; doch von diesem ist hier nicht die Frag, sondern ich frage, über was klagen diese getreue Diener Gottes, die sich gleichsam zu Schlachtopfern des Gesätzes JEsu Christi gemacht haben, wider was führen sie Klage? Werdet ihr es glauben, ihr weltlich gesinnte Menschen? Sie klagen nur, daß sie in Haltung des Gesätzes JEsu Christi nicht genug leyden; sie beklagen sich, daß sie darinnen gar zu viel Süßigkeiten verkosten; dem heiligen Indianer- und Japonier-Apostel hat es an Leyden und Creutz nicht gemangelt; doch kunte er davon nicht ersättiget werden, er seufzete immer nach mehreren, amplius Domine, amplius. GOtt belohnte seine Treue mit Trostsalen, und solchen Süßigkeiten, deren die Welt keine Känntniß hat; Xaverius hatte jederzeit gar zu viel, satis est, Domine, satis est. Werden dann, mein göttlicher liebwerthester Heyland, die Christen niemal den Glauben und das Vertrauen haben, welche deine Worte, deine Verheissungen verdienen? Werden sie niemal

durch sich selbst erfahren wollen, wie annehmlich dein Joch, wie leicht deine Bürde seye? Werden sie jederzeit wider sich selbst so feindlich handeln, daß sie ihren Seelen nicht suchen die Ruhe, welche du ihnen verheissest, und nirgendwo, dann alleinig bey dir finden werden?

31. Absatz.

Der Christ muß ein seines Christenthums würdiges Leben führen.

Kann ich mich hier nicht bedienen deren Worten des Heil. Paulus an die Epheser, und zu allen denen, welche das Glück haben, unter dem Gesätz JEsu Christi zu leben, und zu dessen Religion sich bekennen, kann ich mit dem Apostel nicht sprechen? **Ich bitte euch, daß ihr würdiglich wandelt nach eurem Beruf, in welchem ihr beruffen seyd.** Obſecro vos, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati eſtis. *Epheſ.* 4. *v.* 1. Wie er auch an die Philippenser schreibend, sich vernehmen läßt: **Wandelt, wie sichs dem Evangelio Christi gebühret.** Digne Evangelio Chriſti converſamini. *Philipp.* 1. *v.* 27. Sehet, wie der Heil. Paulus seine Gedanken erkläret, mit aller Demuth, Sanftmüthigkeit, und Gedult übertrage einer den andern in Liebe; seyd sorgfältig, die Einigkeit des Geists im Band des Friedens zu erhalten. *Epheſ.* 4. *v.* 2. 3. Es ist ein HErr, unus Dominus, ein Glaub, una fides, eine Tauf, unum baptisma. *Ibid. v.* 5.

Hier

Hier finden die Ketzer, die von der Kirche sich Trennende ihre Verdammniß; ohne den wahren Glauben ist kein Heil, und es ist nur ein einziger Glaub, una fides; wehe demjenigen, der einen andern Glauben, außer einzig den catholischen, apostolischen, römischen, erkennet, una fides: Aber, ihr wahre Kinder der Kirche JEsu Christi, die ihr so beglückt seyd, diesen wahren, diesen catholischen Glauben zu haben, füget diesem wahren, diesem heiligen Glauben auch hinzu ein heiliges Leben, spricht der Heil. Augustinus, adjungite fidei rectæ vitam rectam, auf daß ihr JEsum Christum bekennet, ut Christum confiteamini, nicht nur mit Worten, die Wahrheit redend und behauptend, & verbis vera dicendo, sondern auch durch eure Werke, einen erbaulich- und heiligen Wandel führend, & factis bene vivendo.

Es ist eine Thorheit, sagt der gelehrte Picus von Mirandola, nicht glauben dem Evangelium, dessen Wahrheit die Martyrer mit ihrem Blut unterzeichnet, die Apostel aller Orten geprediget und eingeführet haben, welche durch so viele Wunder bestätiget ist, welche die Vernunft selbst zu erkennen giebt, welcher alle Elementen zu Zeugen stehen, welche letztlich die Teuffel selbst in so vielen Begebenheiten bekennet haben, magna insania est Evangelio non credere; ist aber nicht eine noch größere Thorheit, sed longe major insania est, glauben diese Lehre seye wahrhaftig, und nicht anderst leben, als ob truge man keinen Zweiffel an ihrer Falschheit? Vivere tamen,

quasi de ejus falsitate non dubitares. Zu wem redete dieser grosse Mann? Zu wem soll ich nach ihm diese Worte gelangen lassen? Ich weise einen jeden an sein eigenes Gewissen; urtheile ein jeder, ob er mit dieser Gattung der Thorheit behaftet seye, ob er dißfalls entweder seiner Passion, oder seiner Religion, oder seiner Vernunft selbst Gehör gebe.

32. Absatz.

Salvianus bestrafet ernstlich den schlimmen Sittenwandel unter denen Christen.

Ich hoffe, man werde mir nicht übel nehmen, daß ich diß Orts anzeige den Eifer, wovon sich der hochgelehrte Salvianus, Priester von Marsilien einstens einnehmen lassen; man wird urtheilen mögen, ob seine billigst geführte Klagen besser auf seine Zeiten als die unserige sich schicken: Ich will hieher setzen, was Pater Bouhours in seinem vortreflichen Werk unter dem Titul: Sinnreiche Gedanken deren Kirchenvätern hat ausgeschrieben.

Wo findet sich, sagte Salvianus, dieser heilige, und eifervolle Priester, und ich sage es mit ihm, wo findet sich unser Christenthum? Ubi est nostra Christianitas? Es scheinet, ob hätten wir das Sacrament des Heils nur empfangen, um mit desto grösserer Bosheit und Gottlosigkeit zu sündigen. Wegen der Schaubühne verläßt

läßt man den Altar; die eitle und lächerliche Schauspiele werden vorgezogen denen heiligsten Geheimnissen, welche man in der Kirche begehet; man verläßt den Diener JEsu Christi, den Ausspender des Wort Gottes, um einen Comödianten und Schalksnarren anzuhören; wir lieben, wir schätzen alle Thorheiten und Kinderpossen der Welt, nur allein gegen GOtt erzeigen wir uns gleichgültig, und achten ihn für nichts, solus in comparatione omnium nobis vilis est Deus. Salvianus hat oben gesagt, redend von Barbaren und Heyden in Vergleich mit denen Christen; kann man sagen von diesen Unglaubigen, wo ist die catholische Religion, zu welcher sie sich bekennen? Wo sind die Gebotte, welche sie verbinden, in Frömmigkeit und Unschuld zu leben? Kann man von ihnen sagen, sie lesen die Evangelien, und seynd unzüchtig? Evangelia legunt, & impudici sunt? Sie hören die Apostel, und berauschen sich, Apostolos audiunt, & inebriantur? Sie machen sich einen Ruhm daraus, JEsu Christo zu folgen, und rauben fremdes Gut an sich, Christum sequuntur, & rapiunt? Sie führen ein unordentliches Leben, und rühmen sich, ein heiliges Gesätz zu haben: Vitam improbam agunt, & probam legem habere se dicunt?

Dieses kann man nicht sagen von Heyden, es wird aber mit Recht von denen Glaubigen gesagt. Von der Secte muß man urtheilen aus dero Anhängern. JEsus Christus ist entunehret, und sein Gesätz wird geschändet in der Person

son böser Christen, in nobis patitur Christus opprobrium, patitur lex christiana maledictum.

Wann ihre Religion gut wäre, sagen die Unglaubige, so würden auch sie in sich selbst gut seyn; ihre verdorbene Sitten lassen genugsam blicken, daß ihre Propheten ihnen die freche Ausgelassenheit predigen; daß ihre Apostel eine schlimme Lehre führen, und das Evangelium, welches sie lesen, dieselbe zu Lastern abrichte, so sie begehen; sie würden heilig leben, wann ihnen JEsus Christus Lehren der Heiligkeit gegeben hätte: Dann, wie wäre sonst möglich, wann der Lehrmeister heilig wäre, daß man seine Jünger so lasterhaft sehete?

Sehet, wie unser Leben zur Schand gereiche jenem GOtt, zu dessen Anbettung wir uns bekennen; sehet aber auch, um wie viel schlimmer die Christen seyen, je frömmer sie seyn sollten; der heilige Nahmen, den sie tragen, dienet ihnen nur, um selbe desto sträflicher und gottloser zu machen: Magis damnabilis est malitia, quam titulus bonitatis accusat, & reatus impii est pium nomen.

Wen treffen nun diese Strafreden des Salvianus? Ach! ich hätte schier gesagt, wen treffen sie nicht?

Ich mache das Ende mit denen billigen Klagen, welche er führet über die Verachtung der Tugend, so ihr unter denen Christen geschiehet. Welche Ehre beweiset man JEsu Christo in dem Christenthum, wo die Gottseligkeit selbst entunehret wird? Dann sobald jemand

sich befleisset, frömmer und tugendhafter zu werden, so wird er denen Gottlosen zur Verachtung und Gelächter, daß er gezwungen ist, etlichermassen schlimm zu seyn, damit er dem Gespött und der Verachtung entgehe: Omnes quodammodo mali esse coguntur, ne viles fiant; ich frage abermal, ob man unrecht habe, da man von denen unsrigen Zeiten sagt, was Salvianus von den seinigen gesprochen? Wer sollte es glauben, daß man unter Christen selbst nicht sicher und ungehindert könne ein Christ seyn?

Doch, wer sich abhalten, schröcken, und beherrschen läßt von Furcht der Verachtung, hat dieser einen Glauben? Oder kann man jenes glauben, was er uns als einen Gegenstand unserer Glaubensbekänntniß vorhält, ohne zu thun, was er uns als eine Sittenregel vorschreibet? Was nützt es, spricht St. Petrus Damiani, eine catholische Glaubensbekänntniß haben, und darbey ein heydnisches Leben führen: Quid prodest, si quis catholice credat, & gentiliter vivit? Ach! wie ich anderwärts angezeigt habe, was anders wird der höchste Richter an dem Tage seiner Rache nöthig haben, um die meiste unter denen Christen zu verdammen, als daß er ihre Glaubensbekänntniß ihrer Aufführung, ihren Glauben ihrem Sittenwandel entgegen halte?

Es ist aber nicht genug, daß man nur die grössere Laster vermeide, welche die Heyden in ihren Götzen nachgeahmet haben, imitantur Deos suos, quos venerantur. *S. Cyprian.* Ja, nicht genug ist, daß man sittliche Tugenden übe, deren wir

auch unter den klugern Heyden trefliche Beyspiele wissen: Dann, spricht unser göttliche Heyland, so ihr diejenige liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Belohnung haben? Thun das nicht auch die Publicanen? Und so ihr eure Brüder allein grüsset, was thut ihr mehr? Thun das nicht auch die Heyden? Nonne & Ethnici hoc faciunt? *Matth.* 5. *v.* 46. 47. Derowegen sollet ihr vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. *Ibid. v.* 48. Wir haben schon gemeldet, unser Heyland stelle uns die Vollkommenheit seines himmlischen Vaters aus keiner andern Absicht zum Muster vor, als daß er uns ermuntere nach aller Vollkommenheit zu trachten, welche unser Christenthum uns vorträgt. Ey! welche Hindernissen können wir dißfalls antreffen? Was kann uns im Weg stehen, daß wir unsere Aufführung nach unserer Glaubens-Bekänntniß gestalten? Wie? Ist es die Furcht der Welt, wovon wir geredet haben? Aber der Glaub, welcher sich zum Obsieger wider alle Verfolgungen deren Tyrannen gemacht, wird er in uns über den kahlen menschlichen Respect nicht siegen können? Wie? Ist es die Liebe zum Wollust? Wird aber der Glaub, welcher unzählig viel Helden, eine Menge großmüthigster Schlacht-Opfern sowohl der grausamsten Marterpeinen, als der härtesten Bußstrengheiten gezeuget, einer schändlichen Weichlichkeit nachgeben? Wie? Ist es der Geitz, und die Begierlichkeit nach irrdischen Reichthumen? Wird aber der Glaub,

welcher die erste Christen, und nach diesen so viel andere dahin vermögt hat, daß sie sich ihrer Gütern beraubten, uns nicht können bereden, daß wir uns einen verächtlichen Eigennutz überwinden und fahren lassen? Werden wir ihne in Ungerechtigkeit der Sünd gefangen halten? Dieser Glaub, welcher so viel unreine, so viel verkehrte Herzen geändert, bekehrt, geheiliget hat; dieser Glaub, der alle Irrthümer der Abgötterey zu schanden gemacht, wird er selbst durch falsche, unsern Leydenschaften schmeichlerische Lehrsätze zu schanden stehen müssen? Werden wir diesen Glauben, welcher den Stolz so viel gekrönter Häuptern sich hat unterthänig gemacht, einer Ehrsucht, einem eiteln Hochmuth unterwerffen? Werden an dem grossen Tage des HErrn, an dem Tage seiner Rache wider uns nicht aufstehen die Unglaubige? Wann diese in der Schooß der christlichen Religion wären erzogen worden, so würden sie derselben durch einen frommen Lebenswandel Ehre gebracht haben; wenigst werden sie alsdann minder streng, als ihr, abgestraft werden.

Aber ach! müssen wir nicht fürchten, wie ich bey dem Ende des ersten Theils schon gesagt, und ich zu Ende dieses Werkleins zu wiederhohlen mich nicht scheue; müssen wir nicht fürchten, daß jene entsetzliche Drohung, welche JEsus Christus denen unglaubigen Juden gemacht hat, an uns vollzogen werde? Das Reich Gottes wird euch hingenommen, und gegeben werden einem Volk, welches darmit seine Früchte bringet.

Matth. 21. *v.* 43. Aber, o HErr! übest du nicht schon wirklich an uns aus diese erschröckliche Strafe? Wir hören mit empfindlichem Herzenslust reden von dem grossen Fortgang, welchen die christliche Religion unter den heydnischen Völkern macht; wir können dich, mein göttlicher Heyland, deswegen nicht genugsam preisen; ach! daß dein Creutz von aller Welt angebettet werde, daß dein göttliches Gesätz die verkehrteste Herzen bekehre und reinige; aber in Ersehung, daß der Glaub unter uns so matt, so schwach, so heftig bestritten, und schier gänzlich erstorben seye, müssen wir nicht zittern und fürchten, daß jenes Talent, aus dem wir keinen Gewinn schaffen, in andere Hände übergehe, welche sich dessen nützlicher gebrauchen werden? Ach HErr! straffe uns ehender mit dem Verlust unserer Gütern, der Gesundheit, ja des Lebens selbst; wir erkennen mit größtem Schmerz, wie würdig wir seyn deines Zorns; deine Züchtigungen, mein GOtt, werden jederzeit geringer und weniger seyn, als wir verdienen; jedoch, wann wir die Schätze deines Grimms noch nicht erfüllet haben, wann uns annoch etwelche Hofnung übrig ist; und warum soll keine mehr übrig seyn auf deine unendliche Barmherzigkeit? So schlagen wir alle andere Strafen nicht aus; ja wir bitten dich, du wollest unserer nicht schonen, nur daß du uns den Glauben erhaltest, in welchem wir aus deiner Gnad seynd gebohren worden; lasse nicht zu, daß wir aus der Schooß des Lichts in den Abgrund deren Finsternissen fallen; erwecke, er-

mun-

muntere in uns diesen Glauben, welcher so sehr abnimmet und erkaltet.

33. Absatz.

Wir müssen GOtt bitten, daß er unsern schwachen Glauben stärken wolle.

Wann du glauben kannst, sprach der Heyland zu jenem betrübten Vater, dessen Sohn von einem gehörlosen und stummen Geist besessen wäre, wer da glaubt, dem seynd alle Dinge möglich. Ach HErr! wie gehörlos seynd um diese Zeit die Christen zur Stimm deiner Gnad, ja zugleich scheinen sie stumm zu seyn, da sie dich mit grösserer Inbrunst bitten sollten. HErr! du fragest mich, ob ich glauben könne; kann und vermag ich es ohne dich? Allein deiner Macht und Gütigkeit eben sowohl überzeugt, gestatte mir, daß ich mit den nemlichen Worten, wie gedachter trostlose Vater gebetten, dich bitten därffe: **HErr, ich glaube, stärke meinen schwachen Glauben**, credo, Domine, adjuva incredulitatem meam. *Marc.* 9. *v.* 23. Ja, mein GOtt, ich glaube; und wie soll ich nicht glauben jene hohe Wahrheiten, welche einzig du hast offenbahren können; betrachte ich entweder die Stärke deren Wundern, welche du zu diesen verwendet, oder die Schwachheit deren Aposteln, welche du dazu hast gebraucht, so entdecke ich beyderseits das Werk deines allmögenden

Arms,

Arms, credo, Domine. Doch, als ich eben betheure, daß ich glaube, empöret sich meine Hoffart, meine Sinnen wollen sich nicht ergeben, meine meiner Glaubensbekänntniß so sehr entgegen gesetzte Aufführung widerspricht mir überlaut, adjuva incredulitatem meam. Wer sollte nicht glauben einer Lehre, welche durch die Reinigkeit ihrer die Sitten betreffenden Grundsätzen klärlich beweiset, du allein habest können dero Urheber seyn; einer Lehre, die fähig ist, einen ehrlichen Menschen, und vollkommenen Christen zu gestalten, credo, Domine; aber alles, was ich sehe, alles was ich höre, die Welt, der Satan halten wider mich zusammen, sie scheinen sich zu verschwören, und zwar mit ihrer Seits nur gar zu beglückten Ausschlag, meinen Glauben in mir zu Grund zu richten; adjuva incredulitatem meam. Wann über einigen Punct insbesondere etwelche Beschwernissen sich erregen, hast du mir nicht einen Richter bestellt, der fähig ist, alle Zweiffelhaftigkeiten zu benehmen, und meinen Glauben fest zu setzen? Hast du mir nicht befohlen, daß ich deine Kirche zu hören, dero Entscheidungen mich zu unterwerffen ich verbunden bin? HErr, ich weiß es, ausser ihrer Schooß seye weder ein Glaub, womit ich mir schmeicheln, weder ein Heil, welches ich verhoffen könne, credo, Domine. Aber wie viele Kämpfe habe ich nicht täglich, dieses Glaubensstück belangend, zu überstehen? Wie viele Reden und Bücher, wie viel betrügliche Vernunftschlüsse suchen nicht täglich meinen Gehor-

sam

sam und meinen Glauben etlichermassen wankend zu machen? Adjuva incredulitatem meam. In meinem Tauf habe ich den eingegossenen Glauben empfangen, welcher von Zeit zu Zeit wieder aufwachet: In meiner Jugend bin ich solcher Grundsätze belehret worden, welche mitten unter meiner Zerstreuung, wo der Wollust und die Welt mich fort reissen, einen Schröcken mir einjagen; nein, o mein GOtt! durch deine Gnad habe ich den Glauben noch nicht verlohren, credo, Domine; diesen aber bestreiten alle Anmuthungen meines Herzens; ich selbst bearbeite mich nur gar zu glücklich, jenen in mir auszulöschen; die Freud und der Verdruß, das Wohlergehen und die Widerwärtigkeit, die Annehmlichkeiten und die Bitterkeiten dieses Lebens, die Unglücksfälle und Verlust zeitlicher Gütern, Unpäßlich- und Krankheiten, welche mir der Glaub versüssen sollte, seynd Ursach, daß ich diesen unvermerkt verliere; ich merke es, daß er abnehme, daß er immer schwächer werde, und nach und nach in mir ersterbe, adjuva incredulitatem meam.

Stärke, mein GOtt; ich kann dich nicht genugsam darum bitten, stärke meinen schwachen Glauben; ermuntere von neuem in mir jenen lebhaft- und wirksamen Glauben, welcher die Seele eines wahren Glaubigen ist. Um diesen bitte ich dich, o HErr, nicht nur für mich, sondern auch für alle diejenige, welche mit mir gleiches Glück haben, zum christlichen Glauben sich zu bekennen. Wir seynd in der nemlichen Religion

ligion erzogen, in der Schooß einerley Kirche ernähret, einerley Sacramenten theilhaftig; wir trachten nach einerley Glückseligkeit, einerley GOtt betten wir an, wir dienen einerley HErrn; HErr, verschaffe, daß wir auch einerley Wahrheiten glaubend, alle deren zu guter Einrichtung unsers Wandels uns nützlich gebrauchen; mache, daß dieser Glaub den Sieg über die Hoffart unserer Gemüthern vollende, daß er das verkehrte Wesen unserer Herzen gänzlich verbessere; mache uns wirken, wie wir glauben; mache, daß unser Leben mit unserer Glaubensbekänntniß einstimme, und wir wahrhafte Christen seyen, sowohl in unsern Gesinnungen als Sitten. Mache, daß wir hiedurch alle insgesamt theilhaftig werden der nemlichen Glory, welche deren ewiger Lohn seyn soll, und dich als den Urheber und Vollender unsers Glaubens in alle Ewigkeit preisen mögen. Amen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pallu, Martin,

Heylsame und nothwendige Erwägungen über die christliche Religion

Augsburg 1766

Asc. 5514 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270024-5
VD18 12309680